

Ex-post-Bewertung

Entwicklungsprogramm für den ländlichen Raum Mecklenburg-Vorpommern 2007 bis 2013

LEADER (ELER-Codes 41, 421, 431)

Kim Pollermann

Braunschweig, November 2016

Dr. Kim Pollermann

Thünen-Institut für Ländliche Räume
Johann Heinrich von Thünen-Institut
Bundesforschungsinstitut für Ländliche Räume, Wald und Fischerei
Bundesallee 50
38116 Braunschweig

Tel.: 0531 596-5112

Fax: 0531 596-5599

E-Mail: kim.pollermann@thuenen.de

Ex-post-Bewertung EPLR M-V 2007 bis 2013

Modulbericht 8_MB LEADER

Kim Pollermann

Vom Thünen-Institut für Ländliche Räume



Im Auftrag des Ministeriums für Landwirtschaft, Umwelt und Verbraucherschutz Mecklenburg-Vorpommern



Mit finanzieller Unterstützung der Europäischen Kommission



November 2016

Inhaltsverzeichnis

Inhaltsverzeichnis	I
Abbildungsverzeichnis	III
Tabellenverzeichnis	VI
Abkürzungsverzeichnis	VII
1 Maßnahmenbeschreibung	1
1.1 Maßnahmenüberblick	1
1.2 Relevanzprüfung	5
2 Untersuchungsdesign und eingesetzte Methoden	9
2.1 Anforderungen und Aufgabenstellung	9
2.2 Untersuchungsansatz	10
2.3 Bewertungskriterien und -indikatoren	14
2.4 Erhebungsmethoden, Daten und Analyseschritte	15
3 Analyse der Umsetzung	21
3.1 Output: Umsetzungsstand und Zielerreichung	21
3.1.1 LEADER-Regionen	22
3.1.2 Projekte zur Umsetzung der Entwicklungsstrategien (41, 421)	23
3.1.3 Laufende Kosten der LAG und Kompetenzentwicklung (431)	27
3.2 Administrative Umsetzung	28
4 Beantwortung der Bewertungsfragen	30
4.1 Etablierung des LEADER-Ansatzes	31
4.1.1 Territorialer Ansatz mit lokalen Entwicklungsstrategien	32
4.1.2 Lokale privat-öffentliche Partnerschaften	41
4.1.3 Bottom-up-Ansatz	49
4.1.4 Management der LAG	52
4.1.5 Multisektoraler Ansatz	55
4.1.6 Innovative Ansätze	62
4.1.7 Kooperation	66
4.1.8 Vernetzung	68

4.2	Verbesserung von Local Governance	72
4.2.1	Qualität von Local Governance	73
4.2.2	Empowerment	83
4.2.3	Einbeziehung der lokalen Gemeinschaft/Öffentlichkeit	87
4.2.4	Koordination von verschiedenen Governance-Ebenen (Multilevel-Governance)	90
4.3	Kapazitätsaufbau für Beschäftigung und Diversifizierung	92
4.3.1	Kapazitäten für nachhaltige Beschäftigung	93
4.3.2	Kapazitäten für Unternehmensgründung und Diversifizierung	97
4.4	Beitrag zu Zielen der Entwicklungsstrategien und des -programms	99
4.4.1	Beitrag zu Zielen der Entwicklungsstrategien	100
4.4.2	Beitrag zu Zielen des Entwicklungsprogramms	104
4.5	Übergreifende Aspekte der Wirkungsanalyse	120
4.5.1	Projektgenese	121
4.5.2	Projektoptimierungen	122
4.5.3	Projektwirkungen	124
4.5.4	Differenzierung in Brutto-/Nettowirkung der Förderung	129
5	Schlussfolgerungen und Empfehlungen	130
5.1	Schlussfolgerungen	130
5.2	Empfehlungen	135
	Literaturverzeichnis	143
	Anhänge	

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1:	Wirkungsmodell zur Evaluation regionaler Entwicklungsprozesse	11
Abbildung 2:	Übersicht über die LEADER-Regionen (Größe, Einwohnerzahl)	23
Abbildung 3:	Verteilung der LEADER-Mittel auf Maßnahmencodes der Projekte zur Umsetzung der Entwicklungsstrategien	24
Abbildung 4:	Verlauf der Mittelverausgabung und Anzahl der LEADER-Projekte 2008 bis 2015	25
Abbildung 5:	Art der Zuwendungsempfänger der LEADER-Projekte nach Maßnahmencodes	26
Abbildung 6:	Zufriedenheiten der Zuwendungsempfänger mit dem Förderverfahren	29
Abbildung 7:	Die Merkmale des LEADER-Ansatzes	31
Abbildung 8:	Eignung des Regionsausschnitts: Bewertung der LAG-Mitglieder für ihre jeweilige Region	34
Abbildung 9:	Bekanntheit der Entwicklungsstrategie bei Zuwendungsempfängern der SP3 und LEADER-Projekte	36
Abbildung 10:	Nutzen der Entwicklungsstrategie GLES aus Sicht der RegionalmanagerInnen	37
Abbildung 11:	Aussagen zur Entwicklungsstrategie aus den LAG-Befragungen	38
Abbildung 12:	Einschätzungen der LAG-Mitglieder zur Ausrichtung der Entwicklungsstrategien	39
Abbildung 13:	Einschätzungen der ZWE zum räumlichen Fokus des Projektes	40
Abbildung 14:	In den LAGn vertretene stimmberechtigte Mitglieder nach Art der Institution (Anteile in Prozent), Zusammenfassung aller Jahre	42
Abbildung 15:	Relation zwischen möglichem Anteil und tatsächlicher Sitzungsteilnahme bei Staat, Wirtschaft und Zivilgesellschaft	44
Abbildung 16:	Einschätzung der LAG-Mitglieder zur Anzahl der Personen in der LAG	46
Abbildung 17:	Zufriedenheiten zu verschiedenen Aspekten der LAG-Arbeit	47
Abbildung 18:	Zustimmung zu Aussagen über die LAG-Sitzungen	48
Abbildung 19:	Zustimmungswerte der LAG-Mitglieder zu Aussagen zur Projektauswahl	51
Abbildung 20:	Zufriedenheit mit der Arbeit des Regionalmanagements insgesamt im Hinblick auf folgende Aspekte	53
Abbildung 21:	In den LAGn vertretene stimmberechtigte Mitglieder nach Themencode Zusammenfassung aller Jahre (Anteile in Prozent)	56
Abbildung 22:	Thematische Vielfalt der Akteure in den LAGn	57

Abbildung 23:	Themenvielfalt der Beteiligungsgremien der LEADER-Regionen 2008 bis 2012	58
Abbildung 24:	Thematische Schwerpunkte der LEADER-Projekte	59
Abbildung 25:	Verteilung der Einfach/Mehrfach-Zuordnungen der Themencode der LEADER-Projekte im Zeitverlauf	60
Abbildung 26:	Gesamtzufriedenheit mit dem LEADER-Prozess unterschiedlicher Akteursgruppen	61
Abbildung 27:	Wurden durch Ihr gefördertes Projekt innovative, d. h. für die LEADER-Region neue Ideen oder Handlungsansätze umgesetzt?	64
Abbildung 28:	Art der Zusammenarbeit mit anderen Prozessen (getrennt nach Gebietsabgrenzungen)	71
Abbildung 29:	Sphärenmodell	72
Abbildung 30:	Zentrale Governance-Indikatoren 2013 und 2009 getrennt nach Sphären	76
Abbildung 31:	Einschätzung der befragten LAG-Mitglieder zu verschiedenen Aspekten der LEADER-Prozesse, Mittelwerte 2009 und 2013 im Vergleich	78
Abbildung 32:	Änderungen der Beziehungen zu unterschiedlichen Akteursgruppen	79
Abbildung 33:	Einfluss der ELER-Förderung auf die Interkommunale Zusammenarbeit	80
Abbildung 34:	Unterstützung für die Arbeit der LAG aus der Region	81
Abbildung 35:	Anzahl der Nennungen zu Sachspenden und ehrenamtlicher Mitarbeit in der Projektumsetzung	82
Abbildung 36:	Akteursbezogene Erfolgsfaktoren aus Sicht der RegionalmanagerInnen	86
Abbildung 37:	Bekanntheit der Arbeit der LAGn bei befragten Zuwendungsempfängern der SP3 und LEADER-Projekte	89
Abbildung 38:	Zufriedenheit der RegionalmanagerInnen mit dem LU	91
Abbildung 39:	Einschätzung der LAG-Mitglieder: In welchem Umfang wurden aus Ihrer Sicht bis zum gegenwärtigen Zeitpunkt die Ziele der Entwicklungsstrategie erreicht?	101
Abbildung 40:	Einschätzung der LAG-Mitglieder zu schlechter als erwartet umgesetzten Themenbereichen und diesbezüglichen Gründen	102
Abbildung 41:	Einschätzung der LAG-Mitglieder zum Beitrag von LEADER nach Handlungsfeldern	103
Abbildung 42:	Nutzergruppen von Erholungssuchenden	108
Abbildung 43:	Fördergegenstände der Tourismusprojekte von LEADER und Schwerpunkt 3	109

Abbildung 44:	Tourismussegmente von LEADER und Schwerpunkt 3	110
Abbildung 45:	Wirkungsbereiche der LEADER-Projekte im Tourismus (Einschätzung der ZWE)	111
Abbildung 46:	Zehn Dimensionen der Lebensqualität in ländlichen Räumen	113
Abbildung 47:	Angebots- bzw. Dienstleistungssegmente der befragten LEADER-Projekte	114
Abbildung 48:	Wirkungsbereiche der Umweltwirkungen von befragten LEADER-Projekten	120
Abbildung 49:	Änderungen bei der Entwicklung des Projektes durch äußere Einflüsse	123
Abbildung 50:	Einschätzungen der ZWE zu dem Aufbringen der Folgekosten	126
Abbildung 51:	Einschätzungen, inwieweit die „bisherigen Wirkungen des geförderten Projekts den ursprünglichen Erwartungen“ entsprechen	127
Abbildung 52:	Anstoßwirkung von Projekten des SP3 und LEADER	128

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1:	Übersicht über Maßnahmcodes und Förderbedingungen	1
Tabelle 2:	Übersicht über Verweise im Text zu Datenquellen	20
Tabelle 3:	Verausgabte Mittel nach LEADER-Codes (2008-2015)	21
Tabelle 4:	Personalausstattung der Regionalmanagements der LEADER-Regionen	27
Tabelle 5:	Anzahl der Regionen mit Erfahrungen mit Kooperationsprojekten (in der Umsetzung oder Umsetzungsvorbereitung)	67
Tabelle 6:	Übersicht über weitere Regionalentwicklungsprozesse	70
Tabelle 7:	Zusammenarbeit der Kommunen mit Nachbarkommunen im Zeitverlauf	79
Tabelle 8:	Beschäftigungseffekte der ELER-Codes (befragte Projekte und Hochrechnung)	95
Tabelle 9:	Beschäftigungseffekte der befragten LEADER-Projekte nach Geschlecht und Alter	96
Tabelle 10:	Beschäftigungseffekte der befragten LEADER-Projekte nach Beschäftigungsform	97

Abkürzungsverzeichnis

ÄfL	Ämter für Landwirtschaft
AG	Arbeitsgemeinschaft / Arbeitsgruppe
BBR	Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung
BMELV	Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz
CLLD	Community led local development
CMEF	Common Monitoring and Evaluation Framework
DVS	Deutsche Vernetzungsstelle
EAGFL	Europäischer Ausrichtungs- und Garantiefonds für die Landwirtschaft
EEN	European Evaluation Network for Rural Development
EFF	Europäischer Fischereifond
EFRE	Europäischer Fonds für regionale Entwicklung
ELER	Europäischer Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen Raums
EPLR	Entwicklungsplan für den ländlichen Raum
EPLR M-V	Entwicklungsplan für den ländlichen Raum Mecklenburg-Vorpommern
entera	Ingenieurgesellschaft entera – Umweltplanung & IT GbR
ESI	Europäische Struktur- und Investitionsfonds
EU-KOM	EU-Kommission
EU	Europäische Union
EuRH	Europäischer Rechnungshof
e. V.	Eingetragener Verein
FIWIG	Fischwirtschaftsgebiete
FTE	Full Time Equivalent (= Vollzeitäquivalente)
GLES	Gebietsbezogene lokale Entwicklungsstrategie
GmbH	Gesellschaft mit beschränkter Haftung
GVB	Gemeinsame Verwaltungsbehörde
HC-Programm	Health Check Programm
HELER	Hessische ELER-Gebiete
HZB	Halbzeitbewertung
ILE	Integrierte Ländliche Entwicklung
INTERREG	Europäische territoriale Zusammenarbeit / Teil der Struktur- und Investitionspolitik der Europäischen Union
LAG	Lokale Aktionsgruppe
LEADER	LEADER = Verbindung zwischen Aktionen zur Entwicklung der ländlichen Wirtschaft, nach französisch: Liaison entre actions de développement de l'économie rural
LFI	Landesförderinstitut
LU	Ministerium für Landwirtschaft, Umwelt und Verbraucherschutz des Landes Mecklenburg-Vorpommern
OECD	Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung
PG	Projektgruppe
MV	Mecklenburg-Vorpommern
MB	Modulbericht

RESI	Regionale Entwicklungs- und Stabilisierungsinitiativen
RM	Regionalmanagement oder RegionalmanagerIn
SH	Schleswig-Holstein
StÄLU	Staatliche Ämter für Landwirtschaft und Umwelt
SP	Schwerpunkt
VO	Verordnung
WiSo-PartnerInnen	Wirtschafts- und SozialpartnerInnen
ZWE	Zuwendungsempfänger

1 Maßnahmenbeschreibung

1.1 Maßnahmenüberblick

Insgesamt standen für den Schwerpunkt 4/LEADER zu Beginn des EPLR M-V (2007) 71,3 Mio. Euro zur Verfügung. Nach der letzten Programmänderung (2015) waren es 76,8 Mio. Euro (davon rund 61,5 Mio. Euro EU-Mittel), die für Projekte zur Umsetzung der Entwicklungsstrategien in den einzelnen LEADER-Regionen (Codes 411 und 413) sowie zur Finanzierung der laufenden Kosten der Lokalen Aktionsgruppen (LAG) (Code 431) eingesetzt wurden (GVB, 2016).

Es wurden keine Kooperationsprojekte nach Code 421 finanziert.

Die Ausgestaltung der Maßnahme wird in Tabelle 1 dargestellt.

Tabelle 1: Übersicht über Maßnahmencodes und Förderbedingungen

Maßnahme	Art und Höhe der Zuwendung	Besonderheiten
41 Umsetzung lokaler Entwicklungsstrategien		
<ul style="list-style-type: none"> • 411 Wettbewerbsfähigkeit • 412 Umweltschutz/Landmanagement • 413 Lebensqualität/Diversifizierung 	<ul style="list-style-type: none"> • Förderkonditionen der jeweiligen ELER-Maßnahmencodes (Gemeinschaftsbeteiligung 80 % der förderfähigen Kosten) 	<p>Gesamtes Förderspektrum der Schwerpunkte 1 bis 3 möglich (vorwiegend Maßnahmen des Schwerpunkts 3 erwartet)</p> <p>Seit der vierten Programmänderung (2010) konnten als „LEADERalternativ“ auch innovative Projekte gefördert werden, die den Zielen der Schwerpunkte entsprachen, ohne den Mainstream-Maßnahmen zugeordnet werden zu können.</p>
421 Beihilfen für gebietsübergreifende und transnationale Projekte		
<ul style="list-style-type: none"> • Gebietsübergreifende Zusammenarbeit (innerhalb Deutschlands) • Transnationale Zusammenarbeit (über die Grenzen Deutschlands hinaus) 	<ul style="list-style-type: none"> • Geltung der Bestimmungen der Maßnahmen in den Schwerpunkten 1 bis 3 • Nur Kosten für die LAGn in MV förderfähig (Gemeinschaftsbeteiligung 80 %) • Anbahnungskosten im Rahmen der Managementkosten der LAG abrechenbar 	<p>Kooperationspartner können LEADER-Regionen sein oder Regionen, die innerhalb Deutschlands oder der EU nach LEADER oder mit vergleichbaren Entwicklungsstrategien anerkannt sind.</p>

Fortsetzung Tabelle 1:

Maßnahme	Art und Höhe der Zuwendung	Besonderheiten
431 Beihilfe zur Förderung der Arbeit lokaler Aktionsgruppen		
Regionalmanagement sowie gebietsübergreifende und transnationale Koordinierungs- und Vernetzungsaufgaben	Für die laufenden Kosten der LAG max. 15 % des LAG Budgets, maximal 100 % der zuwendungsfähigen Kosten, max. 45.000 Euro jährlich Lohn- und Lohnnebenkosten für eine/n RegionalmanagerIn bzw. max. 34.500 Euro jährlich für eine Bürokraft	Nur in den ausgewählten LAGn Die Arbeit des Regionalmanagements ist in jährlichen Tätigkeitsberichten (zum 30.04.) zu dokumentieren.
Vorhaben der Kompetenzentwicklung	<ul style="list-style-type: none"> – Körperschaften des öffentlichen Rechts 95 % der zuwendungsfähigen Kosten – eingetragene Vereine 80 % – natürliche Personen 50 % 	

Quelle: Eigene Darstellung nach (LU, 2009).

Die im Programm festgelegten Anforderungen zur Auswahl der Lokalen Aktionsgruppen (LAGn) beinhalten insbesondere:

- Kriterien zur Gebietskulisse (von 10.000 bis 150.000 EinwohnerInnen),
- Mindestinhalte einer gebietsbezogenen lokalen Entwicklungsstrategie (GLES) u. a. hinsichtlich
 - der Organisationsstruktur der öffentlich-rechtlichen Partnerschaft (z. B. Entscheidungsgremium mit mindestens zehn Personen, mindestens 50 % nicht-öffentliche Akteure),
 - Kosten des Regionalmanagements (Begrenzung auf 15 % des Gesamtbudgets),
- Anforderungen an das Verfahren zur Projektauswahl,
- Anforderungen an Vorhaben der gebietsübergreifenden und transnationalen Zusammenarbeit.

Den Regionen stand zur Umsetzung ihrer GLES ein eigenes Budget an EU-Mitteln in unterschiedlicher Höhe zur Verfügung. Die Mittel wurden auf die LAGn unter Berücksichtigung ihrer Größe (Bevölkerung und Fläche: gewichtet $\frac{2}{3}$ zu $\frac{1}{3}$) budgetiert (LU, 2009).

Der LEADER-Ansatz wurde mit dieser Förderperiode in die Mainstream-Förderung integriert. Dies hat zu einer deutlichen Veränderung sowohl der Förderinhalte als auch der Umsetzungsstrukturen und -bedingungen geführt. Wesentliche Änderungen sind

- die Einschränkung des Maßnahmenspektrums zur Umsetzung der Entwicklungsstrategien auf das Angebot der ELER-Schwerpunkte 1 bis 3 (dies wurde mit der Programmänderung 2010 durch die Einführung von LEADERalternativ aufgehoben, siehe Tabelle 1), während in

LEADER+ die wesentliche Limitierung darin bestand, dass Vorhaben, die aus anderen Programmen förderfähig sind, nicht bezuschusst werden konnten,

- die administrative Umsetzung über die Umsetzungsstrukturen der einzelnen Maßnahmen. In LEADER+ erfolgte die Bewilligung und Abwicklung der Projekte in einer zentralen Abteilung im Ministerium (LU),
- die Ausweitung zu einem flächendeckenden LEADER-Ansatz (ausgenommen die 2007 kreisfreien Städte Rostock, Schwerin, Neubrandenburg, Stralsund, Greifswald und Wismar),
- die Anwendung der Durchführungsbestimmungen, insbesondere der Kontrollvorgaben des ELER, die sich z. T. an den Vorgaben der EAGFL-Garantie orientierten, während bei LEADER+ die Vorschriften der Strukturfonds in 2000 bis 2006 angewandt wurden.

Zielsetzung der Maßnahmen

Ein Kernelement des LEADER-Ansatzes sind **Lokale Entwicklungsstrategien**, die regionsspezifische Zielsetzungen enthalten. Die lokalen Entwicklungsansätze haben sich in die Ziele und Gesamtstrategie des EPLR M-V einzuordnen und einen „effektiven Beitrag zur nachhaltigen Entwicklung des ländlichen Gebietes zu leisten“ (LU, 2009).

Mit einem **Regionalmanagement** (ELER-Code 431) wird das Ziel verfolgt, die „zielgerichtete Umsetzung der Entwicklungsstrategien“ der LAGn zu unterstützen. Dabei sind die Akteure vor Ort in den Regionen an der Erstellung der lokalen Entwicklungsstrategie zu beteiligen und für die Umsetzung zu sensibilisieren und zu motivieren. So sind gemeinschaftliche und sektorübergreifende Ansätze zu wählen und neue Möglichkeiten zur Nutzung und Entwicklung des ländlichen Raumes aufzuzeigen (LU, 2009).

Zur Umsetzung der Strategie dienen die Maßnahmen 411-413, deren **Zielsetzungen an den drei anderen Schwerpunkten orientiert** sind. Die Ziele der Maßnahmcodes zur Umsetzung von Projekten (ELER-Code 411, 412, 413 sowie 421) sind im Einzelnen (LU, 2009):

- Verbesserung der regionalen Wirtschaft (411),
- Diversifizierung der ländlichen Wirtschaft (411, 413),
- Schutz und Verbesserung der Ökosysteme (412),
- Steigerung der touristischen Attraktivität (412),
- Verbesserung der Tourismusbedingungen (413),
- Steigerung der Lebensqualität im ländlichen Raum (413),
- Entwicklung praxisnaher Lösungsansätze und deren Umsetzung in Pilotvorhaben zur wirksamen Begegnung der ungünstigen demografischen Entwicklung in Mecklenburg-Vorpommern (413),
- Förderung der Zusammenarbeit und des Erfahrungsaustausches zwischen Lokalen Aktionsgruppen (nationale Zusammenarbeit, grenzüberschreitende Zusammenarbeit) (421).

Die in dem EPLR M-V formulierte **Interventionslogik** basiert auf einer fachübergreifenden Mobilisierung des endogenen Entwicklungspotenzials. Dabei hatten die LEADER-Aktivitäten der vorherigen Förderperioden in Mecklenburg-Vorpommern gezeigt, dass der territoriale und Bottom-up-Ansatz sowie die Partnerschaft in Lokalen Aktionsgruppen (LAGn) besonders geeignet sind, lokale Bedürfnisse zu identifizieren und darauf einzugehen. Die LEADER-Methode baut auf Akteurs-Konstellationen jenseits administrativ geprägter Strukturen auf. Insofern besteht Raum für die Entwicklung spezifischer innovativer Lösungen für die Herausforderungen in den ländlichen Teileräumen. Zur Verfügung stehen dabei alle Förderinstrumente, die im Rahmen des EPLR M-V vorgesehen sind. Nach den Erfahrungen der vorhergehenden Förderperioden werden hierbei Projekte im Tourismusbereich im Vordergrund stehen (LU, 2009).

Zudem wird im EPLR M-V auf eine wissenschaftliche Untersuchung der Universität Rostock ((Fock, Laschewski und Neu, 2006) verwiesen, die zeigt, dass die Entwicklung einer ländlichen Region neben der Erreichbarkeit und den individuellen Lebensbedingungen vor allem vom gesellschaftlichen Leben und der sozialen Lebensqualität der Gemeinden abhängt. Daher sollen anknüpfend an die Erfahrungen der letzten Förderperiode neben dem **ländlichen Tourismus** auch die Maßnahmen zur **Sicherung und Steigerung der sozialen Lebensqualität** einen besonderen Stellenwert einnehmen (LU, 2009).

Die LEADER-Methode soll auf der **Ebene der Landkreise** ansetzen und damit im Wesentlichen auf den unter LEADER+ entwickelten Strukturen der Förderperiode 2000-2006 aufbauen. Dazu besteht die Erwartung, dass LEADER „wichtige Impulse zur weiteren Entwicklung des ländlichen Raums in Mecklenburg-Vorpommern setzen wird, und damit alle strategischen Ziele des Programms und die Ziele der drei EPLR-Schwerpunkte unterstützt werden“ (LU, 2009, S. 104).

Die konkreten Projektumsetzungen richten sich in ihren Interventionslogiken nach den entsprechenden Einzelmaßnahmen, wobei seitens der EU durch den spezifischen LEADER-Ansatz für LEADER-Projekte ein höherer Nutzen als durch Projekte der Mainstreamförderung erwartet wird. Somit wird LEADER ein **Mehrwert** zugeschrieben, der über die Summe der Wirkung der Einzelmaßnahmen hinausgeht. Dieser höhere Nutzen liegt in besseren bzw. besser zur Region passenden Projekten sowie in einer verbesserten Vernetzung und Zusammenarbeit der Akteure. Das Zustandekommen dieses Mehrwertes basiert auf den folgenden Annahmen:

- Die einzelnen Projekte sind in einen **integrierten regionalen Gesamtansatz** eingebunden und so entstehen **Synergieeffekte** zwischen den Projekten. Zudem sind sie auch durch die **regionale Entscheidungskompetenz** auf die spezifische regionale Situation abgestimmt.
- Durch das **Zusammenkommen der Akteure** verbessert sich die Kooperation (insbesondere auch zwischen öffentlichen und privaten Akteuren und über regionale Teilräume hinweg), es erfolgt eine Sozialkapitalbildung und Konflikte werden vermieden. Durch den finanziellen Anreiz und die Gelegenheit zur Mitarbeit wird zusätzliches Engagement in der Region mobilisiert.

- Wesentlicher Teil der Interventionslogik ist, dass durch LEADER mit den Ideen der so mobilisierten regionalen Akteure **Innovationen** im Sinne von neuen Entwicklungsansätzen und modellhaften Projekten ermöglicht werden.

1.2 Relevanzprüfung

Problembeschreibung: Entwicklung Ländlicher Räume

Angesichts der Rahmenbedingungen – insbesondere durch den demografischen Wandel und der im Bundesvergleich schwachen Wirtschaftsstruktur (LU, 2009) - stellen sich den ländlichen Räumen in Mecklenburg-Vorpommern in ihrer Entwicklung zahlreiche Herausforderungen. Gerade die Daseinsvorsorge steht zukünftig vor besonderen Problemen, denen sich die Politik stellen muss (BMELV, 2011). Dabei sind die Problemlagen in den ländlichen Räumen sehr unterschiedlich.

Die generellen Problematiken in Mecklenburg-Vorpommern werden im EPLR M-V umfassend beschrieben. So wird dort auch auf die besondere Bedeutung des Tourismus als Wirtschaftsfaktor und die landesspezifische Situation zum demografischen Wandel eingegangen. Die Dynamik des Bevölkerungsrückganges wird als eines der größten Hemmnisse bzw. Risiken für eine nachhaltige Entwicklung des ländlichen Raums erkannt (LU, 2009). Für Mecklenburg-Vorpommern sind auch die spezifischen Herausforderungen bei der Nutzung zivilgesellschaftlicher Potenziale gerade in dünn besiedelten Räumen Ostdeutschlands zu beachten (= Kreis der traditionell Engagierten ist kleiner als z. B. in dicht besiedelten Räumen Westdeutschlands) (vgl. (Olk und Gensicke, 2014).

Das EPLR M-V setzt LEADER in Bezug zu den oben dargestellten Problemen, wobei insbesondere auf die Bereiche Tourismus und Lebensqualität fokussiert wird.

Überprüfung der Instrumente: gebietsbezogen, partizipativ und integriert

Die dargestellten Zielsetzungen sind auf die Problemlagen ausgerichtet. Allerdings sind die Ziele sehr allgemein formuliert, wobei durch die Lokalen Entwicklungsstrategien eine regionsspezifische Konkretisierung erfolgen kann.

Um Ziele der ländlichen Entwicklung zu unterstützen, wurden von der EU, dem Bund und den Ländern verschiedene Instrumente erprobt (neben LEADER Modellvorhaben z. B. Regionen aktiv, *Landzukunft*, *Landaufschwung*). Gemeinsam sind diesen Instrumenten zumeist der Bezug auf ein bestimmtes Gebiet, eine Partizipation lokaler Akteure, eine Integration unterschiedlicher Themen und Sektoren sowie eine regionale Koordination/Regionalmanagement und die Förderung von Projekten.

Diese Ansätze basieren auf einer langjährigen Fachdiskussion. So wird der Handlungsebene Region bereits seit den 80er Jahren in regionalökonomischen und politischen Fachdisziplinen eine

„Diskurskonjunktur“ zugeschrieben (Blotevogel, 2000). Zur Frage, welche Faktoren für eine erfolgreiche Entwicklung ländlicher Räume bedeutsam sind, verweist die einschlägige Literatur neben Aspekten wie Erreichbarkeit und Infrastruktur vor allem auf akteursbezogene Aspekte und die sogenannten weichen Standortfaktoren (Agarwal, Rahman und Errington, 2009; Danielzyk, 2011). Beispielsweise rät Terluin (2003, 342 f.) aufgrund ihrer Analyse von Determinanten der wirtschaftlichen Entwicklung in ländlichen Räumen insbesondere zu verbessertem Informationsaustausch, Kooperation sowie zu regionalen Entwicklungsplänen. Große Bedeutung für die Entwicklung ländlicher Räume wird auch regionalem Lernen und Innovationen zugeschrieben (Wellbrock, Roep und Wiskerke, 2012). Laut (BBR, 2008) entscheiden über das Gelingen regionaler Initiativen im Wesentlichen die personelle und organisatorische Kapazität einer Region: „Die regionalen Akteure sowie die Bevölkerung bilden das Fundament, auf dem sich Wachstum und Innovation entwickeln können“ (BBR 2008, S. 65). Demnach werden organisatorische Kerne als Katalysatoren regionaler Prozesse benötigt, wodurch das Engagement weiterer Akteure als wesentliches Erfolgspotenzial der ländlichen Regionalentwicklung unterstützt wird (BBR, 2008; Klaering, Hachmann und Hassink, 2009; Pollermann, 2006; Pollermann, 2014). Zudem wird eine verstärkte Zusammenarbeit von Akteuren aus Staat, Wirtschaft und Zivilgesellschaft als eine Form von Rural/Regional Governance postuliert (Benz und Meincke, 2007; Fürst, 2007). Dabei ist aber auch zu beachten, dass bei der Postulierung von „mehr Vernetzung“ die politische Dimension von Netzwerken mit ihren Machtdynamiken und Konkurrenzen nicht aus dem Blickfeld geraten sollte, Netzwerke sind nicht mit Gleichrangigkeit, Vertrauen, Konsens und Kooperation gleichzusetzen (Straßheim, 2013).

Insgesamt besteht heute in der Fachdiskussion weitgehend ein Konsens, dass Politiken zur Entwicklung ländlicher Räume nicht sektoral (auf die Landwirtschaft), sondern territorial und problemorientiert ausgerichtet sein sollten (Dax, 2015; Weingarten, 2009). Dazu wurden und werden integrierte Handlungsansätze gefordert (Wellbrock, Roep und Wiskerke, 2012). Diese Diskurse bilden die Basis für akteursbezogene und an endogenen Potenzialen ansetzende Förderpolitiken. Prominent spiegeln sich diese etwa in der Formulierung des New Rural Paradigm der OECD wider, welches ebenfalls auf gebietsbezogene statt auf sektorale Förderansätze abhebt (OECD, 2006; Wellbrock, Roep und Wiskerke, 2012). Die Ausgestaltung von LEADER entspricht dabei diesen Anforderungen sehr klar. So setzt LEADER auf Partizipation (Pollermann, Raue und Schnaut, 2014b; Pollermann, Raue und Schnaut, 2013b; Ray, 2000)¹ und Innovation (Dargan und Shucksmith, 2008; Dax et al., 2016; Schnaut, Pollermann und Raue, 2012).

¹ Weitere Ausführungen zur Einordnung des LEADER-Ansatzes finden sich in den weiteren Veröffentlichungen im Rahmen der 7-Länder Evaluierung (Pollermann, Raue und Schnaut, 2013a; Pollermann, Raue und Schnaut, 2014a; Pollermann, Raue und Schnaut, 2012; Pollermann, Raue und Schnaut, 2014b; Pollermann, Raue und Schnaut, 2013b).

Dennoch ist anzumerken, dass insbesondere aufgrund der hochkomplexen Wirkungszusammenhänge ein Beleg für eine nachhaltige Effektivität und Effizienz solcher Förderpolitiken schwer zu erbringen ist.² Darüber hinaus stellt sich die Frage, inwieweit durch den kooperativen Ansatz, lokale Entscheidungsfindung und Ideengenerierung zu innovativen Maßnahmen ein Mehrwert gegenüber einer Regelförderung erreicht werden kann. Diesbezüglich bemerken Publikationen des Europäischen Rechnungshofes, dass der potenzielle Mehrwert von LEADER in der Praxis nicht ausreichend nachgewiesen sei (EuRH, 2012; EuRH, 2010).

Kontexteinordnung: LEADER als Ansatz der ländlichen Entwicklung

Insgesamt sind vor dem Hintergrund unterschiedlicher Problemlagen in ländlichen Räumen die Ziele und relativ offen formulierten Fördergegenstände passend. Die jeweiligen lokalen Entwicklungsstrategien können dann eine weitere Fokussierung vornehmen. Allerdings sind die Möglichkeiten begrenzt, durch Förderpolitiken die Entwicklungen ländlicher Räume zu beeinflussen: „Der Erfolg einer Region ist in der Regel nicht monokausal bedingt, sondern beruht auf dem Zusammentreffen vieler – sowohl harter als auch weicher – Faktoren. Nur einige dieser Faktoren sind politisch und planerisch beeinflussbar, und das zumeist auch nur in langen Zeiträumen“ (Blotevogel 2000, S. 503). Zudem ist LEADER im Vergleich zu anderen raumwirksamen Förderpolitiken finanziell gering ausgestattet. In Mecklenburg-Vorpommern machen die gesamten ELER-Mittel knapp 8 % der gesamten raumwirksamen Förderpolitiken aus (Plankl, 2012) und von diesen ELER-Mitteln stehen wiederum nur 6 % für LEADER zur Verfügung (LU, 2009).

Auch sind die Ziele sehr weit formuliert, wobei früh absehbar war, dass der Bereich „Schutz und Verbesserung der Ökosysteme“ (412) kaum relevant sein würde (tatsächlich gab es kein einziges 412er Projekt), wobei eine Schutzwirkung in Zusammenhang mit Maßnahmen zur Besucherlenkung möglich ist. Andere Maßnahmen aus diesem Bereich (wie naturschutzorientierte Flächenmaßnahmen) sind in der Regel durch einzelne LandwirtInnen umzusetzen und passen weniger zu einem Entscheidungsverfahren in einer Lokalen Aktionsgruppe. Für das Ziel „Steigerung der Lebensqualität im ländlichen Raum“ (413) stehen mit den Schwerpunkt-3-Maßnahmen demgegenüber prinzipiell passende Optionen bereit, die auch aufgrund klarer Förderkonditionen den Großteil der Projekte ausmachen werden. Für einzelbetriebliche Förderungen zur Diversifizierung ist der LEADER-Ansatz in Mecklenburg-Vorpommern insbesondere aufgrund der Kofinanzierungsbedingungen wenig geeignet. Dabei ist es stimmig, dass eher weiche Rahmenbedingungen gefördert werden, die potenziell vielen Unternehmen in der Region zugutekommen können, als dass mit den begrenzten Budgets einzelne Unternehmen gefördert werden.

² Bisher ist es nicht gelungen, eine geschlossene, umfassende Theorie der Regionalentwicklung zu entwerfen, die alle als relevant infrage kommenden (wachstumsdeterminierenden) Faktoren in ein Modell einbindet, das als hinreichend gutes Abbild der Realität gelten könnte (vgl. (Panebianco, 2013). Dazu fassen (Diller, Nischwitz und Kreuz, 2014, S. 15) zusammen: „Der vor über zwei Jahrzehnten eingeleitete Paradigmenwechsel der Förderpolitik für ländliche Regionen hin zu einer kooperativen, akteursorientierten Regionalentwicklung wird heute kaum noch angezweifelt. Gleichwohl gibt es nur wenige Erkenntnisse über die Wirksamkeit dieser Förderansätze für die Regionalentwicklung.“ Auch zu „weichen Standortfaktoren“ wie Sozialkapital in den Regionen werden eher Korrelationen denn Kausalitäten nachgewiesen (Botzen, 2016).

Für die wirtschaftlichen Ziele werden im EPLR M-V Hoffnungen auf den Tourismus gesetzt. Dies entspricht der touristischen Bedeutung von Mecklenburg-Vorpommern und spiegelt sich in einer breiten Förderlandschaft wider, wobei die größten finanziellen Ressourcen aus dem EFRE bereitgestellt werden. Aus dem ELER sind neben LEADER auch die tourismusrelevanten Maßnahmen aus SP3 zu betrachten. Die ELER-Förderung insgesamt ist damit ein Baustein einer Vielzahl von Förderprogrammen, mit der die Landestourismuskonzeption Mecklenburg-Vorpommerns 2010 verwirklicht werden soll (WM, 2004). Zu beachten ist aber auch, dass nicht alle Regionen ihre wirtschaftliche Entwicklung über den Tourismus gestalten können (Neumeier und Pollermann, 2014), wobei es diesbezüglich stimmig ist, dass sich die Regionen je nach eigener Analyse der Stärken und Schwächen regionsspezifische Potenziale erschließen sollen.

Fazit

Mit LEADER soll die ländliche Entwicklung vorangebracht werden, die Ziele und die vorgesehenen Maßnahmen sind vor dem Hintergrund der gegebenen Bedingungen insgesamt stimmig. Allerdings wirken die Zielformulierungen für Schwerpunkt 1 und insbesondere Schwerpunkt 2 wenig praxisnah bzw. ließ die Förderausrichtung von LEADER kaum Projekte dazu erwarten. Dies wird in dem Programm z. T. auch so formuliert (z. B. über die geringen Mittelansätze für 411/412), nur wirkt die Zielformulierung für diese Bereiche wenig fokussiert und etwas überfrachtet.

Viele der Ziele für LEADER sind sehr allgemein formuliert, was eine Bewertung schwierig macht. Zudem ist für die ländliche Entwicklung eine Vielzahl an Themenkomplexen relevant, wobei nicht in allen Themenfeldern größere Beiträge zu den Zielen zu erwarten sind. Daher müssen die Potenziale der LEADER-Förderung realistisch eingeordnet und die Bewertung auf einige relevante Felder der ländlichen Entwicklung fokussiert werden.

Die Evaluation von LEADER sollte nicht nur überprüfen, inwieweit die LEADER-Prinzipien tatsächlich auf lokaler Ebene umgesetzt werden, sondern auch vor dem Hintergrund der Kritik des Europäischen Rechnungshofes die prinzipielle Wirksamkeit und die Interventionslogik kritisch hinterfragen. Hierzu können auch länderübergreifende Auswertungen der 7-Ländern-Evaluierung genutzt werden, da so verschiedene Ausprägungen der LEADER-Regularien untersucht werden können.

2 Untersuchungsdesign und eingesetzte Methoden

Nach der Erläuterung der Aufgabenstellung (Kapitel 2.1) folgen Ausführungen zum Untersuchungsansatz, wobei das grundlegende Wirkungsmodell sowie die Herausforderungen bei der Ermittlung von Wirkungen beschrieben werden (Kapitel 2.2). Danach werden Untersuchungskriterien und Indikatoren abgeleitet und Schwierigkeiten der Erfolgsbewertung diskutiert (Kapitel 2.3). Schließlich wird ein Überblick über die Untersuchungsmethoden gegeben (Kapitel 2.4).

2.1 Anforderungen und Aufgabenstellung

Die Anforderungen an die Evaluation von LEADER ergeben sich aus den maßnahmenspezifischen Zielsetzungen, den Vorgaben der ELER-VO, dem CMEF sowie dem Leitfaden zur Ex-post-Bewertung (EEN, 2014).³ Dieser enthält für LEADER vier Bewertungsfragen:

- Inwieweit wurde der LEADER-Ansatz etabliert? (Frage 23⁴)
- Inwieweit hat LEADER zur Verbesserung von *Local Governance* beigetragen? (Frage 24)
- Inwieweit hat LEADER zur Bildung lokaler Kapazitäten für Beschäftigung und Diversifizierung beigetragen? (Frage 21)
- Inwieweit haben die LAGn zur Erreichung der Ziele der Entwicklungsstrategien und des Entwicklungsprogramms⁵ beigetragen? (Frage 22)

Grundlegend ist also zunächst eine Überprüfung der Umsetzung der spezifischen LEADER-Merkmale (Frage 23). Als Wirkungen werden sowohl der Zugewinn an regionaler Handlungskompetenz („Local Governance“, Frage 24) als auch sozioökonomische Wirkungen (Frage 21 und 22) untersucht.

Aufgrund des zeitlichen Horizontes, in dem sich die Wirkungen in den unterschiedlichen Bereichen entfalten, erfolgte eine zeitlich gestaffelte Analyse: In der Halbzeitbewertung erfolgten Analysen der Umsetzung in der Region sowie die Analyse der administrativen Umsetzung und erster Wirkungen im Bereich der regionalen Handlungskompetenz/Governance. Für den Ex-post-Bericht werden nun auch die sozioökonomischen Wirkungen und deren Wechselspiel mit den LEADER-Merkmalen betrachtet. Dabei ist der Beitrag von LEADER zu den Zielen der Schwerpunkte 1 und 2

³ Zu Beginn der Evaluation wurde für die ursprünglichen gemeinsamen Bewertungsfragen des CMEF ein auf die spezifischen Bedingungen und Zielsetzungen des Landes ausgerichtetes Kriterien- und Indikatorenset erarbeitet. Nach der Vorlage des Ex-post-Evaluations-Leitfadens im Jahr 2014 (EEN, 2014) wurde dessen Gliederungsvorgabe mit den neuen vier Fragen für LEADER übernommen. Der Umgang mit den dort vorgeschlagenen Kriterien und Indikatoren wird in Kapitel 2.3 erläutert.

⁴ Die Reihenfolge der Fragen 21, 22, 23, 24 wird hier nicht in numerischer Reihenfolge bearbeitet, sondern in eine logische Reihenfolge gebracht, dies heißt beginnend mit der Etablierung und abschließend mit der Zielerreichung.

⁵ Dies wären Beiträge zu den Zielen der Schwerpunkte 1 bis 3 (ELER-Code 41/421).

aufgrund der wenigen Projekte von sehr geringer Bedeutung (LU 2009, S. 311) und steht nicht im Vordergrund der Bewertung.

Aus der Beantwortung der Bewertungsfragen sind Empfehlungen zu zukünftigen Gestaltungsoptionen der LEADER-Förderung abzuleiten.

2.2 Untersuchungsansatz

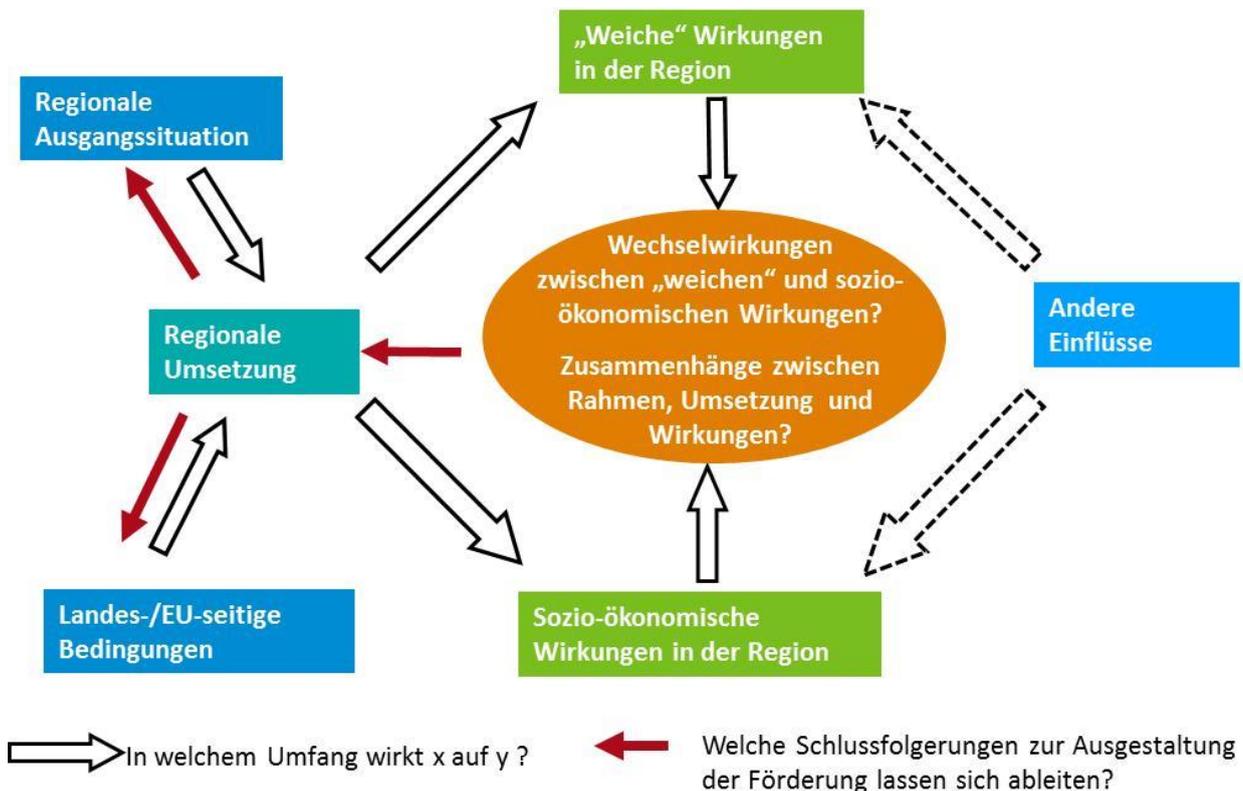
Untersuchungsleitende Fragestellungen und Wirkungsmodell

Der Untersuchungsansatz muss eine adäquate Abbildung der komplexen Ursache-Wirkungsbeziehungen sowie die Operationalisierung von Zielen, der Ausgangssituation und der Intervention selbst beinhalten (vgl. Böcher et al., 2008; Grieve und Weinspach, 2010; Heintel, 2004).

Der Untersuchungsansatz ist in einem Wirkungsmodell in Abbildung 1 zusammenfassend dargestellt. Wesentlich sind die folgenden Leitfragen:

- Wie erfolgt die Etablierung des LEADER-Ansatzes in den Regionen (=regionale Umsetzung) und wie wird dies durch die administrativen **Landes-/EU-seitige Bedingungen** sowie die **regionale Ausgangssituation** beeinflusst?
- Welche **weichen Wirkungen** und welche **sozioökonomischen Wirkungen** sind zu beobachten und welche **Wechselwirkungen** zwischen diesen sind festzustellen?
- Welche **Zusammenhänge** gibt es **zwischen Rahmen, Umsetzung und Wirkungen**?
- Welche **Schlussfolgerungen und Empfehlungen** ergeben sich daraus bezüglich der
 - regionalen Umsetzung,
 - Anpassung an regionale Ausgangssituationen,
 - Vorgaben von EU und Land?

Für die regionale Umsetzung (z. B. zum Regionalmanagement) oder die Landes-/EU-seitigen Bedingungen (z. B. Förderkonditionen für Projekte) können aus den festgestellten Erfolgsbedingungen direkt Empfehlungen zur Ausgestaltung zukünftiger Programme abgeleitet werden. Bei nicht direkt beeinflussbaren Faktoren (z. B. sozioökonomischen Rahmenbedingungen) sind geeignete Anpassungsstrategien an diese Bedingungen zu identifizieren. Dies kann beispielsweise über finanzielle Schwerpunktsetzungen erfolgen.

Abbildung 1: Wirkungsmodell zur Evaluation regionaler Entwicklungsprozesse

Quelle: Eigene Darstellung.

Herausforderungen bei der Ermittlung von Wirkungen und Wirkungszusammenhängen

Eine wesentliche Aufgabe der Evaluation von LEADER⁶ ist die Ermittlung von Nettowirkungen, wofür die beobachteten Bruttowirkungen um den Einfluss anderer Effekte bereinigt werden müssen, um so nur die kausal durch die Intervention ausgelösten Effekte abzuschätzen (Stockmann und Meyer, 2010; vgl. Wissenschaftlicher Beirat beim Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie, 2013).

Hinsichtlich Aussagekraft und Praktikabilität von Wirkungsevaluationen (Reade, 2008) bestehen bei der LEADER-Analyse gegenüber einfachen Evaluationsansätzen von Maßnahmen mit stringenter, linearen Interventionslogiken und überschaubaren Wirkungen deutliche **Restriktionen für das Untersuchungsdesign**:

- **Mit-Ohne-Vergleiche (Kontrollgruppendesign)** sind kaum möglich, da in Mecklenburg-Vorpommern der gesamte ländliche Raum mit LAGn abgedeckt ist, auch Vergleichsregionen ohne LEADER aus anderen Bundesländern sind aufgrund unterschiedlicher Ausgangs- und

⁶ Die Herausforderungen der LEADER-Evaluation finden sich auch in anderen Politikfeldern z. B. den Strukturfondsinterventionen wie INTERREG (Bergs, 2012) oder Projekten der Entwicklungszusammenarbeit, sodass auch aus diesen Feldern methodische Hinweise abgeleitet werden können.

Rahmenbedingungen wenig hilfreich (somit ist eine Kontrolle der kontrafaktischen Situation über Experimentalgruppen und Kontrollgruppen kaum möglich).

- Bezüglich der sozioökonomischen Entwicklung sind starke **Überlagerungseffekte** gegeben, da Wirkungen auf eine Region durch eine Maßnahme wie LEADER, insbesondere durch den vergleichsweise geringen Mitteleinsatz, kaum zu isolieren sind.
- **Vorher-Nachher-Vergleiche** sind nur begrenzt möglich, da für viele Bereiche keine Daten für die Ausgangssituation vorliegen (insbesondere zu „weichen“ Aspekten wie Governance). Eine eigene Erfassung der Vorher-Situation war nicht möglich, da die Prozesse zum Evaluationsbeginn bereits gestartet waren.
- In vielen Bereichen fehlen **geeignete Bewertungsmaßstäbe**, da schon die von der Politik formulierten Programme diesbezüglich vage bleiben. Daher sind oft Hilfskonstruktionen erforderlich (subjektive Zufriedenheiten der Beteiligten, Referenzwerte aus Good-Practice-Beispielen, länderübergreifende Betrachtung der Wirkungen). Hinsichtlich der angestrebten sozioökonomischen Wirkungen kann aufgrund des vergleichsweise geringen Mittelvolumens nicht von messbaren Effekten auf Regionsebene zu wirtschaftlichen Kenngrößen wie z. B. Beschäftigungsquote oder Bruttowertschöpfung ausgegangen werden, sodass auch hier Näherungen erforderlich sind.
- Bei der **Nachverfolgung der angenommenen Kausalzusammenhänge** ergibt sich eine kleinteilige Komplexität an Einflussfaktoren, sodass eine Hypothesenbildung sehr unterschiedliche Faktoren verschiedener Wissenschaftsbereiche beinhaltet. Diese Vielschichtigkeit erhöht den Evaluationsaufwand, sodass eine Eingrenzung der zu betrachtenden Faktoren erforderlich ist.

Vorgehen der Untersuchung

Um diesen Herausforderungen zu begegnen, wurde in vielen Bereichen eine qualitative Herangehensweise gewählt bzw. bei quantitativ darstellbaren Ergebnissen ist eine **Interpretation aus unterschiedlichen Blickwinkeln** wesentlich.

Um praxisnahe Einschätzungen zu erhalten, wurde der Untersuchung der Wirkungen in allen Regionen eine länderübergreifende **Fallstudienphase** (insgesamt neun Fallstudien zu LEADER/ILE-Prozessen in fünf Bundesländern) vorangestellt. Sie ermöglicht ein vertieftes Verständnis der Umsetzungs- und Wirkungsmechanismen und die Formulierung relevanter Hypothesen über die Gesamtwirkungen, die dann durch Erhebungen in allen Regionen überprüft werden. Die Auswahl der Fallstudienregion (Mecklenburger Seenplatte Müritz) erfolgte in einem Gesamtzusammenhang mit weiteren Fallstudien in den anderen Bundesländern, insbesondere nach den Kriterien: unterschiedliche sozioökonomische Ausgangssituationen, alte/neue LEADER-Förderung und Förderung über Regionen Aktiv.

Für die Ausgestaltung des Untersuchungsdesigns spielte die **Kommunikation mit regionalen Akteuren und an der Programmumsetzung beteiligten Akteuren** eine wichtige Rolle, auch um die Qualität und Akzeptanz der Ergebnisse zu erhöhen (vgl. (Raue, Pollermann und Schnaut, 2008). Zur Vorstellung und Diskussion der einzelnen Erhebungsschritte und der Bewertungsergebnisse wurde eine länderübergreifende Arbeitsgruppe⁷ eingerichtet, zudem erfolgte eine regelmäßige Rückkopplung⁸ mit den 13 LEADER-Regionen in Mecklenburg-Vorpommern.

Zur Wirkungserfassung wurden **unterschiedliche Quellen** herangezogen: insbesondere die in die regionalen Entwicklungsprozesse involvierten⁹ Akteure (LAG-Mitglieder und Regionalmanagements) sowie die Projekte umsetzenden Zuwendungsempfänger. So ermöglicht die Befragung aller LAG-Mitglieder, ein umfassendes Bild der LAG-Arbeit zu zeichnen, da so Einschätzungen aus ganz unterschiedlichen Blickwinkeln erfasst werden können. Insbesondere können auch Wahrnehmungen von unabhängigen/kritischen Akteursgruppen erfasst werden, die z. B. bei einer Beschränkung der zu Befragenden auf LAG-Vorsitzende oder RegionalmanagerInnen entfielen. Zudem werden allgemeine Vergleiche ermöglicht z. B. unterschiedliche Meinungsbilder zwischen öffentlichen Akteuren einerseits und den Wirtschafts- und SozialpartnerInnen andererseits. Die RegionalmanagerInnen wiederum sind insbesondere aufgrund ihrer Schlüsselrolle bei der Umsetzung in der Region als sehr wichtige Informationsquelle anzusehen, da sie in einigen Bereichen einen detaillierteren Kenntnisstand als die LAG-Mitglieder haben.

Neben der Berücksichtigung der Sichtweisen der verschiedenen Akteure (Perspektivetriangulation) kommt eine Kombination verschiedener Erhebungs- und Analysemethoden (**Methodentriangulation**) zum Einsatz. Dies beinhaltet u. a. verschiedene Befragungsmethoden (mündliche/schriftliche Interviews, leitfadengestützte, semistrukturierte und standardisierte Befragungen, Gruppeninterviews), Auswertung von Dokumenten und Literatur sowie statistische Analysen auf Basis mehrerer Befragungen ggf. auch unter Einbeziehung der anderen evaluierten Bundesländer.

Eine wichtige Vergleichsmöglichkeit bieten auch Befragungsergebnisse der Zuwendungsempfänger bei denen die **LEADER-Projekte mit den vergleichbaren Projekten des Schwerpunkts 3** gegenübergestellt werden konnten.

⁷ Zur Diskussion der Evaluationsergebnisse fanden zwei jeweils zweitägige Workshops statt (April 2010 und April 2013). TeilnehmerInnen waren die zuständigen ILE/LEADER-FachreferentInnen der Ministerien der Länder (bei dem ersten Treffen zusätzlich MitarbeiterInnen der Bewilligungsstellen).

⁸ Insbesondere Treffen im Rahmen des Arbeitskreises der RegionalmanagerInnen der LEADER-Regionen am 26.05.2008 (Absprachen zum Untersuchungsansatz); 17.06.2009 (Vorgehen bei der Selbstbewertung); 22.09.2010 (Interpretation der Gesamtergebnisse der Evaluation); 10.12.2012 (weiteres Vorgehen, erste Ergebnisse der Zuwendungsempfängerbefragung).

⁹ Für eine umfassende Bewertung interessant sind auch die Einschätzungen von „Externen“, d. h. nicht direkt in den Entwicklungsprozessen beteiligten (Schlüssel-)Personen in den Regionen. Aufgrund des Aufwandes erfolgte hier aber keine eigene Befragung. Systematisch befragt wurden Externe bei der Evaluation lediglich im Rahmen einer Masterarbeit in einer niedersächsischen LEADER-Region (Leinebergland) sowie im Rahmen einer Masterarbeit zu zwei LEADER-Regionen in Mecklenburg-Vorpommern (Greder, 2016).

Die abgefragten Daten zu den Regionen dienen einer systematischen Beschreibung, die mit Ergebnissen der Entwicklungsprozesse verknüpft werden. Dazu wird auch eine **Typisierung der Regionen** anhand bestimmter Merkmale vorgenommen (z. B. Grad an Partizipation oder demografische Entwicklung).

Insgesamt kann der gewählte Untersuchungsansatz in vielen Bereichen zwar kein genaues Maß an Wirkungen erfassen, aber durch den Vergleich zwischen LEADER-Regionen in fünf verschiedenen Bundesländern können **Durchführungsvarianten** identifiziert werden, die besonders Erfolg versprechend hinsichtlich der genannten Ziele sind, und so Hinweise für die zukünftige Programmgestaltung geben.

2.3 Bewertungskriterien und -indikatoren

Herkunft und Gliederung der Kriterien und Indikatoren

Aufgrund der Vielfalt der durch die Bewertungsfragen vorgegebenen Evaluationsinhalte müssen die gemeinsamen Indikatoren der EU aus dem CMEF umfassend ergänzt werden, da diese Indikatoren¹⁰ nur wenige Teilaspekte der LEADER-Wirkungen berücksichtigen. Daher wurde für die Halbzeitbewertung ein umfangreiches Indikatorenset entwickelt,¹¹ welches Grundlage der Bewertungstätigkeiten war. Durch die Vorlage des Ex-post-Evaluations-Leitfadens im Jahr 2014 (EEN, 2014) wurden für den Bereich LEADER neue (unverbindliche) Kriterien und ca. 50 Indikatoren vorgeschlagen. Diese wurden allerdings für diese Evaluation nicht alle berücksichtigt, zum einen da der Leitfaden zu spät erschien, um das zuvor erarbeitete und durchgeführte Untersuchungsdesign grundlegend zu ändern, zum anderen weil auch nicht alle dort vorgeschlagenen Indikatoren fachlich passend sind.¹²

Für die Beurteilung der sozioökonomischen Wirkungen konnte zum Teil auf die Kriterien der Einzelmaßnahmen aus Schwerpunkt 3 zurückgegriffen werden.

¹⁰ Die Ergebnis- und Wirkungsindikatoren des CMEF zu LEADER beschränken sich im Wesentlichen auf ökonomische Aspekte (Bruttowertschöpfung, Beschäftigungsentwicklung). Auch im EPLR M-V finden sich neben den etwas ausführlicheren Outputindikatoren kaum maßnahmenpezifische Ergebnisindikatoren und Wirkungsindikatoren (hier erfolgt keine Quantifizierung).

¹¹ Da für das Indikatorenset ein hohes Maß an Entwicklungsarbeit notwendig war, erfolgte bereits zur Vorbereitung der Halbzeitbewertung ein gemeinsamer Workshop (August 2008) mit dem IFLS (welches andere Länderprogramme evaluiert) sowie Lutz Laschewski (Universität Rostock). Zudem gab es eine Mitarbeit in der thematischen Arbeitsgruppe „LEADER und Quality of Life“ des Rural Evaluation Network (Grieve und Weinspach, 2010). Bei der Operationalisierung von Governance konnte an eigene empirische Arbeiten angeknüpft werden (Fürst, Lahner und Pollermann, 2006).

¹² Beispielsweise wird als Indikator für die „Zufriedenheit der LAG-Mitglieder und Zuwendungsempfänger mit den LAG-Aktivitäten“ die „Anzahl der LAG-Mitglieder“ vorgeschlagen. In solchen Fällen haben wir selbstverständlich als sinnvolleren Indikator die Zufriedenheitsangaben (auf 6er-Skalen) aus der LAG- und Zuwendungsempfängerbefragung genutzt.

Zur Beschreibung und Bewertung der Bewertungskriterien werden Output-, Ergebnis- und Wirkungsindikatoren gebildet. Dabei gibt es deskriptive Indikatoren, die beschreiben, inwieweit eine Umsetzung erfolgte. Die Bewertungen dienen aber auch dazu, Wirkungszusammenhänge zur LEADER-Interventionslogik zu erhellen. Dementsprechend dienen solche Indikatoren beispielsweise zur Überprüfung der These, dass ein "Mehr" an LEADER-typischen Elementen wie einer umfassenden Partizipation zu einem "Mehr" an innovativen Projekten führt.

Die der weiteren Arbeit zugrunde liegenden Definitionen zu den jeweiligen Fragen und Bewertungskriterien werden zu Beginn der entsprechenden Bewertungskapitel vorgestellt.

Erfolgsbewertung

Besondere Herausforderungen hinsichtlich der „Erfolgsbewertung“ sind:

- In den ELER-Programmen sind außer der Mittelverausgabung keine quantifizierten Zielniveaus definiert; es fehlen insgesamt geeignete Bewertungsmaßstäbe.
- Beim LEADER-Ansatz ist die Regionsindividualität auch hinsichtlich der Zielsetzungen und damit der „Erfolgsmessung“ systemimmanent. Die Evaluationsaufgabe besteht also auch darin, aus den vielfältigen individuellen Erfolgskriterien gemeinsame/übergeordnete Kriterien zu entwickeln.

Eine „objektive“ **Erfolgsmessung** ist demnach insgesamt problematisch. Die Generierung von Indikatoren zur Bewertung von Erfolg ist aber eine Voraussetzung zur Identifikation erfolgsrelevanter Einflussfaktoren. Im Rahmen der Gesamtanalyse der regionalen Entwicklungsprozesse wird die Bewertung von „Erfolg“ vor allem basierend auf den subjektiven Einschätzungen der befragten Akteure vorgenommen. Die Erfolgsbewertung dient nicht der Bewertung der Leistung der einzelnen Regionen oder der Erstellung eines Ranking. Zur Erfassung der „**weichen**“ **Wirkungen** (Governance, Vernetzung etc.) in den Regionen wurden die LAG-Befragungen herangezogen. Zur Annäherung an potenzielle **sozioökonomische** Wirkungen in der Region wurden zum einen die subjektiven Einschätzungen der LAG-Mitglieder zur Erreichung der Ziele der Entwicklungsstrategie sowie ihre subjektive Zufriedenheit insgesamt herangezogen, zum anderen die verausgabten Mittel und die umgesetzten Projekte in den Regionen (spezifische Informationen zu den Projekten lieferte die Zuwendungsempfängerbefragung).

2.4 Erhebungsmethoden, Daten und Analyseschritte

Im Einzelnen wurden die folgenden Arbeitsschritte mit den nachfolgend erläuterten Methoden durchgeführt:

Dokumenten- und Literaturanalyse: Als Grundlage wurden die relevanten Förderdokumente der EU und des Landes Mecklenburg-Vorpommern, Evaluationsberichte vorheriger Förderperioden,

Forschungsarbeiten¹³ zu LEADER und Regionen Aktiv sowie Literatur zu regionalen Entwicklungsprozessen ausgewertet.

Analyse der gebietsbezogenen lokalen Entwicklungsstrategien (GLES) sowie regionalstatistischer Daten der Regionen: Dies diente der Zusammenstellung regionalstatistischer Daten (Einwohnerzahlen, wirtschaftliche Eckdaten). Die Auswertung fließt als Merkmal zur Abgrenzung von unterschiedlichen Regionstypen ein und diese dienen der Analyse, inwieweit die Förderung durch regionale Ausgangssituationen beeinflusst werden kann.

Heuristische Fallstudie: In einer ausgewählten LEADER-Region (LAG Mecklenburger Seenplatte Müritz, September 2009) wurden mittels eines strukturierten Gesprächsleitfadens persönliche Interviews¹⁴ geführt. Die Ergebnisse wurden in einer zehneitigen Zusammenfassung der wesentlichen Aussagen dargestellt, die der Region als Feedback zur Verfügung gestellt wurde und in qualitativer Form in die weiteren Erörterungen einfließt.

Abfrage von Strukturdaten/Aktivitäten der LAGn: Die Eckdaten zur Entwicklung der regionalen Organisationsstrukturen als Teil der Beschreibung der Intervention wurden in standardisierter Form erhoben. Sie werden (als Teil des Jahresberichts für das LU) jährlich, in standardisierten Excel-Arbeitsblättern durch die RegionalmanagerInnen erfasst (jährlich, beginnend im März 2009) und beinhalten folgende Aspekte:

- Regionalmanagement (Arbeitskapazität, Personen, Internetauftritt),
- Zusammensetzung der LAGn (Herkunft der Mitglieder: institutionell/thematisch; Kontinuität),
- Arbeitsgruppen (Beteiligte, Zugänglichkeit, Thema),
- Öffentlichkeitsarbeit (Veranstaltungen),
- geförderte Projekte (Projekträger, Themen),
- „gescheiterte“ Projekte (abgelehnte bzw. nicht zur Umsetzung gelangte, aber für die Region wichtige Projekte),
- weitere initiierte Projekte, die ohne ELER umgesetzt werden.

Zudem wurden 2012 einmalig „andere Regionalentwicklungsprozesse“ abgefragt, soweit diese für die LAG-Arbeit von Bedeutung sind oder bei entsprechender Kooperation von Bedeutung sein könnten. Beispiel für einen Prozess wären z. B. Modellvorhaben der Raumordnung oder durch

¹³ Eine international umfassende Darstellung des Forschungsstandes erfolgte im Rahmen des EU-Projektes TRUSTEE (Poltermann, Raue und Schnaut, 2014b).

¹⁴ Neun Befragte (in sieben Interviews): fünf LAG-Mitglieder (davon drei WiSo; zwei Öffentliche); eine Mitarbeiterin der Kreisverwaltung, die Regionalmanagerin sowie Projekträger, jeweils in ca. einstündigen Interviews.

Großschutzgebiete angestoßene Regionalentwicklungsprozesse. Insgesamt wurden 46 Prozesse benannt.

Schriftliche Befragung der LAG-Mitglieder 2009 und 2013 mittels eines zehneitigen Fragebogens (siehe Anhang 1 und 2), der über die RegionalmanagerInnen verteilt wurde (per Mail/per Post/Verteilung nach Sitzung; November 2009). Die ausgefüllten Bögen wurden durch die Befragten direkt an das Thünen-Institut geschickt, um so eine Anonymisierung zu ermöglichen. Themen des Fragebogens waren insbesondere:

- Funktionalität der LAG-Strukturen (Informationsflüsse, Entscheidungen, Akteurskonstellation, Regionszuschnitt),
- Bezug und Einfluss der Entwicklungsstrategie auf die Umsetzung sowie Schwierigkeiten der Umsetzung,
- bisheriger Nutzen (Zufriedenheiten, erste Wirkungen über Projekte hinaus, verbesserte Beziehungen).

In den 13 LAGn wurden 2009 insgesamt 182 Fragebögen ausgefüllt (bei 284 Angeschriebenen¹⁵), was somit einer Rücklaufquote von 64 % entspricht (Fragebogen in Anhang 1). Dies kann als vergleichsweise gute Rücklaufquote eingestuft werden¹⁶, die aussagekräftige Ergebnisse ermöglicht. Dabei variierte die Rücklaufquote zwischen den Regionen relativ stark.¹⁷ Die jeweiligen Ergebnisse der Regionen wurden den LAGn über die RegionalmanagerInnen zur Verfügung gestellt.

Diese Befragung wurde in ähnlicher Weise 2013 wiederholt (Fragebogen in Anhang 2). Diesmal wurden insgesamt 208 Fragebögen ausgefüllt, was einer Rücklaufquote von über 70 % entspricht (also noch einer leichten Steigerung gegenüber 2009). In allen einzelnen Regionen lag die Rücklaufquote über 50 %. Neben Fragen, die bereits 2009 gestellt wurden, kamen Fragen nach der Zielerreichung der Entwicklungsstrategie und nach Einschätzungen zu Wirkungen in unterschiedlichen Handlungsfeldern dazu.

Befragung der RegionalmanagerInnen mittels eines standardisierten 15-seitigen Fragebogens (siehe Anhang 3), der 2010 per Mail verschickt wurde. Hier sollte pro Regionalmanagement ein Fragebogen ausgefüllt werden und mit 13 Fragebögen wurde eine Rücklaufquote von 100 % erreicht. Der Fokus der Einschätzungen lag auf:

¹⁵ Einbezogen wurden alle Mitglieder der Entscheidungsgremien der LAG, dies ist in Mecklenburg-Vorpommern zumeist die gesamte LAG. Dabei sollten auch StellvertreterInnen der LAG-Mitglieder einbezogen werden, sofern diese aktiv (= in der Regel mehr als 50 % der Sitzungen) involviert sind.

¹⁶ Vor dem Hintergrund, dass einige LAG-Mitglieder im Befragungszeitraum abwesend waren/Ihre Aktivität in der LAG gerade bei größeren Gremien begrenzt/unverbindlich war. Für die gute Rücklaufquote waren allerdings in der Regel auch zwei Erinnerungsrunden erforderlich (wobei u. a. die bisherige Rücklaufquote genannt wurde, um nochmal die Wichtigkeit einer Beantwortung zu betonen).

¹⁷ Während eine Region 100 % erreichte, ergab sich in einer Region auch nur ein Rücklauf von knapp 40 % (wobei allgemein die Tendenz zu beobachten war, dass kleinere LAGn eine höhere Rücklaufquote aufwiesen).

- administrativer Umsetzung (Hemmnisse für Projekte, Möglichkeit zu innovativen Projekten, Veränderungen gegenüber LEADER+),
- Etablierung der LAGn (Regionsabgrenzung, Wirkung der GLES, Aufgabenschwerpunkte),
- Kommunikation (mit LU, Bewilligungsstellen, landesweiter Vernetzung).

Zuwendungsempfängerbefragung: Im Herbst 2012 erfolgte in enger Abstimmung mit der Schwerpunkt-3-Evaluation eine schriftliche Befragung von Zuwendungsempfängern (ZWE) mittels eines standardisierten Fragebogens (siehe Anhang 4). Dabei wurden bei LEADER nur Maßnahmen mit einer damals ausreichend hohen Projektanzahl (mindestens 30 Projekte) einbezogen, damit der Rücklauf statistische Auswertungen ermöglicht. Dies betrifft die Projekte im ELER-Code 413, die basierend auf den RL der Maßnahmen 313 und 322 gefördert wurden. Im Fokus standen folgende Themen:

- Projektinhalt und Entstehung der Projektidee,
- Unterstützung und Zusammenarbeit bei der Projektumsetzung,
- Zufriedenheit mit dem Förderverfahren,
- Bezug zur gebietsbezogenen lokalen Entwicklungsstrategie (GLES),
- Wirkungseinschätzungen in den Bereichen Tourismus, Umwelt und Natur, Beschäftigung, Interkommunale Zusammenarbeit, Demografischer Wandel.

Neben maßnahmenspezifischen Fragen waren Teile des Fragebogens über alle Maßnahmen hinweg identisch (zum Teil auch bundesländerübergreifend).

Berücksichtigt wurden die Projekte, die im Zeitraum 2008 bis 2011 abgeschlossen waren. Die 311¹⁸ angeschriebenen Projekte, ergaben 228¹⁹ auswertbare Fragebögen (Rücklaufquote 73 %).

Analyse der Selbstbewertungsaktivitäten: Es wurden die Ergebnisse der Selbstbewertungsaktivitäten der Regionen ausgewertet. Die frühzeitige Abstimmung²⁰ ermöglichte eine Arbeitersparnis für die Selbstbewertung (durch Methodenvorschläge seitens des Evaluationsteams (vgl. Pollermann, Raue und Schnaut, 2009) sowie eine bessere Verwertbarkeit und Vergleichbarkeit für die Evaluation. Die Selbstbewertungen wurden dann in Eigenregie der LAGn durchgeführt, wobei für die Dokumentation eine einheitliche Gliederung vorgegeben war. Diese flexible Form der Darstellung ermöglichte es auch, dass die Regionen spezifische Erfahrungen und Probleme darstellen

¹⁸ Die Grundgesamtheit der Projekte lag bei 357, die Reduzierung auf 311 ergab sich aus dem Verzicht, bei Projektträgern mit mehr als zwei Projekten alle mit einem Fragebogen zu versehen. Die Übertragbarkeit der Befragungsergebnisse auf die Grundgesamtheit (abgeschlossene Projekte im Zeitraum von 2007 bis 2011) werden mithilfe des T-Tests anhand der Kriterien förderfähige Gesamtkosten und öffentliche Förderung überprüft. Aufgrund der Testergebnisse können die Ergebnisse der Befragung auf die Grundgesamtheit übertragen werden.

¹⁹ Davon 123 (von 164 angeschriebenen) zu Code 313 und 105 (von 147) zu Code 322.

²⁰ Hierzu wurde am 17.06.2009 eine Veranstaltung mit den RegionalmanagerInnen durchgeführt.

können, die nicht in das Raster der standardisierten Befragungen passten. Die Selbstbewertung war zu zwei Zeitpunkten vorgesehen, für die erste Runde (bis 2010) liegen die Berichte von zehn der 13 Regionen vor, in der zweiten Runde (als Abschlussbewertung 2013) haben alle Regionen eine Selbstbewertung erstellt und als Reflexion für die Neubewerbung 2014+ genutzt.

Betreuung von Masterarbeiten: Es wurden zwei Studierende bei ihren Masterarbeiten mit Bezug zur LEADER-Förderung in Mecklenburg-Vorpommern betreut (die Betreuung erfolgte insbesondere zur Eingrenzung der Aufgabenstellung, um diese auf evaluationsrelevante Fragestellungen zu konzentrieren). Die Themen waren „Handlungsansätze zu den Herausforderungen des demografischen Wandels in ländlichen Räumen in Mecklenburg-Vorpommern – Eine Untersuchung der LEADER-Projekte zum demografischen Wandel und deren Wirkung“ (Zeigermann, 2016) sowie „Evaluationsmöglichkeiten der LEADER-Förderung in M-V anhand der Beispielregionen Warnow-Elde-Land und Nordvorpommern“ (Greder, 2016). Aus den dort durchgeführten empirischen Erhebungen werden Aussagen der regionalen Akteure zitiert (mit Quellenverweis auf die AutorInnen der Masterarbeiten und ggf. Nennung der Akteursgruppe z. B. „Bürgermeister“), dies dient auch der Aktualisierung von Aussagen der eigenen Fallstudien.

Projektdatauswertung: Zum einen erfolgt eine Analyse der bereitgestellten Förderdaten, um den Output zu beschreiben (insbesondere Art der Zuwendungsempfänger, Verteilung auf Maßnahmcodes, regionale Verteilung). Zum anderen können die Angaben der RegionalmanagerInnen aus der oben genannten Abfrage von Strukturdaten ausgewertet werden, sodass hierüber detailliertere Angaben zu den LEADER-Projekten vorliegen.

Gespräche zur administrativen Umsetzung: Um einen besseren Einblick in die Verwaltungsabläufe bei der Umsetzung von SP3-Maßnahmen und LEADER-Projekten zu gewinnen, wurden im Frühjahr 2010 verschiedene Interviews in Bewilligungsstellen geführt. Fragen, die dabei im Vordergrund standen, waren allgemein der Stand der Umsetzung von Maßnahmen, der Ablauf der Bearbeitung einer Projektförderung von der Antragsannahme bis zur Auszahlung, die Besonderheiten bei der Abwicklung von LEADER-Projekten.

Statistische Gesamtanalyse der verschiedenen Erhebungen: Ziel dieser Analyse ist es insbesondere, Bedingungen zu identifizieren, unter denen die Förderung von integrierten Regionalentwicklungsprozessen erfolgreich ist. Basis stellen die Daten zu den insgesamt 127 Regionen der untersuchten Bundesländer dar (alle LEADER-Regionen sowie die niedersächsischen ILE- und die hessischen ELER-Regionen²¹). Dabei wurden folgende Quellen in die Auswertung einbezogen:

(1) **Standardisierte Erfassung von Strukturdaten und Aktivitäten der LAGn²²,**

²¹ Diese beiden Regionstypen verfügen über ein Regionalmanagement und eine integrierte Entwicklungsstrategie, verfügen aber anders als die LEADER-Regionen über kein eigenes Budget für Projektförderungen.

²² Beziehungsweise der Regionalforen (Gremien der HELER- und LEADER-Regionen in Hessen) und ILE-Lenkungsgruppen Gremien der niedersächsischen ILE-Regionen.

- (2) **Regionale Rahmenbedingungen** (z. B. siedlungsstrukturelle Gemeindetypen, Anzahl der Landkreise und Gemeinden, deren Gebiete zur jeweiligen Region gehören, BIP pro Kopf),
- (3) **Zweimalige Befragung der LAG-Mitglieder** je ca. 1.500 Fragebögen (Rücklauf ca. 65 %),
- (4) **Schriftliche Befragung der RegionalmanagerInnen** aller LEADER-, HELER- und ILE-Regionen (Rücklauf 95 %),
- (5) **Förderdaten** (bis 2014),
- (6) **Schriftliche Befragung von Projektträgern** (700 Fragebögen, Rücklauf über 80 %).

Die Quellen (1) bis (5) wurden, zum Teil in aggregierter Form, in einer umfassenden Datenbank zusammengeführt. Die schriftliche Befragung der Projektträger (2012) wurde aufgrund der nicht-repräsentativen Anzahl befragter Projekte pro Region nicht in diese Datenbank integriert. Für einzelne Fragestellungen erfolgte eine Verschneidung der beiden Datenbanken.

Weitere Bezeichnung der Datenquellen eigener empirischer Erhebungen

Zur Vereinfachung gelten die in Tabelle 2 dargestellten Kürzel für die Quellenangaben der Ergebnisdarstellungen:

Tabelle 2: Übersicht über Verweise im Text zu Datenquellen

Datenquelle	Verweis (Abkürzung)
Abfrage von Strukturdaten/Aktivitäten der Regionen (jährlich)	XLS* mit Angabe der Jahre 08, 09, 10, 11, 12
Befragungsergebnisse der Fallstudie 2009	Fallstudie*
Schriftliche Befragung der Entscheidungsgremien LAGn, 2009	LAG09* mit Angabe der Fragennummer (siehe Anhang 1)
Schriftliche Befragung der RegionalmanagerInnen, 2010	RM* mit Angabe Fragennummer (siehe Anhang 3)
Interviews mit Zuwendungsempfängern, 2011	ZWE-Interview*
Schriftliche Befragung der Zuwendungsempfänger, 2012	ZWE* mit Angabe der Fragennummer (siehe Anhang 4 ²³ , 5 und 6)
Schriftliche Befragung der Entscheidungsgremien LAGn, 2013	LAG13* mit Angabe der Fragennummer (siehe Anhang 2)

Quelle: Eigene Darstellung.

²³ Wenn nicht anders angegeben bezieht sich die zur ZWE-Befragung angegebene Fragennummer auf den in Anhang 4 zu findenden Fragebogen zu den Projekten nach Maßnahmcodes 313.

3 Analyse der Umsetzung

3.1 Output: Umsetzungsstand und Zielerreichung

Insgesamt standen für den Schwerpunkt 4/LEADER zu Beginn 71,3 Mio. Euro zur Verfügung. In der indikativen Mittelaufteilung des EPLR M-V war der größte Teil der Mittel (75 %) für die Umsetzung der Entwicklungsstrategien (Maßnahmen 41) vorgesehen. Für die laufenden Kosten der LAG sowie Kompetenzentwicklung (Maßnahme 431) wurden 21 % und für Kooperationsprojekte (Maßnahme 421) rund 4 % veranschlagt (LU, 2009).

Tabelle 3: Verausgabte Mittel nach LEADER-Codes (2008-2015)

ELER-Code	Maßnahmenbezeichnung	ELER-kofinanzierte Maßnahmen			Umsetzungsstand bis 2015
		Öffentliche Mittel (Mio. Euro)			
		SOLL: Ausgaben geplant (Stand 2009)	Ausgaben geplant (Stand 2012)	IST: Ausgaben bis Ende 2015	
411	Umsetzung von lokalen Entwicklungsstrategien. Wettbewerbsfähigkeit	8,44	0,33	0,42	4,9 %
412	Umsetzung von lokalen Entwicklungsstrategien. Umwelt/Landschaft	2,81	0,00	0,00	0,0 %
413	Umsetzung von lokalen Entwicklungsstrategien. Lebensqualität	42,22	68,51	68,46	162,1 %
421	Umsetzung von Projekten der Zusammenarbeit	2,81	0,00	0,00	0,0 %
431	Arbeit der lokalen Aktionsgruppe sowie die Kompetenzentwicklung und ...	15,00	6,26	6,86	45,7 %
Schwerpunkt 4		71,29	75,10	75,73	106,2 %

Quelle: Monitoringdaten (LU, 2016b), EPLR M-V (LU, 2009), (LU, 2014).

Die Mittelverausgabung ist in Tabelle 3 dargestellt. Es wurden keine Kooperationsprojekte nach Code 421 finanziert. Auch zu Code 411 gab es fast keine und zu Code 412 gar keine Projekte. Die Mittelansätze wurden dementsprechend im Verlauf der Förderperiode zugunsten des Codes 413 nach unten korrigiert. Dass die Verausgabungen für die laufenden Kosten (Code 431) deutlich unter dem Mittelansatz blieben, ist eher positiv zu werten, da sich so ein günstigeres Verhältnis zwischen Umsetzungsbegleitung und tatsächlicher Projektumsetzung ergeben hat. Bei Maßnahme 413 konnten deutlich mehr Mittel verausgabt werden als ursprünglich geplant, sodass insgesamt die Ziele zur Mittelverausgabung im Schwerpunkt 4 leicht übererfüllt wurden.

Nach einem kurzen Überblick zu den LEADER-Regionen werden in diesem Kapitel die Umsetzungen und Mittelverausgabungen der Projekte zu den Entwicklungsstrategien (411, 413) sowie zu den laufenden Kosten (431) beschrieben.

3.1.1 LEADER-Regionen

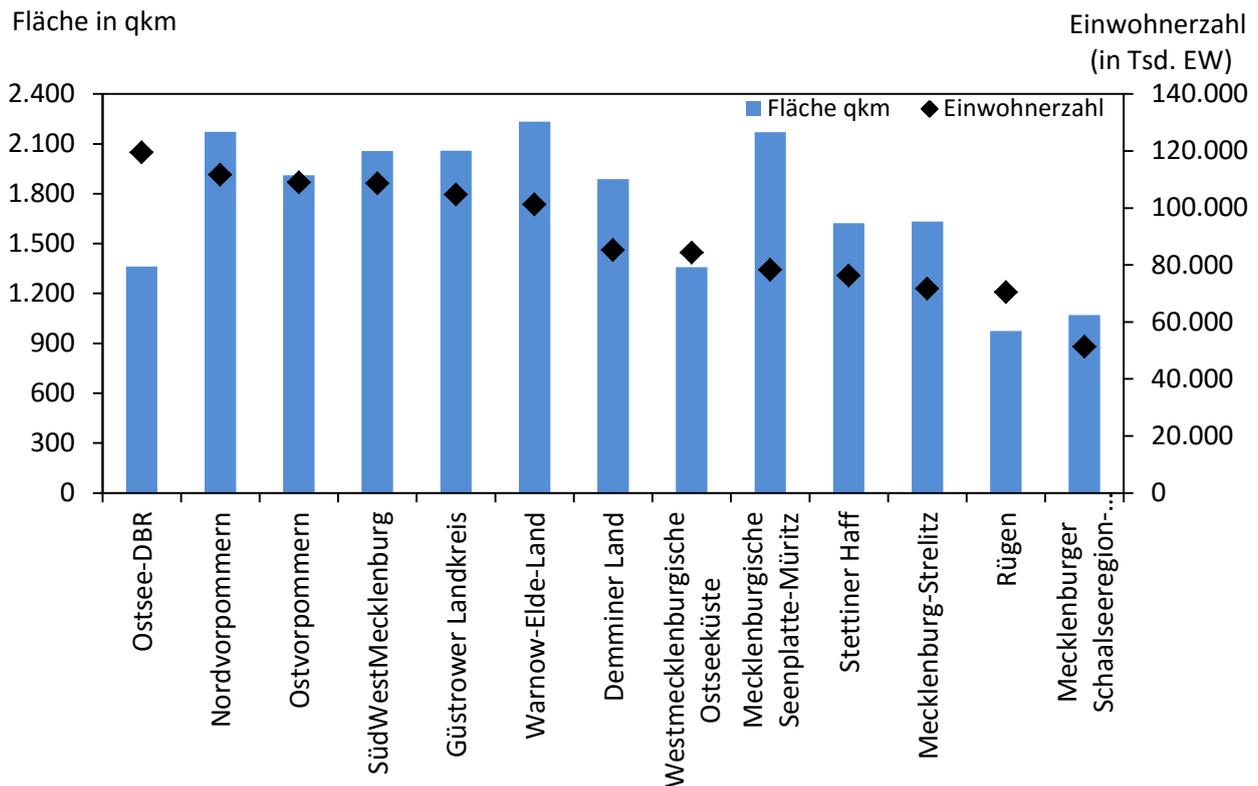
Die Regionen deckten den gesamten ländlichen Raum Mecklenburg-Vorpommerns ab und umfassten ca. 22.530 km² mit einer Bevölkerung von rund 1,2 Mio. Einwohnern (GVB, 2010). Die Auswahl der Regionen erfolgte in einem Wettbewerbsverfahren²⁴ in dem eine unabhängige Jury (VertreterInnen von Hochschulen, Landesfrauenrat/-verband, Naturschutzbund, Bauernverband, Ministerien, Landkreistag) aus 14 Bewerbungen 13 Regionen auswählte (LU, 2009).

Die anerkannten LEADER-Regionen entsprachen überwiegend Gebieten von den alten LEADER+-Regionen, wobei sich die Regionszuschnitte im Detail oft geändert hatten. Fast alle Regionen wiesen eine weitgehende Übereinstimmung²⁵ mit den Landkreisgrenzen (vor der Kreisreform 2011) auf, d. h., nach der Kreisreform bildeten die meisten Regionen einen Teil eines Kreises.

Die Regionen unterschieden sich hinsichtlich Regionsgröße und Einwohnerzahl (siehe Abbildung 2). Bis auf die Mecklenburger Schaalseeregion (51.000 EinwohnerInnen) lagen alle Regionen hinsichtlich der Einwohnerzahl zwischen 70.000 und 120.000. Die flächenmäßig kleinsten Regionen waren Rügen und die Mecklenburger Schaalseeregion mit knapp unter 1.000 qkm, während fünf Regionen über 2.000 qkm aufwiesen.

²⁴ Der Stichtag der Abgabe war der 01.10.2007. Dabei lagen für eine Region (mit gleichem Gebietszuschnitt, der dem Landkreis entspricht) zwei Bewerbungen vor.

²⁵ Die Mecklenburger Schaalseeregion wich davon ab, sie orientierte sich am Biosphärenreservat.

Abbildung 2: Übersicht über die LEADER-Regionen (Größe, Einwohnerzahl)

Quelle: Eigene Darstellung nach Angaben der GLES.

3.1.2 Projekte zur Umsetzung der Entwicklungsstrategien (41, 421)

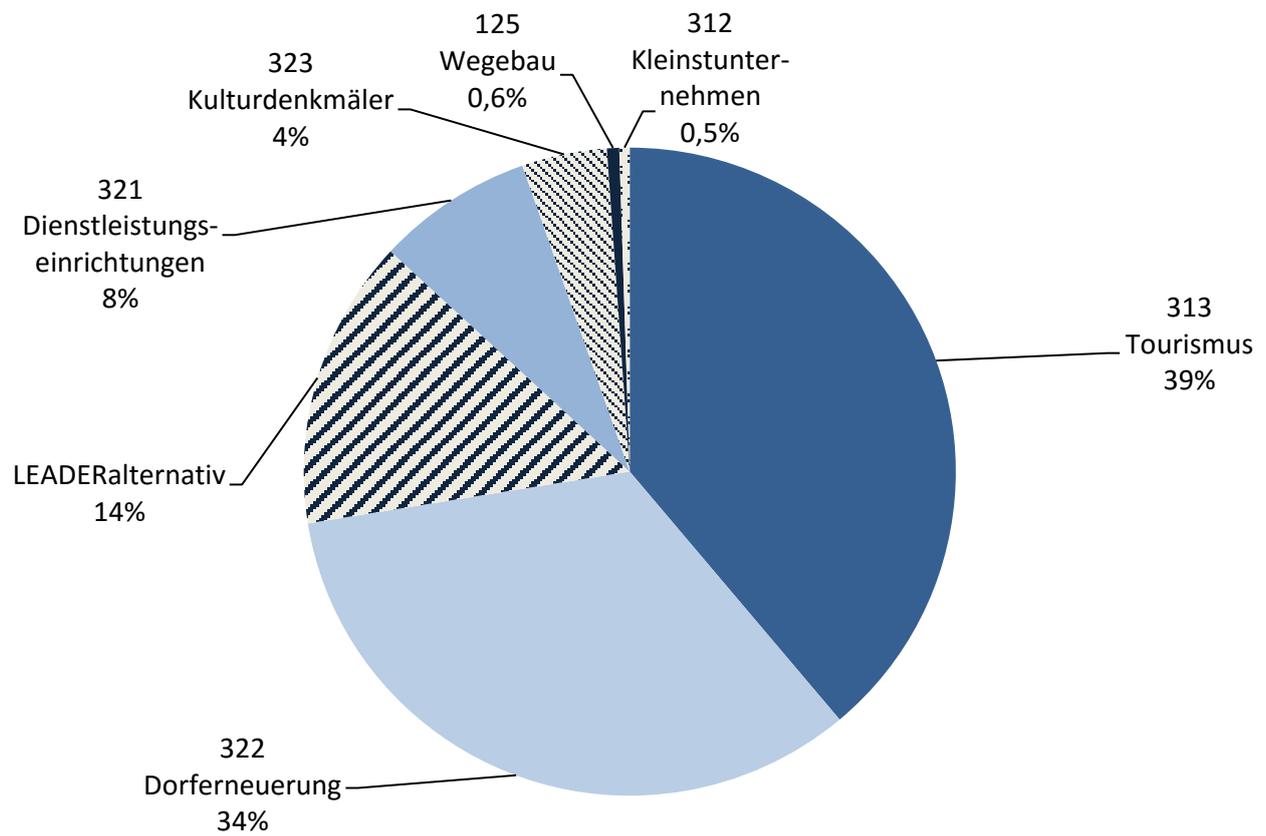
Umsetzung der Entwicklungsstrategien

Aus Schwerpunkt 1 wurden fünf Projekte der Maßnahmen 125 Flurneuordnung/ländlicher Wegbau mit 0,4 Mio. Euro Fördermitteln über LEADER gefördert. Der ganz überwiegende Teil der Projekte mit über 99 % der Fördermittel (68,54 Mio. Euro) lässt sich also Schwerpunkt 3 zuordnen.

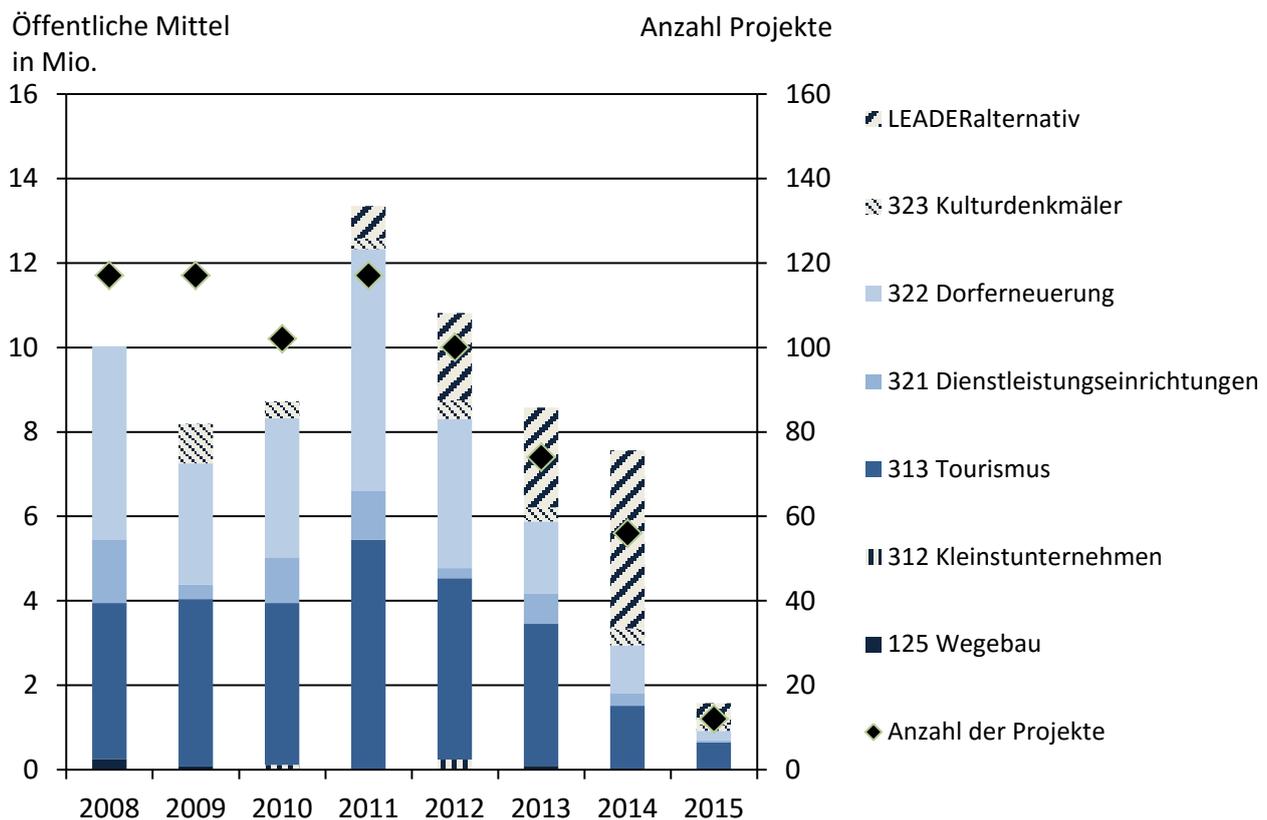
Abbildung 3 zeigt die **Verteilung auf die einzelnen Maßnahmcodes**. Die Schwerpunkte bildeten insbesondere die ILE-Maßnahmen 313 Tourismus und 322 Dorferneuerung. In deutlich kleinerem Umfang werden auch Dienstleistungseinrichtungen/Sportstätten (321) und der Erhalt des ländlichen Erbes (323) gefördert. Ab 2011 kam LEADERalternativ dazu; die dann hohen Mittelanteile verdeutlichen den Bedarf für diese Erweiterung des Förderspektrums.

Den **zeitlichen Verlauf der Mittelverausgabung** der LEADER-Projekte (413) getrennt nach Maßnahmcodes zeigt Abbildung 4.

Abbildung 3: Verteilung der LEADER-Mittel auf Maßnahmcodes der Projekte zur Umsetzung der Entwicklungsstrategien



Quelle: Eigene Darstellung nach Förderdaten (LU, 2016a).

Abbildung 4: Verlauf der Mittelverausgabung und Anzahl der LEADER-Projekte 2008 bis 2015

Quelle: Eigene Darstellung nach Förderdaten (LU, 2016a).

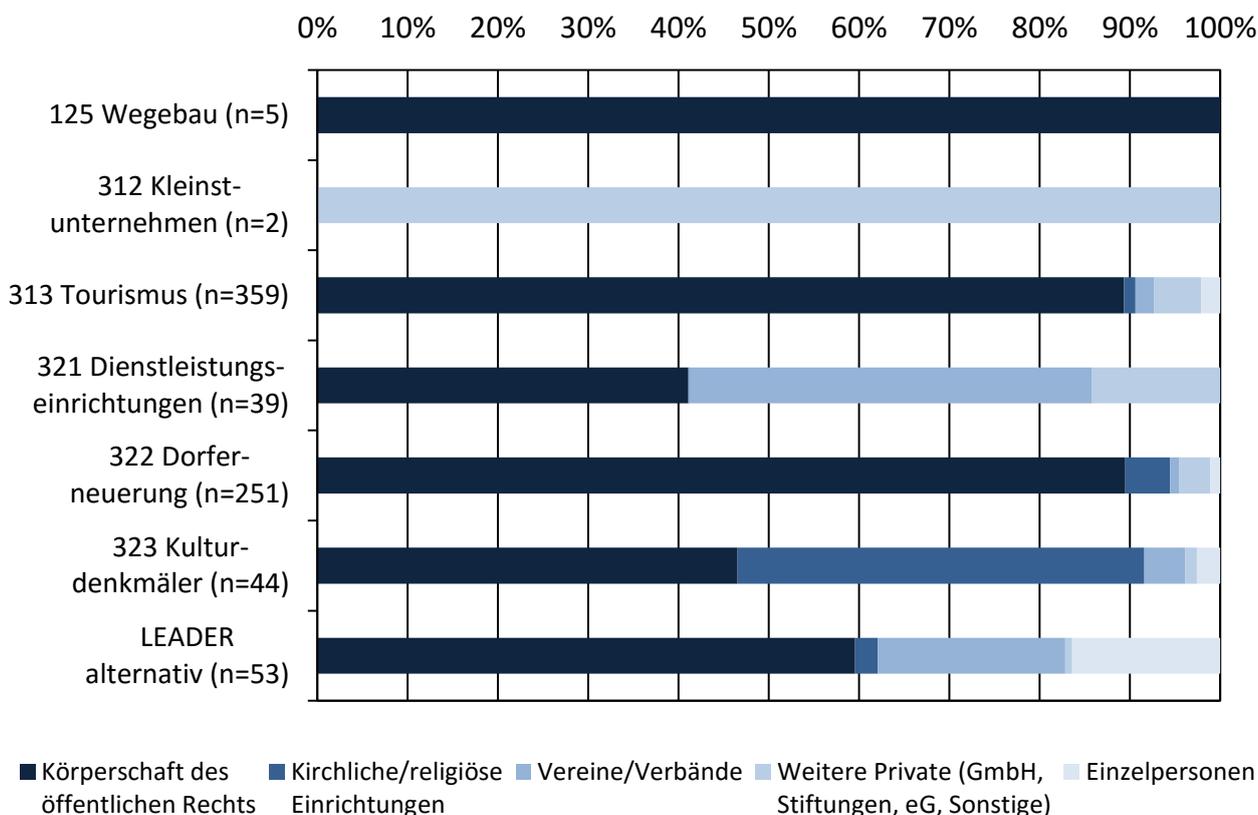
Im Vergleich zur letzten Förderperiode hatte die Umsetzung von **Kooperationsprojekten** (421) im EPLR M-V ursprünglich einen größeren Stellenwert, zumal durch den flächendeckenden Ansatz noch größere Potenziale für Kooperationen mit benachbarten Regionen entstanden waren. Zum Outputindikator „Anzahl von Kooperationsprojekten“ wurde jedoch mit acht Projekten eine relativ niedrige Zielvorgabe benannt. Letztlich wurde kein Projekt über die Maßnahme 421 gefördert (es gab jedoch drei Kooperationsvorhaben mit insgesamt vier beteiligten LAGn, die über die Codes 431 und 313 bearbeitet wurden (als einzelne Projekte, wobei jeweils Mittel der anderen LAG übertragen wurden). Zurückzuführen war das geringe Interesse an der Durchführung von Kooperationsprojekten vor allem auf die für entsprechende Maßnahmen bestehenden administrativen Hürden. Grenzüberschreitende Projekte wurden deshalb von den Lokalen Aktionsgruppen nicht als Kooperationsprojekt, sondern als zwei getrennte Projekte der jeweiligen Region bewilligt und finanziert (GVB, 2016). Eine nähere Erläuterung findet sich in Kapitel 4.1.7.

Art der Zuwendungsempfänger

Unter den Projektträgern überwiegen insgesamt die öffentlichen Träger in Form der Gebietskörperschaften, als private Projektträger kommen insbesondere Kirchen, Vereine und Einzelpersonen sowie Unternehmen (z. B. in Form von GmbH oder privatrechtlichen Stiftungen) vor. Die Art

der Projektträger variiert jedoch stark nach Maßnahmencode. Die Verteilung auf unterschiedliche Arten von Zuwendungsempfängern ist in Abbildung 5 dargestellt. Alle Wegebau-Projekte (Code 125) wurden von Kommunen umgesetzt, alle Kleinstunternehmen-Projekte (Code 312) von Privaten. Auch bei den Dienstleistungseinrichtungen sind Private (v. a. Vereine) die bedeutendste Zuwendungsempfängergruppe. In der Maßnahme Kulturerbe 323 hatten die kirchlichen Träger einen großen Anteil. Bei LEADERalternativ gibt es eine gemischte Struktur, wobei hier die Einzelpersonen eine vergleichsweise große Rolle spielten.

Abbildung 5: Art der Zuwendungsempfänger der LEADER-Projekte nach Maßnahmencodes



Quelle: Eigene Darstellung nach Förderdaten (LU, 2016a).

Die Betrachtung der **Art der Zuwendungsempfänger im zeitlichen Verlauf** zeigte keine größeren Auffälligkeiten, der Anteil der Öffentlichen war konstant hoch. Kirchliche Projektträger kamen 2008 noch nicht vor, was an den anfangs schwierigen Bewilligungsverfahren für 323er Projekte gelegen haben könnte, die Umsetzung setzte dann verstärkt 2009 ein.

3.1.3 Laufende Kosten der LAG und Kompetenzentwicklung (431)

Für die laufenden Kosten wurden rund 6,9 Mio. Euro (rund 5,1 Mio. Euro EU-Mittel) verausgabt.

Bei der Förderung der **Arbeit der LAG** war ein wesentlicher Teil die Einrichtung einer Geschäftsstelle bzw. eines Regionalmanagements (RM). Die „alten“ LEADER-Regionen konnten auf bereits vorhandene Organisationsstrukturen aufbauen. So bestanden alle der aktuellen Regionalmanagements bereits seit 2007 oder länger. Insgesamt sind die Prozesse in MV vergleichsweise schnell angelaufen. Die Trägerstruktur und Personalausstattung wurde bereits zur Halbzeitbewertung (Peter und Pollermann, 2010) erörtert, ein aktualisierter Stand wurde zuletzt über die Excel-Abfrage 2012 bei den Regionalmanagements erfasst:

- Als **Trägerstruktur** des RM sind in elf LAGn die Landkreise zu nennen sowie einmal das Amt Rehna (der landkreisübergreifenden Mecklenburger Schaalseeregion – Biosphärenreservatsregion). Bei der LAG Warnow-Elde-Land war die Landgesellschaft MV mbH mit dem Regionalmanagement beauftragt. Die LAGn selbst sind in MV keine eigenen Rechtspersonen (und daher beispielsweise auch keine Projektträger).
- Die **Personalausstattung** betrug im Durchschnitt 54,7 Wochenstunden bei einer Schwankungsbreite von 34 bis 80 Stunden. Dazu waren ein bis zwei Personen angestellt (siehe Tabelle 4). Die Ausstattung des Regionalmanagements über die Jahre war damit weitgehend konstant.²⁶
- In allen Regionen ist das Regionalmanagement selbst in einem **Büro vor Ort** präsent.

Tabelle 4: Personalausstattung der Regionalmanagements der LEADER-Regionen

Personalausstattung	Durchschnitt	Max.	Min.
Verfügbare wöchentliche Arbeitszeit	54,7	80	34
Anzahl am RM beteiligter Personen	1,8	2	1

Quelle: XLS*12; eigene Darstellung.

Neben dem Betreiben der LAG war eine Vielzahl von **Vorhaben zur Kompetenzentwicklung** zu verzeichnen, wie z. B. Dokumentation historischer Ereignisse, Reitwege-, Bibliotheks-, strukturelles Belebungs-, Energieversorgungs- oder museales Konzept, Demografiechecks, Vermarktung im Freizeitbereich oder Angelegenheiten der Windkraftnutzung etc. Eingesetzt wurden die Mittel für 115 Fördermaßnahmen. Darunter waren 80 Zuwendungsbescheide für die Managementförderung sowie 30 Maßnahmen zur Bereitstellung von Informationen, Machbarkeitsstudien, Entwicklungs- bzw. Umsetzungskonzepte (GVB, 2016).

²⁶ Für das Jahr 2009 waren es durchschnittlich 51,7 Wochenstunden, ebenfalls bei einer Schwankungsbreite von 34 bis 80 Stunden (Peter und Pollermann, 2010).

3.2 Administrative Umsetzung

Die administrative Umsetzung wurde hinsichtlich der Etablierung von Umsetzungsstrukturen, Finanztechnik und Lenkungsinstrumenten bereits in der HZB ausführlich beschrieben.

Hier werden zunächst einige wesentliche Erkenntnisse zu den Umsetzungsstrukturen kurz zusammengefasst. Darüber hinaus werden die Zufriedenheiten der Zuwendungsempfänger mit den Verwaltungsabläufen (auf Basis der 2012 erfolgten Befragung) dargestellt. Weitere Hinweise liefern Kapitel 4.2.4 dieses Berichtes, in dem die administrative Umsetzung als Teil einer Multi-level-Governance betrachtet wird, sowie im EU-Bericht das Kapitel 10.2 zur Programmdurchführung.

Bewertung der Umsetzungsstrukturen

Die **Umsetzungsstrukturen für LEADER** haben sich im Vergleich zur letzten Förderperiode grundlegend verändert. Die Bewilligung und Abwicklung von LEADER-Projekten lag bei den jeweils fachlich zuständigen Bewilligungsstellen (StÄLU, LU, Landesförderinstitut, Finanzministerium, Landesamt für Kultur- und Denkmalpflege); somit war eine Vielzahl an Bewilligungsstellen für LEADER zuständig. Demgegenüber gab es in LEADER+ eine zentrale Bewilligungsstelle für alle Projekte im LU in Schwerin (Peter und Pollermann, 2010). Dies hat insgesamt im Vergleich zur letzten Förderperiode zu einer deutlich größeren Anzahl an Beteiligten und damit zu einem größeren Kommunikationsaufwand geführt. Daher war in den ersten Jahren eine „Lernphase“ bei den Bewilligungsstellen für LEADER zu beobachten. Ein Warnsignal waren auch die Antworten zu einer offenen Frage zu Vor- und Nachteilen der LEADER-Förderung in der LAG-Befragung 2009. Von den dort genannten Nachteilen ließ sich ein Drittel dem administrativen Bereich zuzuordnen (Bürokratie, hoher Zeitbedarf der Bewilligung, beschränkte Fördermöglichkeiten durch zu enge Richtlinien) (Peter und Pollermann, 2010). Mittlerweile konnten Anlaufschwierigkeiten aber überwunden werden.

Ein die gesamte Förderperiode durchgehendes, gravierendes Problem waren jedoch die **Kofinanzierungsbedingungen** (es wurden keine Landesmittel zur Verfügung gestellt, sodass die Kommune der Region die öffentlichen Mittel stellen musste), die die Projektumsetzung sowohl für private als auch für öffentliche Akteure deutlich beeinträchtigt haben (Peter und Pollermann, 2010); LAG09*16). Auch die RegionalmanagerInnen stufte bei einer Frage nach Schwierigkeiten für Projektumsetzungen das Aufbringen der Kofinanzierung für private Projekte als gravierendstes Problem ein, während beispielsweise der Mangel an Projektideen nicht als Problem gesehen wurde (RM*27a).

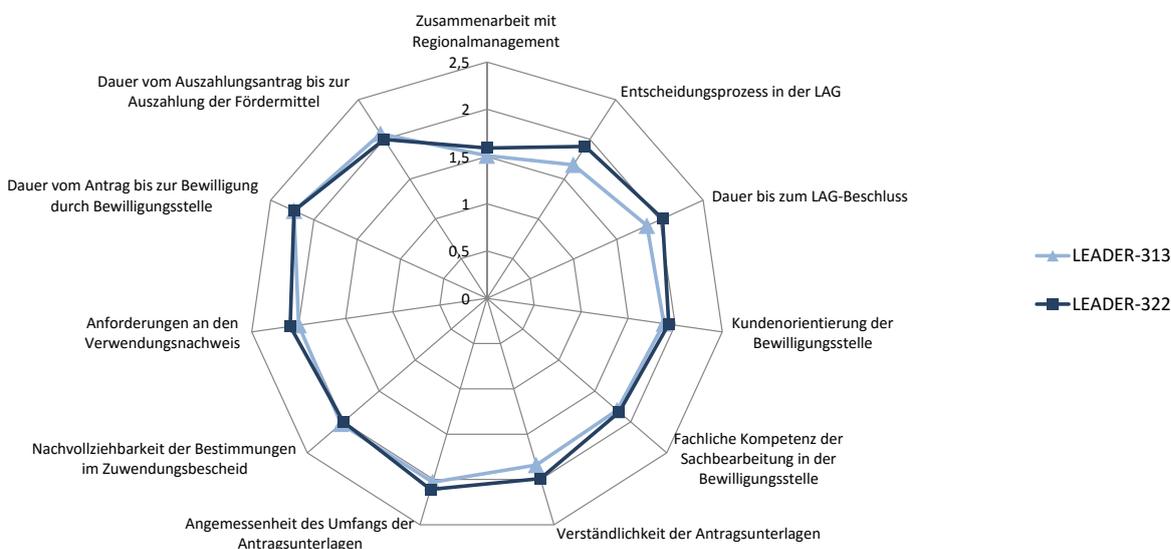
Bei der LAG-Befragung 2013 zu **Hürden für Projektumsetzungen** wurden v. a. finanzielle Aspekte benannt: 42 % aller Nennungen bezogen sich auf Finanzierungsprobleme bei potenziellen Projektträgern, zusätzlich entfielen allein 32 % auf das Thema Kofinanzierung. Auch weitere Förderbedingungen wurden mit 29 % der Antworten weiterhin häufig thematisiert, wobei hier aufgrund der Einführung von LEADERalternativ nur noch selten prinzipiell eingeschränkte Fördermöglichkeiten moniert wurden. Auf ein insgesamt zu geringes Budget entfielen 4 % der Nennungen.

Insgesamt sind die Umsetzungsstrukturen für die ILE-Maßnahmen und LEADER trotz der hohen Anzahl an Beteiligten durch ein gutes und kooperatives Miteinander gekennzeichnet. Die Fachaufsicht durch das LU wurde von den Beteiligten positiv hervorgehoben ebenso die Beratung durch die StÄLU. Das Handbuch zur Umsetzung der ILERL M-V stellte frühzeitig Transparenz und Klarheit her (Peter und Pollermann, 2010).

Zufriedenheiten der Zuwendungsempfänger mit den Verwaltungsabläufen

Die Ergebnisse der Zuwendungsempfängerbefragung sind in Abbildung 6 zusammengefasst. Insbesondere die Zusammenarbeit zwischen den Zuwendungsempfängern und dem Regionalmanagement, aber auch das weitere Verfahren mit der LAG wurde positiv bewertet. Etwas weniger positiv bewertet wurden einzelne Aspekte des administrativen Förderverfahrens. Am geringsten war die Zufriedenheit mit der Dauer vom Antrag bis zur Bewilligung, wobei auch hier der Mittelwert mit 2,2 (6-stufige Skala) immer noch im guten Bereich liegt.

Abbildung 6: Zufriedenheiten der Zuwendungsempfänger mit dem Förderverfahren



Mittelwerte der Antworten auf die Frage: *Wie zufrieden oder unzufrieden waren Sie mit den folgenden Gesichtspunkten des Förderverfahrens? (zu LEADER-Projekten nach ELER-Codes)*

Es wurde eine 6-stufige Skala verwendet (1=sehr zufrieden bis 6=sehr unzufrieden). Aufgrund der positiven Wertungen wird hier nur der Ausschnitt 1 bis 2,5 angezeigt.

Quelle: ZWE*17(Anhang 4); n=228; eigene Darstellung.

Zum administrativen Förderverfahren ist das insgesamt signifikant positivere Abschneiden Mecklenburg-Vorpommerns im Vergleich zu den anderen Ländern der 7-Länder-Evaluierung hervorzuheben, insbesondere im Bereich der Antragsunterlagen und der Verständlichkeit des Zuwen-

dungsbescheides Die Bewertungen für die über Schwerpunkt 3 geförderten Projekte waren ähnlich positiv (siehe Modulbericht 7.8_MB_322-321c-313).

Weitere Erkenntnisse ergaben sich aus den Interviews mit Zuwendungsempfängern 2011:

- **Verlauf des Entscheidungsprozesses in der LAG:** Die Verfahren zur Vorstellung des Projektes in der LAG unterscheiden sich je nach Fall und LAG (d. h., es gibt sowohl die persönliche Vorstellung durch die Projektträger als auch die durch andere Akteure wie dem Regionalmanagement). Durch die Vorklärungen wird auf den LAG-Sitzungen eher über „fertige Projekte“ beraten. So gibt es auf den LAG-Sitzungen in der Regel keine kontroversen Diskussionen, sondern zumeist nur noch interessierte Nachfragen oder Ermunterungen zur Sparsamkeit.
- **Wahrnehmung des Verfahrens:** Der Ablauf der Bewilligung und die Kommunikation mit den Bewilligungsstellen (StÄLU) wurde insgesamt eher positiv bewertet. Hatten die Befragten Erfahrungen mit anderen Förderprogrammen (z. B. dem Europäischen Sozialfonds (ESF)) wurde in der Regel LEADER als weniger bürokratisch wahrgenommen. Auch mit den Antragsunterlagen kamen die meisten Befragten recht gut zurecht, wobei weniger verwaltungsgewohnte Befragte die komplizierte Sprache kritisierten. Teilweise wurden Abläufe als zäh wahrgenommen, wobei dann letztlich in der direkten Kommunikation positive Klärungen der Förderbedingungen möglich waren. Die Befragung ergab aber auch den Verweis darauf, dass es mit anderen Bewilligungsstellen wie dem Landesförderinstitut (LFI) mehr Probleme gegeben hätte. Änderungen nach den bewilligten Anträgen waren in der Regel nicht erforderlich (zumeist ging es um zeitliche Verschiebungen), falls doch, gab es keine Probleme. Die Einführung des Fördertatbestandes LEADERalternativ in Mecklenburg-Vorpommern wurde positiv bewertet: So wurde hierüber nun eine Projektförderung ermöglicht, die die LAG „*schon seit drei Jahren*“ befürwortet hatte (ZWE-Interviews).

Zwischenfazit: Administrative Umsetzung

Insgesamt lässt sich eine recht hohe Kundenzufriedenheit konstatieren. Ein Problem waren neben den Kofinanzierungsbedingungen v. a. die Bewilligungsstellen der Nicht-ILE-Maßnahmen, sodass bereits in der Halbzeitbewertung ein „Ein-Tür-Prinzip“ für alle LEADER-Projekte empfohlen wurde. Eine sehr gute Nachbesserung während der laufenden Förderperiode war die Einführung von LEADERalternativ. Für zukünftige Weiterentwicklungen bleibt zu bedenken, dass zwar die konkrete Umsetzung im Land überwiegend positiv zu bewerten ist, jedoch auch die LEADER-Förderung wie die gesamte EU-Förderung als bürokratisch wahrgenommen wurde. Auch dass kein Kooperationsprojekt über die Maßnahme 421 umgesetzt wurde, mahnt zur Prüfung von Vereinfachungsoptionen.

4 Beantwortung der Bewertungsfragen

In dem folgenden Kapitel werden die vier Bewertungsfragen zu LEADER beantwortet.

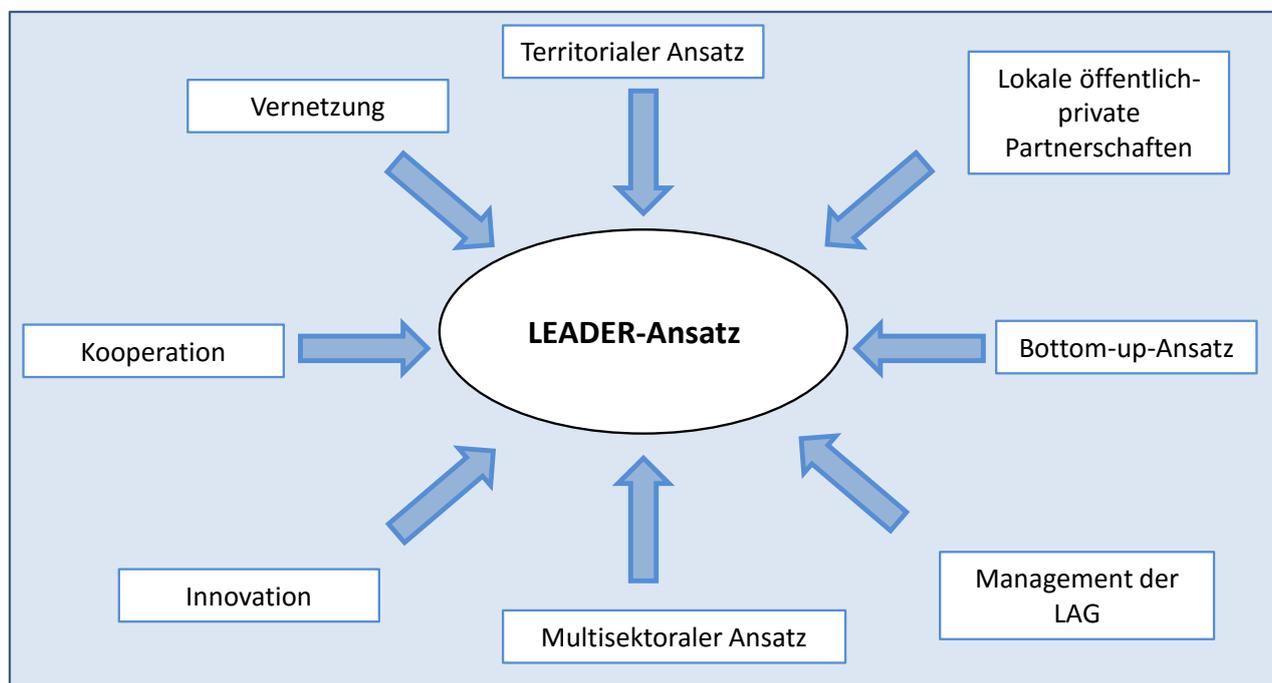
- Inwieweit wurde der LEADER-Ansatz etabliert?

- Inwieweit hat LEADER zur Verbesserung von *Local Governance* beigetragen?
- Inwieweit hat LEADER zur Bildung lokaler Kapazitäten für Beschäftigung und Diversifizierung beigetragen?
- Inwieweit haben die LAGn zur Erreichung der Ziele der Entwicklungsstrategien und des Entwicklungsprogramms beigetragen?

4.1 Etablierung des LEADER-Ansatzes

Zur Bewertung der Frage „Inwieweit wurde der LEADER-Ansatz etabliert?“ wird die Etablierung der spezifischen LEADER-Merkmale²⁷ in der regionalen Praxis analysiert. Das heißt, die erfolgreiche Etablierung der in Abbildung 7 dargestellten Merkmale stellt das jeweilige Bewertungskriterium dar. Die jeweilige Operationalisierung der Kriterien erfolgt zu Beginn jedes Unterkapitels als Darlegung des „Begriffsverständnisses“.

Abbildung 7: Die Merkmale des LEADER-Ansatzes



Quelle: Eigene Darstellung nach EU-KOM (2006c).

²⁷ Dies entspricht weitgehend den sieben Merkmalen des LEADER-Ansatzes. Ergänzt wurde das Management der LAG, da dies ein wesentlicher Baustein der LEADER-Etablierung ist, der im Ex-post-Leitfaden jedoch erst bei der Bewertungsfrage zu Governance thematisiert wird. Im Sinn einer Strukturierung zwischen „Etablierung“ und „Wirkung auf Governance“ ist die Behandlung in diesem Kapitel 4.1 jedoch sachgerechter.

4.1.1 Territorialer Ansatz mit lokalen Entwicklungsstrategien

Begriffsverständnis

Der territoriale Ansatz beinhaltet die Aspekte Identifikation eines geeigneten ländlichen Gebiets²⁸ sowie die Erarbeitung/Nutzung einer Lokalen Entwicklungsstrategie²⁹ (in Mecklenburg-Vorpommern: Gebietsbezogene lokale Entwicklungsstrategie (GLES)). Dadurch sollen regionspezifische Handlungsansätze gefördert werden, wobei ein gemeinsamer regionaler Blick mit einem gemeindeübergreifenden Fokus entstehen soll.

Geeignete ländliche Gebiete: Inwieweit geeignete ländliche Gebiete ausgewählt wurden, kann auf Grundlage der Einschätzungen der LAG-Mitglieder zur „**Gebietsabgrenzung** ihrer Region als sinnvoller Rahmen zur ländlichen Regionalentwicklung“ und ihrer „**Verbundenheit** mit der Region“ bewertet werden. Diese Indikatoren basieren auf der Ausgangsannahme der LEADER-Förderung, dass die Mobilisierung regionaler Akteure und deren Bereitschaft zum Engagement durch eine enge Verbundenheit mit der Region begünstigt werden (Fürst, Lahner und Zimmermann, 2004). Diese dürfte wiederum dann besonders groß sein, wenn der Regionszuschnitt an emotionalen Bezügen der Akteure ansetzt. Daneben ist es auch erforderlich, dass die Regionen eine ausreichende „kritische Masse“ aufweisen, um Initiativen zu realisieren und Akteure zu mobilisieren. Dazu wird auch diskutiert, welche Aspekte für die Gebietsabgrenzung besonders relevant sind und welche Regionsabgrenzungen und Größen besonders Erfolg versprechend sind.

Lokale Entwicklungsstrategien: Die Lokalen Entwicklungsstrategien haben die Aufgabe, Informationen zum Gebiet herauszuarbeiten und einen handlungsleitenden Rahmen zu setzen. Dazu erfolgt eine Untergliederung der Strategie in Bestandsaufnahmen, Stärken-Schwächen Analyse und dem Handlungskonzept mit Zielen und Projekten. Dazu enthalten die Konzepte einen indikativen Finanzplan und ein Kapitel zum Monitoring der eigenen Aktivitäten. Eine logische Voraussetzung für eine Steuerungswirkung ist die **Bekanntheit der Entwicklungsstrategie**. Dazu wird die allgemeine Bekanntheit der Strategie bei LAG-Mitgliedern und Zuwendungsempfängern erörtert. Die **Nützlichkeit** wird anhand der Einschätzungen der LAG-Mitglieder und RegionalmanagerInnen bewertet, dazu gehört auch die Fragen inwieweit die Befragten diese Planungsgrundlage unterstützen und für geeignet halten, die Besonderheiten der Region herauszuarbeiten. Zudem wird die Art der **Fokussierung der Entwicklungsstrategie** zwischen „Themenvielfalt“ und „Schwerpunktsetzung“ betrachtet.

Regionaler Blick: Um zu prüfen, inwieweit der territoriale Ansatz insgesamt dazu beigetragen hat, den regionalen Blick zu stärken, wird zum einen der **räumliche Fokus der Projekte** betrachtet

²⁸ Die Pflichtindikatoren wurden bereits in Kapitel 3.1. beschrieben: Die Gesamtgröße der LAG-Gebiete beträgt 22.530 km². Damit sind 100 % der ländlichen Räume mit LAG-Gebieten abgedeckt. Die Gesamtzahl der Bevölkerung in LAG-Gebieten beträgt 1,2 Mio. EinwohnerInnen, der Anteil der ländlichen Bevölkerung in LAG-Gebieten beträgt 100 %.

²⁹ Im EU-Kontext wird üblicherweise der Begriff „lokal“ verwendet, wo in Deutschland der Begriff „regional“ gebräuchlich ist. „Regional“ bezeichnet auf EU-Ebene z. B. die Bundesländer.

(also insbesondere der Anteil von Projekten, deren Fokus über einzelne Gemeinden hinausgeht). Zusätzlich werden die Einschätzungen der LAG-Mitglieder, inwieweit die **gesamte Region im Vordergrund steht**, zur Bewertung herangezogen.

Ergebnisse

Geeignete ländliche Gebiete

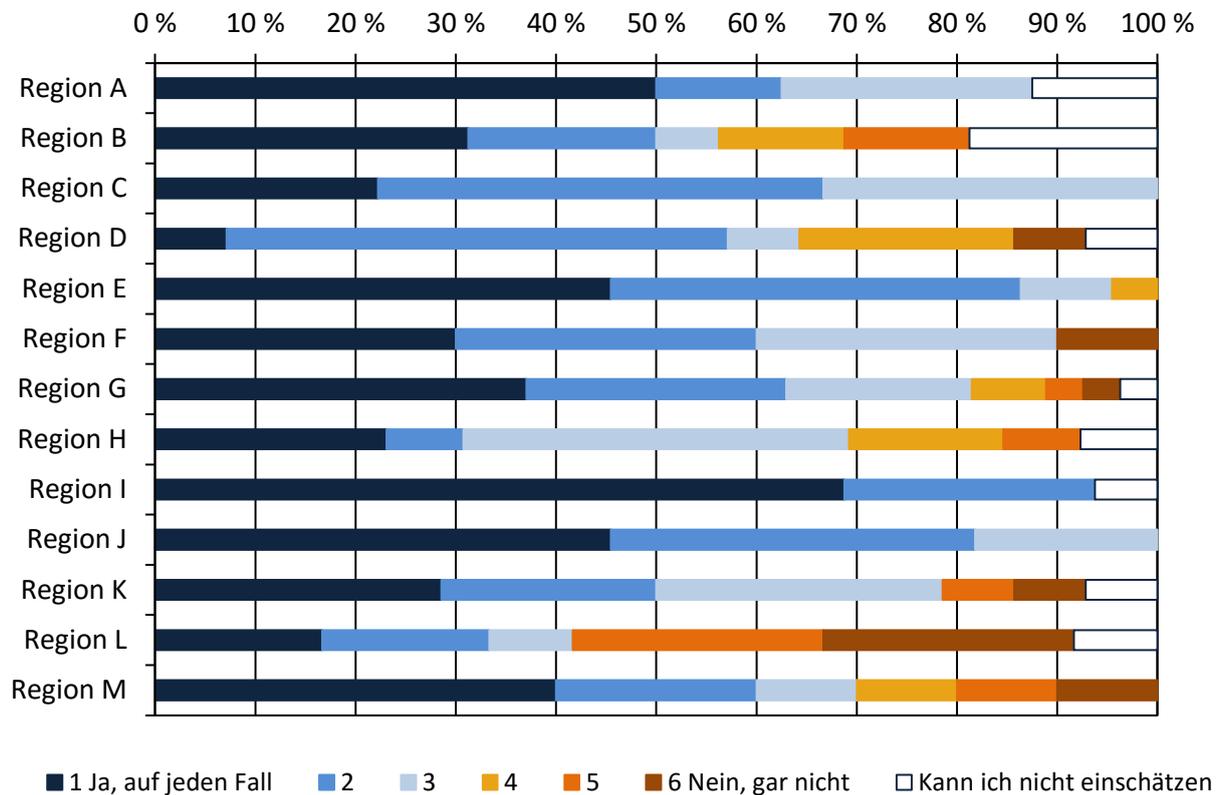
Die Analyse der **Gebietsabgrenzung** erfolgte bereits in der Halbzeitbewertung. Zur Frage, nach welchen Kriterien die Regionen abgegrenzt wurden, zeigt sich die starke Anlehnung an Landkreisgrenzen, und oft entsprechen die Regionen auch touristischen Destinationen (siehe HZB, RM*9, (Peter und Pollermann, 2010)). Die LAG-Befragung zeigte zur Einschätzung der Eignung für die meisten LAGn eindeutig positive Bewertungen, auch wenn die insgesamt guten Bewertungen nicht darüber hinwegtäuschen sollten, dass immerhin 16 % der Nennungen auf die eher negativen Kategorien entfallen. Wichtig ist hier, nicht nur auf die Durchschnittswerte aller

LAGn zu achten, sondern auch die Ausprägungen in den einzelnen Regionen³⁰ zu betrachten, wie sie in Abbildung 8 visualisiert sind. Diese zeigt, dass nicht überall günstige Regionszuschnitte zustande gekommen waren.³¹

³⁰ Die Fallstudie zeigte, dass die Regionsabgrenzungen an regionalen Identitäten anknüpfen konnten und eindeutige Zustimmung fanden, wobei auch deutlich wurde, dass Abgrenzungen immer irgendwo ein Problem sind (z. B. anders laufende Grenzen von Landkreisen, touristischen Regionen oder Nationalparks). Grenzen können selten in jeder Hinsicht optimal sein. Dennoch gab es positive Äußerungen, die darauf verwiesen, dass durch LEADER die Zusammenarbeit in der Gesamtregion gestärkt wurde. So ist von einer Förderung des regionalen Zusammenhalts durch LEADER auszugehen: „Wir gehen in der Region nun geschlossen voran“ (Fallstudie*).

³¹ Die einzige LAG, die für 2014+ ihren Regionszuschnitt geändert hat (im Sinne einer Aufgliederung in zwei LAGn), wurde in der LAG-Befragung 2009 auch tatsächlich relativ schlecht bewertet. Allerdings wäre zu hinterfragen, inwieweit bei der zweiten LAG nicht auch ein anderer Zuschnitt sinnvoll und möglich gewesen wäre (die Region blieb für 2014+ unverändert).

Abbildung 8: Eignung des Regionsausschnitts: Bewertung der LAG-Mitglieder für ihre jeweilige Region



Quelle: LAG09*8³²; n=182 aufgeteilt auf die 13 Regionen, eigene Darstellung.

Die positivste Einstufung lag für Rügen vor, was durch die Abgrenzung als Insel nicht ganz überraschend war. Ein Sonderfall für Mecklenburg-Vorpommern ist die Abgrenzung der Region am Schaalsee, die sich nicht an Landkreisgrenzen, sondern an dem Biosphärenreservat ausgerichtet hatte. Hier war eine überdurchschnittlich gute Zufriedenheit mit der Regionsabgrenzung zu vermerken (LAG09*8).

Die LAG-Befragung weist für die befragten Akteure eindeutig auf eine hohe bis sehr hohe **Verbundenheit mit der LEADER-Region** hin. Hier vergaben fast 90 % der Befragten positive bis sehr positive Einstufungen (LAG09*23), von der Befragung 2009 mit einem Durchschnittswert (auf einer 6er Skala) von 1,68 gab es zu der Befragung 2013 noch eine geringfügige Steigerung (1,60) (LAG13*27). Die Grundannahme von LEADER, dass eine hohe regionale Verbundenheit zu einem hohen Engagement für die Region beiträgt, lässt sich durch die enge Korrelation der entsprechenden Angaben aus der LAG-Befragung belegen. So ist die Bereitschaft zum weiteren Engage-

³² Frage: „Bietet die Gebietsabgrenzung Ihrer Region einen sinnvollen Rahmen zur ländlichen Regionalentwicklung?“

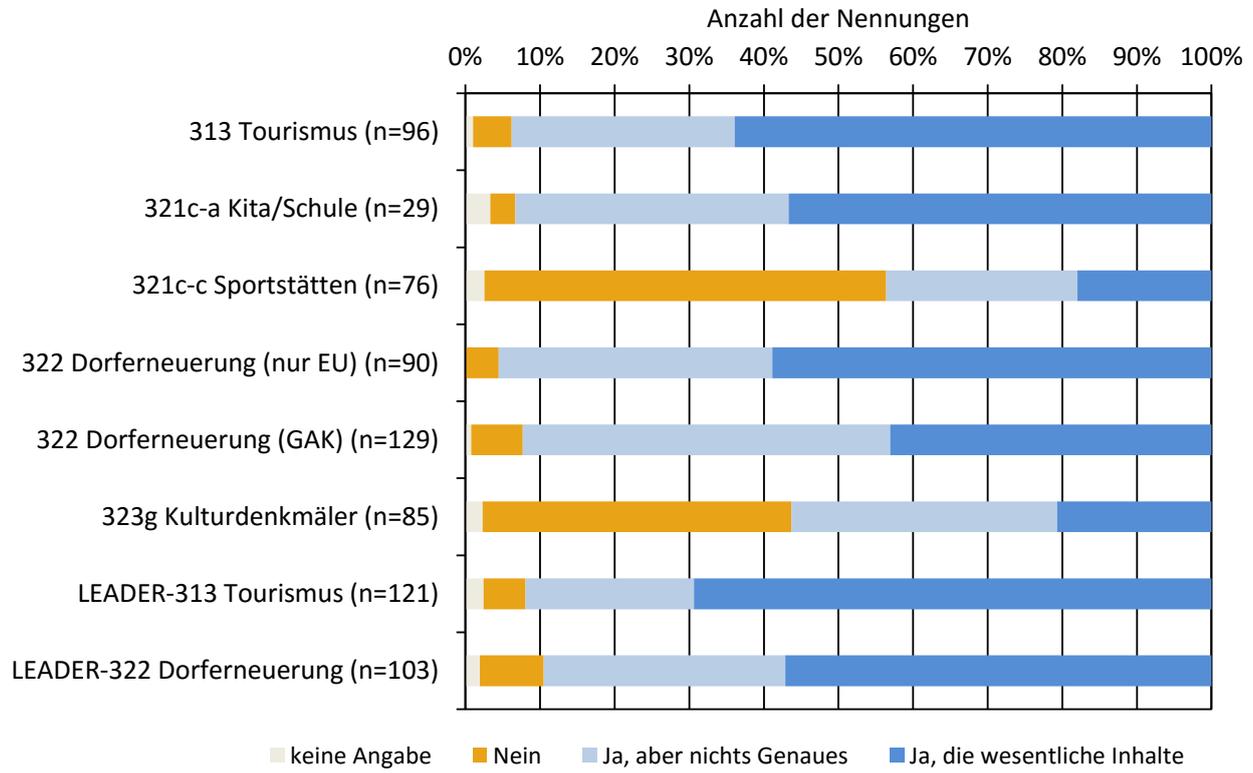
ment enger mit der Verbundenheit als mit der Zufriedenheit mit dem Prozess korreliert (Raue, Pollermann und Schnaut, 2013).

Lokale Entwicklungsstrategien

Eine logische Voraussetzung für eine Steuerungswirkung ist die **Bekanntheit der Entwicklungsstrategie** bei den LAG-Mitgliedern. Hier zeigt ein Vergleich der Befragungsergebnisse von 2009 und 2013, dass der Wissensstand zur Entwicklungsstrategie zurückgegangen ist. 2013 antworteten 49,3 % mit "Ich kenne die gesamte Entwicklungsstrategie" (2009: 68,2 %), 39,9 % mit "Ich kenne die für mich thematisch wichtigen Kapitel" (2009: 27,9 %) und 10,8 % mit "Mir ist die Entwicklungsstrategie nur wenig bekannt" (2009 waren dies nur 3,9 %). Dies deutet darauf hin, dass für die alltägliche Arbeit eher die Projektauswahlkriterien zugrunde gelegt werden, als dass die Gesamtstrategie im Detail genutzt wird. Die LAG-Mitglieder, die die Strategie kannten, werten die Funktion als „roter Faden“ einhellig positiv (2013*15=1,98; LAG09*7=2,09).

Die Bekanntheit der Strategien bei Zuwendungsempfängern wird in Abbildung 9 dargestellt. Die hohe Bekanntheit der Entwicklungsstrategien nicht nur bei den Zuwendungsempfängern der LEADER-Projekte, sondern auch bei denen des Schwerpunkts 3 zeigt, dass diese Arbeitsgrundlage mehrheitlich bei wichtigen Akteuren der ländlichen Entwicklung gut bekannt ist. Lediglich bei den Projektträgern der Projekte zu Sportstätten und Kulturdenkmälern ist ein geringer Bekanntheitsgrad zu vermerken. Bei den für eine integrierte Entwicklungsstrategie besonders relevanten Bereichen Tourismus und Dorferneuerung zeigt sich jedoch ein positives Bild. Eine Erklärung dafür ist aber auch, dass in diesen Bereichen der Anteil öffentlicher Projektträger höher ist und bei diesen insgesamt die Bekanntheit der Strategien höher ist als bei den Privaten.

Abbildung 9: Bekanntheit der Entwicklungsstrategie bei Zuwendungsempfängern der SP3 und LEADER-Projekte

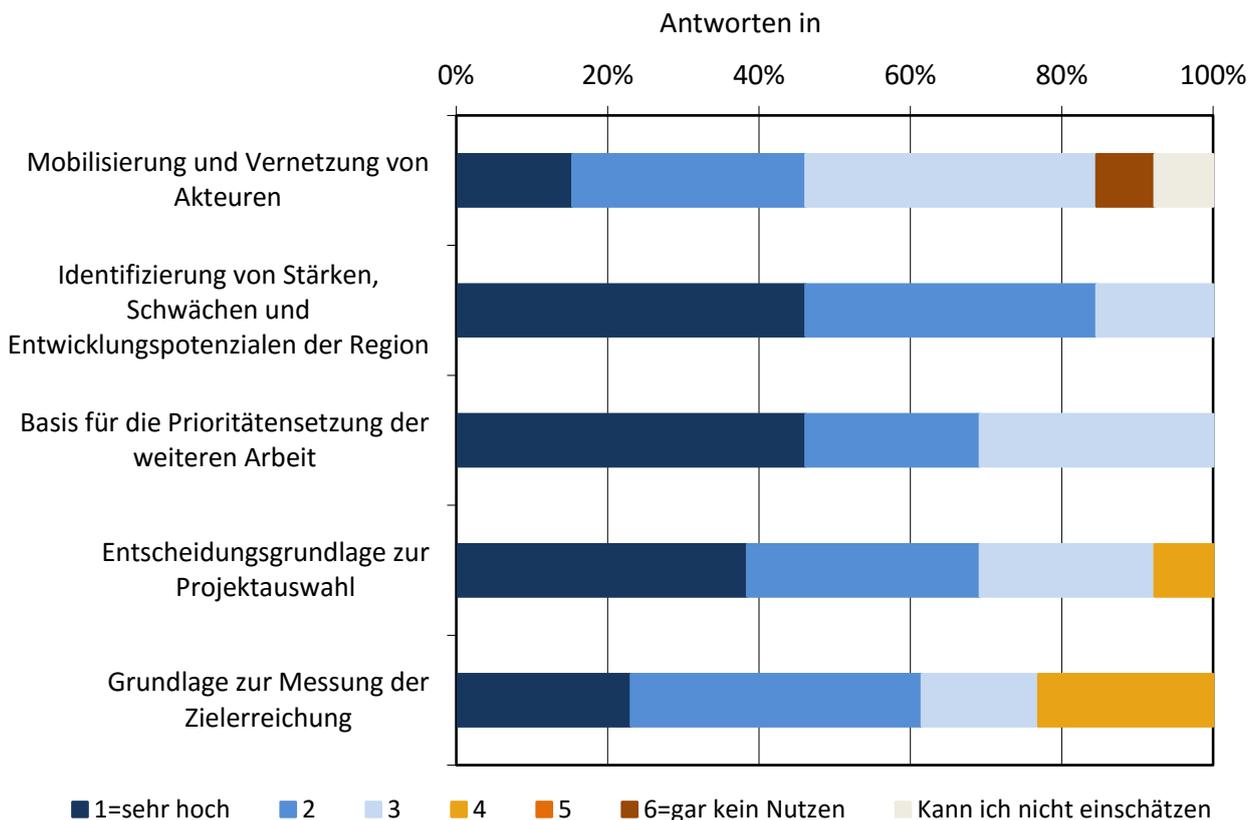


Quelle: ZWE*9³³; eigene Darstellung.

Die RegionalmanagerInnen stufen die **Nützlichkeit der Entwicklungsstrategie** insgesamt positiv ein (RM*2). Die Funktion "Grundlage zur Messung der Zielerreichung" und die Mobilisierungswirkung wurde etwas weniger nützlich bewertet als etwa die "Entscheidungsgrundlage zur Projektauswahl" oder insbesondere die Basis für Prioritätensetzungen (siehe Abbildung 10).

³³ Frage „In welchem Umfang ist Ihnen die Entwicklungsstrategie Ihrer Region bekannt?“

Abbildung 10: Nutzen der Entwicklungsstrategie GLES aus Sicht der RegionalmanagerInnen



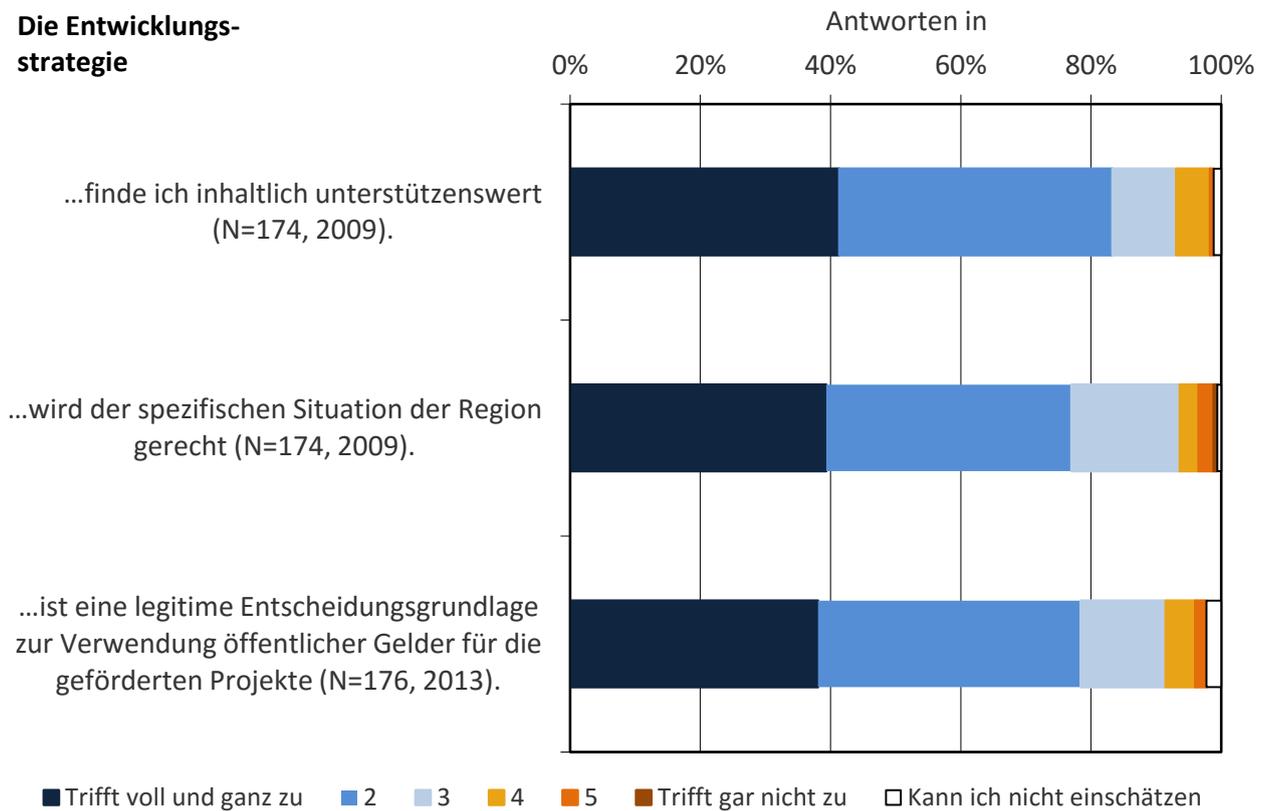
Quelle: RM*2³⁴; n=13, eigene Darstellung.

Bereits die Befragung der LAG-Mitglieder von 2009 zeigte, dass die **Inhalte der Entwicklungsstrategien** unterstützt werden und die Strategien der spezifischen Situation der Regionen gerecht werden. Die 2013 neu gestellte Frage zu der Legitimität der Entwicklungsstrategie als Entscheidungsgrundlage wurde ebenfalls einhellig positiv gewertet (siehe Abbildung 11, Fragen zur Legitimität werden zudem bei den Governance-Fragen in Kapitel 4.2 noch differenzierter bewertet).

³⁴ Frage: „Wie nützlich ist die Entwicklungsstrategie (und ihr Erstellungsprozess) für die Arbeit in der Region hinsichtlich folgender Aspekte?“.

Abbildung 11: Aussagen zur Entwicklungsstrategie aus den LAG-Befragungen

Die Entwicklungsstrategie

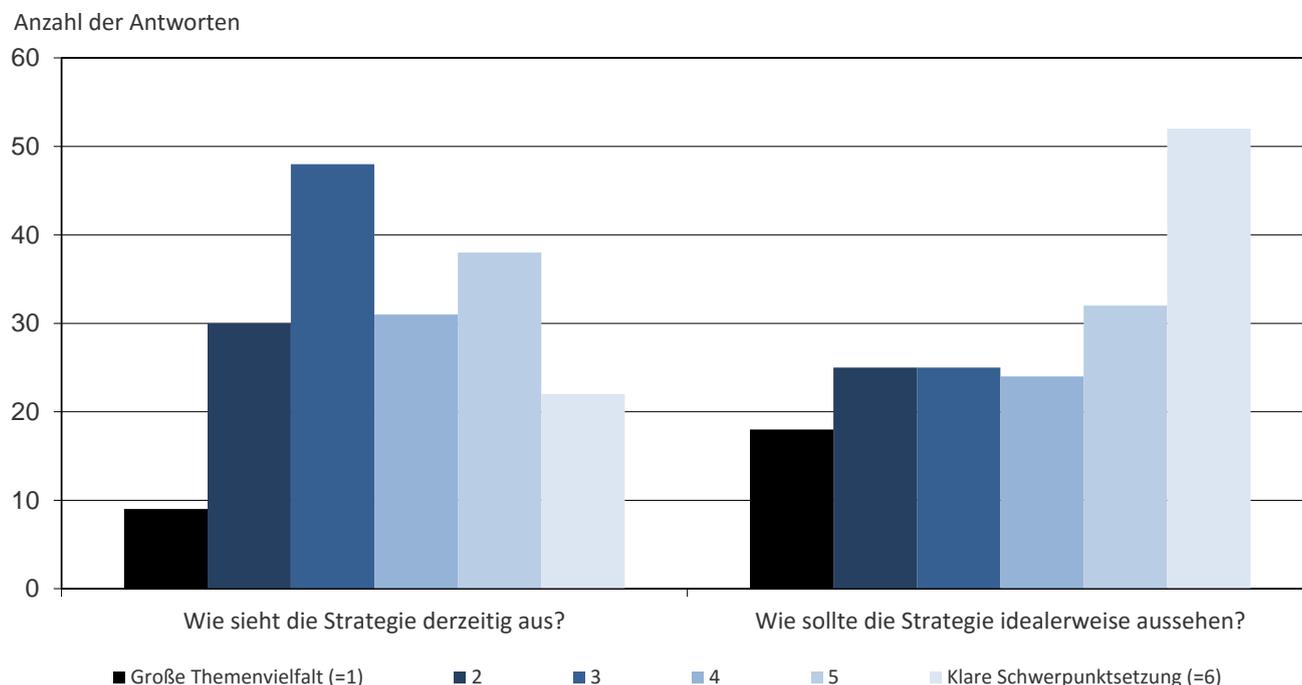


Quelle: LAG09*7 und LAG13*15; eigene Darstellung.

Hinsichtlich der Art der **Fokussierung der Entwicklungsstrategie** zwischen „Themenvielfalt“ und „Schwerpunktsetzung“ zeigt sich aus Sicht der Befragten insgesamt ein Wunsch zu einer stärkeren Fokussierung (siehe Abbildung 12), was auch den Vorstellungen der EU für die derzeit aktuelle Förderperiode entspricht. Die Bewertung der Entwicklungsstrategien der einzelnen Regionen zeigt allerdings ein eher diffuses Bild. So deckten die Einschätzungen der verschiedenen Befragten derselben Region hinsichtlich der Ausrichtung ihrer Strategie zum Teil die gesamte Skala von 1 bis 6 ab. Was also von den LAG-Mitgliedern unter „klarer Schwerpunktsetzung“ verstanden wird, ist sehr unterschiedlich (LAG13*16&17).

Abbildung 12: Einschätzungen der LAG-Mitglieder zur Ausrichtung der Entwicklungsstrategien

**Entwicklungsstrategie: Ist-Soll-Vergleich
"große Themenvielfalt " vs. "klare Schwerpunktsetzung"**

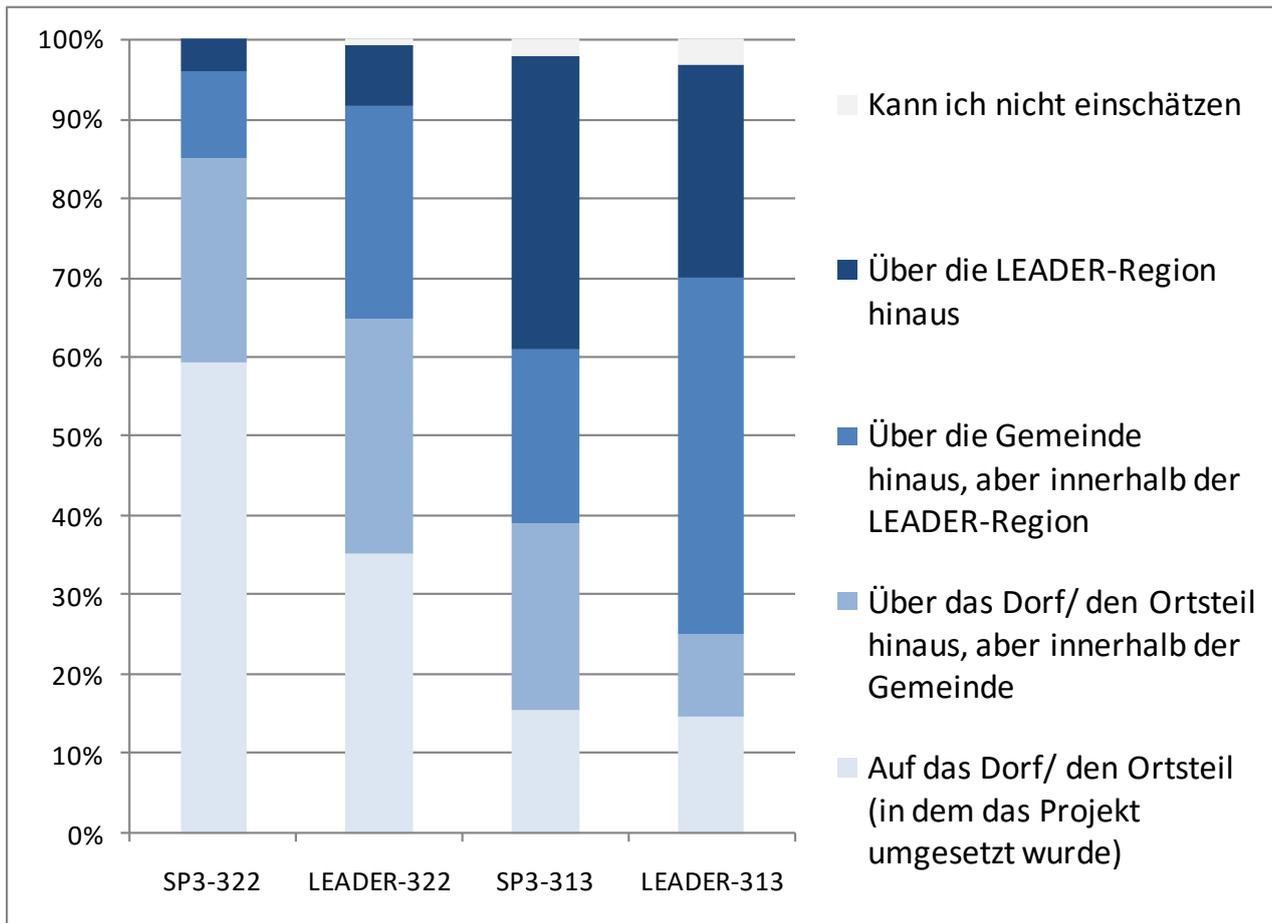


Quelle: LAG13*16&17, n=178, eigene Darstellung.

Regionaler Blick

Der **Anteil der Projekte in ihren räumlichen Bezügen** (auch im Vergleich zu den SP3-Projekten) ist in Abbildung 13 dargestellt (ZWE*3³⁵). Naheliegenderweise haben die touristischen 313er-Projekte eher einen gemeindeübergreifenden Bezug als die 322er. Insbesondere bei den 322er-Projekten wird deutlich, dass die LEADER-Projekte eher gemeindeübergreifend konzipiert sind als die 322er-Projekte aus SP3. Allerdings haben bei den 322ern auch die LEADER-Projekte zu über 60 % einen Fokus, der den Rahmen einer Gemeinde nicht verlässt.

³⁵ „Auf welchen (Teil-)Raum der LEADER-Region bezieht sich das Projekt“?

Abbildung 13: Einschätzungen der ZWE zum räumlichen Fokus des Projektes

Quelle: ZWE; eigene Darstellung.

Die Aussage „Die **gesamte Region steht im Vordergrund**“ erfährt bei den LAG-Mitgliedern eine hohe Zustimmung, die sich im Verlaufe des Prozesses deutlich verbessert hat (Durchschnittswert 6-stufige Skala von 1,78 für 2013 gegenüber 2,10 für 2009 (LAG13*7, LAG09*14)). Dies kann so interpretiert werden, dass die gemeinsame Arbeit tatsächlich den Gesamtblick für die Region stärkt. Weitere Wirkungen zur gemeindeübergreifenden und interkommunalen Zusammenarbeit werden in dem Kapitel Qualität von Governance (Kapitel 4.2.1) erörtert.

Fazit

Die Regionszuschnitte der abgegrenzten Gebiete passen insgesamt gut, wobei der Blick auf die einzelnen Regionen zeigt, dass nicht alle optimal ausgestaltet waren. Die Entwicklungsstrategien sind funktional und erfahren ein hohes Maß an Zustimmung bei den LAG-Mitgliedern. Ein Optimierungsbedarf liegt jedoch insbesondere bei der Messung der Zielerreichung vor. Auch die im Projektverlauf abnehmende Bekanntheit der Strategie deutet einen Handlungsbedarf an. Insgesamt wird eine stärkere thematische Fokussierung der Strategien gewünscht. Die LEADER-Prozesse stärken den Befragungen zufolge den Blick für gemeindeübergreifende bzw. gesamtre-

gionale Ansätze. Insgesamt wurde der territoriale Ansatz mit den beiden Kernelementen „Lokale Entwicklungsstrategie“ für „passend abgegrenzte Gebiete“ erfolgreich etabliert.

4.1.2 Lokale privat-öffentliche Partnerschaften

Begriffsverständnis

Bei LEADER sollen öffentliche Akteure gemeinsam mit WiSo-PartnerInnen eine lokale Partnerschaft bilden, die sogenannte Lokale Aktionsgruppe (LAG), die lokales Wissen aus unterschiedlichen Themenfeldern in die Prozesse einspeist und die Umsetzungsentscheidungen trägt.

Zur Bewertung des Kriteriums „Lokale Partnerschaften mit öffentlichen Akteuren und WiSo-Partnern wurden etabliert (partnerschaftlicher Ansatz)“ ist neben dem CMEF-Indikator **Anzahl der LAGn**, insbesondere deren Zusammensetzung zu betrachten.

Dazu wird hier die **institutionelle Herkunft der LAG-Mitglieder** dargestellt. Die Anteile von Staat, Wirtschaft und Zivilgesellschaft in den Entscheidungsgremien werden analysiert (zur Kategorisierung siehe Abbildung # in Kapitel 4.2), wobei der tatsächliche Anteil der WiSo-Partner zu prüfen ist. Im Wesentlichen wurden diese Aspekte bereits in der Halbzeitbewertung behandelt. Hier werden die Eckdaten aktualisiert und es wird auf wesentliche Veränderungen eingegangen. Die Herkunft der LAG-Mitglieder aus unterschiedlichen thematischen Sektoren wird in dem Kapitel Multisektoraler Ansatz behandelt.

Zudem wird die **Repräsentanz unterschiedlicher sozialer Gruppen** beleuchtet, insbesondere wird der Frauenanteil in den Entscheidungsgremien dargestellt, eine differenziertere Bewertung erfolgt dann in dem Kapitel Empowerment.

Die **Eignung der Akteurskonstellation** – insbesondere zu in der LAG vertretenen/oder fehlenden Akteurstypen – wurde ebenfalls bereits zur Halbzeitbewertung analysiert, dazu erfolgt hier nur eine kurze Zusammenfassung, inwieweit alle relevanten Akteure integriert sind.

Zur **Arbeit der LAG** werden grundlegenden Aspekte wie die LAG-Größe und Zufriedenheiten (mit Informationsflüssen, Arbeitsatmosphäre) der LAG-Mitglieder dargestellt. Eine tiefer gehende Betrachtung – auch mit getrennter Darstellung der Einschätzung der unterschiedlichen Akteursgruppen – erfolgt in Kapitel 4.2.1 (Qualität von Lokal Governance).

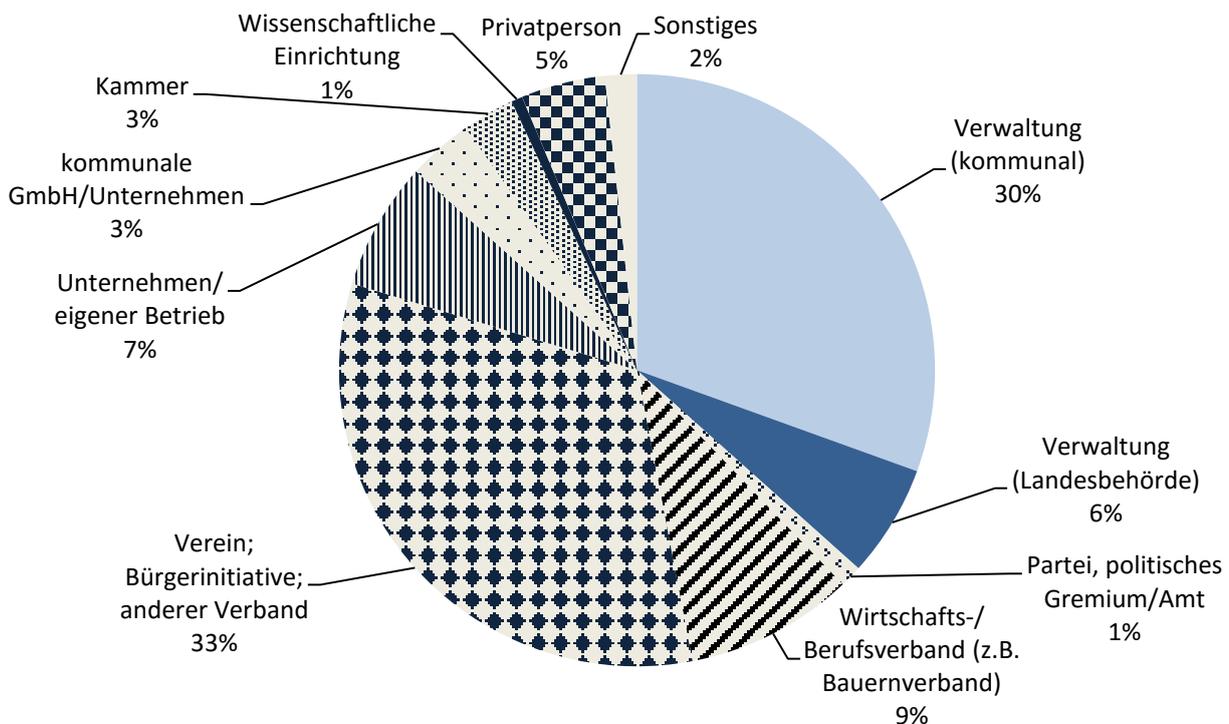
Ergebnisse

Die **Anzahl der LAGn** in Mecklenburg-Vorpommern beträgt 13, in diesen waren insgesamt 286 stimmberechtigte Mitglieder vertreten (Stand 2012). In der Regel gibt es in den LAGn auch beratende Mitglieder (dies sind z. B. die VertreterInnen der Bewilligungsstellen, z. T. auch Regional-

managerInnen benachbarter Regionen). Der/die LAG-Vorsitzende ist häufig dem kommunalen Bereich zuzuordnen (z. T. der/die Landrat/Landrätin des jeweiligen Kreises).

Die Zusammensetzung der LAGn (stimmberechtigte Mitglieder) hinsichtlich der Anteile von Staat, Wirtschaft und Zivilgesellschaft ist über die Jahre weitgehend konstant geblieben. Die **institutionelle Herkunft der LAG-Mitglieder** ist breit gestreut (siehe Abbildung 14). Schwerpunkte sind die kommunalen Verwaltungen, aber auch Landesbehörden (z. B. aus Schutzgebietsverwaltungen oder Bewilligungsstellen) sind vertreten. Bei den WiSo-PartnerInnen sind vor allem Vereine/Verbände, aber auch Unternehmen sowie Wirtschafts- und Berufsverbände und in noch etwas geringerem Umfang auch Privatpersonen vertreten. In Betrachtung aller Jahre konnten 36 % der Akteure dem öffentlichen Sektor zugerechnet werden. Die ebenfalls öffentlich geprägten Mischformen (Kammern, kommunale Unternehmen, Partei) machten zusammen weitere 6 % aus. Insgesamt haben die WiSo-Partner also klar die Mehrheit. Dabei lassen sich 39 % der Akteure der Zivilgesellschaft zurechnen, während VertreterInnen aus der Wirtschaft (Wirtschaftsverbände, Unternehmen) nur 16 % der Mitglieder in den Entscheidungsgremien stellten (2 % Sonstige; XLS*08-12).

Abbildung 14: In den LAGn vertretene stimmberechtigte Mitglieder nach Art der Institution (Anteile in Prozent), Zusammenfassung aller Jahre



Quelle: XLS*08-12, (n=1.159); eigene Darstellung.

Die vorgeschriebene Grenze von höchstens 50 % öffentlichen Akteuren im Entscheidungsgremium wird überall eingehalten. Dass die 50%-Regel formal eingehalten wird, ist selbstverständlich

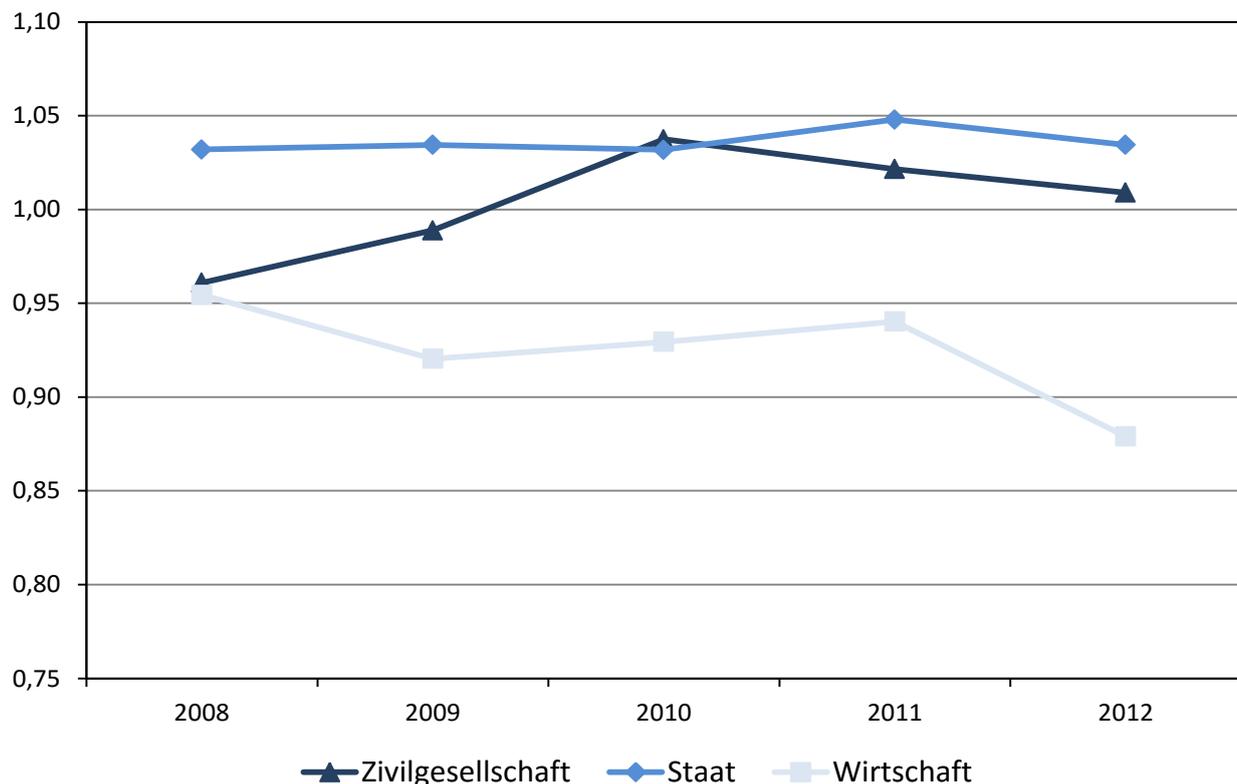
bzw. zwingend. Dazu ist aber zu bedenken, dass sich Zuordnungen wie „Kommunale Unternehmen“ und „Kammern“ hinsichtlich der Zuordnung in einer Grauzone befinden. Das heißt, sie könnten durchaus formal den WiSo-PartnerInnen zugerechnet werden. Inhaltlich sind Kommunale Unternehmen, z. B. Tourismus GmbHs, einerseits Wirtschaftsunternehmen, vertreten andererseits aber die Interessen der Kommunen, in deren Besitz sie sind. Ähnlich haben Kammern wie z. B. die Landwirtschaftskammer einerseits hoheitliche Aufgaben und sind quasi-öffentlich, andererseits sind sie aber auch eine Interessenvertretung des Wirtschaftssektors. Würden VertreterInnen aus kommunalen GmbHs, politischen Gremien und Landtagsabgeordnete alle dem öffentlichen Bereich zugerechnet, dann wäre der WiSo-Anteil in einer LAG (um eine Person) unter 50 %. Bei nicht wenigen LAGn liegt der Anteil des Sektors „Wirtschaft“ relativ niedrig (in fünf LAGn sind es unter 15 %). Der Anteil der Zivilgesellschaft liegt in zwei LAGn bei ca. 15 %, in einer LAG bei 21 %, in den anderen LAGn ist diese mit mindestens einem Drittel (Maximalwert knapp 70 %) gut vertreten (XLS*12). Um die Verbindung der WiSo-PartnerInnen zur Kommunalpolitik zu prüfen, wurden diese in der LAG-Befragung um entsprechende Angaben gebeten. Dies ergab, dass 6,3 % dieser Gruppe BürgermeisterInnen waren, aber eine andere Organisation in der LAG vertraten. 1,8 % waren frühere BürgermeisterInnen und 10,8 % Mitglieder im Gemeinderat sowie 4,8 % im Kreistag. 5,4 % waren in der Kommunalverwaltung angestellt. 76,8 % waren in keiner Form in der Kommunalpolitik/-verwaltung involviert. Aufgrund der Tatsache, dass gerade in ländlichen Räumen üblicherweise viele engagierte Akteure mehrere Funktionen bekleiden (so kann der Vorsitzende des Naturschutzvereins zugleich im Gemeinderat sitzen etc.), sind diese Anteile aber noch nicht als problematisches Zeichen einer „versteckten“ kommunalen Dominanz in den LAGn zu sehen, zeigen aber doch, dass die Anzahl der „reinen“ WiSo-PartnerInnen geringer ist, als dies aus offiziellen Zuordnungen erkennbar wäre.

Um die unterschiedliche Teilhabe darzustellen, kann die tatsächliche Beteiligung³⁶ an den LAG-Sitzungen herangezogen werden. Dafür wurde ausgewertet wie das Verhältnis zwischen den Anteilen der drei Sphären (Staat, Wirtschaft, Zivilgesellschaft) an den LAG-Mitgliedern und an den Sitzungsteilnahmen ist. Bei einem Wert > 1 war der Anteil der jeweiligen Gruppe an tatsächlichen anwesenden Akteuren³⁷ größer, als es ihrem Anteil an den LAG-Mitgliedern entspricht, bei einem Anteil < 1 war die Anwesenheit entsprechend seltener. Abbildung 15 zeigt eine leicht überproportionale Präsenz öffentlicher Akteure und eine nicht ihrem Anteil in der LAG entsprechende Beteiligung der Akteure aus Zivilgesellschaft und Wirtschaft, wobei die zivilgesellschaftlichen Akteure in ihrer Präsenz im Verlauf der Förderperiode mit den staatlichen gleichgezogen hatten. Insgesamt ist die Präsenz also relativ ausgeglichen, der Abfall bei den Wirtschaftsakteuren ist jedoch als Warnsignal zu begreifen.

³⁶ Dazu hatten die Regionalmanagements in der jährlichen Excel-Abfrage die jeweilige Sitzungsteilnahme der Mitglieder verzeichnet.

³⁷ Betrachtet wurden nur Akteure, die mindestens einmal im Jahr an einer LAG-Sitzung teilgenommen hatten.

Abbildung 15: Relation zwischen möglichem Anteil und tatsächlicher Sitzungsteilnahme bei Staat, Wirtschaft und Zivilgesellschaft



Quelle: XLS*08-12; eigene Darstellung.

Zur **Repräsentanz unterschiedlicher sozialer Gruppen** fällt auf, dass der Frauenanteil bei den stimmberechtigten LAG-Mitgliedern bei 50 % liegt, was im Vergleich aller untersuchten Bundesländer den Spitzenwert darstellt. Als eine Ursache ist die DDR-Vergangenheit zu vermuten, die hier noch positiv nachwirken könnte. Bei Betrachtung der einzelnen LAGn zeigt sich jedoch ein unausgeglichenes Bild: In zwei LAGn liegt der Frauenanteil unter einem Drittel, in drei zum Teil deutlich über 50 % (XLS*12). Weitere Erkenntnisse sind,³⁸

- dass ein sehr hoher *Akademikeranteil* (80 %) gegeben ist. Weitere 13 % entfallen auf Meister-, Fach-, Technikerschule oder Berufs-, Fachakademie, 7 % haben eine andere Berufsausbildung (LAG09*31).
- dass beim *Berufsstatus* ein hoher Anteil an Angestellten und Beamten besteht (zusammen 81 %), während nur 11 % auf Selbstständige/UnternehmerInnen/FreiberuflerInnen entfallen. Dazu kommen jeweils 3,4 % PensionärInnen/Sonstige; jeweils nur ein Befragter ordnete sich

³⁸ Um den Fragebogen für die LAG-Mitglieder kürzer zu halten, wurde diese Fragen in der LAG-Befragung 2013 nicht mehr gestellt. Da aber keine wesentlichen Änderungen zu erwarten waren, werden hier die Anteile der LAG-Befragung 2009 dargestellt.

den Kategorien „Erwerbslos“ und „in Ausbildung“ zu. Hausfrauen/-männer fehlten gänzlich (LAG09*32).

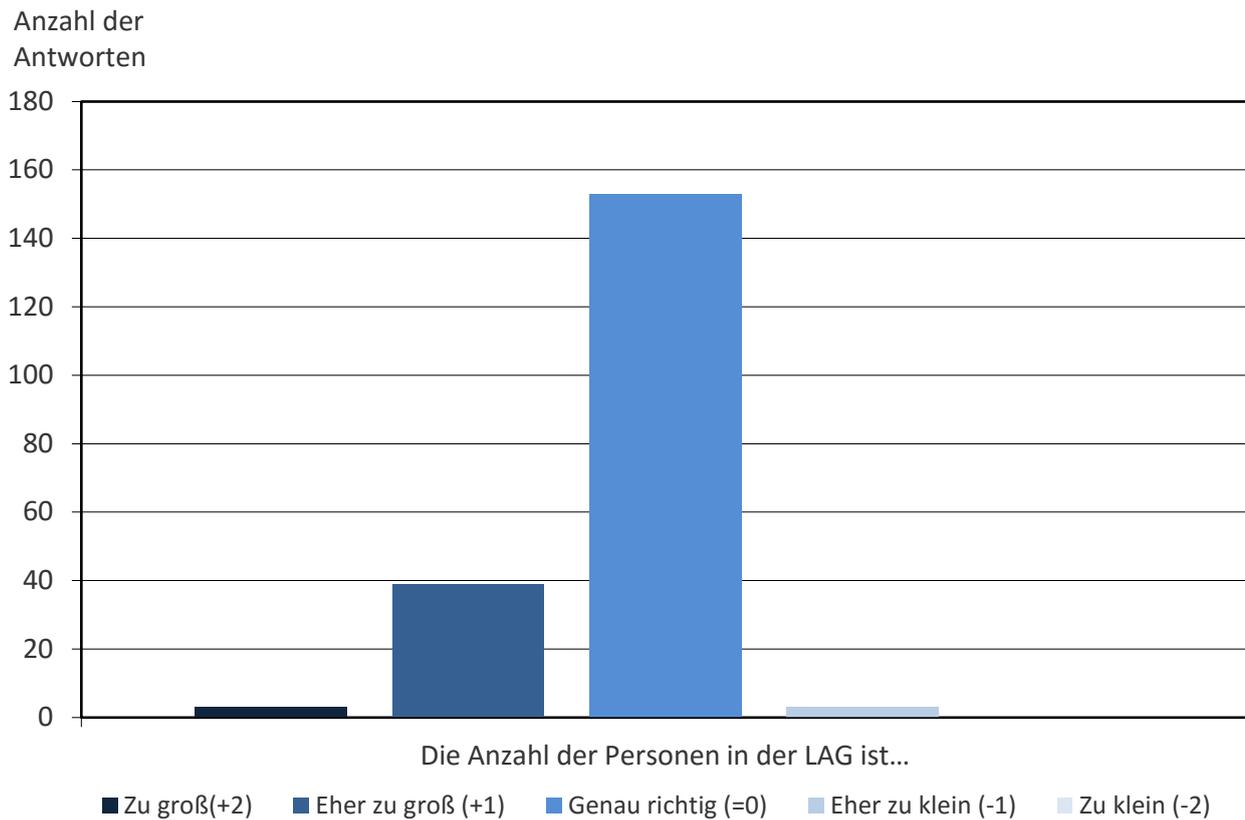
- dass die *Altersgruppe* der 41 bis 65-jährigen dominiert (90 %), während die bis zu 25-jährigen gänzlich fehlen (LAG09*29).

Diese Repräsentanz spiegelt in der Tendenz die Verhältnisse auch anderer politischer Prozesse wider und weist darauf hin, dass generell in partizipativen Prozessen zumeist nur bestimmte Akteursgruppen erreicht werden (Egner, Krapp und Heinelt, 2013; Fürst, Lahner und Pollermann, 2006).

Hinsichtlich der **Eignung der Akteurskonstellation** in den LAGn gaben die befragten LAG-Mitglieder überwiegend positive Einschätzungen ab, wobei für die weiteren Gremien (also z. B. Arbeits- und Projektgruppen) eher ein Ergänzungsbedarf gesehen wurde als für die LAG selbst (siehe Halbzeitbewertung: Abbildung 12.17). Als zusätzlich gewünschte Akteure im Entscheidungsgremium wurden vor allem mehr Wirtschaft (19) und Soziales, insbesondere mehr Jugend (15) sowie mehr Privatpersonen und Vereine (7) genannt (insgesamt 70 Angaben von 52 Befragten: LAG09*12).³⁹

Eine Rahmensetzung der **Arbeit der LAGn** ist die LAG-Größe. In den LAGn gab es zwischen 12 und 52 stimmberechtigte Mitglieder (bei durchschnittlich 22 Personen). Dabei sind die LAG-Mitglieder mit der jeweiligen Größe der LAG ganz überwiegend einverstanden (siehe Abbildung 16), wobei gut einem Fünftel der Befragten die eigene LAG „eher zu groß“ erschien. Dies kann als Hinweis gesehen werden, in einigen LAGn die Arbeitsstrukturen effizienter zu gestalten.

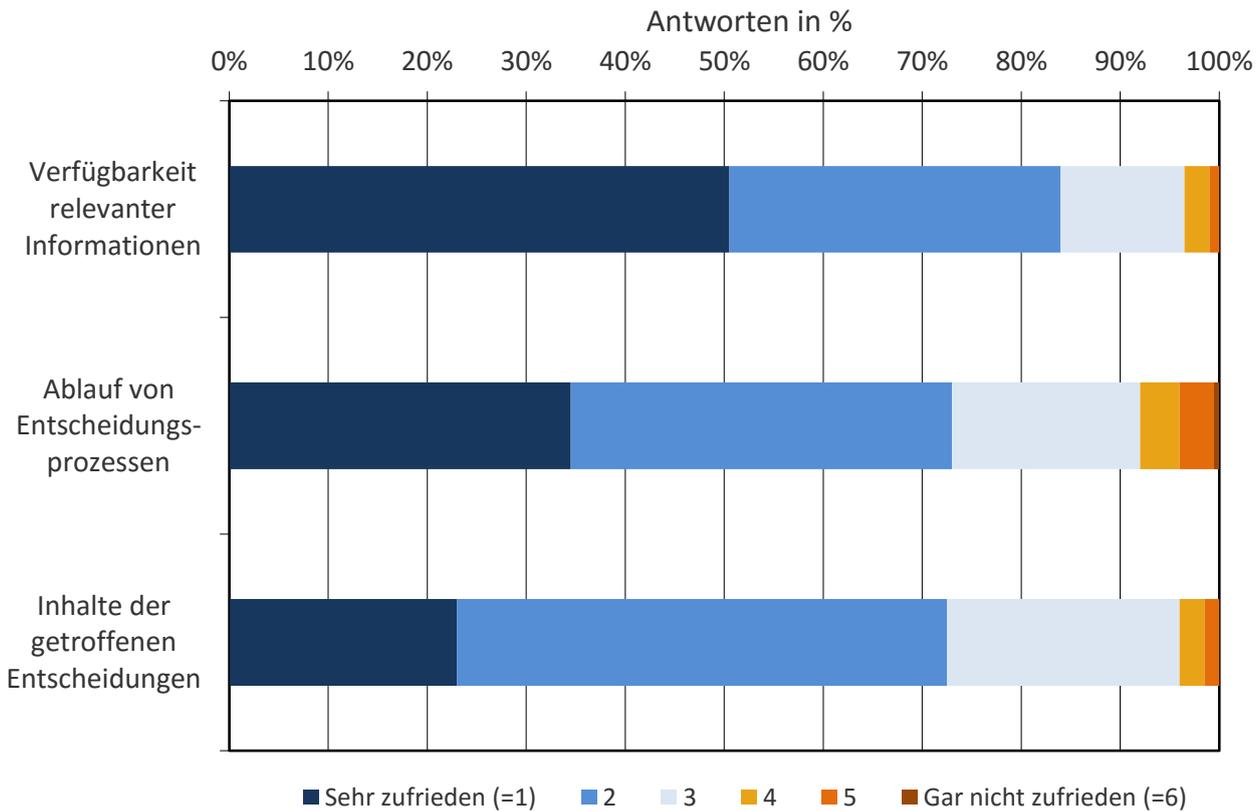
³⁹ Auf die Frage nach **Akteursgruppen, die schwer zu mobilisieren** waren, nannten die RegionalmanagerInnen bei 14 Nennungen insbesondere Jugend (4) und Unternehmen(sverband) (3) aber auch Landwirtschaft (2). Als Gründe ließen sich vor allem fehlende Fördermöglichkeiten (bzw. bessere Förderkonditionen ohne LEADER), Zeit- und Personalmangel sowie mangelndes Interesse der Akteure identifizieren (RM*7).

Abbildung 16: Einschätzung der LAG-Mitglieder zur Anzahl der Personen in der LAG

Quelle: LAG13*8; n=198; eigene Darstellung.

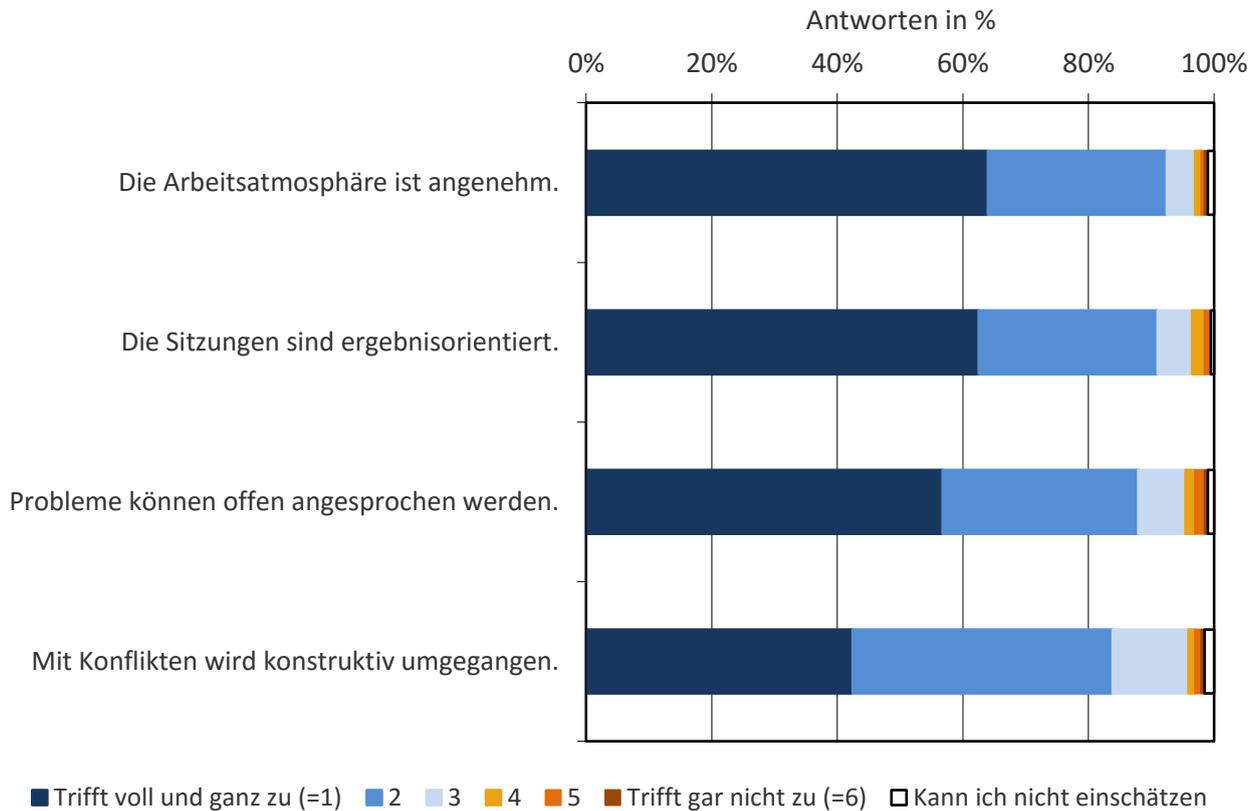
Die Zufriedenheiten mit einzelnen Aspekten der LAG-Arbeit und der Sitzungsgestaltung wurden bereits zur Halbzeitbewertung differenziert betrachtet, diesbezüglich erbrachte die LAG-Befragung 2012 eine Bestätigung des positiven Gesamtbildes, das in den Abbildungen 17 und 18 im Einzelnen dargestellt ist.

Abbildung 17: Zufriedenheiten zu verschiedenen Aspekten der LAG-Arbeit



Quelle: LAG13*6; n=200; eigene Darstellung.

Wirklich negative Wertungen waren also sehr selten. In einigen Fällen gab es Unzufriedenheiten mit den Entscheidungsprozessen, dazu wäre im Einzelfall nach Ursachen zu suchen (in Kapitel 4.2 wird bei der Betrachtung der Governance-Arrangements festgestellt, dass es hier kaum systematische Unterschiede zwischen den verschiedenen Akteursgruppen gibt). Auch die LAG-Sitzungen werden insgesamt sehr positiv bewertet. Gerade dass auch Probleme offen angesprochen werden können, zeigt, dass ein günstiges Arbeitsklima vorhanden ist.

Abbildung 18: Zustimmung zu Aussagen über die LAG-Sitzungen

Quelle: LAG13*7; n=200; eigene Darstellung.

Fazit

Lokale Partnerschaften wurden in Mecklenburg-Vorpommern flächendeckend erfolgreich etabliert. In den Partnerschaften sind vielfältige Akteurstypen vertreten und es gibt keine zahlenmäßige Dominanz einer bestimmten Akteursgruppe.

Die Repräsentanz unterschiedlicher sozialer Gruppen ist differenziert zu bewerten. Bei dem Frauenanteil zeigt sich in Mecklenburg-Vorpommern ein positives Bild, ansonsten ist die Akteursstruktur auch hier von AkademikerInnen und Angestellten/BeamtenInnen geprägt.

Die Akteurskonstellation ist insgesamt passend, wobei häufig eine stärkere Integration von Wirtschaft und Jugend erfolgen könnte. Hierzu wäre nach zielgruppengerechten Beteiligungsformen zu suchen.

Die Arbeit der LAGn funktioniert gut, hier bestätigten sich die zur Halbzeitbewertung erfolgten positiven Einschätzungen der LAG-Mitglieder. Die Größe der LAGn wird überwiegend als passend empfunden, bei den größeren LAGn sollte in einigen Fällen nach Möglichkeiten zu Effizienzoptimierungen gesucht werden.

4.1.3 Bottom-up-Ansatz

Begriffsklärung

Zur Operationalisierung des Kriteriums „Bottom-up-Ansatz mit Entscheidungsmacht für die LAG zur Entwicklung und Umsetzung lokaler Entwicklungsstrategien“ ist zum einen die Art der Entscheidungen (keine Einschränkungen „von oben“ und die Möglichkeit zu einer breiten Mitarbeit „von unten“) einzubeziehen. Zum anderen ist sowohl die „Entwicklung“ im Sinne der Erstellung der Entwicklungsstrategie zur Bewerbung als LEADER-Region als auch deren spätere „Umsetzung“ über die auszuwählenden Projekte zu betrachten.

Zunächst werden im Sinne einer breiten Beteiligung die Möglichkeiten für alle Interessierten zur **Beteiligung an der Erstellung der GLES** und zur Mitarbeit in **Arbeits- und Projektgruppen** betrachtet.

Dann wird der Projektauswahlprozess mittels der Zufriedenheit der LAG-Mitglieder mit dem Verfahren und der Frage nach störenden Vorgaben beleuchtet, um die effektive **Entscheidungskompetenz der LAG in der Projektauswahl** zu analysieren.

Bezüglich der **Projektumsetzung** wird anhand der Förderdaten untersucht, inwieweit eine Beteiligung Privater als Projektträger erfolgte.

Ergebnisse

Bei den Möglichkeiten für alle Interessierten zur **Beteiligung an der Erstellung der GLES** wurden von den LAG-Mitgliedern ganz überwiegend keine Defizite gesehen (LAG09*7), allerdings ist hierzu die Befragung der LAG-Mitglieder allein nur begrenzt aussagekräftig, da diese selbst als „innerer Zirkel“ nicht unbedingt für andere Interessierte, die sich nicht beteiligt haben, sprechen können. Ein positives Zeichen ist, dass es in der Einschätzung wenig Unterschiede zwischen WiSo/Öffentlichen gibt, am zufriedensten waren sogar die Wirtschaftsakteure. Durch die Dokumentation des Beteiligungsprozesses in den Entwicklungsstrategien wird aber deutlich, dass es in der Regel auch Partizipationsangebote über den Kreis der LAG-Mitglieder hinaus gab. Bei der Befragung der Regionalmanagements wurden keine störenden Vorgaben „von oben“, also seitens des Landes benannt (RM*10). Insgesamt ist eine klare Unterstützung für die Entwicklungsstrategien bei den LAG-Mitgliedern vorhanden (LAG09*7; LAG13*14).

Als weitere Angebote zur Mitarbeit gab es 2012 in 7 LAGn **Arbeits- und Projektgruppen**, die kontinuierlich oder auch nur vorübergehend zu spezifischen Themen oder an der Entwicklung und Begleitung konkreter Projekte arbeiteten. Der Höchstwert lag in den Jahren 2009 und 2010 bei 8 LAGn, 2008 gab es erst in 5 LAGn Arbeits- und Projektgruppen. Im Durchschnitt gab es 2012 etwa 2,3 Arbeits- bzw. Projektgruppen pro LAG (XLS*12). Durch 30 Arbeits- und Projektgruppen wur-

den im Jahr 2012 insgesamt ca. 330 Akteure eingebunden (2009 waren dies erst ca. 100 Personen in 12 Arbeits- und Projektgruppen).⁴⁰

Die Arbeitsgruppen sind zu 7 % für alle offen und werden öffentlich beworben. 53 % richten sich an bestimmte Zielgruppen und bei 30 % wurde eine noch engere Auswahl (beispielsweise die für ein Projekt relevanten Akteure) vorgenommen. 10 % der Arbeitsgruppen waren nur für LAG-Mitglieder.

Die Anzahl der Beteiligten liegt (als Mittelwert aller LAGn) im Vergleich zu den anderen untersuchten Bundesländern unter dem Durchschnitt, sodass in Mecklenburg-Vorpommern der LEADER-Ansatz hinsichtlich der quantitativen Beteiligung vergleichsweise weniger partizipativ umgesetzt wurde.⁴¹ Die Anzahl der Angebote/Beteiligten lässt sich aber nicht pauschal bewerten, da auch unterschiedliche Ansprüche durch die LAGn formuliert werden können. So kann je nach LAG gewünscht sein, „mit einem kleinen Kreis relevanter Akteure“ oder „mit möglichst vielen Akteuren“ zu arbeiten, wobei zwei Drittel der RegionalmanagerInnen in Mecklenburg-Vorpommern ihre LAGn in der Befragung auf einer fünfstufigen Skala eher in Richtung „viele Akteure“ verortet haben (RM*6).

Die Zufriedenheit mit dem Projektauswahlprozess ist ein wichtiger Indikator für effektive **Entscheidungskompetenz der LAG in der Projektauswahl**. Abbildung 19 zeigt hier insgesamt ein positives Bild. Dabei waren die Bewertungen 2013 insgesamt ähnlich wie 2009, lediglich für den Aspekt „Ich bin mit den bisher ausgewählten Projekten zufrieden“ war eine Verbesserung festzustellen: Der Mittelwert verbesserte sich von 2,59 zu 2,34. Gerade dass das Item „Projekte werden konsequent abgelehnt, wenn sie nicht zur Prioritätensetzung der LAG passen“ positiv bewertet wurde, zeigt, dass sich die überwiegende Mehrheit der LAG-Mitglieder als souverän begriff. Positiv wirkte hier auch, dass in Mecklenburg-Vorpommern die Regionen bereits LEADER+-Erfahrungen hatten und in der Regel in den LAGn bereits früh genügend qualitativ hochwertige Projekte zur Auswahl standen (anders als in einigen Starter-Regionen in anderen Bundesländern, die sich erst organisieren mussten und die Projektideengenerierung daher mit Verzögerung startete).

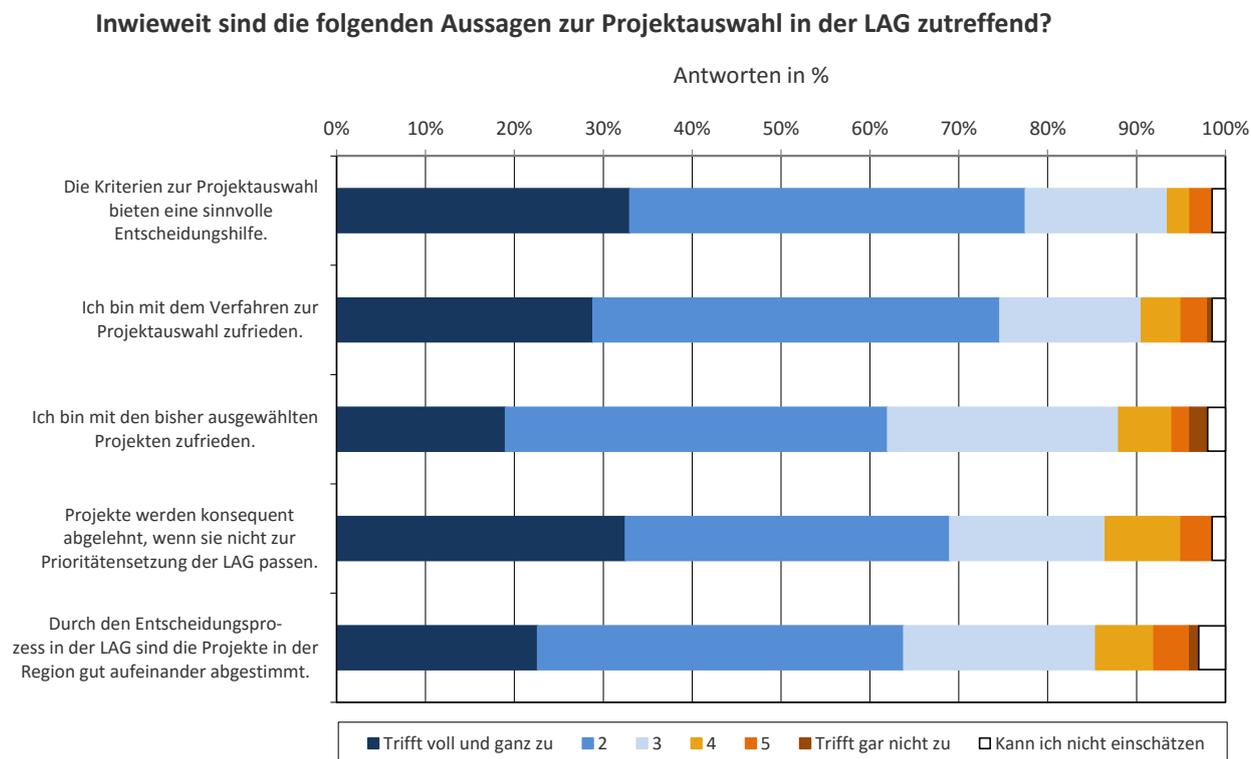
Die effektive Entscheidungskompetenz der LAGn über Projekte, die aus ihrem Planungsbudget finanziert werden, war also grundsätzlich gegeben. Den Bewilligungsstellen oblag lediglich die förderrechtliche Prüfung und Abwicklung. Allerdings gab es in den Befragungen auch immer wieder Stimmen, die die Fokussierung der Fördermöglichkeiten auf die Mainstreammaßnahmen, die Komplexität der Regelungen, den Zwang zur Kofinanzierung mit öffentlichen Mitteln aus der Re-

⁴⁰ Hier können allerdings auch Doppelnennungen enthalten sein, da jeweils die Anzahl der Beteiligten pro Arbeits- bzw. Projektgruppe erhoben wurde und Akteure auch an zwei oder mehr Gruppen beteiligt sein können.

⁴¹ Eine erschwerende Rahmenbedingung ist hier die relativ geringe Bevölkerungsdichte. So sind relativ weite Anfahrten erforderlich und die relativ großen Regionen sind unter Umständen weniger gut als Anknüpfungspunkt für partizipative Prozesse geeignet.

gion sowie den hohen Verwaltungsaufwand als einschränkend wahrgenommen hatten (vgl. HZB). Diese Problematiken waren auch in den anderen Bundesländern vorhanden.

Abbildung 19: Zustimmungswerte der LAG-Mitglieder zu Aussagen zur Projektauswahl



Quelle: LAG13*12; n=200; eigene Darstellung.

Bezüglich der **Projektumsetzung** wurde in Kapitel 3.2 deutlich, dass ein Großteil der Projektträger öffentliche Akteure waren. Dieser hohe Anteil wurde auch durch die Kofinanzierungsbedingungen befördert. Ein deutlicherer Anteil an nicht-öffentlichen Trägern zeigte sich bei LEADERalternativ. Zudem zeigte die Zuwendungsempfängerbefragung, dass auch öffentliche Projektträger mit privaten Akteuren inhaltlich zusammengearbeitet haben.

Fazit

Insgesamt ist festzustellen, dass der Bottom-up-Ansatz weitgehend umgesetzt wurde. Die Erstellung der Strategien wurde Top-down durch das Land initiiert und eine Gliederung vorgegeben; die konkrete Ausarbeitung erfolgte als Bottom-up-Prozess durch die LAGn. Die Breite der Beteiligung in Arbeits- und Projektgruppen war in Mecklenburg-Vorpommern vergleichsweise gering, sodass es diesbezüglich nicht in allen Regionen ein breiter Bottom-up-Prozess war. In dem Sinne, dass lokale Akteure über die Projekte entscheiden, wurde jedoch überall ein Bottom-up-Ansatz etabliert.

Dabei verlief zwar die Projektauswahl in der souveränen Entscheidungshoheit der LAGn, jedoch hatten erstens die Kofinanzierungsbedingungen und zweitens die engen Förderrichtlinien über zulässige Fördergegenstände eine beschränkende Wirkung. Weiteres konnte durch die Einführung von LEADERalternativ schon im Verlauf der Förderperiode weitgehend behoben werden.

4.1.4 Management der LAG

Begriffsverständnis

Zum Management von LEADER auf lokaler Ebene⁴² sind funktionsfähige Strukturen und qualifizierte Akteure erforderlich. Die Strukturen umfassen das Regionalmanagement (RM) und den LAG-Vorsitzenden als organisatorischen Kern sowie die LAG und die ggf. gebildeten Arbeits- und Projektgruppen.

Im Zentrum der Betrachtung steht das **Regionalmanagement**. Dazu werden die zur Verfügung stehenden Arbeitskapazitäten/-tätigkeiten und deren Qualität aus der Sicht der LAG-Mitglieder und Zuwendungsempfänger betrachtet.

Ein wichtiger Punkt des Kapazitätsaufbaus sind die **Selbstbewertungsaktivitäten** der LAGn, da diese der Selbstreflexion und Weiterentwicklung der Arbeitsstrukturen und -abläufe dienen können (Pollermann, 2008; Pollermann, Raue und Schnaut, 2009).

Eine Folge eines guten Managements ist eine funktionierende Zusammenarbeit in der LAG. Die positiven Ergebnisse hierzu wurden bereits im Kapitel 4.1.2 zur Lokalen Partnerschaft dargestellt.

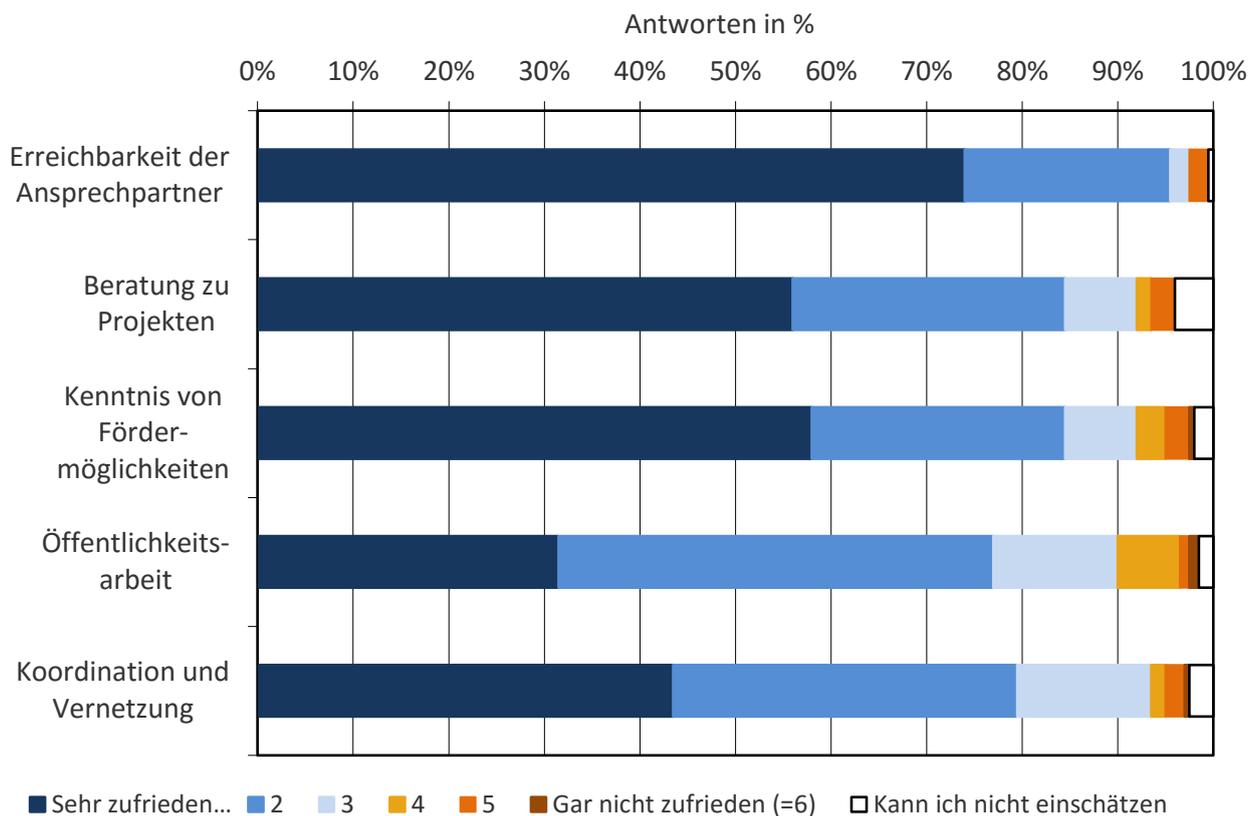
Ergebnisse

Die Etablierung der dreizehn **Regionalmanagements** in den LEADER-Regionen wurde bereits in Kapitel 3.1.3 beschrieben. Die Personalausstattung betrug im Durchschnitt 51,7 Wochenstunden.

Die Qualität des Regionalmanagements wird von den befragten LAG-Mitgliedern insgesamt sehr positiv bewertet (siehe Abbildung 20). Dies traf neben den dargestellten Ergebnissen für 2013, auch für die Befragung von 2009 zu. Die Unterschiede zwischen den Befragungen waren sehr gering.

⁴² Die Frage ist in dem Ex-post-Leitfaden unter dem Oberthema Governance subsumiert, wird hier aber zunächst als ein wesentlicher Teil der Etablierung von LEADER erörtert. Die Wirkungen dieses Managements werden dann in Kapitel 4.3 zu Governance erörtert. Die im CMEF vorgesehenen Indikatoren (Anzahl der LAGn, Projekte und Begünstigte) wurden bereits im Output-Kapitel 3 dargestellt.

Abbildung 20: Zufriedenheit mit der Arbeit des Regionalmanagements insgesamt im Hinblick auf folgende Aspekte



Quelle: LAG13*9; n=200; eigene Darstellung.

Verbesserungspotenzial gibt es im Bereich Öffentlichkeitsarbeit (siehe Abbildung 20). Dies korrespondiert allerdings auch mit dem vergleichsweise geringen zeitlichen Anteil, den die Öffentlichkeitsarbeit in der Arbeit des RM einnimmt. Auch im Bereich Koordination und Vernetzung gibt es noch Verbesserungsmöglichkeiten. Dass für den Bereich Öffentlichkeitsarbeit keine Steigerung der Zufriedenheit gelungen ist, deutet auf weiteren Handlungsbedarf hin.

Im Vergleich zwischen öffentlichen und privaten Akteuren zeigen sich kaum Unterschiede hinsichtlich der Zufriedenheit mit dem Regionalmanagement, wobei die Fallstudien auf eine besondere Bedeutung für die Ehrenamtlichen hindeuten, da diese stärker auf die Unterstützung des Regionalmanagements angewiesen sind: „Ohne diese Funktion [...] geht das gar nicht. Das ist ja alles so kompliziert gestaltet, das man da Hilfe braucht“ (Fallstudie*). Auch die Interviews mit den Projektträgern bestätigen die positive Zusammenarbeit. Insbesondere für private Akteure gab es eine wichtige Unterstützung⁴³ bei der Klärung der Förderfähigkeit, der Formulierung der Anträge

⁴³ Zur an alle Befragten gestellten Frage nach einem möglicherweise zusätzlich erforderlichen Unterstützungsbedarf erfolgten keine Vorschläge, zumeist wurde nochmals die gut funktionierende Beratung und Unterstützung durch das Regionalmanagement hervorgehoben.

und bei der Bewältigung des Förderverfahrens. So hatten einige der Befragten mit dem formalen Verfahren bis zur Bewilligung nur wenig zu tun, weil dies vom Regionalmanagement intensiv unterstützt wurde (ZWE-Interviews).

Die Durchführung von systematischen **Selbstbewertungen** zur Reflektion der Arbeit in den Regionen dient zum einen zur Legitimierung, im Sinne der fundierten Darstellung von Wirkungen sowie des LEADER-Mehrwertes gegenüber der Öffentlichkeit und Mittelgebern, zum anderen als Beitrag zur Steuerung, um ggf. Entwicklungen zu optimieren und Lernprozesse bei den handelnden Akteuren zu initiieren. Einschätzungen zur Kompetenzentwicklung der LAG-Mitglieder sind auch in dem Kapitel „Empowerment“ zu finden, wo deren Zuwachs an Handlungsfähigkeit beschrieben wird.

Die Regionen haben zu zwei Zeitpunkten Selbstbewertungen durchgeführt: Die erste Runde war 2010 und die zweite zum Abschluss der Förderperiode. Alle GLES enthalten dementsprechend auch ein Kapitel zu Evaluation und Monitoring. Diese in den Regionen vorgesehenen Ansätze für die Selbstbewertung zeichnen sich allerdings durch eine unterschiedliche Qualität aus. Neben Fragen zur Prozessbewertung überwiegen Indikatoren auf der Outputebene. Ansätze zur Wirkungserfassung sind selten. Die Nützlichkeit der Entwicklungsstrategie als „Grundlage zur Messung der Zielerreichung“ wird auch von den RMs unterschiedlich und eher schlechter eingeschätzt als andere Funktionen der GLES (siehe Abbildung 10).

Um die LAGn in ihren Bewertungsaktivitäten zu unterstützen und soweit möglich Doppelarbeiten zu vermeiden, wurden den RMs die Ergebnisse der LAG-Befragung zur Verfügung gestellt sowie eine Fragenliste mit möglichen Aspekten einer Selbstbewertung erstellt.⁴⁴

Fazit

Durch das Einrichten/Fortführen der Regionalmanagements konnte das Management der LAGn erfolgreich etabliert werden. Leichten Optimierungsbedarf gibt es insbesondere bei der Öffentlichkeitsarbeit.

Somit haben alle 13 LAGn eine formale Selbstbewertung ihrer Entwicklungsstrategie durchgeführt, die Qualität und Intensität war aber unterschiedlich. Da die Aufgaben einer Selbstbewertung in thematisch wie prozessbezogen sehr komplexen Prozessen sehr anspruchsvoll sind, empfahl die Evaluation in der Halbzeitbewertung eine weitere Unterstützung der Regionen etwa durch Veranstaltungen oder Leitfäden, wobei positiv hervorzuheben ist, dass mit dem DVS-Leitfaden zur Selbstevaluation mittlerweile ein erster Schritt gemacht ist.

⁴⁴ Eine kurze Darstellung mit Anregungen zur Selbstbewertung findet sich auch bei (Pollermann, Raue und Schnaut, 2009). Von den Regionen wurde dies in unterschiedlichem Umfang angenommen. Zum Teil wurden ergänzende eigene Erhebungen durchgeführt oder auch die Selbstevaluation mit Unterstützung Externer durchgeführt.

4.1.5 Multisektoraler Ansatz

Begriffsklärung

Die multisektorale⁴⁵ Konzeption und Umsetzung der Strategie ist eines der wesentlichen Merkmale des LEADER-Ansatzes und beinhaltet die Zusammenarbeit von Akteuren aus verschiedenen Bereichen sowohl in der Arbeit der LAG als auch bei der Umsetzung von Projekten.

Multisektoraler Ansatz in der Arbeit der LAG: Hier geht es um Voraussetzungen zur Konzeptionierung und zum Beschluss über Projekte. Dazu werden hier zunächst die **Entwicklungsstrategien** (GLES) bezüglich ihrer Multisektoralität erörtert. Dies geschieht über die dort festgeschriebenen Handlungsschwerpunkte. Dann wird die **thematische Zusammensetzung** der Akteure der LAGn insgesamt dargestellt sowie die **Vielfalt der Akteure** in den einzelnen LAGn aufgezeigt. Um die konkrete Arbeit der Projektvorbereitung zu analysieren, werden die **Themen der Beteiligungsgremien** und deren Entwicklung im zeitlichen Verlauf der Jahre 2008-2012 betrachtet.

Multisektoraler Ansatz in der Projektumsetzung: Zunächst wird die **Themenvielfalt der Projekte** dargestellt, insbesondere wird die Anzahl der Projekte, die sich mit zwei oder mehr Themen beschäftigen, betrachtet. Der multisektorale Ansatz beinhaltet im Idealfall auch die **Verbindung verschiedener Akteure unterschiedlicher Sektoren** in der Projektrealisierung.

Wirkung auf multisektorale Zusammenarbeit: Diesbezügliche Indikatoren sind die Einschätzung der LAG-Mitglieder zur **Zusammenarbeit unterschiedlicher Bereiche** sowie eine nach thematischer Zuordnung der Akteure differenzierte Betrachtung der **Gesamtzufriedenheit**.

Ergebnisse

Multisektoraler Ansatz in der Arbeit der LAG

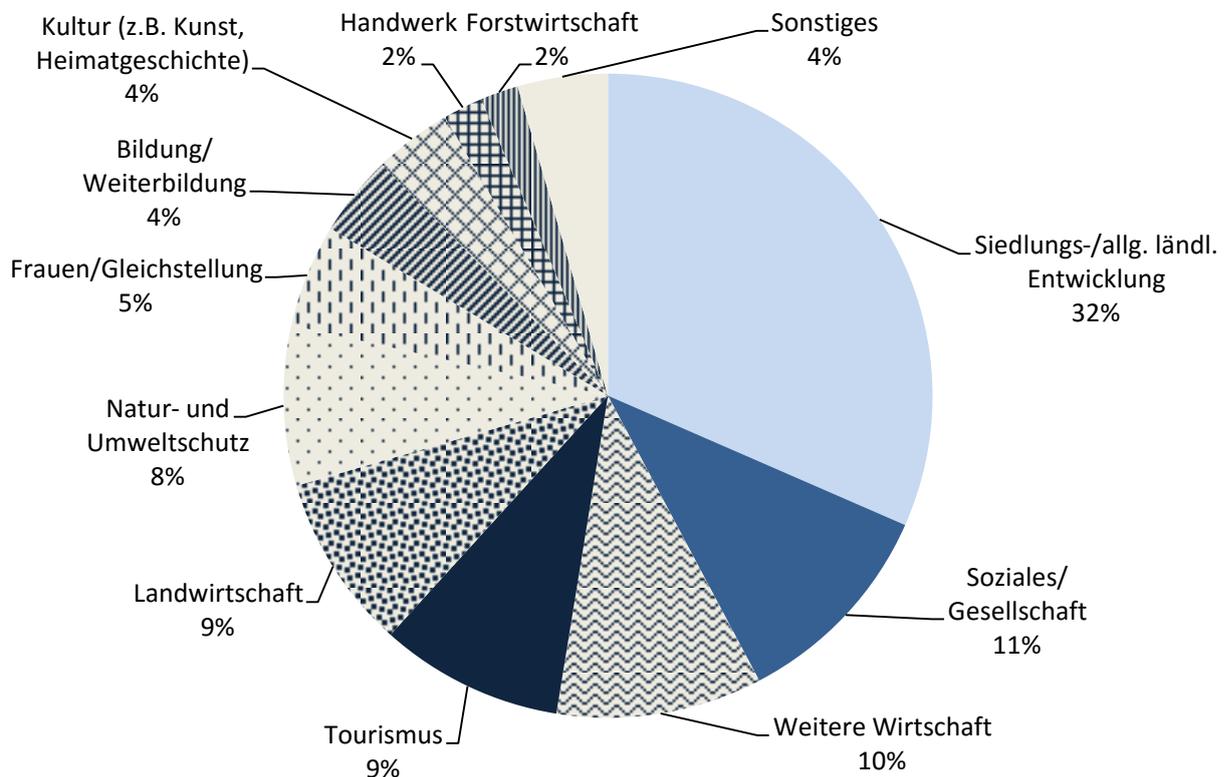
Als inhaltliche Basis der LAG-Arbeit dienen die **Entwicklungsstrategien** (GLES). Diese weisen jeweils unterschiedliche thematische Schwerpunkte auf (typisch ist eine Untergliederung in drei Schwerpunkte). Dabei werden unterschiedliche Sektoren angesprochen (oft der Tourismus, Beiträge zur Lebensqualität oder zum Umwelt- und Naturschutz). Durch die unterschiedlichen Themenschwerpunkte liegt bei allen Entwicklungsstrategien eine multisektorale Ausrichtung vor, zum Teil sind auch die einzelnen Schwerpunkte auf eine Verknüpfung verschiedener Themenbereiche ausgerichtet (z. B. Umwelt und Tourismus). Die Anforderungen aus dem EPLR M-V bewirkten auch, dass hier die Themen „Demografischer Wandel“ und als Querschnittsziel „Stärkung der

⁴⁵ Im Ex-post-Leitfaden ist „multisektoral“ das wesentliche Keyword und wird dort auf Wirtschaftssektoren bezogen, im ursprünglichen CMEF ist dies noch „integrierter Ansatz“. Für diesen Bericht wird multisektoral auch auf nicht-wirtschaftliche Bereiche bezogen, sodass auch eine Verbindung zu Naturschutz oder Themen zur Daseinsvorsorge untersucht wird.

Gleichstellung von Frauen und Männern“ enthalten sind, auch wenn Letzteres eher selten auf Handlungsfeld- und Projektebene präsent ist.

Hinsichtlich der **thematischen Zusammensetzung** der stimmberechtigten LAG-Mitglieder waren neben dem Bereich Siedlungs- und allgemeine ländliche Entwicklung (32 % aller Akteure, v. a. die kommunalen VertreterInnen) auch der soziale Bereich, die „weitere Wirtschaft“, Tourismus, Landwirtschaft, Natur- und Umweltschutz zahlreich vertreten (mit einem Anteil an den insgesamt involvierten Akteuren zwischen 11 und 8 %). Mit 5 % war der Bereich Frauen/Gleichstellung im Vergleich zu den anderen Bundesländern in Mecklenburg-Vorpommern ebenfalls gut vertreten. Die Zusammensetzung ist in Abbildung 21 zu erkennen.

Abbildung 21: In den LAGn vertretene stimmberechtigte Mitglieder nach Themencode Zusammenfassung aller Jahre (Anteile in Prozent)

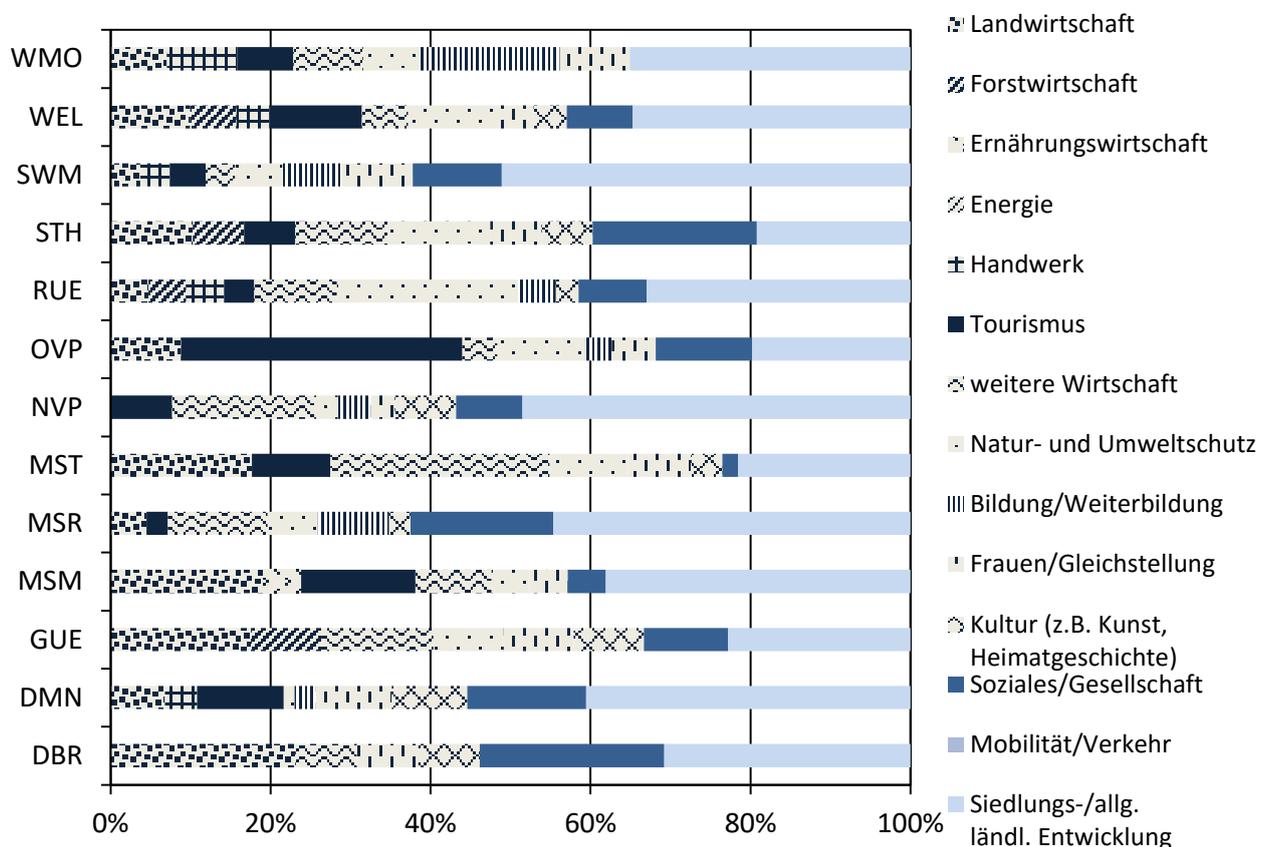


Quelle: XLS*08-12; eigene Darstellung.

Konkret wirksam ist natürlich die jeweilige Zusammensetzung in *einer* LAG (es wäre ja nicht multisektoral, wenn in einer LAG nur TouristikerInnen sind und in einer anderen nur LandwirtschaftsvertreterInnen und dann die Gesamtzusammensetzung im Land multisektoral erschiene). Die thematische **Vielfalt der Akteure in den einzelnen LAGn** ist in Abbildung 22 dargestellt. Dort ist erkennbar, dass in jeder LAG mindestens sechs Themenbereiche vertreten sind. Dabei besteht eine große Bandbreite, wobei in den meisten LAGn 8 bis 11 der 15 vorgegebenen Themenkatego-

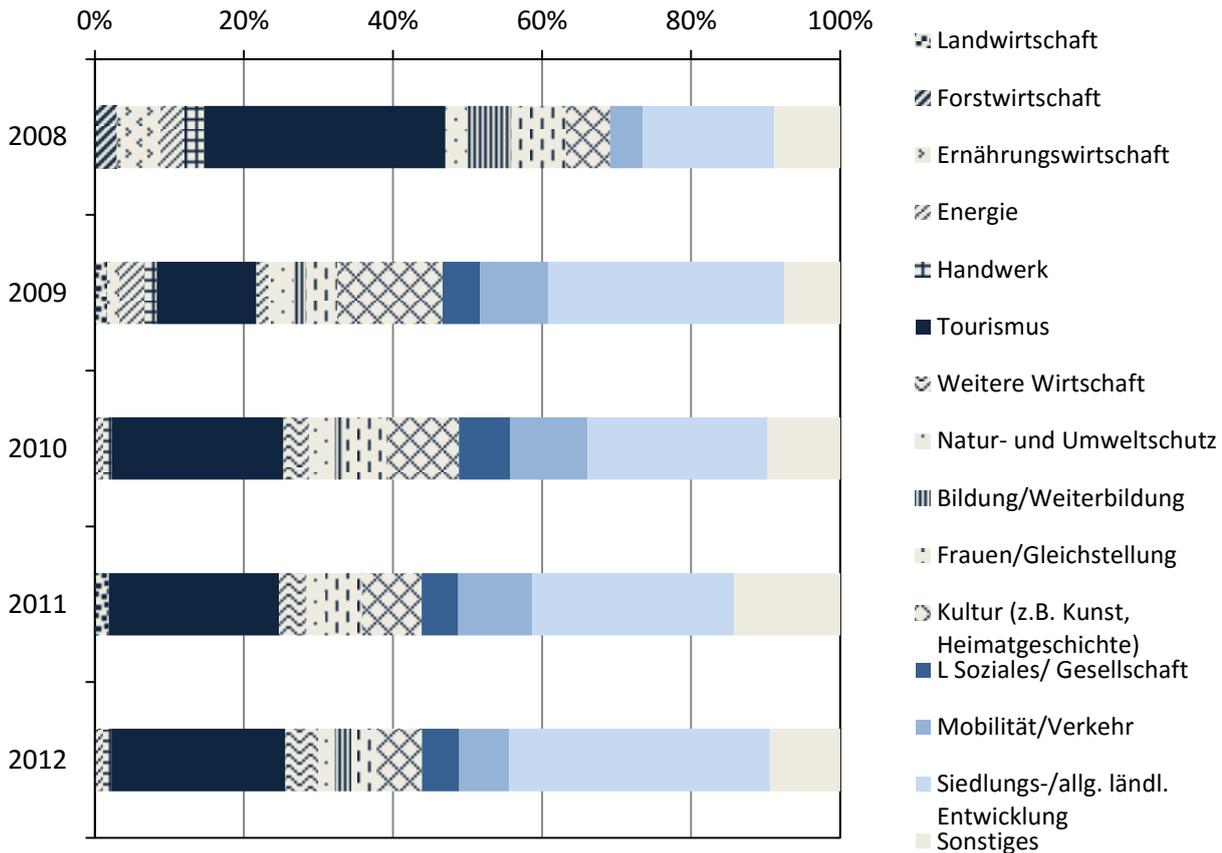
rien vertreten waren. Es zeigt sich, dass in den LAGn Akteure ganz unterschiedlicher thematischer Bereiche zusammenkommen. Eine multisektorale Ausrichtung ist somit in allen LAGn anzutreffen.

Abbildung 22: Thematische Vielfalt der Akteure in den LAGn



Quelle: XLS*08-12; eigene Darstellung.

Die inhaltliche Themenvielfalt der **Beteiligungsgremien** von 2008 bis 2012 zeigt Abbildung 23. Deutlich wird, dass Tourismus und allgemeine Fragen der ländlichen Entwicklung die beiden wichtigsten Themen der Beteiligungsgremien sind. Auch die Betrachtung der einzelnen Regionen zeigt, dass die Beteiligungsgremien in den meisten Fällen vielfältige Themenbereiche abdecken. Diese Vielfalt ist oft auch innerhalb der einzelnen Gremien vorhanden. So gibt es beispielsweise Arbeitskreise, die sich mit Tourismus *und* Mobilität oder Energie *und* Wirtschaft befassen. Daher waren die einzelnen AGn und PGn oft mehreren Themenkategorien zuzuordnen. In der Abbildung werden die Mischkategorien anteilig den Themenkategorien zugeschrieben. Interessant ist, wie sich die bearbeiteten Themen insgesamt in ihrer Bedeutung im Zeitablauf verschoben haben. Parallel zur gesamtgesellschaftlichen Diskussion hat die Bearbeitung der mit den demografischen Veränderungen verbundenen Themenfeldern Soziales, Mobilität und Siedlungsentwicklung bzw. die allgemeine ländliche Entwicklung an Bedeutung gewonnen, während die Themen Land-/Ernährungswirtschaft an Bedeutung verloren haben. Der deutlichste Umbruch war dabei von dem Jahr 2008 zu 2009 zu vermerken. Hier haben die LAGn ihre Beteiligungsgremien stärker auf das real umsetzbare fokussiert.

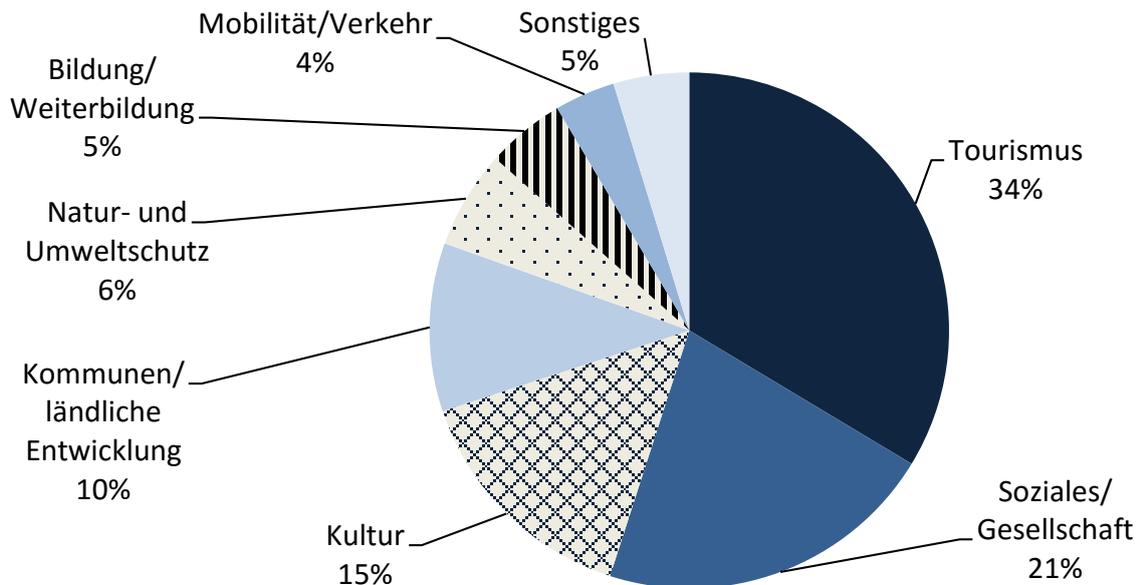
Abbildung 23: Themenvielfalt der Beteiligungsgremien der LEADER-Regionen 2008 bis 2012

Quelle: XLS*08-12; eigene Darstellung.

Multisektoraler Ansatz in der Projektumsetzung

Durch die Angaben der RegionalmanagerInnen sind detaillierte Angaben zur **Themenvielfalt der Projekte** möglich.⁴⁶ Die thematischen Schwerpunkte sind Abbildung 24 zu entnehmen. Dabei ist der Bereich Tourismus auf Häufigsten vertreten. Auch die Bereiche Soziales/Gesellschaft und Kultur sind für viele Projekte relevant.

⁴⁶ In der jährlichen Excel-Abfrage wurden jedem Projekt bis zu drei Themencodes zugewiesen. In der Abbildung sind die Mehrfachnennungen entsprechend auf die einzelnen Codes aufgeteilt worden. Da hier bis 2012 bewilligte (und nicht abgeschlossene Projekte) einzutragen waren, spiegelt diese Auswertung nur näherungsweise Angaben wieder.

Abbildung 24: Thematische Schwerpunkte der LEADER-Projekte

Quelle: XLS*08-12; n=#; eigene Darstellung.

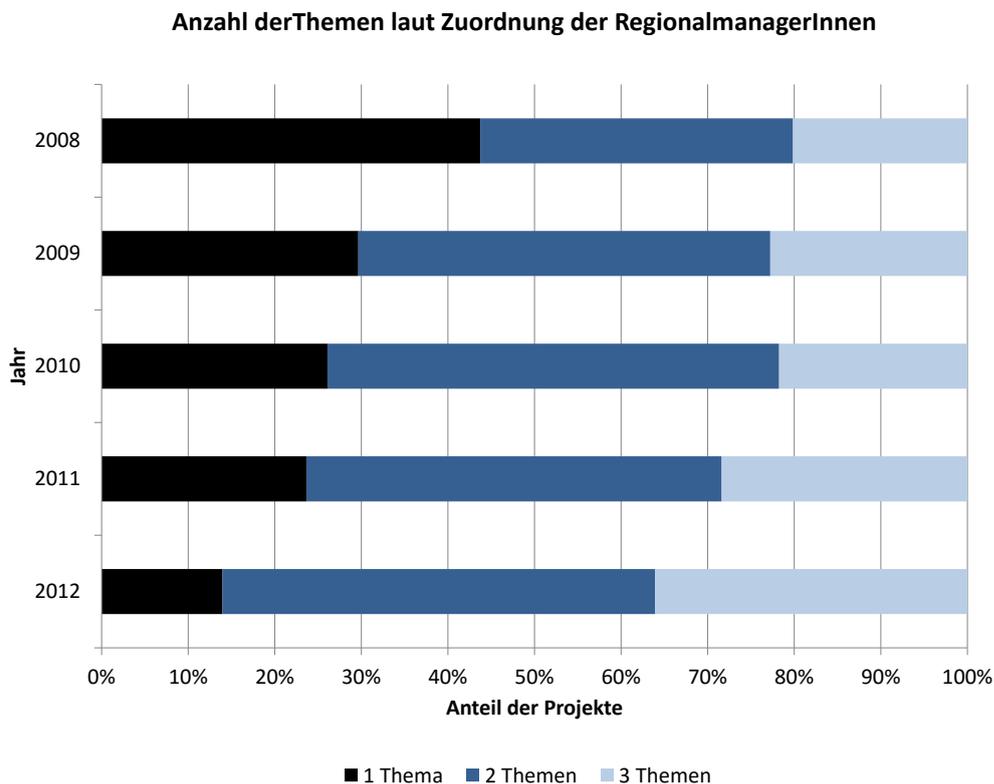
Die meisten Projekte sind aber auch in mehreren Themenfeldern zu verorten. So ergab die Zuordnung von Themenfeldern, dass lediglich 28 % mit einem einzigen Themencode versehen wurden, während 46 % mit zwei und 26 % mit drei Themencodes versehen wurden. Oft handelt es sich dabei um Einrichtungen mit touristischer/kultureller Nutzung oder Freizeitangebote, die sowohl dem Tourismus dienen, als auch die Lebensqualität der EinwohnerInnen verbessern (z. B. Infrastrukturen an Gewässern).

Die häufigsten Zweier-Kombinationen waren Tourismus/Kultur (10 % aller Projekte), Kommunen/Soziales (7 %), sowie Tourismus/Natur-Umweltschutz, Tourismus/Soziales und Tourismus/Kommunen mit je 5 %.

Die Häufigsten Drei-Kombinationen waren Tourismus/Kultur/Soziales (4 % aller Projekte), Tourismus/Natur-Umweltschutz/Bildung (3 %) sowie Tourismus/Kultur/Bildung (3 %).

Abbildung 25 verdeutlicht, dass die Anzahl der Themencodes pro Projekt im Laufe der Förderperiode zugenommen hat. Während 2008 noch über 40 % der Projekte mono-thematisch verortet wurden, waren dies 2012 unter 15 %. Dies zeigt, dass sich die themenübergreifende Zusammenarbeit in der LAG positiv weiterentwickelt hat.

Abbildung 25: Verteilung der Einfach/Mehrfach-Zuordnungen der Themencode der LEADER-Projekte im Zeitverlauf



Quelle: XLS*08-12; ; n=#; eigene Darstellung.

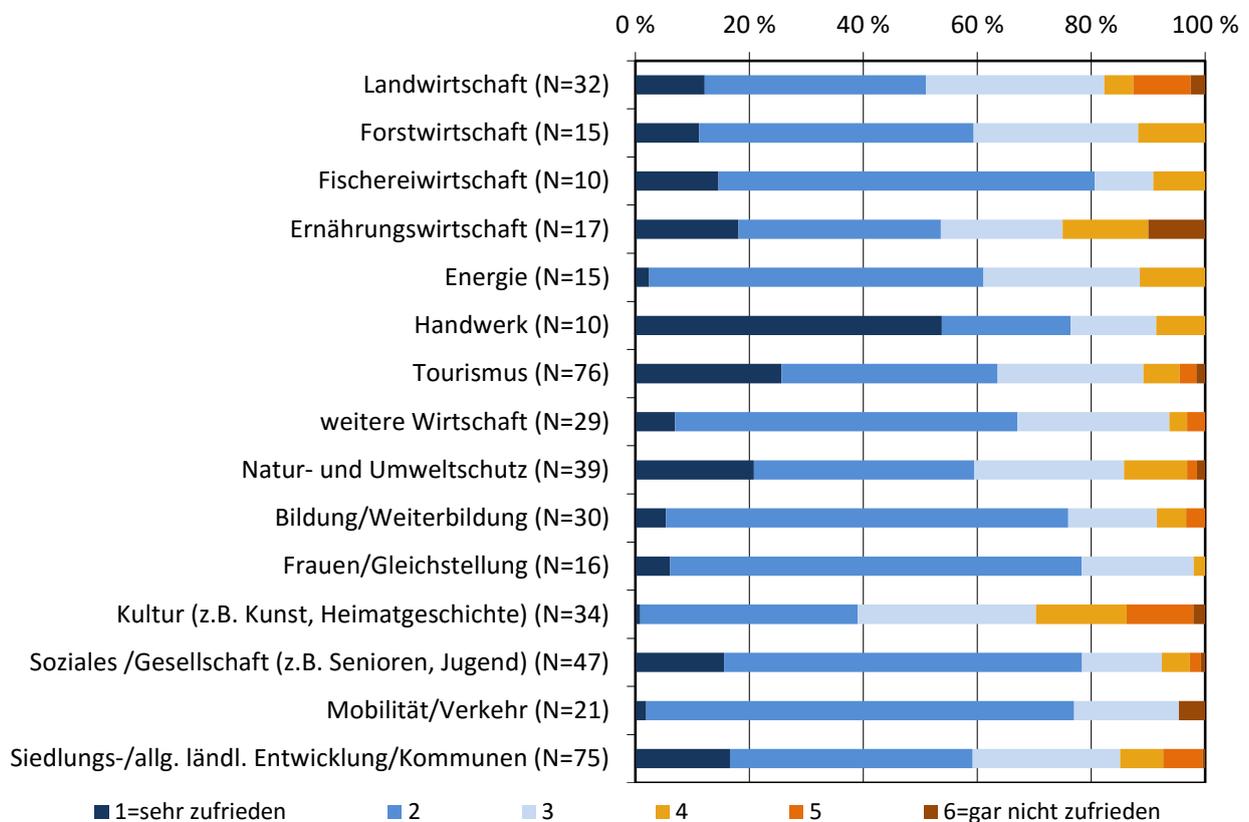
Bei der Entwicklung oder Umsetzung von Projekten kann es bei den Projektträgern **zu inhaltlicher Zusammenarbeit mit anderen Akteuren** kommen, was ebenfalls als Indikator für eine multisektorale Zusammenarbeit zu sehen ist. Dabei war die Zusammenarbeit mit PartnerInnen mit dem gleichen thematischen Hintergrund häufiger als die Zusammenarbeit mit PartnerInnen mit anderem thematischen Hintergrund. Der Anteil der Kooperationen bei LEADER-Projekten ist prozentual deutlich höher als bei den Schwerpunkt-3-finanzierten Projekten. Dies weist auf eine positive Wirkung des LEADER-Ansatzes in Richtung einer multisektoralen Projektrealisierung hin.

Wirkung auf multisektorale Zusammenarbeit

Insgesamt wurde die **Zusammenarbeit zwischen unterschiedlichen Themenbereichen** durch die Arbeit im Rahmen des LEADER-Prozesses befördert, sodass es hierzu einhellig positive Bewertungen in der LAG-Befragung gab. Knapp 85 % der befragten LAG-Mitglieder vergaben hier eher positive, nur 15 % eher negative Bewertungen. Auch die Fallstudie verdeutlichte dies: „LEADER ist nicht das Allheilmittel, aber die Erwartung, mit anderen Bereichen besser zusammenzuarbeiten, hat sich erfüllt“ (Fallstudie*). Dennoch ist der Bewertungsschnitt mit 2,5 auch nicht euphorisch, und der relativ hohe Anteil mittlerer Bewertungen zeigt auch, dass hier noch Optimierungspotenziale bestehen.

Interessant ist ferner, die Gesamtzufriedenheit mit dem LEADER-Prozess nach Sektoren zu betrachten. Hier sind relativ geringe Unterschiede zu vermerken, was auf eine gelungene Integrationsleistung unterschiedlicher Themenbereiche hindeutet (siehe Abbildung 26).

Abbildung 26: Gesamtzufriedenheit mit dem LEADER-Prozess unterschiedlicher Akteursgruppen



Quelle: LAG09*22; eigene Darstellung.

Allerdings lagen in vielen Bereichen relativ geringe Personenanzahlen vor, was eine Bewertung schwieriger macht. Am wenigsten zufrieden waren die Akteure aus den Bereichen Kultur und Ernährungswirtschaft. Positiv ist hervorzuheben, dass auch die Akteure aus den Bereichen Umwelt- und Naturschutz oder Frauen/Gleichstellung überwiegend zufrieden sind, da dies Themenbereiche sind, die sich in regionalen Prozessen oft nicht gut durchsetzen können (vgl. Peter und Pollermann, 2010).

4.1.6 Innovative Ansätze

Begriffsklärung

Innovation wird in verschiedenen Kontexten unterschiedlich definiert.⁴⁷ Ein übergreifender Aspekt ist, dass es sich um einen Prozess handelt, der schlussendlich eine Neuerung in Anwendung bringt. Im LEADER-Kontext wird immer wieder betont, dass es (lediglich) um eine Neuerung für die Region, jedoch nicht eine wirkliche Neuentwicklung geht. Dabei geht es nicht nur um technische Neuerungen, sondern auch um soziale Innovation (Dargan und Shucksmith, 2008; Dax et al., 2016; Schnaut, Pollermann und Raue, 2012).

Da Innovation an sich in diesem Kontext schwer zu operationalisieren ist, werden hier die einzelnen Phasen und Elemente eines Innovationsprozesses analysiert. Zunächst beziehen sich die Analysen auf die Frage, ob **Bedingungen zur Entstehung von Innovation** gegeben waren wie a) Heterogenität in der LAG, was in der Innovationstheorie als begünstigende Rahmenbedingung angesehen wird, b) die Innovationsbereitschaft der Akteure, c) eine gute (idealerweise kreative) Kommunikations- und Kooperationskultur und d) geeignete Förderbedingungen. Dazu gehört auch die Frage, e) inwieweit überhaupt Freiräume zur Ideengenerierung in der LAG bestanden. Hierzu wird überprüft, inwieweit die Projektideen der umgesetzten Projekte zu Beginn der Prozesse bereits vorhanden waren. Ein hoher Anteil würde eine weitgehende Mittelbindung bedeuten und die Möglichkeiten, Neues zu entwickeln, einschränken.

Als nächster Schritt ist die **Realisierung von innovativen Projekten** zu prüfen. Hinweise darauf, ob innovative Projekte und Aktionen umgesetzt wurden, gibt die Einschätzung der befragten Projektträger, inwieweit ihr Projekt für die Region neue Ansätze enthält. Dazu wird auch die Art der Innovation (z. B. neue Produkte/neue Organisationsart) betrachtet und über Beispiele der Innovationsgehalt der LEADER-Projekte dargestellt.

Wenn diese Vorhaben sich auch in der Praxis als effektiv und effizient erweisen, sollte die weitere Verbreitung (Diffusion und Adaption) innerhalb der Region oder in andere Regionen erfolgen. Hinweise, ob eine solche **Diffusion** erfolgt, liefert der Umfang, in dem sich andere Akteure bereits für das innovative Projekt interessiert haben und woher diese Akteure kamen (aus derselben Region oder aus anderen Regionen).

⁴⁷ Im FACT Sheet der EU (EU-KOM, 2006a) wird dieses Merkmal „Innovation erleichtern“ genannt. Innovation umfasst darin die Einführung eines neuen Erzeugnisses, eines neuen Prozesses, einer neuen Organisation oder eines neuen Marktes. Es werden Besonderheiten und Herausforderungen Ländlicher Gebiete beschrieben, denen mit dem LEADER-Ansatz begegnet werden soll, z. B. schwächer ausgeprägte Beziehungen zu Forschungs- und Entwicklungszentren. Gemeint sind auch der Transfer und die Anpassung von Innovationen, die an anderer Stelle entwickelt wurden, die Modernisierung traditioneller Formen von Know-how oder das Finden von neuen Lösungen für anhaltende ländliche Probleme, die andere Politikmaßnahmen nicht zufriedenstellend und nachhaltig lösen konnten.

Als Annäherung an eine Gesamteinschätzung, inwieweit tatsächlich nützliche Innovationen implementiert wurden, wird die Einschätzung der LAG-Mitglieder, inwiefern durch LEADER **neue Themen in die regionale Diskussion eingespeist** wurden, herangezogen.

Ergebnisse

Die **Bedingungen zur Entstehung** von Innovation waren in den LAGn in vielen Aspekten nicht optimal:

- a) Die Heterogenität⁴⁸ war eher im mittleren Bereich zu sehen. Auch wenn die LAGn hinsichtlich der thematischen und institutionellen Zusammensetzung durchaus vielfältig waren, war die personelle Zusammensetzung hinsichtlich Geschlecht, Alter und Bildungsstand eher homogen (vgl. Kapitel Bottom up 4.1.3 und Empowerment 4.2.2).
- b) Die suboptimalen Ausgangsbedingungen spiegeln sich auch in der heterogenen Einschätzung der Innovationsbereitschaft der beteiligten Akteure durch das RM.
- c) Das Kommunikations- und Kooperationsklima in den LAGn wird von den LAG-Mitgliedern überwiegend gut beurteilt (vgl. Abbildung 18 in Kapitel 4.1.3 Bottom-up-Ansatz).
- d) Ein gravierendes Problem waren insbesondere die aus Sicht der RMs die einschränkenden Förderbedingungen.
- e) Dass die Projektideen der bis zur RM-Befragung beschlossenen Projekte (RM*5) zu einem Viertel *während* und fast zur Hälfte *nach* Erstellung der GLES entstanden, zeigt, dass es sich nur in geringem Umfang um die Umsetzung vorfestgelegter Projektideen handelte und dass im Umsetzungsprozess Möglichkeiten und Freiräume zur Ideengenerierung bestanden.

Die Selbsteinschätzungen der Projektträger zur **Realisierung von innovativen Projekten** zeigt Abbildung 26. Insgesamt hatte ein Viertel der Befragten bejaht, dass für die LEADER-Region neue Ideen oder Handlungsansätze umgesetzt wurden. Dabei ist der Anteil bei den touristischen Projekten (313) mit 34 % höher als bei denen der Dorferneuerung (322) mit 18 %. Vor dem Hintergrund der relativ engen Fördermöglichkeiten, ist es positiv zu vermerken, dass durchaus „Innovation“ stattgefunden hat.⁴⁹ Dabei ist auffällig, dass der Anteil der als innovativ eingeschätzten Projekte bei privaten Projektträgern deutlich⁵⁰ höher war als bei den Öffentlichen. Bei den später umgesetzten LEADERalternativ-Projekten dürfte der Anteil als innovativ einzuschätzender Projek-

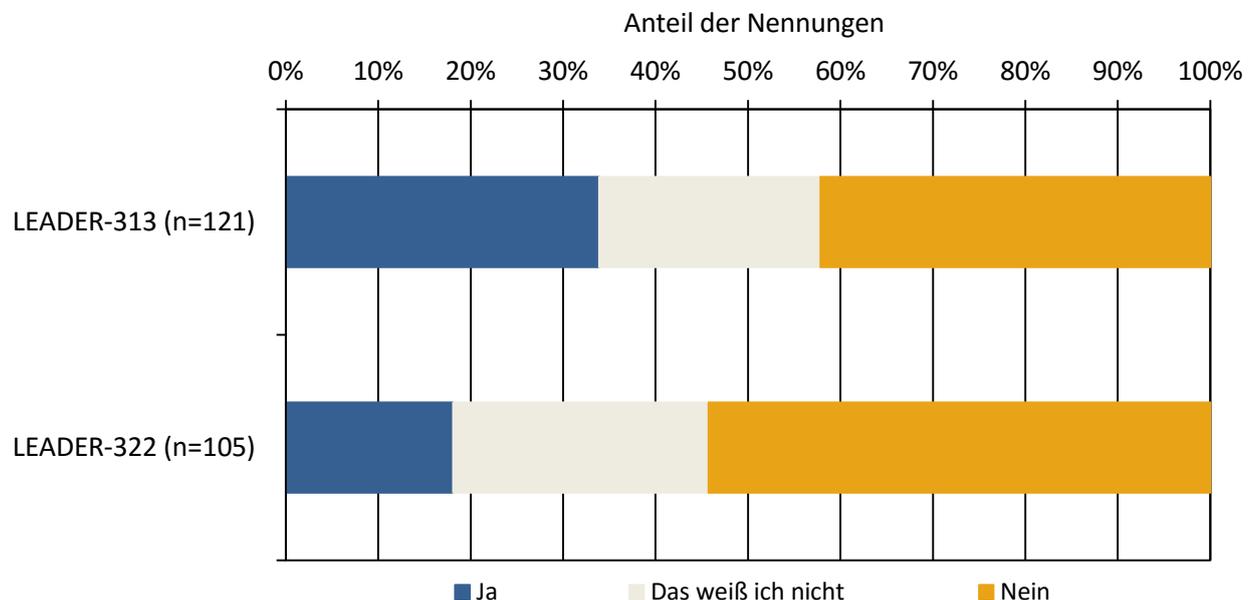
⁴⁸ Für die Praxis war dieser Aspekt vielleicht auch nicht so durchschlagend, da die LAG die innovativen Projekte ja nicht selbst entwickelte, sondern lediglich über deren Förderung beschlossen hatte.

⁴⁹ Auch wenn ein Teil der Einschätzungen vermutlich darauf zurückzuführen ist, dass LEADER-Projektträger „innovativ“ eher als erwünschte Kategorie ankreuzen.

⁵⁰ Aufgrund der relativ geringen Fallzahlen der befragten privaten Projekte ist dies statistisch nicht belastbar und wird nicht grafisch dargestellt. Die Zahlen stellten sich wie folgt dar: bei Privaten 61 % Anteil innovativer Projekte (bei 18 Projekten) und bei staatlichen Projektträgern 29 % (128 Projekte). Die Tendenz trat aber auch bei allen in der 7-Länder-Evaluierung befragten Projekten auf: So war der Anteil innovativer Projekte 46 % bei den Privaten und 31 % bei den Staatlichen.

te wesentlich höher sein, da diese Fördermöglichkeit ja gerade für innovative Projekte geschaffen wurde.

Abbildung 27: Wurden durch Ihr gefördertes Projekt innovative, d. h. für die LEADER-Region neue Ideen oder Handlungsansätze umgesetzt?



Quelle: ZWE*13; eigene Darstellung.

Zur Frage nach der Art der Innovation war die meist genannte Antwortkategorie „Erprobung neuer Formen der Zusammenarbeit oder Organisation“, ebenfalls häufig war das „Angebot neuer Produkte oder Dienstleistungen“ und bei den touristischen Nennungen wurden vereinzelt die „Erschließung neuer Märkte/Kundengruppen“ angegeben. „Neue technische Verfahren“ spielten erwartungsgemäß keine Rolle (keine Nennung). Um die Art der Innovation näher zu beschreiben, nannten die Befragten beispielsweise:

- **zu neuen Angeboten:** „der Schulbauernhof ist in dieser Form einzigartig in der Region“, „Angebot für Spiel, Sport und Fitness über alle Generationen hinweg“, „Boottouristen haben erstmalig die Möglichkeit, im Stadtzentrum kurzzeitig zu halten und einzukaufen“, „audiovisuelle Darstellung von Klassik bei Städteführungen“ oder „in Verbindung mit gefördertem Nordic Fitness [...] entstand der erste Barfußpfad“.
- **zu neuer Zusammenarbeit:** „enge Kooperation zwischen städtischen Abteilungen und Landkreis“, „bessere Zusammenarbeit der Ortsteile und Gemeinden“, „es sind neue Gruppen von Ehrenamtlichen entstanden, die bestimmte Projekte begleiten“ oder „Elternpatenschaften und Gruppen- bzw. Vereinspatenschaften“.

Viele der Nennungen entfielen also auf die Innovationsdefinition „Neu in der Region“ (denn Barfußpfade oder die genannten Neuerungen, sind ja keine Weltneuheiten). Die vertiefte Betrachtung

tung einzelner Projekte in der Fallstudie, den Interviews mit Projektträgern und der Masterarbeit lieferten weitere Einblicke in umgesetzte Projekte. Dabei zeigte sich, dass in einigen Fällen durchaus vorbildhafte Ansätze für den Ausbau bzw. Erhalt von Angeboten in ländlichen Räumen entwickelt und erprobt werden konnten (z. B. Erschließen von Veranstaltungsräumen für Bildungsangebote, Erhalt von Gemeinderäumen und Angeboten der Jugendarbeit trotz Wegfall der Pfarrstelle). Hier stellt sich die Frage, wie sich solche Handlungsansätze auch in anderen Regionen verwirklichen lassen.

Die Frage zur **Diffusion** der Projektideen ergab, dass bei knapp einem Drittel der befragten Projekte InteressentInnen bekannt waren, die ein ähnliches Projekt initiieren wollten. Die Herkunft der InteressentInnen stellte sich wie folgt dar: 17 waren aus der eigenen LEADER-Region, 17 aus anderen Regionen im eigenen Bundesland sowie 8 aus anderen Bundesländern. Da die Frage relativ kurz nach dem Projektabschluss gestellt wurde, ergibt die Befragung hier kein umfassendes Bild. Positiv zu vermerken ist, dass sowohl regional als auch bundeslandübergreifend Interesse an den entwickelten Projekten entstand. Somit können die Projekte einen Beitrag zur Wissensdiffusion leisten.

Insgesamt ist es gelungen, **neue Themen in die regionale Diskussion einzuspeisen** und damit auch Impulse zu setzen. So erfuhren in der LAG-Befragung 2013 die Aussagen, dass durch den LEADER-Prozess insgesamt neue Möglichkeiten zur Entwicklung der Region (Mittelwert 2,26) aufgezeigt wurden und dass LEADER neue Themen auf die Agenda der Region bringt (Mittelwert 2,28), breite Zustimmung.

Fazit

Insgesamt konnten einige in der Innovationstheorie angenommene Bedingungen für Innovation nicht bzw. nur unzureichend erfüllt werden. Dies trifft teilweise auf die Heterogenität der beteiligten Akteure und insbesondere auf die relativ engen Fördermöglichkeiten zu. Dennoch ist positiv zu vermerken, dass „Innovation“ im regionalen Kontext stattgefunden hat. Ferner ist zu erwarten, dass in der Zukunft einige der Innovationen auch in anderen Regionen umgesetzt bzw. weiterentwickelt werden könnten. Dies lässt den Schluss zu, dass der LEADER-Ansatz prinzipiell in der Lage ist, Innovation zu generieren. Durch LEADERalternativ wurden entsprechende Möglichkeiten gestärkt.

Durch die Veränderung der Förderbedingungen für LEADER für die Förderperiode 2014-2020 dürfte sich auch der Spielraum für innovative Ansätze erweitert haben. Allerdings wird sich dies erst in der konkreten Förderpraxis zeigen.

4.1.7 Kooperation

Begriffsverständnis

Kooperation zwischen den Regionen ist ein zentrales Element des LEADER-Ansatzes. Die Durchführung von Kooperationsprojekten hatte aus Sicht der EU zum Beginn der Förderperiode eine deutlich höhere Priorität als in LEADER+. Das Bewertungskriterium ist die Vorbereitung und **Umsetzung von Kooperationsprojekten**. Die dazugehörigen Indikatoren sind Anzahl und Art der im Rahmen der Maßnahme 421 geförderter Kooperationsprojekte.

Bereits zur Halbzeitbewertung wurde darauf hingewiesen, dass auch Kooperationsprojekte zwischen LEADER-Regionen nicht immer formell über 421 abgewickelt werden, um den Verwaltungsaufwand zu minimieren. Daher sind auch sonstige **Erfahrungen mit Anbahnungen von Kooperationsprojekten** zu betrachten.

Ergebnis

In Mecklenburg-Vorpommern wurde kein einziges Projekt über die Maßnahme 421 finanziert, sodass es keine **Umsetzung von Kooperationsprojekten** gab. Mit acht über 421 zu fördernden Projekten war die Zielvorgabe im EPLR M-V schon relativ bescheiden. Die hinter den Planungen zurückbleibende Inanspruchnahme der Mittel für Kooperationsprojekte ist ein allgemeines Phänomen, das auch in anderen Bundesländern und auch schon in der letzten Förderperiode beobachtet werden konnte (vgl. Albrech, Königstein und Driessen, 2005; MCON, 2005; Raue, 2005). Zurückzuführen war das geringe Interesse an der Durchführung von Kooperationsprojekten vor allem auf die für entsprechende Maßnahmen bestehenden administrativen Hürden. Grenzüberschreitende Projekte wurden deshalb von den Lokalen Aktionsgruppen nicht als Kooperationsprojekt, sondern als zwei getrennte Projekte der jeweiligen Region bewilligt und finanziert (GVB, 2016).

In Mecklenburg-Vorpommern besteht die einschränkende Fördervoraussetzung, dass sich die Zusammenarbeit nicht auf den Austausch von Erfahrungen und Informationen beschränkt, sondern auf die Durchführung eines gemeinsamen Projektes ausgerichtet ist (LU, 2009: 325).

Wie bereits in der Halbzeitbewertung dargestellt zeigte die Regionalmanagerbefragung, dass 2010 bereits neun Regionen **Erfahrungen mit Anbahnungen von Kooperationsprojekten** in dieser Förderperiode gemacht hatten (RM*15, siehe Tabelle 5). Die Mehrheit der Kooperationsprojekte wurde zwischen LAGn innerhalb des Landes Mecklenburg-Vorpommern konzipiert. Nur eine Region gab Erfahrungen mit einem anderen Bundesland an und drei Regionen nannten eine Projektumsetzung mit einem anderen EU-Staat, wovon eins über den EFF (Europäischer Fischereifonds) geplant wurde. Sehr auffällig ist, dass sich knapp 80 % der Nennungen auf eine Förderung als Einzelprojekte, also ohne eine Beantragung als 421er Projekt, bezogen. Die zwei damals über 421 angebahnten Projekte wurde offensichtlich gar nicht bzw. als Einzelprojekte umgesetzt. Als Gründe für eine Einzelförderung und gegen eine Förderung über 421 wurden genannt, dass

dies nicht notwendig sei (2 Nennungen) und dass die Kompliziertheit/der bürokratische Aufwand zu hoch seien (3 Nennungen) bzw. die finanzielle Abwicklung dem entgegenstände (RM*16).

Tabelle 5: Anzahl der Regionen mit Erfahrungen mit Kooperationsprojekten (in der Umsetzung oder Umsetzungsvorbereitung)

	Förderung ...	
	... über 421	... nicht über 421
Mit LAGn innerhalb des Bundeslandes	0	5
Mit LAGn in anderen Bundesländern	1	0
Mit LAGn in anderen EU-Mitgliedsstaaten	1	2

Quelle: RM*16; eigene Darstellung.

Als besondere Probleme bei Kooperationsprojekten wurden vor allem finanzielle Regelungen benannt. Zu Kooperationen mit anderen Bundesländern nannten auch Befragte aus anderen Bundesländern der 7-Länder-Evaluierung Probleme durch die unterschiedlichen Regelungen der Bundesländer (RM*17). Hier wären Kompatibilitäten insbesondere mit Niedersachsen, Schleswig-Holstein und Brandenburg zu überprüfen.

Acht Befragte machten Vorschläge zur besseren Unterstützung von Kooperationsprojekten: Diese bezogen sich insbesondere auf Bürokratieabbau und verbesserte Förderbedingungen (z. B. eigenes Budget für Kooperationsprojekte, bessere Förderhöhen, zielorientierte Umsetzung ohne Richtlinien) (RM*18).⁵¹

Fazit

Insgesamt hatte die Durchführung von Kooperationsprojekten als Zielsetzung der EU an Bedeutung gewonnen. Es gab aber keine Projektumsetzung, wobei es einige regionsübergreifende Umsetzungen gab, die als normale 41er LEADER-Projekte finanziert wurden. Das tatsächliche Interesse an der Durchführung gemeinsamer Projekte mit anderen Regionen scheint aber prinzipiell gegeben zu sein. Dem entgegenstehende Probleme aus Sicht der Befragten waren insbesondere zu aufwändige Förderbedingungen.

⁵¹ Alle Nennungen: „Abbau von Bürokratie; Festlegung eines Mindestbudgets, welches jede LAG über Kooperationsprojekte abrechnen muss“; „bessere Mittelausstattung bzw. Förderhöhen für Kooperationsprojekte. z. B. erhöhter Bedarf Reisekosten“; „Förderung durch eigenes Budget“; „gesondertes Budget und Förderfähigkeitskriterien“; „Schulung, Bürokratieabbau“; „Senken des Verwaltungsaufwandes, Unterstützung von Landesseite, z. B. Landestourismusverband“; „Verfahren vereinfachen, insbesondere Finanzierung zwischen den PartnerInnen“; „zielorientierte Umsetzung ohne Richtlinien, Finanzierungsmöglichkeiten für Arbeitstreffen“. Hinsichtlich des aufgeführten Aspektes „Finanzierung von Arbeitstreffen“ wäre zu hinterfragen, ob die Regelung des EPLR M-V: „Kosten für die Anbahnung von Kooperationsprojekten sind im Rahmen der Managementkosten der LAG anrechenbar“ nicht ausreichend war.

4.1.8 Vernetzung

Begriffsverständnis

Das Bewertungskriterium lautet „Lokale Partnerschaften sind gut vernetzt“. Die Vernetzung umfasst gemäß Fact Sheet (EU-KOM, 2006a) den Austausch von Errungenschaften, Erfahrungen und Know-how zwischen LEADER-Gruppen, Verwaltungen und Organisationen, die innerhalb der EU an der ländlichen Entwicklung beteiligt sind, unabhängig davon, ob sie unmittelbare LEADER-Begünstigte sind oder nicht.

Somit gilt es, insbesondere die **Beteiligung an Vernetzungen** zu betrachten. Dazu wird zum einen das nationale Netzwerk ländlicher Raum (DVS)⁵² auf Bundesebene und zum anderen die Vernetzung innerhalb des Bundeslandes betrachtet.

Um die Vernetzung über den Kreis der ELER-Aktivitäten hinaus einbeziehen zu können, wurde die Vernetzung mit **anderen Regionalentwicklungsprozessen** in der jeweiligen Region untersucht.

Ergebnisse

Zur **Beteiligung an Vernetzungen** werden hier zunächst die Bundesebene und dann die Landesebene dargestellt.

Die LAGn Mecklenburg-Vorpommerns beteiligen sich auf unterschiedliche Weise bei der DVS. So finden sich z. B. in der Projektdatenbank rund 740⁵³ Projektbeispiele aus Mecklenburg-Vorpommern. Neben der Beteiligung von Vernetzungen über die DVS partizipierten die LAGn aus Mecklenburg-Vorpommern an der „Bundesarbeitsgemeinschaft der LAGn“ (BAG-LAG), die als bundesweit organisierte Interessenvertretung der LEADER-Regionen zu verstehen ist. Der Regionalmanager der LAG Ostsee-DBR wurde als einer der vier SprecherInnen der BAG-LAG gewählt.

Auf Landesebene war das (selbst organisierte) Regionalmanagertreffen der LAGn als wichtiges Forum der Vernetzung anzusehen. Hier wurde bei Bedarf das LU hinzugeladen, sodass in direkter gemeinsamer Kommunikation aktuell relevante Sachverhalte und Bestimmungen geklärt werden konnten.

Bereits zur Halbzeitbewertung erfolgte eine Gesamtbetrachtung der verschiedenen Unterstützungsangebote und Möglichkeiten zum Austausch (vgl. HZB: Abbildung 12.38, in Kapitel 12.7.2.4). Aus Sicht der befragten Regionalmanagements zeigte sich, dass insbesondere der persönliche Austausch und die Treffen in Mecklenburg-Vorpommern eine wesentliche Rolle spielen, und diese wurden auch hinsichtlich der damaligen Ausprägung sehr positiv eingeschätzt. Etwas weniger

⁵² Das Netzwerk ländlicher Räume (DVS) ist Gegenstand einer eigenen Ex-post-Evaluation, sodass hier im Detail keine eigenen Erhebungen erfolgten.

⁵³ Abfrage am 06.06.2016 unter: <https://www.netzwerk-laendlicher-raum.de/beispiele/projektdatenbank>

bedeutsam werden Angebote der DVS eingeschätzt, aber auch hier wurde der Zustand eher positiv gesehen. Auffällig ist, dass die Bewertungen zwar insgesamt positiv waren, aber die Einschätzung, wie hilfreich die Angebote in der derzeitigen Praxis sind, alle – wenn auch in unterschiedlichem Maße – hinter den prinzipiellen Einschätzungen zur Wichtigkeit zurückbleiben, sodass hier durchaus noch Verbesserungspotenziale bestehen.

In Ergänzung zu der jährlichen Excel-Abfrage wurde für das Jahr 2012 eine Abfrage zu „**anderen Regionalentwicklungsprozessen**“ an die RegionalmanagerInnen gerichtet. Einzutragen waren: *„andere in der Region bestehende Regionalentwicklungsprozesse, soweit diese für Ihre Arbeit von Bedeutung sind oder bei entsprechender Kooperation von Bedeutung sein könnten (Beispiel für einen Prozess wären z. B. Modellvorhaben der Raumordnung oder durch Großschutzgebiete angestoßene Regionalentwicklungsprozesse)“*. Die Rücklaufquote betrug 100 %.

Insgesamt wurden 46 Prozesse benannt. Da bei der Einstufung, was ein relevanter Prozess ist, subjektiver Spielraum besteht, stellt dies keine Totalerhebung dar. Es wird aber sichtbar, welche Prozesse von den RegionalmanagerInnen als besonders relevant eingestuft werden. Genannt wurden vor allem Prozesse, die anderen Förderprogrammen oder Modellvorhaben (z. B. zu INTERREG, EFF, Modellvorhaben der Raumordnung, LandZukunft oder Institutionen wie Naturparks) zuzurechnen sind. Außerdem wurden unterschiedliche Planungen oder Kooperationen in thematischen Bereichen wie Naturparke, demografischer Wandel, Bioenergie oder Tourismus benannt. Die Anzahl der Nennungen für die jeweiligen Kategorien ist in Tabelle 6 aufgeführt.

Tabelle 6: Übersicht über weitere Regionalentwicklungsprozesse

Bezeichnung „anderer Prozess“	Anzahl der Nennungen
<i>Prozesse anderer Förderprogramme oder Modellvorhaben</i>	
INTERREG-Projekte	6
Naturparke	5
Modellvorhaben der Raumordnung	4
Fischwirtschaftsgebiete (FIWIG)	3 ⁵⁴
LandZukunft	2
Regionalmanagements (biota/ILEK)	2
Regionale Entwicklungs- und Stabilisierungsinitiativen (RESI)	2
<i>Planungen oder Kooperationen in thematischen Bereichen:</i>	
Natur, Landschaft, Gärten, Parks	6
Demografischer Wandel, Soziales, (Aus-)Bildung	5
Tourismus	4
Bioenergie/Klima	4
Raumentwicklung	2
Hochwasserschutz	1

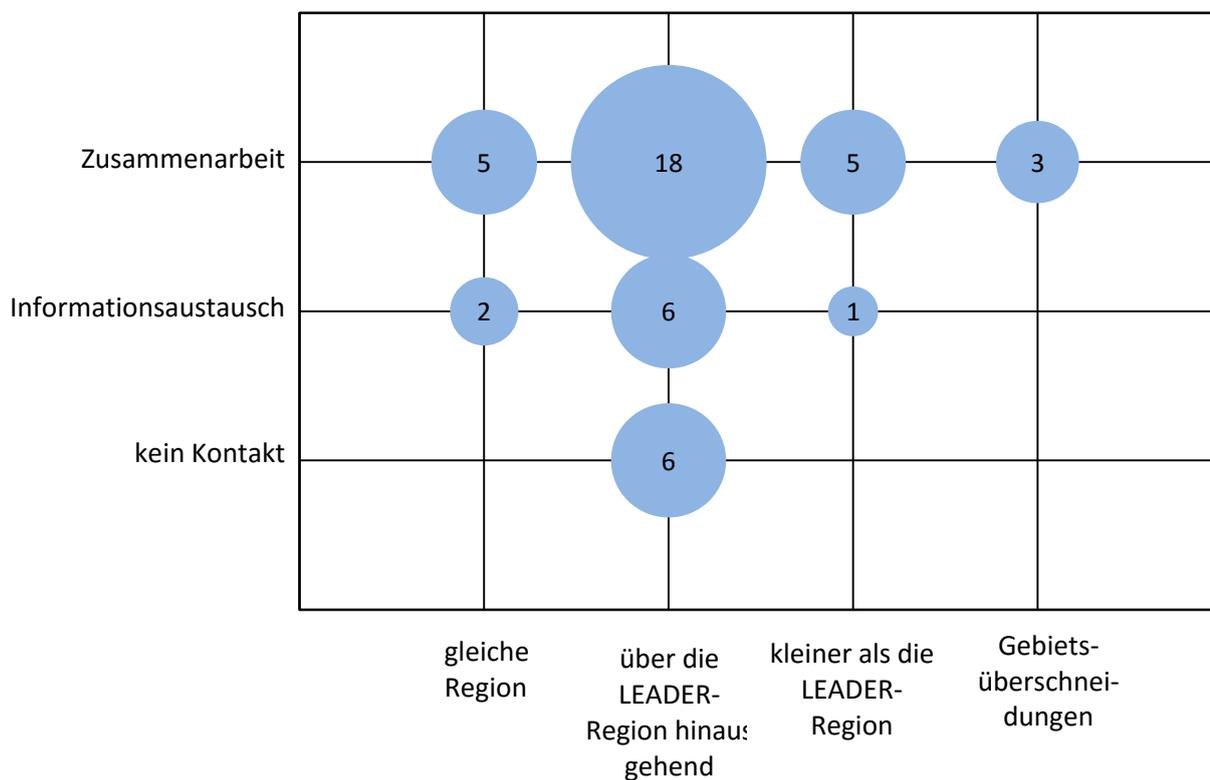
Quelle: XLS*12; eigene Darstellung.

Die Abbildung 28 visualisiert den Grad der Zusammenarbeit und die Regionsabgrenzungen. 15 % der Prozesse bezogen sich auf die gleiche Regionsabgrenzung wie die der LEADER-Region, 65 % gingen in ihrer Abgrenzung über die LEADER-Region hinaus und 13 % waren kleiner als die LEADER-Region. Die übrigen Prozesse wurden als „gebietsüberschneidend“ eingestuft, also hinsichtlich ihrer Größe nicht direkt verortbar. Zumeist besteht eine Zusammenarbeit mit den oben genannten „anderen Prozessen“ (67 %). Zu 20 % besteht immerhin ein Informationsaustausch, während zu 13 % kein Kontakt vorhanden war.

Eine vertiefende Bewertung zum Thema „andere Prozesse“ erfolgt im Rahmen des Vertiefungsthemas LEADER/Mainstreaming (siehe ausführlicher im Kapitel 3 im jährlichen Bewertungsbericht 2014).

⁵⁴ Hier wird der subjektive Anteil der erfassten Prozesse deutlich: Tatsächlich gibt es in fünf Regionen entsprechende Fischwirtschaftsgebiete des EFF, die aber nicht zwingend als eintragungsrelevante Prozesse gesehen werden mussten.

Abbildung 28: Art der Zusammenarbeit mit anderen Prozessen (getrennt nach Gebietsabgrenzungen)



Quelle: XLS*12; eigene Darstellung..

Fazit

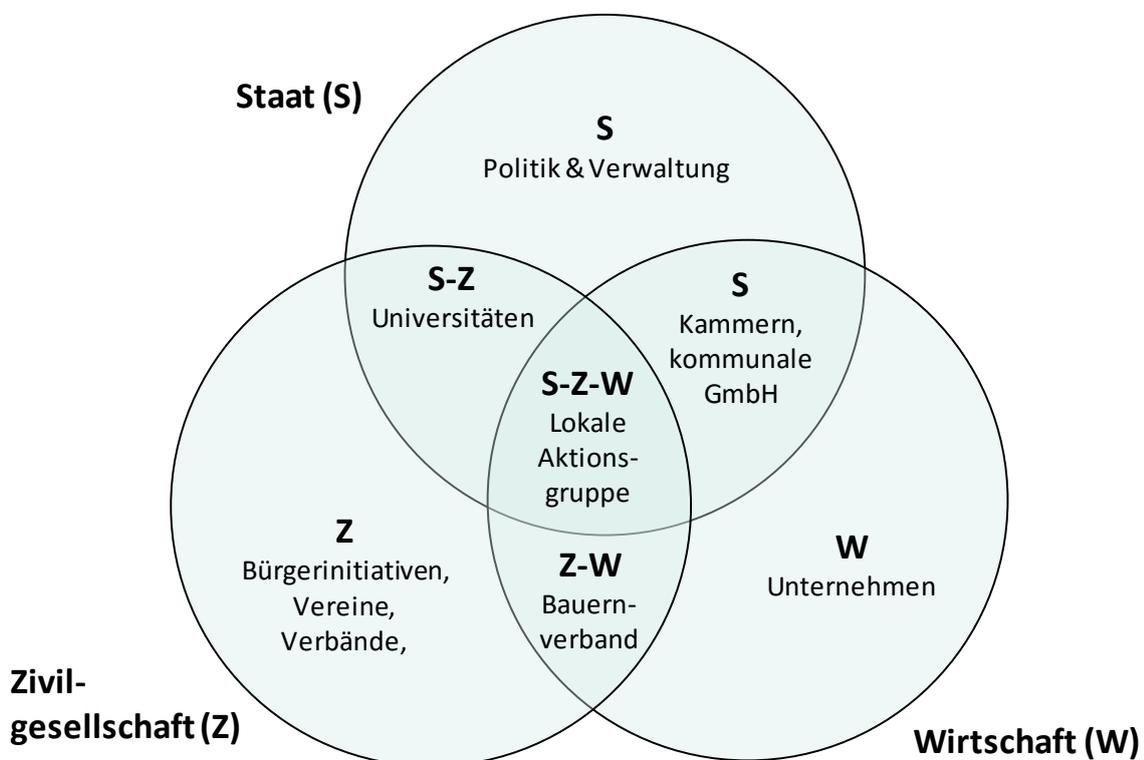
Die Vernetzung der LAGn auf Bundeslandebene ist sehr gut aufgestellt, auch die Teilhabe an bundesweiten Vernetzungsaktivitäten ist etabliert, wobei Verbesserungspotenziale geprüft werden sollten.

Zu anderen Prozessen der Regionalentwicklung besteht ganz überwiegend Kontakt und mit zwei Dritteln dieser Prozesse erfolgt eine Zusammenarbeit. LEADER bezieht sich dabei eher auf kleinere Räume als die anderen Prozesse, was gerade in Mecklenburg-Vorpommern, mit seinen nach der Kreisreform sehr großen Landkreisen, als wichtige Option für eine lokale Ebene zu sehen ist.

4.2 Verbesserung von Local Governance

Der Begriff der Governance hat in ganz unterschiedlichen Wissenschaftsdisziplinen Konjunktur und wird auch für Zielformulierungen von Politikinterventionen genutzt („Verbesserung der Governance“), wobei häufig die notwendigen Operationalisierung/Konkretisierung vernachlässigt wird. Auch der Ex-post-Leitfaden greift den Begriff als „Local Governance“ auf. Da es keine allgemeingültige Definition für Local Governance gibt, erfolgt hier eine Begriffsklärung. Üblicherweise erfolgt im Kontext ländlicher Regionalentwicklung die Fokussierung auf ein Zusammenwirken staatlicher, privatwirtschaftlicher und zivilgesellschaftlicher Akteure in Entscheidungsprozessen und Steuerungsstrukturen (vgl. Fürst, 2004). Beispiele für Akteursgruppen der drei unterschiedlichen gesellschaftlichen Sphären sind in Abbildung 29 dargestellt. Dazu ist auch zu bedenken, dass es in der Realität Überschneidungen zwischen den drei Obergruppen Staat, Wirtschaft und Zivilgesellschaft gibt. Den drei Obergruppen werden auch unterschiedliche prägende Handlungslogiken zugeschrieben: dem Staat die Hierarchie, der Wirtschaft der Markt und der Zivilgesellschaft das Aushandeln (vgl. Fürst, Lahner und Pollermann, 2006).

Abbildung 29: Sphärenmodell



Quelle: Verändert nach Fürst, Lahner und Pollermann (2006).

Als Local⁵⁵ Governance wird hier also eine Form der gesellschaftlichen Steuerung im ländlichen Raum bezeichnet, die auf netzwerkartigen Kooperationen zwischen Akteuren der staatlichen, privatwirtschaftlichen und zivilgesellschaftlichen Sphäre zur Bearbeitung von Aufgaben der regionalen Entwicklung basiert. Somit wird kollektives Handeln unterschiedlicher Akteure mit unterschiedlichen Handlungslogiken ermöglicht (Fürst, 2007; Fürst, Lahner und Pollermann, 2005; Fürst, Lahner und Pollermann, 2006; Grieve und Weinspach, 2010).

Im Kontext von LEADER ist die LAG inkl. dem Regionalmanagement der organisatorische Kern des zu betrachtenden Governance-Arrangements⁵⁶, in dem Akteursgruppen der drei unterschiedlichen gesellschaftlichen Sphären zusammenarbeiten.

Im Ex-post-Leitfaden werden dazu auch die Aspekte Empowerment und Multilevel-Governance thematisiert. Zur Bewertung der Frage „Inwieweit hat LEADER zur Verbesserung von *Local Governance* beigetragen?“ werden also die folgenden Kriterien herangezogen:

- Qualität von Local Governance hat sich verbessert,
- Empowerment lokaler Akteure ist erfolgt,
- LAG fördert das Einbeziehen der lokalen Gemeinschaft und Öffentlichkeit,
- Koordination von verschiedenen Ebenen hat sich verbessert (Multilevel-Governance)⁵⁷.

4.2.1 Qualität von Local Governance

Begriffsverständnis

Zur Bewertung des Kriteriums sind anknüpfend an die eben erfolgte Definition hinsichtlich der Qualität von Governance verschiedene Aspekte zu betrachten. Zunächst wird die **Funktionalität des Governance-Arrangements** betrachtet. Diese bezieht sich auf die konkrete Zusammenarbeit in der LAG. Als Indikatoren werden die Zufriedenheiten der befragten LAG-Mitglieder zu ver-

⁵⁵ In der deutschsprachigen Fachdiskussion wird für Governance-Prozesse auf LEADER-Ebene eher der Begriff „Regional Governance“ statt „Local Governance“ verwandt (Letztere hat eher kleinräumigere Bezüge), in der internationalen Diskussion ist aber „local“ passend, da dort „regional“ oftmals noch größere Bezugsräume klassifiziert. Da dementsprechend der Ex-post-Leitfaden mit dem Begriff „local“ arbeitet, wird dies im Folgenden übernommen.

⁵⁶ Die Analyse der Arrangements erfolgt in Weiterentwicklung von Ansätzen des akteurszentrierten Institutionalismus (vgl. Fürst et al., 2008; Mayntz und Scharpf, 1995), wonach als wesentliche Elemente die Akteure, Akteurskonstellationen sowie die wirkenden Institutionen und die Situation zu erfassen sind.

⁵⁷ Der im Ex-post-Leitfaden als separates Kriterium vorgeschlagene Punkt „**Arrangements für das Managen von LEADER auf Bundeslandebene** sind etabliert (inkl. Monitoring und Evaluation)“ wird in diesem Punkt integriert. Der Punkt „**Arrangements für das Managen von LEADER auf LAG-Ebene**“ wird unter „Management der LAG“ als Teil der LEADER-Etablierung in Kapitel 4.1.4 bearbeitet.

schiedenen Aspekten getrennt nach den drei unterschiedlichen gesellschaftlichen Sphären (siehe Abbildung 28) analysiert:

- Als Aspekt der Input-Legitimation werden die Zufriedenheit mit dem Verfahren sowie die Einschätzung zur Legitimität der GLES als Grundlage zur Verwendung öffentlicher Mittel verwandt. Um die Kommunikation in der LAG zu reflektieren, werden die Einschätzungen im Hinblick auf die Möglichkeit "Probleme offen anzusprechen" betrachtet.
- Als Aspekt der Output-Legitimation wird die Zufriedenheit mit den ausgewählten Projekten genutzt.
- Die Bereitschaft zum weiteren Engagement wird als Indikator für die Stabilität des Arrangements herangezogen. Eine geringe Bereitschaft wäre ein Indiz, dass die Prozesse verlassen werden könnten (Nutzung der *exit option* in freiwilligen Netzwerken).

Bei der **Quantität und Qualität regionaler Kooperation** geht es zum einen um die Ausweitung von Kooperationen und zum anderen um eine qualitativ verbesserte Zusammenarbeit. Dies beinhaltet zum einen Veränderungen in der Interaktion innerhalb der LAG (z. B. mehr Verständnis für die Sichtweisen anderer Akteure). Zum anderen sollten idealtypisch die LAG-Mitglieder durch die Erfahrungen in der LAG auch in ihren weiteren Aktivitäten zur Regionalentwicklung besser kooperieren. Dies ist ein wesentlicher Aspekt der „Prozesswirkungen“ von LEADER. Somit wird auch die Wirkung auf die Kooperation – über die Arbeit der LAG hinaus – in die Bewertung miteinbezogen. Als Indikatoren werden die Einschätzungen der LAG-Mitglieder zu Arbeitsweise und Prozesswirkungen der LEADER-Prozesse im Vergleich der Sphären betrachtet. Zum anderen sind die Beziehungen zwischen den Akteursgruppen als Hinweis auf Veränderungen des Sozialkapitals (Teilmann, 2012) sowie die Verbesserung der interkommunalen Kooperation wesentliche Aspekte.

Die **Unterstützung aus der Region** für die Arbeit der LAG ist ein wichtiges Kriterium für die Außenwirkung des Governance-Arrangements. Als Indikatoren werden zunächst Einschätzungen zur Unterstützung durch verschiedene Akteursgruppen herangezogen. Zudem werden Beiträge zu LEADER-Projekten durch Sachspenden und ehrenamtliche Mitarbeit betrachtet. Auch kann die Akquise regionaler finanzieller Mittel als Indikator der Unterstützung für das Wirken der LAG dienen.

Ergebnisse

Funktionalität des Governance-Arrangements

Die zentralen Indikatoren zur Funktionalität des Governance-Arrangements werden in Abbildung 29 dargestellt. Insgesamt bewegt sich die Zufriedenheit auf einem hohen Niveau und in der Befragung 2013 ließen sich relativ wenige Unterschiede zwischen den Akteursgruppen feststellen. Die **Input-Legitimation** (GLES als Grundlage, Zufriedenheit mit Entscheidungsprozessen) wurde zumeist sehr positiv bewertet. Dabei gibt es auch keine größeren Unterschiede zwischen den Akteursgruppen, d. h., auch die staatlichen Akteure sehen eine solche Verausgabung von öffentlichen Geldern als legitim an (LAG13*15). Auch die Bewertungen zur Möglichkeit, „Proble-

me offen anzusprechen“ weisen auf eine vertrauensvolle Zusammenarbeit hin. Die Zufriedenheit mit ausgewählten Projekten fällt zwar im Vergleich zu den anderen Indikatoren etwas geringer aus, dennoch ist insgesamt auch dieser Aspekt (als **Output-Legitimation**) positiv zu bewerten.

Der **Vergleich mit den Befragungsergebnissen von 2009** (siehe Abbildung 30) zeigt, dass sich die Werte⁵⁸ insgesamt verbessert haben. Auffällige Verschiebungen sind bei den zivilgesellschaftlichen Akteuren zu erkennen, diese sind jetzt im Schnitt sogar etwas zufriedener, während bei der Befragung 2009 einige Bewertungen deutlich abfielen und eine stärkere Dominanz der kommunalen Akteure in einigen Regionen anzunehmen war.⁵⁹ Mögliche Ursachen der Verbesserung kann ein besser eingespieltes Miteinander sein oder dass einige besonders unzufriedene Akteure den Prozess verlassen haben (oder zumindest nicht an der Befragung teilnahmen). Zu vermuten ist, dass sich die Einführung von LEADERalternativ (mit deutlich höherem Anteil an nicht-staatlichen Projektträgern) insbesondere auf die Zufriedenheiten der zivilgesellschaftlichen Akteure positiv ausgewirkt hat.

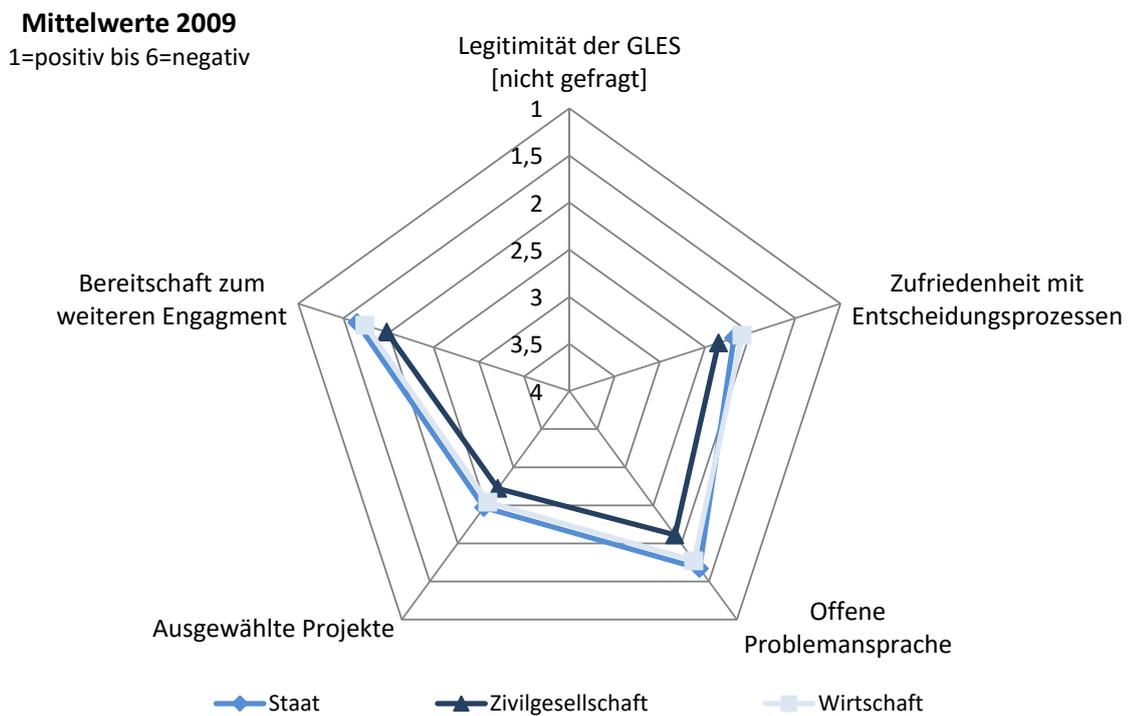
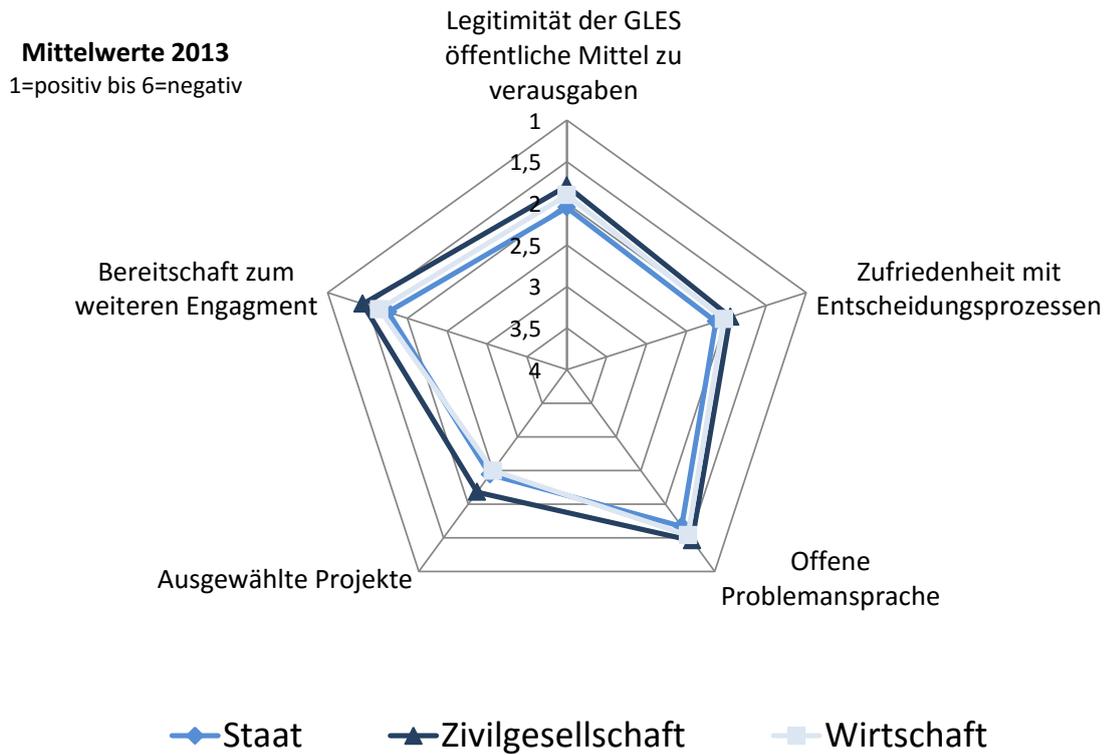
Aufgrund der allgemein hohen Zufriedenheiten kann landesweit von erfolgreich etablierten Governance-Arrangements ausgegangen werden.⁶⁰

⁵⁸ In den folgenden Kapiteln werden teilweise zur Visualisierung die Mittelwerte genutzt. Mittelwerte allein wären aber nicht Aussagekräftig, da z. B. eine polarisierte Verteilung von Einschätzungen ganz andere Schlussfolgerungen bedeuten als eine einhellige Verteilung in der Mitte. Für die Analyse wurden daher zunächst auch die Häufigkeitsverteilungen in den jeweiligen Kategorien betrachtet (in der Halbzeitbewertung waren diese zu zentralen Governance-Aspekten auch in den Abbildungen so dargestellt). Sofern zulässig wurden diese dann in den Abbildungen zu Mittelwerten verdichtet.

⁵⁹ Bei der „Verfügbarkeit der Informationen“ gab es schon 2009 keine nennenswerten Unterschiede zwischen den drei Gruppen. Allerdings fiel damals die Zustimmung der Zivilgesellschaft zur Aussage „Probleme können offen angesprochen werden“ deutlich ab, in der Befragung 2013 haben sich die Werte auf einem guten Niveau angeglichen.

⁶⁰ Dies ermöglicht natürlich noch keine Aussagen über die einzelnen LAGn, da die Zufriedenheit im Einzelfall sehr unterschiedlich sein kann. Die Betrachtung einzelner LAGn ist wiederum bei kleinen Fallzahlen weniger für eine statistische Auswertung geeignet, aber die Betrachtung der Ergebnisse einzelner LAGn lässt auf eine Bestätigung der hier getroffenen Aussagen schließen.

Abbildung 30: Zentrale Governance-Indikatoren 2013 und 2009 getrennt nach Sphären



Es wurde eine 6-stufige Skala verwendet (1=positiv/sehr zufrieden bis 6=negativ/sehr unzufrieden). Aufgrund der überwiegend positiven Wertungen wird hier nur der Ausschnitt 1 bis 4 angezeigt.

Quelle: Eigene Darstellung nach LAG13*6,7,12,15,28 (n=#) und LAG09*13,14,15,34 (n=#).

Die in Abbildung 30 dargestellte Bereitschaft zum weiteren Engagement ist ein wichtiges Indiz für die **Stabilität von Governance-Arrangements**, wobei die Bereitschaft in der Befragung 2009 gerade bei den zivilgesellschaftlichen Akteuren etwas geringer war (LAG09*24).⁶¹ Die Befragung 2013 zeigte aber ein insgesamt sehr positives Bild.

Quantität und Qualität regionaler Kooperation

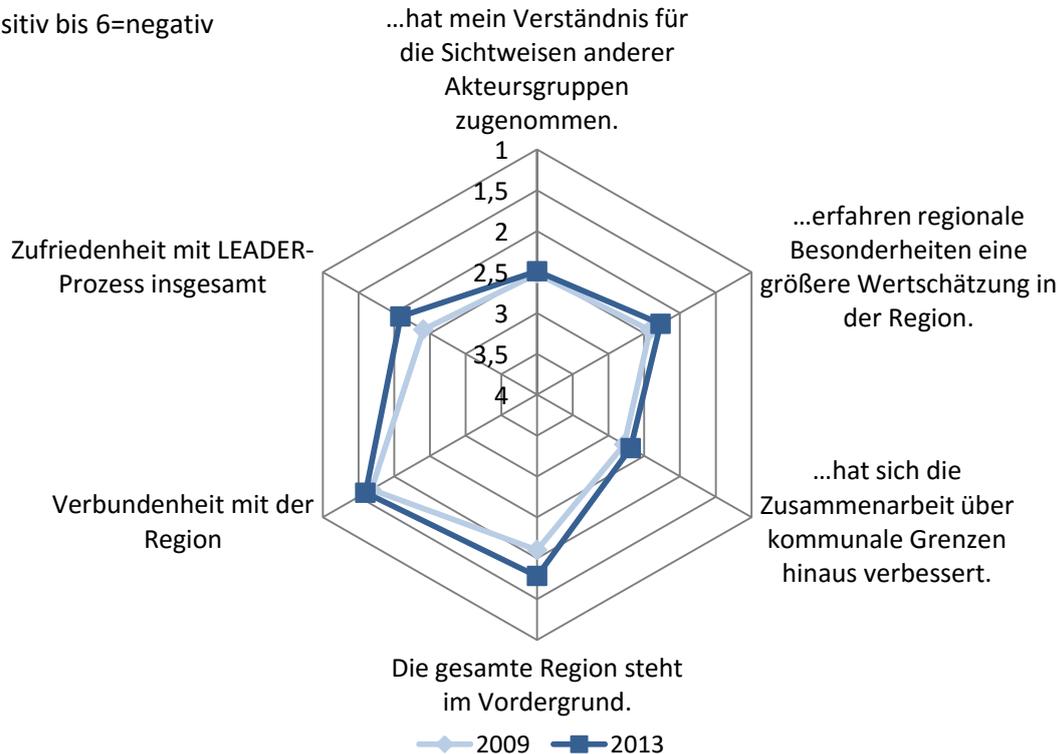
Bezüglich der Einschätzungen der LAG-Mitglieder zu **Zusammenarbeit und Prozesswirkungen** der LEADER-Prozesse zeigten die Befragungen von 2009 und 2013 sehr ähnliche Ergebnisse (vgl. Abbildung 31). Deutlich positive Entwicklungen gab es zur Einschätzung, dass „die gesamte Region im Vordergrund steht“, sowie zur Gesamtzufriedenheit mit dem LEADER-Prozess. Zurückhaltende Bewertungen – ohne wesentliche Verbesserung zwischen 2009 und 2013 – gab es für die Zusammenarbeit über kommunale Grenzen hinweg. Die Verbundenheit mit der Region verblieb demgegenüber auf einem sehr hohen Niveau, bei der Zivilgesellschaft hat sich dies noch etwas stärker verbessert (Mittelwert 1,41; Staat 1,67, Wirtschaft 1,75). Insgesamt lagen die Bewertungen von Staat, Wirtschaft und Zivilgesellschaft aber nahe beieinander, lediglich bei dem Aspekt der größeren Wertschätzung regionaler Besonderheiten gab es größere Unterschiede: Hier gab es eine geringere Einschätzung bei der Wirtschaft (Mittelwert 2,4; Staat 2,28, Zivilgesellschaft 2,07).

⁶¹ So lieferte die Regionalmanagerbefragung 2010 Hinweise auf Akteursgruppen, die den Prozess wieder verlassen hatten (oder sich kaum noch einbrachten). Dort nannten vier der befragten RegionalmanagerInnen verschiedene Akteursgruppen, wobei es sich in allen Fällen um private Akteure handelte (RM*8b). Insbesondere bei der Beteiligung der Wirtschaft ist aber generell zu beachten, dass Akteure ihr Engagement auch unter Opportunitätskostenaspekten betrachten könnten: Sind ihre Ziele nicht umfassend über die LEADER-Prozesse umsetzbar, dann steigen sie aus oder beteiligen sich gar nicht. Das bedeutet, dass ein gemeinschaftsgutorientierter Prozess, wie LEADER, für bestimmte Akteure nicht attraktiv ist. Somit prägt das Spektrum der Fördermöglichkeiten auch das Spektrum der Beteiligten.

Abbildung 31: Einschätzung der befragten LAG-Mitglieder zu verschiedenen Aspekten der LEADER-Prozesse, Mittelwerte 2009 und 2013 im Vergleich

Mittelwerte

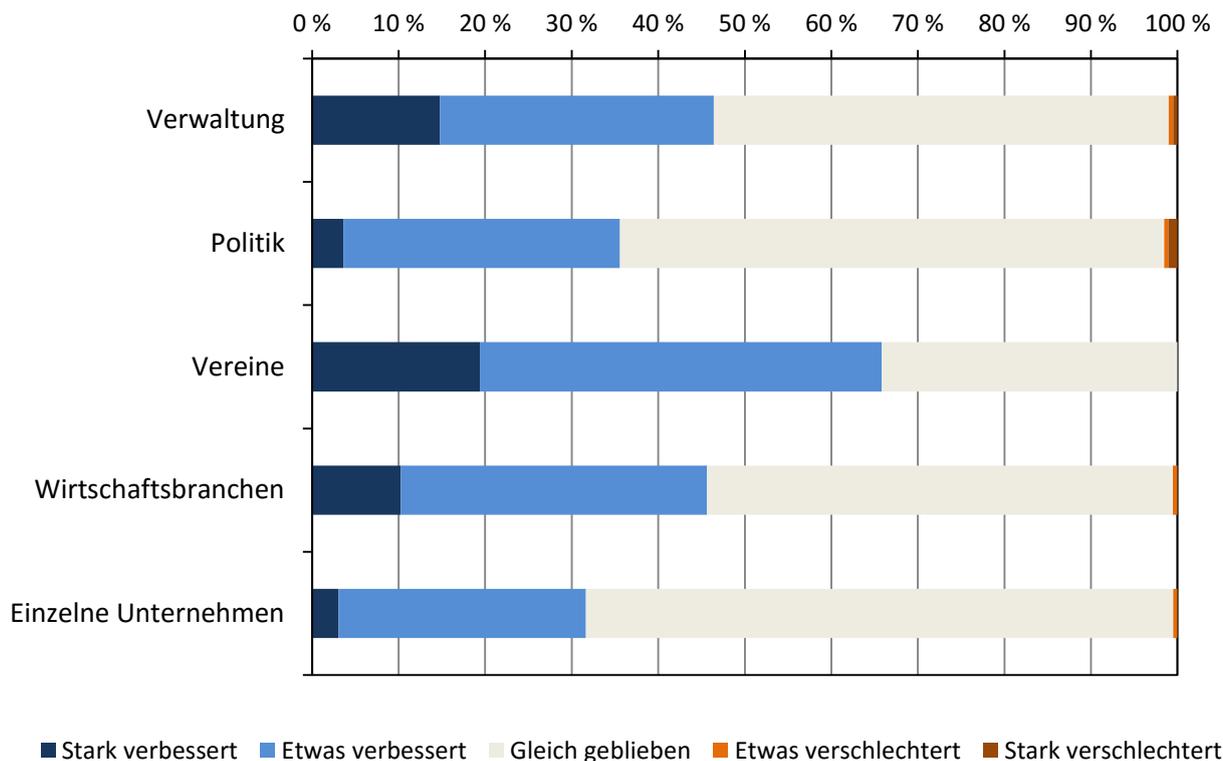
1=positiv bis 6=negativ



Quelle: LAG09 (n=#) und LAG13 (n=#); eigene Darstellung.

Die **Beziehungen zwischen den Akteursgruppen** haben sich positiv entwickelt wie Abbildung 32 verdeutlicht (LAG13*23). Positive Entwicklungen gab es insbesondere zu Akteuren von Vereinen, aber auch zu MitarbeiterInnen der Verwaltung und VertreterInnen von Wirtschaftsbranchen. Verschlechterungen waren hingegen die absolute Ausnahme.

Abbildung 32: Änderungen der Beziehungen zu unterschiedlichen Akteursgruppen



Quelle: LAG13*23; n=196; eigene Darstellung.

Zur Analyse der **interkommunalen Zusammenarbeit** wurden die Zuwendungsempfänger gefragt, wie intensiv die Zusammenarbeit ihrer Kommune mit Nachbarkommunen zum Zeitpunkt der Befragung und fünf Jahre zuvor war. Insgesamt zeigt sich nach Einschätzung der Befragten⁶² eine Intensivierung der Interkommunalen Zusammenarbeit (siehe Tabelle 7), die allerdings im Vergleich mit den anderen Bundesländern nicht besonders stark ausgeprägt ist.

Tabelle 7: Zusammenarbeit der Kommunen mit Nachbarkommunen im Zeitverlauf

Befragte Projekte:	Wie intensiv war diese Zusammenarbeit vor fünf Jahren? Und wie intensiv ist sie heute? Mittelwerte (1=sehr intensiv bis 6=gar nicht)	
	Vor etwa 5 Jahren	Heute (Befragungszeitpunkt 2012)
LEADER-313 (n=190)	3,21	2,97
LEADER-322 (n=176)	3,5	3,07

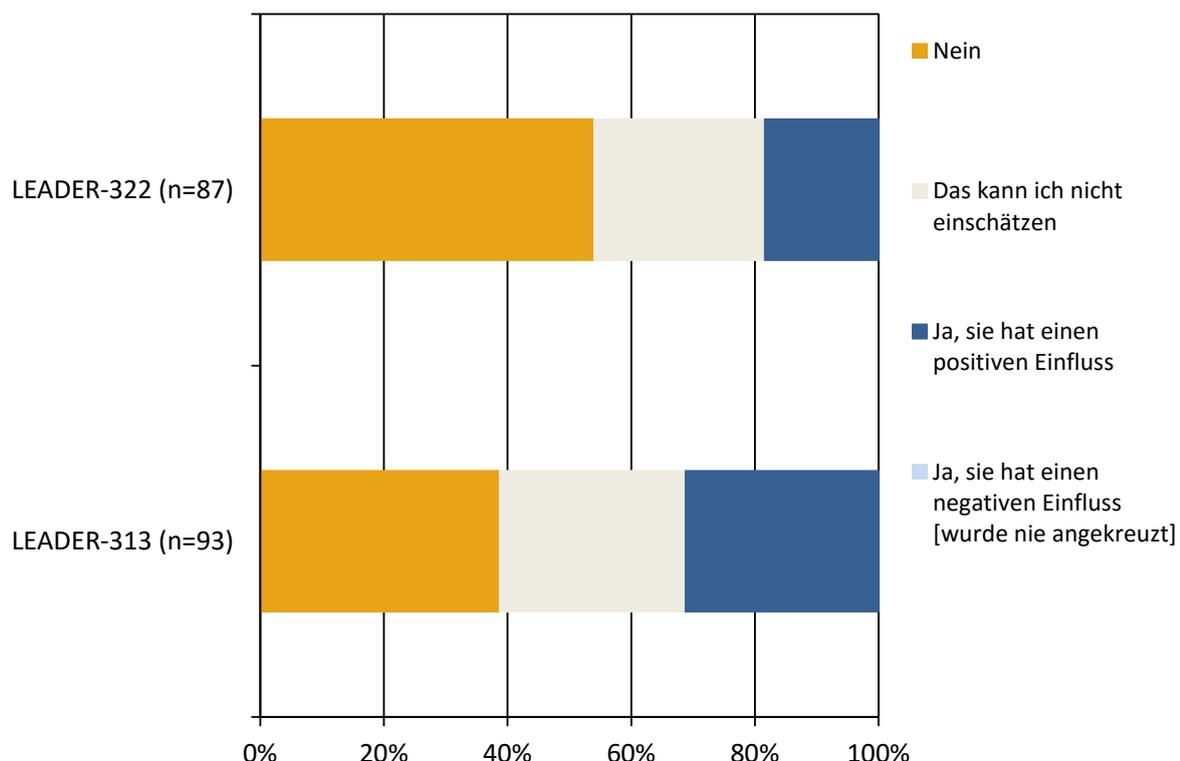
Quelle: ZWE*30; eigene Darstellung.

⁶² Die Auswertung beschränkt sich auf die öffentlichen Projektträger, da davon auszugehen ist, dass diese Veränderungen eher wahrnehmen als private Projektträger.

Die ELER-Förderung ist nur ein Aspekt unter vielen, der die Entwicklung der Interkommunalen Zusammenarbeit beeinflusst. Die in Tabelle 7 dargestellten Veränderungen sind also nicht unbedingt als Wirkung der Förderung anzusehen. Daher wurde auch nach dem Beitrag der Förderung zur Intensivierung der interkommunalen Zusammenarbeit aus Sicht der Gebietskörperschaften gefragt. Deren Einschätzung aus der Zuwendungsempfängerbefragung zeigt Abbildung 33. Keiner der Befragten kreuzte die Antwortoption „Ja, sie hat einen negativen Einfluss“ an. Dass jedoch ein hoher Anteil der Befragten keinen Einfluss sah oder dies nicht einschätzen konnte, lässt auf eine begrenzte Wirkung schließen.

Als Themenbereiche mit einem positiven Einfluss nannten 21 Befragte 28 Bereiche. Insbesondere wurden Tourismus sowie öffentliche Einrichtungen/Kita/Schule genannt (jeweils fünf Nennungen), so ergab sich beispielweise die „Nutzung des erweiterten Angebotes durch Einwohner der Nachbargemeinden“. Auf die Bereiche Kultur⁶³ sowie Sport/Vereine entfielen jeweils vier Nennungen. Dreimal wurden gemeinsame Veranstaltungen benannt. Einzelnennungen entfielen auf: Bau, Wegebau, Umwelt, Vorträge, regionale Entwicklung, Gerontopsychiatrie und Demografischer Wandel in Mecklenburg-Vorpommern.

Abbildung 33: Einfluss der ELER-Förderung auf die Interkommunale Zusammenarbeit



Quelle: ZWE*30a; eigene Darstellung.

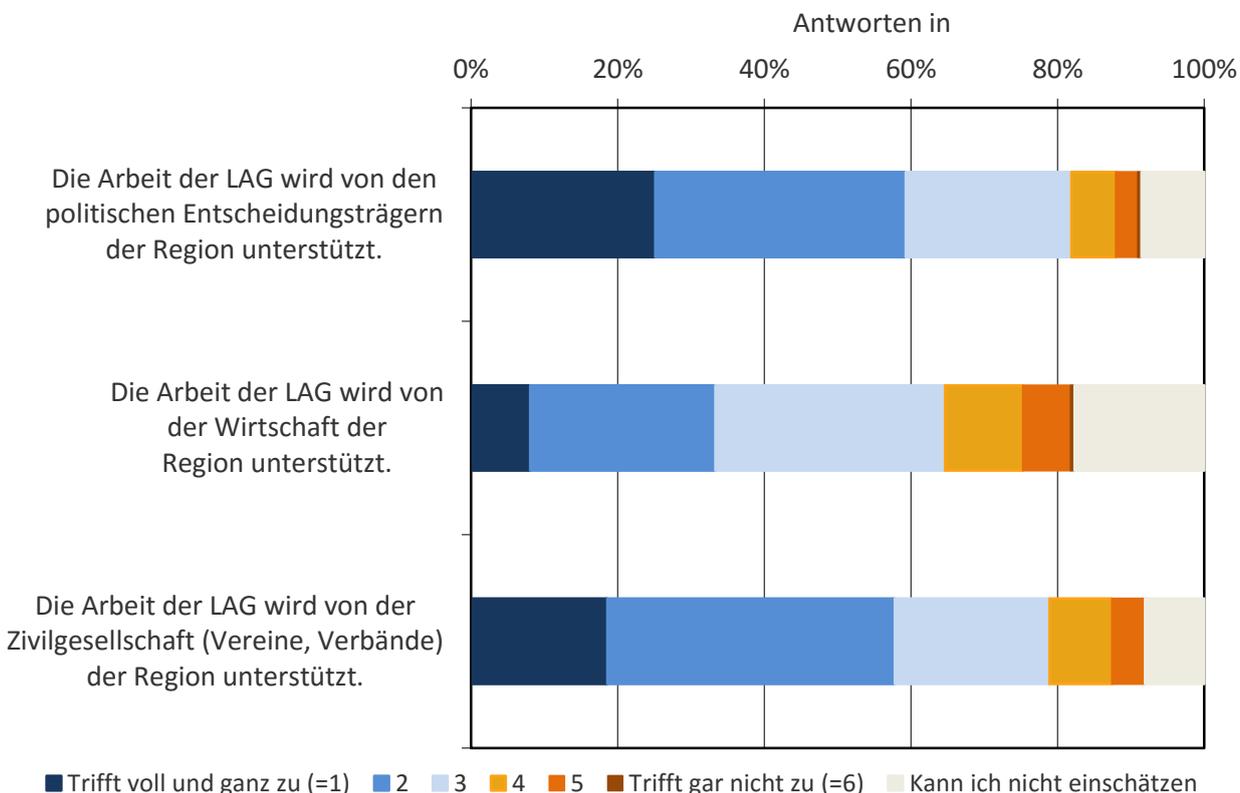
⁶³ Hier gab es auch die sehr positive Einschätzung „Gesellschaft- Kulturelles Leben, es gilt vermehrt die Meinung im Umkreis "In der Gemeinde ist was los, da könnte man hinziehen und Leben" was auch schon geschieht“ (ZWE*30a).

Einen gewisser Beitrag der LEADER-Prozesse zur Verbesserung der Zusammenarbeit zwischen den Kommunen lässt sich aus der LAG-Befragung ableiten. Die Zustimmung zu der Aussage „Durch LEADER ... hat sich die Zusammenarbeit über kommunale Grenzen hinaus verbessert“ verblieb aber oft im mittleren Bereich und hat sich im Vergleich von 2009 und 2013 kaum verändert (wie bereits in Abbildung 31 gezeigt).

Unterstützung aus der Region

Die **Unterstützung durch politische Entscheidungsträger, Wirtschaft sowie Zivilgesellschaft** für die Arbeit der LAGn wird von den LAG-Mitgliedern überwiegend positiv wahrgenommen (siehe Abbildung 34), allerdings gibt es auch relativ viele Bewertungen im mittleren Bereich der 6er Skala. Insbesondere die Unterstützung der Arbeit der LAG durch die Wirtschaft der Region wird selten als optimal eingeschätzt (LAG13*7).

Abbildung 34: Unterstützung für die Arbeit der LAG aus der Region

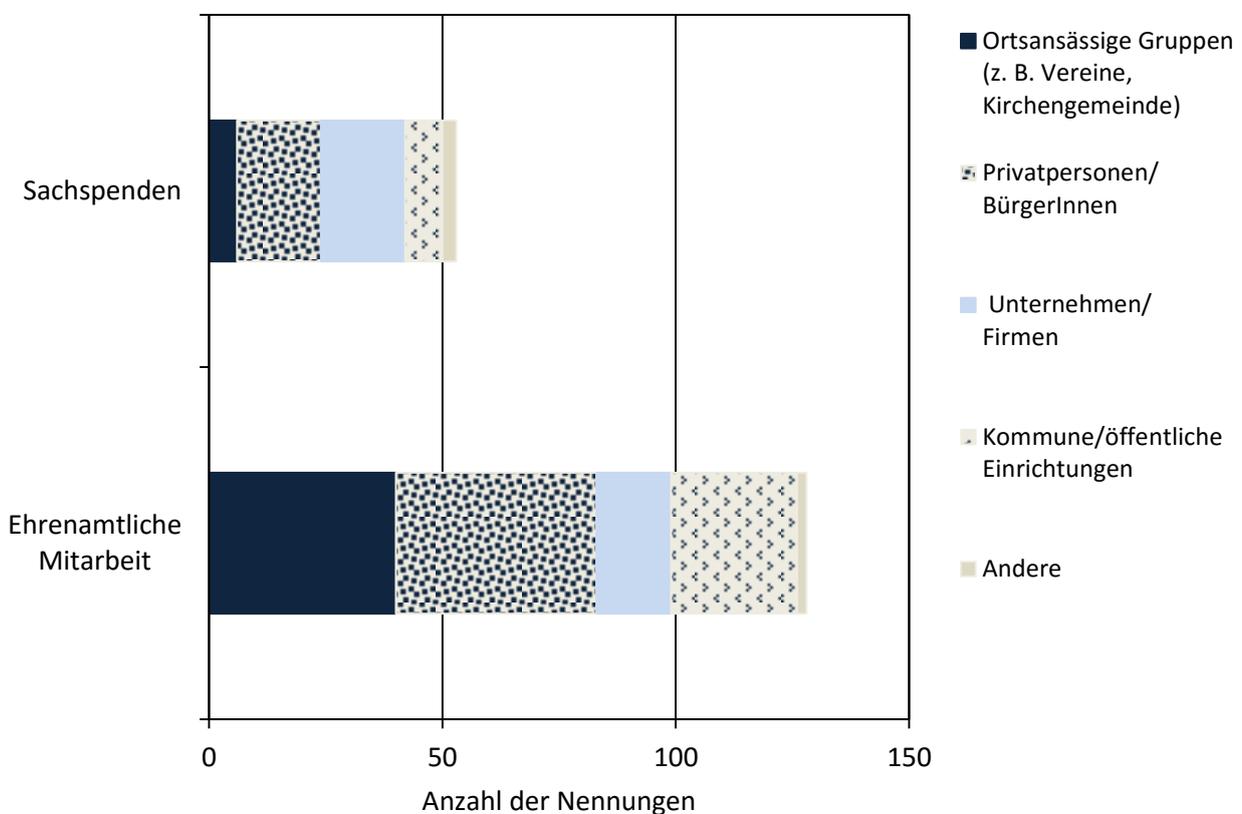


Quelle: LAG13*7; n=199; eigene Darstellung.

Zur **Unterstützung von Projekten durch Sachspenden oder ehrenamtliche Mitarbeit (ZWE*7)** liegen für die 313er und 322er LEADER-Projekte detaillierte Angaben aus der Zuwendungsempfängerbefragung vor. Bei etwa einem Drittel der Antworten (76 von 221) wurde die Frage nach einer Unterstützung bejaht. Die Anzahl der Nennungen insgesamt ist in Abbildung 35 dargestellt (Mehrfachnennungen pro Projekt waren möglich). Demnach war eine ehrenamtliche Mitarbeit

häufiger als Sachspenden. Die Sachspenden kamen v. a. von Privatpersonen und Unternehmen, während die ehrenamtliche Mitarbeit v. a. von ortsansässigen Gruppen und Privatpersonen geleistet wurde.

Abbildung 35: Anzahl der Nennungen zu Sachspenden und ehrenamtlicher Mitarbeit in der Projektumsetzung



Quelle: ZWE; n=47 (Projekte mit Unterstützung), eigene Darstellung.

Dabei ist der Anteil an Projekten mit Unterstützung bei privaten Projektträgern mit 53 % deutlich höher als bei den öffentlichen mit 31 %. Insgesamt erfuhren die LEADER-Projekte also ein erhebliches Maß an Unterstützung aus der Region, wobei diese deutlich über derjenigen bei entsprechenden Vergleichsgruppen der SP3-Projekte lag (z. B. gab es bei den 313ern bei 33 % der LEADER-, aber nur bei 15 % der SP3-Projekte eine solche Unterstützung, bei den befragten öffentlichen 322er Projekten stehen sich Anteile von 32 % für LEADER und 11 % für SP3 gegenüber).⁶⁴

Der **Anteil von lokalen Quellen** am LAG-Budget ergibt sich schon daraus, dass das Land keine Kofinanzierungsmittel für die LEADER-Projekte bereitstellt. Daher müssen diese Mittel einzeln aus

⁶⁴ Der hohe Anteil von ehrenamtlichen Engagement/Sachspenden bei den LEADER-Projekten ist auch deshalb positiv zu sehen, da aufgrund des weniger lokalen Fokus auch eine begünstigende Bedingung (=direkter lokaler Bezug) im Vergleich zu den Projekten des Schwerpunkt 3 seltener ist.

kommunalen Quellen bereitgestellt werden (was bereits in der HZB als wesentliches Hemmnis insbesondere für private Projekte benannt wurde). Dabei standen in Mecklenburg-Vorpommern in nur zwei LAGn eigene Mittel zur öffentlichen Kofinanzierung von Projekten zur Verfügung (in Form eines von den Kommunen bereitgestellten Budgets, über das die LAG selbst entscheiden konnte) (RM*29).

Fazit

Die LEADER-Förderung hat in verschiedener Hinsicht zur Qualität einer Local Governance in den ländlichen Gebieten beigetragen:

- Durch die LAGn sind im ländlichen Raum Mecklenburg-Vorpommerns flächendeckend⁶⁵ Governance-Arrangements zur Zusammenarbeit von Akteuren aus Staat, Wirtschaft und Zivilgesellschaft etabliert, wobei die Zufriedenheiten mit den wichtigsten Aspekten der Entscheidungsprozesse insgesamt hoch sind.
- Von den befragten Akteuren gibt es auch positive Einschätzungen zur Legitimität, außerdem erfolgt eine Unterstützung aus der Region durch Sachspenden und ehrenamtliches Engagement (was über dem der SP3-finanzierten Projekte liegt).
- Weiterentwicklungen des Sozialkapitals haben sich durch das Kennenlernen und die Zusammenarbeit ergeben, was sich u. a. in einem verbesserten Verständnis für andere Akteursgruppen niederschlägt. Insbesondere die Beziehungen zu Vereinen/Verbänden haben sich häufig verbessert.

4.2.2 Empowerment

Begriffsverständnis

Das Keyword Empowerment ist erst durch den Ex-post-Leitfaden als ein Kriterium in den Evaluationsansatz gekommen. Im Allgemeinen meint Empowerment, Menschen zur Entdeckung der eigenen Stärken zu ermutigen und ihnen Hilfestellungen bei der Aneignung von Selbstbestimmung zu bieten. Dazu gehört die Artikulation sowie Durchsetzung ihrer Interessen. Der Begriff beschreibt damit einen emanzipatorischen Ansatz, d. h., Menschen eignen sich Macht an. Empowerment beschreibt aber auch eine Art fürsorglichen Ansatz, der beinhaltet, dass marginale Bevölkerungsgruppen und Individuen befähigt werden müssen bzw. sollen, um gesellschaftliche Teilhabe zu erlangen. Somit geht es um „das Anstiften zur (Wieder-)Aneignung von Selbstbestimmung über die Umstände des eigenen Lebens“ (Herriger, 2005).

⁶⁵ Aus der Literatur ergibt sich, dass eine solche kontinuierliche Zusammenarbeit zur Gestaltung von integrierten Regionalentwicklungsansätzen in der Regel nicht ohne externe Anreize zustande kommt. Die Zusammenarbeit ist tendenziell umso schwieriger zu etablieren, je mehr es dabei um die Behandlung von Gemeinschaftsgütern geht oder wenn (bei informellen Ansätzen) der Regionszuschnitt über die lokale Ebene hinausgeht (Fürst, Lahner und Pollermann, 2006).

Im Kontext von LEADER wird unter Empowerment hier die Nutzung von Mitgestaltungsmöglichkeiten zur lokalen Entwicklung verstanden (Storey, 1999). Dazu sind einerseits Angebote zur Teilhabe und andererseits Fähigkeiten zur Teilnahme zu betrachten.

Auf der Angebotsseite wird die **Repräsentanz verschiedener Akteursgruppen** (z. B. junge Menschen, Frauen, PolitikerInnen etc.) in den Entscheidungsgremien betrachtet.

Weitere Indikatoren sind die Art und Anzahl der **Angebote zur Mitarbeit** sowie die Anzahl der Mitwirkenden. Dies beinhaltet insbesondere Angebote für Nicht-LAG-Mitglieder (dieser Aspekt wurde bereits im Kapitel Bottom-up-Ansatz dargestellt).

Zur weiteren Einschätzung eines Empowerments bei den LAG-Mitgliedern im Sinne eines **Kapazitätsaufbaus** werden Effekte wie neu erworbene Fähigkeiten oder ein Nutzen für das eigene Handeln der LAG-Mitglieder betrachtet. Dazu werden Einschätzungen zu positiven Effekten, die über die Projekte und das Kennenlernen der LAG-Mitglieder hinausgehen, herangezogen.

Zu den Fähigkeiten der Akteure zur Teilnahme werden auch Einschätzungen der RegionalmanagerInnen zu akteursbezogenen Faktoren erörtert, um daraus ggf. einen **Qualifizierungs- oder Unterstützungsbedarf**⁶⁶ abzuleiten.

Eine Einschätzung zur Wahrnehmung von Mitgestaltungsmöglichkeiten lässt sich auch aus den Antworten der LAG-Mitglieder zu „**neuen Möglichkeiten zur Entwicklung der Region**“ durch LEADER (LAG13*21) interpretieren.

Ergebnisse

Die institutionelle und thematische Zusammensetzung der LAGn wurde bereits dargestellt. Hinsichtlich der **Repräsentanz verschiedener Akteursgruppen** bleibt festzuhalten, dass ähnlich wie in anderen Gremien z. B. Gemeinderäten⁶⁷, in den LAGn ein bestimmter Teil der Gesellschaft – gut ausgebildet, überwiegend männlich, im mittleren Alter – überwiegt und andere Gruppen eher über hauptamtliche Interessenvertretungen, z. B. Gleichstellungsbeauftragte, Jugendverbandsvertreter präsent sind. Zu erinnern ist an den in Mecklenburg-Vorpommern vergleichsweise sehr hohen Frauenanteil in den Entscheidungsgremien der LAGn.

Zur Einschätzung eines Empowerments der LAG-Mitglieder im Sinne eines **Kapazitätsaufbaus** können auch deren Einschätzungen zu positiven Effekten, die über die Projekte und das Kennenlernen der LAG-Mitglieder hinausgehen, herangezogen werden (LAG13*22):⁶⁸

⁶⁶ Der vermutete Bedarf kann jedoch im Rahmen dieser Evaluation nicht mit konkreten Lernergebnissen gespiegelt werden, es wird also nur eine grobe Einschätzung geleistet.

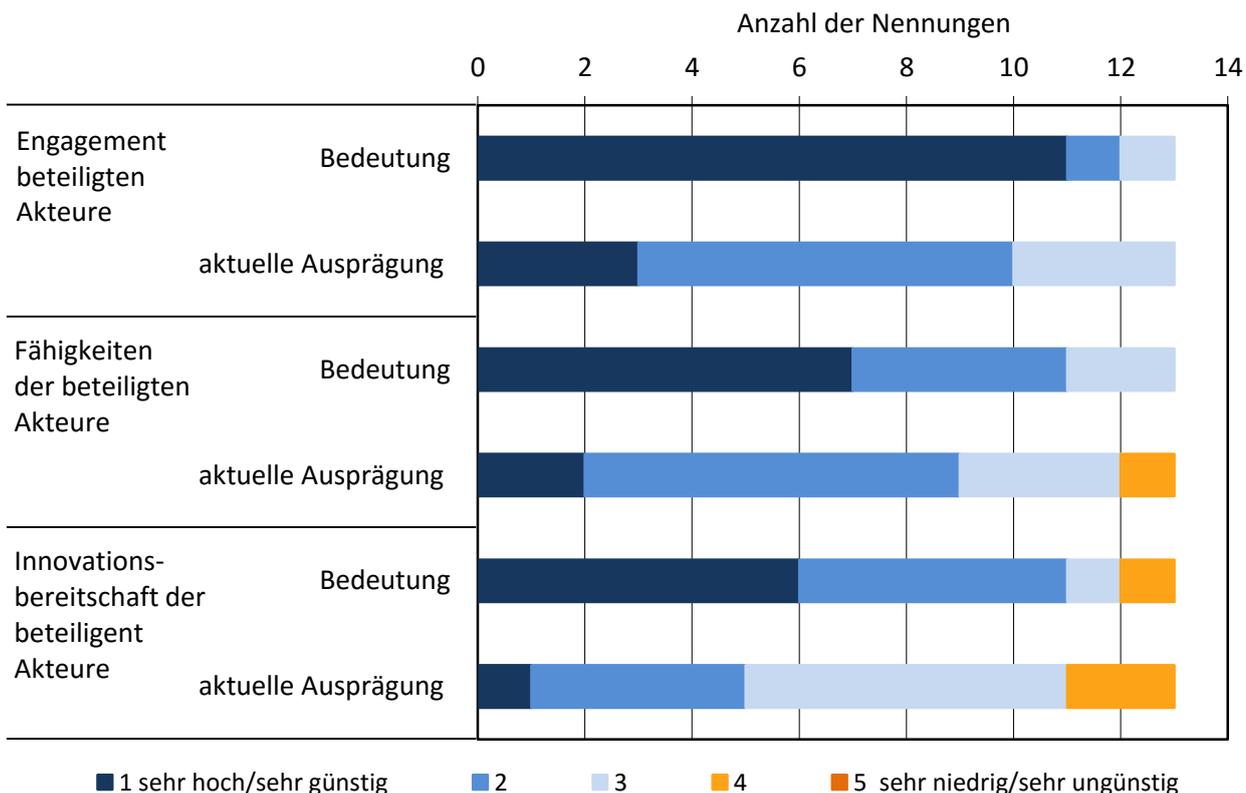
⁶⁷ (vgl. Egner, Krapp und Heinelt, 2013).

⁶⁸ Frage: „Haben sich durch die Arbeit im LEADER-Prozess positive Effekte für Sie ergeben, die über die Wirkungen der geförderten Projekte oder das Kennenlernen der LAG-Mitglieder hinausgehen?“ (LAG13*24).

- Wissen, neue Fähigkeiten, neue Informationskanäle ergaben sich für 68 % der Befragten, dazu erfolgten Konkretisierungen wie etwa: *„Hinweise auf Fördermöglichkeiten und Herangehensweisen“*, *„Wunderbare Ideen von einigen Projektträgern, die für die Sache ‚brennen‘. Dadurch Inspiration für eigene Projektideen“* *„Verbindungen zu kleinen Kommunen verstärkt; weiß mehr wo dort der Schuh drückt“* *„Kontakte, die sehr nützlich sind, um auch meine Arbeit besser zu vernetzen mit wichtigen Partnern“*.
- Auch 54 % bejahten Zugewinne für Eigenes Handeln: z. B. Umsetzung von Projekten (die nicht aus LEADER gefördert wurden), aktive Zusammenarbeit mit anderen Akteuren, neue Kooperationen, dazu erfolgten Konkretisierungen wie: *„Zusammenarbeit bei Projekten (ohne LEADER-Förderung)“*, *„Vernetzung mit gleichartigen Projektträgern“*, *„Zusammenarbeit und Kooperation mit polnischen Akteuren“*.
- Andere Effekte benannten 10 % der Befragten, wobei sich die meisten Nennungen auf „weiche Aspekte“ von Kooperation bezogen, wie z. B. *„Der ‚Blick über den Tellerrand‘ wird zur Selbstverständlichkeit“*, *„Stärkung der Identifikation mit der Region und ihrer Potenziale“* oder *„Beratung und ‚Mut machen‘ um Anträge zu stellen.“*

Für die Frage, wodurch und in welchen Bereichen die Akteure Kompetenzen erworben haben, sind formelle (durch Weiterbildung) und informelle (im Prozess) Lernprozesse zu betrachten. Informelles Lernen im Prozess spielt dabei eine größere Rolle: *„Da man Kontakt in viele Bereiche bekommt, denkt man über Veränderungen im eigenem Unternehmen nach und trifft auch Veränderungen“* (LAG09*21). Die Fallstudie deutete darauf hin, dass viele Beteiligte neue Erkenntnisse im Bereich der Fördermöglichkeiten und Förderprogramme gewinnen.

Abbildung 36: Akteursbezogene Erfolgsfaktoren aus Sicht der RegionalmanagerInnen



Quelle: RM*20; n=13; eigene Darstellung.

Aus Sicht der RegionalmanagerInnen wird die prinzipielle Bedeutung der Fähigkeiten der Akteure sowie ihre „Innovationsbereitschaft“ für den Erfolg regionaler Prozesse überwiegend als hoch oder sehr hoch eingestuft (siehe Abbildung 36; RM*20).⁶⁹ Der Vergleich der Einschätzung der prinzipiellen Bedeutung mit der aktuellen Ausprägung in den Regionen gibt Hinweise auf einen **Qualifizierungs- oder Unterstützungsbedarf** für die Akteure. So werden beide Aspekte von einem überwiegenden Teil der Regionalmanagements günstig eingeschätzt, wobei die Innovationsbereitschaft noch etwas häufiger nur im mittleren Bereich verortet wird. Allerdings deutet die gegenüber der prinzipiellen Bedeutung schlechtere Einstufung der Ausprägung auf einen Optimierungsbedarf hin. Daher wären Optionen zur Förderung von Lernprozessen in den Prozessen sowie ggf. spezifische Weiterbildungsangebote zu prüfen. Bei der Innovationsbereitschaft könnte eine Unterstützung z. B. durch Austausch mit anderen Regionen und Vorstellen von erfolgreichen Beispielen dazu beitragen, dass die Akteure mehr Mut und Bereitschaft entwickeln, „Neues“ zu versuchen.

⁶⁹ In der Befragung beinhaltet die „Fähigkeit“ insbesondere die Aspekte: soziale Kompetenz, Fachwissen, Projektentwicklung, siehe RM*20 in Anhang 3.

Dass ein Bewusstsein besteht, mit LEADER etwas für die Region erreichen zu können, lässt sich anhand der Zustimmung der LAG-Mitglieder zu der Aussage „Durch LEADER ... wurden **neue Möglichkeiten zur Entwicklung der Region** aufgezeigt“ (LAG13*21) ablesen. Für fast 30 % der Befragten traf diese Aussage voll und ganz zu und über 80 % vergaben auf der 6er-Skala eine der drei eher zustimmenden Kategorien (Durchschnittswert: 2,26).

Fazit

Zunächst gab es für Nicht-LAG-Mitglieder nur relativ wenige Angebote zum Mitmachen, im Verlauf der Förderperiode wurden aber vermehrt Arbeits- und Projektgruppen als weitere Gelegenheit zur Mitarbeit etabliert. Insgesamt diente dieses Gremium kaum der offenen Partizipation der Bevölkerung. Dabei sind je nach Aufgabenstellung in der Praxis gezieltere Formen der Ansprache auch sinnvoller als unspezifische Einladungen „an alle“, nur sollte klar sein, dass LEADER in MV kein Instrument zur aktivierenden Beteiligung der gesamten Bevölkerung war. Das Empowerment beschränkt sich also auf bestimmte Akteure der ländlichen Entwicklung.

Insgesamt wird LEADER von den LAG-Mitgliedern als eine Möglichkeit gesehen, neue Möglichkeiten zur Entwicklung der Region aufzuzeigen und zudem stärkt der LEADER-Prozess die individuelle Handlungsfähigkeit der Akteure, insbesondere durch eine bessere Vernetzung und Austausch mit anderen Akteuren. Vor dem Hintergrund der Wichtigkeit der Innovationsfähigkeiten- und -bereitschaften ist hier nach weiteren Verbesserungsmöglichkeiten zu suchen.

4.2.3 Einbeziehung der lokalen Gemeinschaft/Öffentlichkeit

Begriffsverständnis

Dieses Kriterium basiert auf der englischsprachigen Formulierung: „LAG actively encourages the community involvement“ des Ex-post-Leitfadens. Als lokale Gemeinschaft werden im Folgenden die in der Region lebenden Menschen und deren Aktivitäten zur Mitgestaltung der Region verstanden.

Zur Operationalisierung dienen Indikatoren zu Art und Umfang der **Öffentlichkeitsarbeit**: die Anzahl und Teilnehmerzahl von Veranstaltungen zur Einbeziehung der Bevölkerung und Transparenz der LAG-Arbeit (öffentliche Sitzungen der LAG, Existenz einer Homepage) sowie die Zufriedenheit der LAG-Mitglieder mit der Öffentlichkeitsarbeit.

Als Indikator, inwieweit die Arbeit der LAGn von Akteuren der ländlichen Entwicklung wahrgenommen wird, wird ist die **Bekanntheit der LAG** bei den Zuwendungsempfängern herangezogen. Ein weiterer Indikator, inwieweit die Einbeziehung der lokalen Gemeinschaft gelungen ist, ist die Unterstützung aus der Region, die bereits in Kapitel 4.2.1 dargestellt wurde.

Ergebnisse

Die **Öffentlichkeitsarbeit** erfolgt neben der Pressearbeit insbesondere über von den LAGn durchgeführte Veranstaltungen. Die Anzahl und Teilnehmerzahl von Veranstaltungen ist in den Regionen sehr unterschiedlich. Im Durchschnitt waren es 2008 gut zwei Veranstaltungen pro LAG, in den späteren Jahren (2009-2012) erhöhte sich die durchschnittliche Zahl der Veranstaltungen auf jeweils 3 bis 3,3. Die Aktivitäten waren unterschiedlich: beispielsweise Bustouren zu geförderten Projekten, Pressekonferenzen mit Förderbescheidübergaben, Workshops und Regionalkonferenzen. Themen waren oft die ländliche Entwicklung der Region allgemein und deren aktuelle Herausforderungen (z. B. Auftaktveranstaltung LEADER-Projekt "DemografieCheck"), aber auch zielgruppenspezifische Veranstaltungen wie ein Produzentenfrühstück, ein regionaler Frauenstammtisch oder das „Forum Wasser - Kooperationsbörse Angebotsentwicklung an der Müritz-Elde-Wasserstraße“. Vereinzelt dienten die Veranstaltungen auch dem internationalen Austausch: z. B. Deutsch-Polnischer Erfahrungsaustausch, Besuch estnischer LAG, Schwedennetzwerk (XLS*08-12). Als eine LAG-übergreifende Veranstaltung ist eine LEADER-Landeskonferenz mit 250 Teilnehmenden zu nennen. Insgesamt gab es 177 Veranstaltungen, an denen 6.600⁷⁰ Personen teilnahmen. 36 % der Veranstaltungen richteten sich an die gesamte Öffentlichkeit, 24 % an LEADER-Beteiligte (z. B. LAG und mögliche Projektträger) und 40 % an eine bestimmte Zielgruppe (z. B. alle LandwirtInnen der Region, alle BürgermeisterInnen).

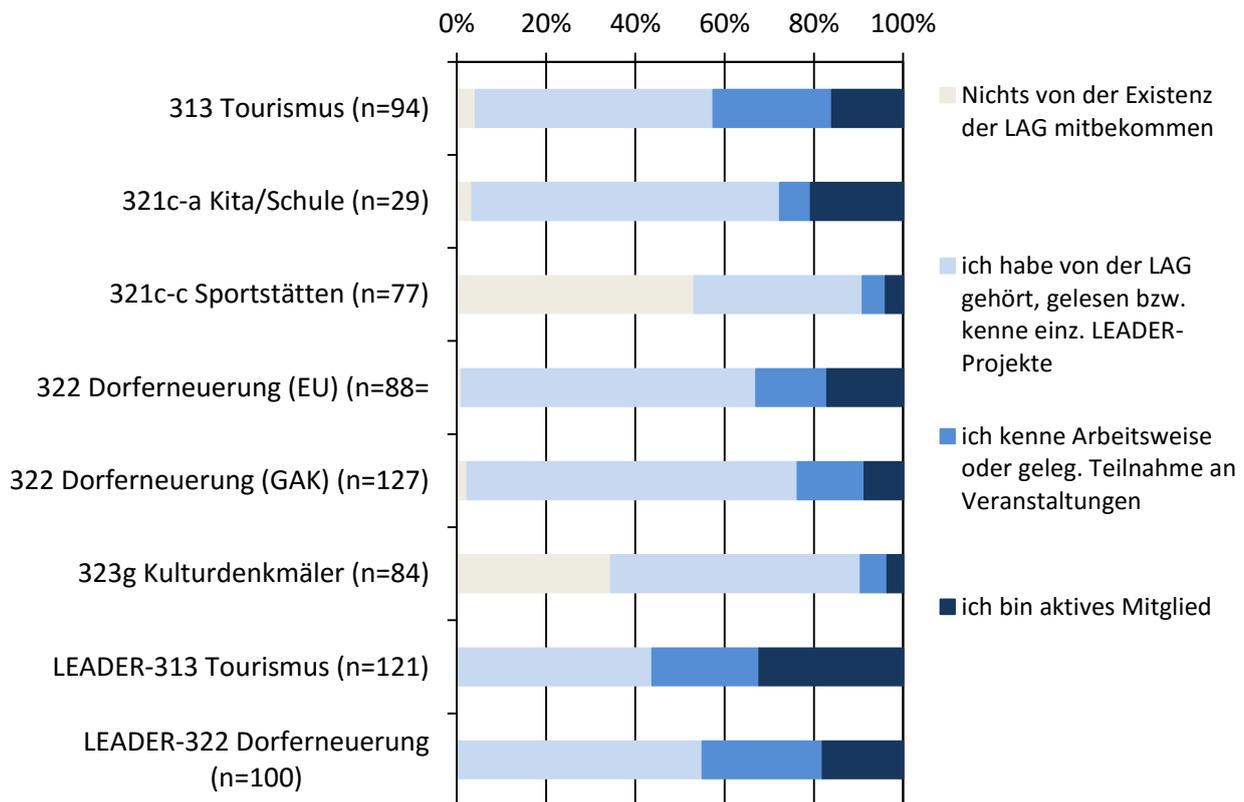
Hinsichtlich der Transparenz der LAG-Arbeit lässt sich festhalten, dass alle LAGn eine Homepage mit weiteren Informationen unterhalten. In etwa der Hälfte der LAGn werden öffentliche Sitzungen abgehalten.

Die Einschätzungen der LAG-Mitglieder zur Öffentlichkeitsarbeit der Regionalmanagements sind prinzipiell positiv (siehe Abbildung 20 in Kapitel 4.14), wobei die Bewertungen gegenüber den anderen Aspekten der Fragebatterie etwas abfallen und es zwischen 2009 (Durchschnittswert 2,04) und 2013 (Durchschnittswert 2,02) praktisch keine Änderungen in der Wahrnehmung gab. Da auch die Aussage „Durch LEADER ... initiierte Projekte sind einer breiten Öffentlichkeit bekannt“ insgesamt nur mittlere Zustimmungswerte erreichte (Durchschnittswert 3,16 (LAG09*19), lässt sich auch daraus ein Optimierungsbedarf für die zukünftige Öffentlichkeitsarbeit erkennen. So ist für die ganz breite Öffentlichkeit LEADER eher kein Begriff (auch nach Einschätzungen der Befragten in der Fallstudie).

Demgegenüber zeigt die hohe **Bekanntheit der LAGn** nicht nur bei den Zuwendungsempfängern der LEADER-Projekte, sondern auch bei denen des Schwerpunkts 3 (siehe Abbildung 37), dass die Arbeit der LEADER-Regionen von vielen wichtigen Akteuren der ländlichen Entwicklung gut wahrgenommen wird. Lediglich von Projektträgern von Sportstätten und Kulturdenkmälern hat ein größerer Anteil der Befragten noch nichts von der LAG mitbekommen.

⁷⁰ Nicht miteinbezogen sind hier Messeaufritte wie auf der Internationalen Grünen Woche in Berlin oder eine Teilnahme mit Ausstellungstafeln an der „Regionalen Nachhaltigkeitsausstellung der Universität Rostock“ (mit 1.000 BesucherInnen).

Abbildung 37: Bekanntheit der Arbeit der LAGn bei befragten Zuwendungsempfängern der SP3 und LEADER-Projekte



Quelle: ZWE*10⁷¹; eigene Darstellung.

Fazit

Es gab umfangreiche Aktivitäten zum Einbeziehen der Öffentlichkeit, mit denen unterschiedliche Zielgruppen über die LAGn und ihr Umfeld hinaus erreicht wurden. Dazu wurde die Öffentlichkeitsarbeit der Regionalmanagements gut bewertet, dennoch sollten die Bemühungen, die LEADER-Projekte auch einer breiten Öffentlichkeit bekannt zu machen, verstärkt werden. Hier könnte auch das Land stärker unterstützen, z. B. im Rahmen einer gemeinsamen Öffentlichkeitsarbeit von Land und Regionen.

Die Bekanntheit der LAG bei Akteuren der ländlichen Entwicklung und die Unterstützung aus der Region sind gut (siehe auch Abbildung 37), wobei eine bessere Unterstützung insbesondere durch Wirtschaftsakteure wünschenswert ist.

⁷¹ Frage: „Inwieweit kennen Sie die Lokale Aktionsgruppe (LAG) in Ihrer Region?“

4.2.4 Koordination von verschiedenen Governance-Ebenen (Multilevel-Governance)

Begriffsverständnis

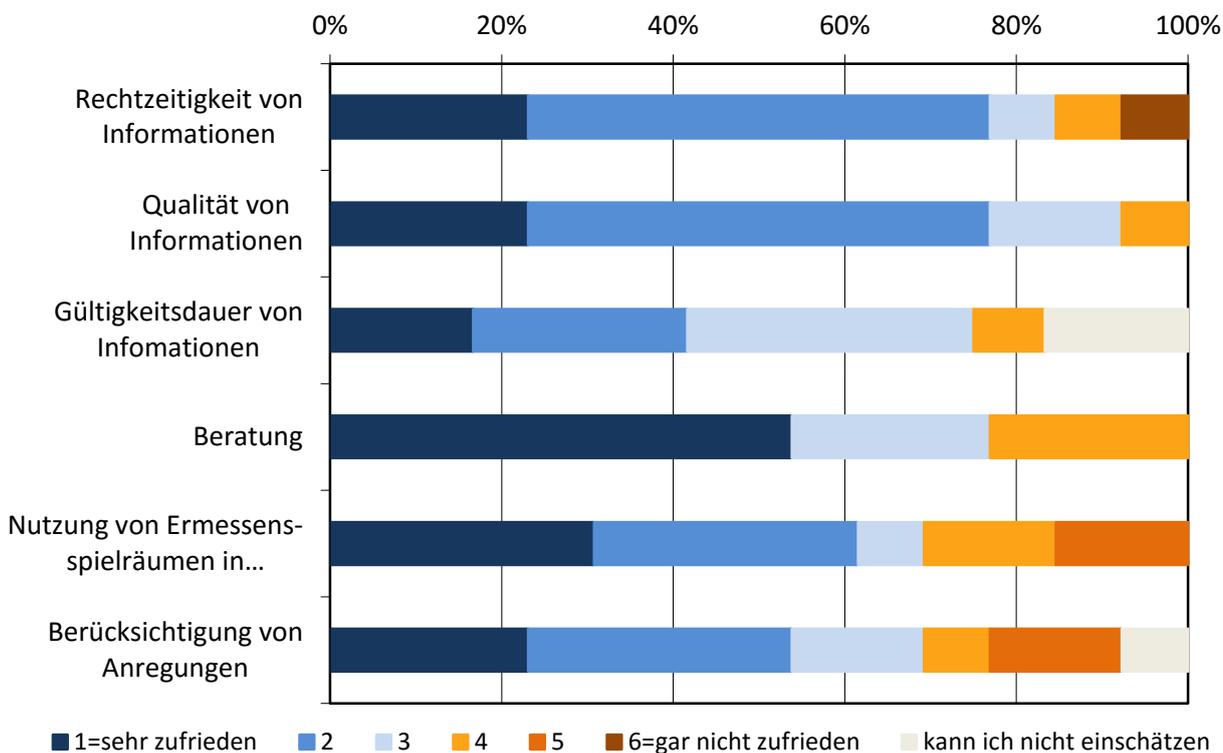
Für die Umsetzung von LEADER sind weitere steuerungsrelevante Ebenen im Sinne einer Multilevel-Governance (Pollermann, Raue und Schnaut, 2014b) von besonderer Relevanz. Dies betrifft insbesondere die verschiedenen Institutionen des „ELER-Systems“ und ihre Art der Interaktion sowie die vorgeschriebenen Verwaltungsabläufe und den daraus resultierenden Grad an Autonomie für die LAG (Grieve und Weinspach, 2010, S. 24). Neben den Austausch- und Unterstützungsangeboten durch die Landesebene ist auch die direkte Kommunikation mit den zuständigen Stellen insbesondere für die Projektumsetzung von großer Bedeutung. Im Detail beinhaltet dies insbesondere:

- die **Interaktion zwischen den LAGn und Fachreferat/Bewilligungsstellen** (einbezogen werden: Informationsfluss, Beratung sowie Flexibilität, Nutzung von Ermessensspielräumen und Berücksichtigung von Anregungen),
- das Regionalmanagement als Schnittstelle zum **Transfer der notwendigen Anforderungen** der Landesebene an die LAGn und Zuwendungsempfänger,
- die **Angemessenheit der Umsetzungsverfahren und Regelungen**, hierzu gehört die Kundenzufriedenheit der Zuwendungsempfänger sowie die Freiheitsgrade in der Projektauswahl als wesentlicher Aspekt der dem LEADER-Prinzip entsprechenden Autonomie der LAG.

Ergebnisse

Die Einschätzungen der Regionalmanagements zur **Interaktion der LAGn mit Fachreferat und Bewilligungsstellen** wurden bereits zur HZB abgefragt. Die Befragungsergebnisse zeigten ein geteiltes Bild: Während das LU (siehe Abbildung 38) und die StÄLU überwiegend positiv bewertet wurden, bestand eine große Unzufriedenheit mit den Bewilligungsstellen für die Nicht-ILE-Maßnahmen (siehe Abbildungen 12.40 bis 12.41 in der Halbzeitbewertung (Peter und Pollermann, 2010)). Eine Ursache ist, dass für diese Stellen bzw. die bearbeitenden Personen die Art der Förderung einen neuen Sachverhalt darstellt, was entsprechende Einarbeitungszeiten bedingt. Bei LU und StÄLU lagen Verbesserungsbedarfe aus Sicht der RegionalmanagerInnen am ehesten bei der Nutzung von Ermessensspielräumen in Auslegungsfragen vor. Die Gültigkeitsdauer von Informationen wurde überwiegend im mittleren Bereich verortet, was auf den häufigen Wechsel bei den Durchführungsbestimmungen hindeutet. Auch hier bestand ein gewisser Optimierungsbedarf.

Abbildung 38: Zufriedenheit der RegionalmanagerInnen mit dem LU



Quelle: RM*30, n=13, eigene Darstellung.

Die Regionalmanagements können die Informationen und Anforderungen der Landesebene an die LAG-Ebene übersetzen, und die hohe Zufriedenheit der LAG-Mitglieder mit deren Informations- und Beratungstätigkeiten der RegionalmanagerInnen(siehe Kapitel 4.1.4) legen nahe, dass so der **Transfer der notwendigen Anforderungen** gelingt. Als eine gut funktionierende Schnittstelle zwischen den Ebenen ist auch das (selbst organisierte) Regionalmanagertreffen der LAGn anzusehen. Hier wird bei Bedarf das LU hinzugeladen, sodass hier in direkter gemeinsamer Kommunikation aktuell relevante Sachverhalte und Bestimmungen geklärt werden können.

Bei der **Angemessenheit der Umsetzungsprozeduren und Regelungen** ist der Aspekt der Flexibilität bzw. der Offenheit für nicht standardisierbare Vorhaben und Abläufe wichtig. Daneben ist aber auch die Praktikabilität und Handhabbarkeit der verschiedenen Verfahrensschritte für die Zuwendungsempfänger, insbesondere für nicht-öffentliche Träger, von Bedeutung. Hier wurden bereits in der HZB Defizite insbesondere bei den Freiheitsgraden der Projektauswahl deutlich. Diese Probleme konnten mit der Einführung von LEADERalternativ aber stark reduziert werden. So ergab die LAG-Befragung von 2013 nur noch einen geringen Anteil von Nennungen, die Förderbedingungen thematisierten (siehe Kapitel administrative Umsetzung). Die Kundenzufriedenheit der Zuwendungsempfänger wurde als Teil der administrativen Umsetzung in Kapitel 3.2 dar-

gestellt. Diesbezüglich ist eine insgesamt hohe Zufriedenheit zu vermerken mit einigen Entbürokratisierungswünschen.

Fazit

Insgesamt zeigen die Befragungsergebnisse, dass die LAG-Ebene und die Landesebene gut koordiniert waren bzw. zusammenarbeiteten. Die sehr große Unzufriedenheit der Regionalmanagerinnen mit den Bewilligungsstellen für die Nicht-ILE-Maßnahmen zeigt demgegenüber einen grundlegenden Handlungsbedarf auf.

4.3 Kapazitätsaufbau für Beschäftigung und Diversifizierung

Begriffsklärung

Die Bewertungsfrage 21 „Inwieweit hat LEADER zur Bildung lokaler Kapazitäten für Beschäftigung und Diversifizierung beigetragen?“ ist eine neue Bewertungsfrage des Ex-post-Leitfadens (EEN, 2014).

Der Begriff Diversifizierung wird im Folgenden auf die ländliche Wirtschaft bezogen und beschreibt den Prozess, in dem die wirtschaftliche Bedeutung dominanter, eher wachstumsschwacher Wirtschaftszweige (z. B. der Land-, Forstwirtschaft und Fischerei) zugunsten wachstumsstarker Wirtschaftszweige (z. B. des Dienstleistungsbereiches) abnimmt. Die Wirtschaftsstruktur in MV – auch die der ländlichen Räume – ist bereits relativ divers, allerdings mit einer gegenüber dem Bundesdurchschnitt unterdurchschnittlichen Wertschöpfung⁷² (Nord/LB, 2013).

Die Schaffung neuer Arbeitsplätze war von Beginn an ein zentrales Ziel des EPLR M-V.

Die beispielhaft im Ex-post-Leitfaden vorgeschlagenen Kriterien und Indikatoren fokussieren auf direkte Beschäftigungseffekte und die Anzahl geförderter Unternehmen in den Bereichen Gründung und Diversifizierung der ländlichen Wirtschaft. Grundsätzlich steht die Förderung von Unternehmen nicht im Fokus von LEADER in MV. Unter den gegebenen Förderbedingungen bestand das Erfordernis, die nationale öffentliche Kofinanzierung für Projekte privater Träger durch die Regionen aufzubringen. Dies war eine wesentliche Hürde, da die Kommunen – aus Gründen der Wettbewerbsverzerrung – ungern einzelne Unternehmen fördern. Die im Leitfaden vorgeschlagenen Indikatoren sind in MV daher nicht geeignet, den Kapazitätsaufbau für die wirtschaftliche Entwicklung zu messen.

⁷² Bei der wirtschaftlichen Entwicklung in MV liegt der Handlungsbedarf also nicht auf der Diversifizierung allgemein, sondern auf dem Ausbau der Wachstumsbranchen (Energie- und Wasserversorgung, Dienstleistungsgewerbe und verarbeitendes Gewerbe).

Der Begriff Kapazitätsaufbau richtet das Augenmerk eher darauf, inwieweit sich durch LEADER die Rahmenbedingungen für die Entwicklung von Wachstumsbranchen verbessert haben. Daraus könnten wiederum indirekte Beschäftigungswirkungen resultieren, allerdings nicht allein durch LEADER, sondern im Zusammenspiel mit anderen Faktoren, Initiativen und Förderinstrumenten. Kapazitäten für Unternehmensgründung und Diversifizierung werden insbesondere durch infrastrukturelle Maßnahmen z. B. im Bereich Tourismus unterstützt. Dem Tourismus – als einem wichtigen Wachstums- und Beschäftigungsmotor in MV – kommt im EPLR M-V ein hoher Stellenwert zu, wobei Wirkungen auf den Tourismus generell schwer messbar sind.⁷³

Weitere sozioökonomische Wirkungen von LEADER werden bei der Beantwortung der Bewertungsfrage 22 (Beiträge zu den Zielen der Entwicklungsstrategien/des Entwicklungsprogramms) betrachtet. Eine Gesamtbetrachtung der Beschäftigungseffekte des EPLR M-V erfolgt im Modulbericht Wachstum und Beschäftigung (9.1_MB).

Zur Beantwortung der Bewertungsfrage werden in Anlehnung an den Ex-post-Leitfaden folgende Kriterien herangezogen:

- **Kapazitäten für nachhaltige Beschäftigung:** Hier werden direkte Beschäftigungseffekte im Sinne der geschaffenen Stellen in Vollzeitäquivalenten (FTE) getrennt nach Maßnahmen-codes, Alter, Geschlecht und Art der Beschäftigung betrachtet.
- **Kapazitäten für Unternehmensgründungen und Diversifizierung:** Hierzu erfolgt eine Betrachtung, inwieweit LEADER die Rahmenbedingungen für ökonomische Aktivitäten verbessert hat. Dazu wird ausgewertet, inwiefern die Themen der geförderten Projekte einen Bezug zur Entwicklung einzelner Wirtschaftszweige aufweisen und welche indirekten Beschäftigungseffekte die Zuwendungsempfänger benannt haben. Aus der LAG-Befragung wird die Einschätzung, inwieweit durch LEADER „neue Entwicklungsmöglichkeiten für die Region“ aufgezeigt wurden, herangezogen.

4.3.1 Kapazitäten für nachhaltige Beschäftigung

Um den Beitrag von LEADER zur Schaffung von Arbeitsplätzen in Mecklenburg-Vorpommern zu analysieren, wurden im Rahmen einer schriftlichen ZWE-Befragung⁷⁴ die Beschäftigungseffekte,

⁷³ Dies liegt zum einen daran, dass die Tourismuswirtschaft branchenübergreifend und nicht klar abgegrenzt aufgestellt ist, zum anderen liegt dies an der Komplexität der Wirkungszusammenhänge touristischer Entwicklungen. So wird eine wesentliche Kenngröße wie die Übernachtungszahlen von sehr unterschiedlichen Faktoren beeinflusst, wobei LEADER selbst bezogen auf Fördergelder nur einen geringen Anteil hat. Zudem müssen die Potenziale des Tourismus zur wirtschaftlichen Entwicklung einer Region differenziert betrachtet werden, insbesondere im Hinblick auf periphere ländliche Räume ohne entsprechende inwertsetzbare touristische Alleinstellungsmerkmale (Neumeier und Pollermann, 2011).

⁷⁴ Diese Befragung wurde gemeinsam für die ILE-Maßnahmen des Schwerpunktes 3 sowie für den Schwerpunkt 4 (LEADER) durchgeführt.

differenziert nach Geschlecht und Alter sowie nach der Beschäftigungsform, erhoben. Durch die Verschneidung der Befragungsdaten mit den Förderdaten 2007 bis 2011 (313/1, 322) bzw. bis 2013⁷⁵ (313/1) lassen sich die Beschäftigungseffekte hochrechnen. Hier nicht berücksichtigt werden konjunkturelle Beschäftigungseffekte, die vorübergehend z. B. durch die Baumaßnahmen entstanden sind.

Die Tabelle 8 zeigt den Umfang geschaffener **vollzeitäquivalenter Brutto-Arbeitsplätze** (FTE) je Maßnahme. Aufgrund der geringen Projektanzahl je ELER-Code zum Befragungszeitpunkt 2012 wurden für LEADER nur Projekte im Bereich Tourismus (313) und Dorferneuerung (322) befragt. Da auch die LEADER-Projekte der jeweiligen Codes hinsichtlich der Beschäftigungseffekte einen ähnlichen Charakter wie die entsprechenden Projekte des Schwerpunktes 3 haben, sind diese mit dargestellt.

Die Maßnahmen mit den höchsten Anteilen an Arbeitsplätzen und Beschäftigungseffekten pro Projekt sind naheliegenderweise die Unternehmensgründungen (312) als einzelbetriebliche Förderungen, die bei LEADER mit nur zwei Projekten praktisch kaum eine Rolle spielen, sowie die 321c/a (Dienstleistungseinrichtungen Schule/Kita), die bei LEADER mit 33 Projekten gefördert wurden. Oft wird über den ELER eher die bauliche Hülle, aber nicht die Beschäftigung selbst gefördert. Dies erschwert die Zurechnung.

Ein Blick in die Projektbeschreibungen zeigt, in welcher Art von Projekten Arbeitsplätze geschaffen wurden:

- LEADER-313: *Umnutzung eines ehemaligen Netzschuppens zum Ausstellungsgebäude (Fische-reimuseum), historisches Fischer- und Seefahrerhaus, Umbau und Einrichtung des ehemaligen Klassenzimmers der alten Dorfschule zum Umweltcafé, Um- und Ausbau des Herrenhauses zu einer Kinder- und Jugendbetreuungs- und -bildungseinrichtung*
- LEADER-322: *multifunktionales Gemeindezentrum, Haus der Jugend - Haus der Zukunft, Neubau des evangelischen Gemeindehauses, Pflegewohnprojekt der Gerontopsychiatrie, Umnutzung der ehemaligen Schule zur Begegnungsstätte für die Bevölkerung des ländlichen Raumes.*

Die Hochrechnung zu den beiden Codes der befragten LEADER-Projekte beläuft sich auf knapp 70 FTE (bis 2011/2013). Unter Berücksichtigung aller Projekte dürften die hochrechenbaren Beschäftigungseffekte – insbesondere durch die 33 LEADER-321-Projekte (Schule/Kita) – nach Befragungsdaten um einiges höher liegen. Dies wäre also insgesamt mehr als über das Monitoring erfasst wird: Als Ergebnisindikator R8 wurden 73,5 Arbeitsplätze für alle LEADER.413-Projekte der gesamten Förderperiode gemeldet. Die Unterschiede lassen sich u. a. durch andere Verständnisse der Befragten/Definitionsschwierigkeiten, was ein „geschaffener Arbeitsplatz“ ist, erklären.

⁷⁵ Eine Aktualisierung der Hochrechnung erfolgte nur für die (Unter-)Maßnahmen mit einem größeren Maß an Beschäftigungseffekten. Für die Übrigen wurde es bei den Daten bis 2011 belassen.

Letztlich kann eine schriftliche Befragung hier nur näherungsweise Zahlen liefern, die erhobenen Daten sind somit nur begrenzt belastbar.

Die hier dargestellten Brutto-Arbeitsplätze berücksichtigen definitionsgemäß keine Mitnahme- und Verdrängungseffekte, sodass hier Arbeitsplätze, die auch ohne ELER-Förderung entstanden wären (Mitnahme) oder infolge der Förderung an anderer Stelle verloren gegangen sind (Verdrängung) miteinbezogen wurden. Insgesamt waren die Mitnahmeeffekte/Fehlallokationen laut Befragung⁷⁶ relativ gering. Das heißt, die meisten Projekte wären ohne eine Förderung gar nicht möglich gewesen oder in deutlich kleinerem Umfang realisiert worden. Eine Nettobetrachtung der Arbeitsplatzeffekte der LEADER-Förderung erfolgt im Modulbericht Wirtschaft und Arbeit (9.1_MB).

Tabelle 8: Beschäftigungseffekte der ELER-Codes (befragte Projekte und Hochrechnung⁷⁷)

	Umfang der Hochrechnung	Grundgesamt-heit Projekte	Stich- probe	Frage- bögen mit Arbeits- plätzen	Anteil der Projekte mit Arbeits- plätzen	Neue Arbeitsplätze insgesamt (Anzahl), Hochrechnung	Neue Arbeitsplätze (in FTE) ¹⁾ insgesamt, Hochrechnung
ILE							
312 Kleinunternehmen	Projekte bis 2013	125	55	48	87,3%	471,5	444,3
313 Tourismus	Projekte bis 2013 (nicht für alle Teilmaßnahmen)	232	97	9	9,3%	66,3	61,4
321 Schule/Kita	Projekte bis 2013	59	23	12	52,2%	33,5	28,4
321 Sportstätten	Projekte bis 2011	98	78	3	3,8%	7,3	5,5
322 Dorferneuerung	Projekte bis 2011	933	220	9	4,1%	80,8	68,7
323 Kulturerbe	Projekte bis 2011	147	87	3	3,4%	4,9	2,5
LEADER							
313	Projekte bis 2013	164	124	14	11,3%	56,6	42,3
322	Projekte bis 2011	147	105	12	11,4%	49,3	26,9

1) FTE = Vollzeitäquivalent (Full-time equivalent).

Quelle: Eigene Darstellung nach Zuwendungsempfängerbefragung 2012 und Hochrechnung auf Basis der Förderdaten 2007 bis 2011/2013.

In Tabelle 9 sind die neuen Arbeitsplätze **getrennt nach Geschlecht und Alter** beschrieben:

⁷⁶ Gut drei Viertel der Projekte hatten keine Mitnahmeeffekte, eine vollständige Mitnahme/Fehlallokation (d. h., das Projekt wäre auch ohne Förderung identisch durchgeführt worden) wiesen 0,8 % der LEADER-313- und 2,5 % der LEADER-322-Projekte mit direkten Arbeitsplatzeffekten auf.

⁷⁷ Eine Aktualisierung der Hochrechnung erfolgte nur für die (Unter-)Maßnahmen mit einem größeren Maß an Beschäftigungseffekten. Für die Übrigen wurde es bei den Daten bis 2011 belassen.

- Es besteht ein ausgewogenes Verhältnis von Männern und Frauen, wobei auch bei LEADER-321c/a ein deutlich höherer Frauenanteil zu erwarten ist (bei der entsprechenden Schwerpunkt-3-Maßnahme weist die Teilmaßnahme Förderung von Schulen/Kindertagesstätten (321c/a) erwartungsgemäß mit fast 90 % einen überaus großen Beschäftigungsanteil für Frauen aus).
- Der Anteil der Effekte für unter 25-Jährige ist hingegen mit unter 5 % sehr gering.

Tabelle 9: Beschäftigungseffekte der befragten LEADER-Projekte nach Geschlecht und Alter

Maßnahme	Neue Arbeitsplätze (Hochrechnung)	Geschlecht		Alter	
		Männer	Frauen	unter 25 Jahre	ab 25 Jahre
	Anzahl	Prozent	Prozent	Prozent	Prozent
LEADER					
313	56,6	54,8	45,2	1,7	98,3
322	49,3	48,3	51,7	3,7	96,3

Quelle: ZWE*33; eigene Darstellung.

In Tabelle 10 ist die Verteilung der **Beschäftigungseffekte nach Beschäftigungsformen** abgebildet. Dabei zeigt sich, dass bei LEADER die 322er Projekte einen hohen Anteil an sozialversicherungspflichtigen⁷⁸ Beschäftigten aufweisen, während bei den 313er Projekten der Anteil von Selbstständigen und Familienangehörigen deutlich höher ist. Der Anteil neuer Arbeitsplätze für geringfügig Beschäftigte ist mit 16 % (313) bzw. 8 % (322) relativ gering. Bei den 321c/a Schule/Kita-Projekten des Schwerpunktes 3 handelt es sich zu 94 % um Arbeitsplätze für sozialversicherungspflichtig Beschäftigte, was bei den entsprechenden LEADER-Projekten sehr ähnlich sein dürfte.

⁷⁸ Im Vergleich zu den anderen Bundesländern ist dieser Anteil bei LEADER insgesamt in Mecklenburg-Vorpommern auffällig größer, sodass positiv zu werten ist, dass eher höherwertige Arbeitsplätze geschaffen wurden.

Tabelle 10: Beschäftigungseffekte der befragten LEADER-Projekte nach Beschäftigungsform

Maßnahme	Neue Arbeitsplätze (Hochrechnung)	Sozialver- sicherungspfl. Beschäftigte	Geringfügig Beschäftigte	Selbst- ständige	Familien- angehörige	Auszu- bildend	Sonstige
	Anzahl	in Prozent					
LEADER							
313	56,6	48	16	14	11	2	9
322	49,3	65	8	6	5	0	16

Quelle: ZWE*34; eigene Darstellung.

Insgesamt blieben die direkten Beschäftigungseffekte überschaubar. Angesichts der geringen Bevölkerungs- und Erwerbstätigenzahl in MV hat die LEADER-Förderung aber eine höhere Relevanz⁷⁹ für Beschäftigungseffekte als in anderen Bundesländern.

4.3.2 Kapazitäten für Unternehmensgründung und Diversifizierung

Im Tourismus sind die indirekten Beschäftigungseffekte durch eine gesteigerte touristische Attraktivität im Förderkontext von LEADER bedeutsamer als die direkt zählbaren Arbeitsplätze.

Die Betrachtung der **Themen der Projekte** (siehe Abbildung 24 in Kapitel 4.1.5) zeigt, dass die Mehrzahl der wirtschaftsbezogenen Projekte außerlandwirtschaftliche ökonomische Aktivitäten unterstützt. Dabei entfiel der größte Anteil auf den touristischen Bereich, während andere Wirtschaftszweige kaum relevant waren. Daher ist von einer Verbesserung der Rahmenbedingungen für die Entwicklung tourismusnaher Wirtschaftszweige, wie z. B. dem Gastgewerbe und unternehmensnahen Dienstleistungen, auszugehen. Auch die geförderten Betreuungsangebote (Kinder, SeniorInnen) stellen für die ländlichen Räume einen relevanten Wirtschaftszweig dar.

Die ZWE-Befragung lieferte weitere Hinweise auf **indirekte Beschäftigungseffekte**. Von den befragten LEADER-Projekten gaben 16 % (313) bzw. 8 % (322) an, dass durch das Projekt Beschäftigungseffekte über die eigene Einrichtung hinaus entstanden sind. Beispielhafte Antworten aus den Fragebögen belegen dies:

⁷⁹ Um die Größenordnungen einordnen zu können, werden hier einige Zahlen aus MV genannt: So wurden in vier Jahren (Juni 2008 bis Juni 2012) im gesamten Gastgewerbe MVs insgesamt 3.654 neue Jobs geschaffen, im Gesundheits-, Veterinär- & Sozialwesen betrug der Zuwachs landesweit 9.771 Beschäftigte (Nord/LB, 2013).

- LEADER-313: Typische Antworten beschrieben einen Nutzen für den Tourismus „*mehr Gäste in Gastronomie und Handel*“, „*durch die Teilnahme von internationalen Teilnehmern hat die örtliche Beherbergung und Gastronomie profitiert*“, „*Wasserwanderer schauen sich öfter die Kulturhighlights der Stadt an, bleiben dadurch über Nacht*“, „*Beherbergungsbetriebe haben sich reiterfreundlich umgestellt*“. Dabei gab es auch Äußerungen, die Schwierigkeiten der Zurechnung der Effekte thematisieren: „*einige Ansiedlungen von Unternehmen erfolgten, auch im Tourismus (Pensionen, Radfahrerhotels). Verwirklichung aber nicht allein wegen des Projektes – es spielt vieles eine Rolle.*“
- LEADER-322: Auch hier gab es die Erwartung positiver Wirkungen auf Gastronomie/Tourismus „*Ausbau des Tourismus, Steigerung der Übernachtungszahlen in der Region*“ oder „*Beauftragung von gastronomischen Einrichtungen der Region, zur [...] Versorgung bei Veranstaltungen und Festen*“. Die meisten Angaben bezogen sich auf den Dienstleistungssektor/soziale Berufe: „*angebotene Dienstleistungen zur Entspannung des demografischen Wandels: wie z. B. Einkaufsservice, Hilfe im Haushalt, Neueinstellung von Pflegekräften, Reinigungspersonal, Hausverwaltung*“ oder „*das Haus besetzt ca. sechs Fahrkräfte in Vollzeit und in Vernetzung mit ambulanten Pflegedienst.*“

Die Antworten beinhalten also sowohl sehr globale Einschätzungen (mit der Logik: mehr Attraktivität = mehr Gäste = mehr touristische Beschäftigung) als auch sehr kurze Wirkungsketten, wenn etwa durch die geschaffene soziale Infrastruktur Beschäftigungsverhältnisse für Fahrdienste und Verwaltung entstanden sind. Dass diese Effekte in der Befragung als „indirekte Effekte“ benannt werden (weil die Beschäftigungsverhältnisse nicht direkt im Projekt entstanden sind, sondern z. B. über Beauftragungen organisiert werden), belegt wiederum, dass eine Betrachtung der direkten Effekte zu kurz greift. Auch weitere Interviews mit ZWE belegten Arbeitsplatzeffekte des EPLR M-V jenseits des Tourismus, wie etwa ein Gesundheitshaus oder ein Seniorenwohnprojekt mit Fokus auf Demenzerkrankte.

Darüber hinaus weisen die positiven Einschätzungen der befragten LAG-Mitglieder zur Aussage „Durch LEADER ... wurden **neue Entwicklungsmöglichkeiten für die Region** aufgezeigt“ (Mittelwert 2,26 auf sechsstufiger Skala) darauf hin, dass sich Möglichkeiten für eine Diversifizierung der ländlichen Wirtschaft verbessert haben könnten.

Fazit zu Kapazitätsaufbau für Beschäftigung und Diversifizierung

In nicht zu vernachlässigendem Umfang erfolgte eine direkte Förderung von Beschäftigung durch LEADER-Projekte. Positiv hervorzuheben ist, dass nur etwa ein Zehntel der neuen Arbeitsplätze für geringfügig Beschäftigte geschaffen wurden. Für die Altersgruppe der unter 25-Jährigen waren praktisch keine Effekte vorhanden. Zu bedenken ist, dass die Daten insgesamt durch die Erhebungsform nur wenig belastbar sind, hier werden also eher Größenordnungen als genaue Effekte dargestellt.

Für die Mehrzahl der Projekte treten eher indirekte als direkte Beschäftigungseffekte auf, wobei die Effekte kaum zu quantifizieren sind. An den indirekten Effekten (= Stärkung der Tourismus-

standorte) kann die LEADER-Förderung je nach regionaler Situation auch nur einen geringen Anteil haben, da andere Faktoren (Initiative der Unternehmen, Investitionen, andere Fördergelder) ebenfalls wesentlich sind.

Eine Unterstützung der wirtschaftlichen Entwicklung im ländlichen MV erfolgt vor allem indirekt über die Verbesserung der Infrastruktur. Ein Großteil der Projekte (über 60 %, s. Kapitel 4.4.2) zielt auf die Förderung des Tourismus ab, von der verschiedene tourismusnahe Wirtschaftszweige⁸⁰ profitieren. Positiv zu werten ist, dass keine ggf. wettbewerbsverzerrende Subventionierung einzelner Betriebe erfolgt, sondern die Rahmenbedingungen der Region für den Tourismus gestärkt werden. In der Folge haben idealtypisch eigene Initiativen von Unternehmen bessere Chancen (eine detailliertere Einschätzung zu den touristischen Projekten erfolgt in Kapitel 4.4.2). So werden letztlich Gemeinschaftsgüter wie Radwege, Badestege oder gemeinsames Marketing gefördert, die andernfalls (z. B. durch einzelne Private) nicht bereitgestellt werden würden. Da für touristische Förderungen ein regionales Gesamtkonzept wichtig ist, war die Einbindung der Förderung in die LEADER-Prozesse positiv zu werten.

4.4 Beitrag zu Zielen der Entwicklungsstrategien und des -programms

Zur Bewertung der Frage „Inwieweit haben die LAGn zur Erreichung der Ziele der Entwicklungsstrategien und des Entwicklungsprogramms beigetragen?“ werden die beiden folgenden Beurteilungskriterien herangezogen:

- Beitrag zu Zielen der Entwicklungsstrategien,
- Beitrag zu Zielen des Entwicklungsprogramms.

Begriffsklärung

Da sowohl die **Ziele der Entwicklungsstrategien** (GLES) der 13 LEADER-Regionen als auch die jeweiligen Kontextbedingungen höchst vielfältig sind, ist eine Einschätzung zur Erreichung der jeweils spezifischen Ziele nur regionsindividuell möglich. Dieser Aufwand ist im Rahmen der Evaluationstätigkeiten nicht leistbar. Durch die Befragung der RegionalmanagerInnen (2010) und LAG-Mitglieder (2013) können aber Einschätzungen zum Grad der Zielerreichung der jeweiligen Strategien insgesamt sowie zu Handlungsfeldern, die einen besonders guten/schlechten Umsetzungsstand aufwiesen, dargestellt werden. Auch die Einschätzungen der LAG-Mitglieder zu hauptsächlichen Wirkungsfeldern geben Hinweise, in welchen Bereichen die LAGn wirksame Beiträge geliefert haben.

⁸⁰ Hierzu gilt es auch zu bedenken, dass der Tourismussektor insgesamt durch den hohen Anteil an Saisonbeschäftigung/geringer Qualifizierten nicht das einzige wirtschaftliche Standbein einer Region sein sollte.

Hinsichtlich der **Ziele des Entwicklungsprogramms** werden zunächst die im EPLR M-V konkret für die einzelnen Teilmaßnahmen von LEADER genannten Ziele betrachtet. Da diese Ziele oft wenig präzise formuliert sind, erfolgt dazu jeweils nur eine knappe Einschätzung. Zu denjenigen Zielbereichen des EPLR, in denen LEADER besonders relevant war, erfolgt dann eine vertiefte Betrachtung (zu Tourismus, Lebensqualität, demografischem Wandel und Natur/Umwelt).

4.4.1 Beitrag zu Zielen der Entwicklungsstrategien

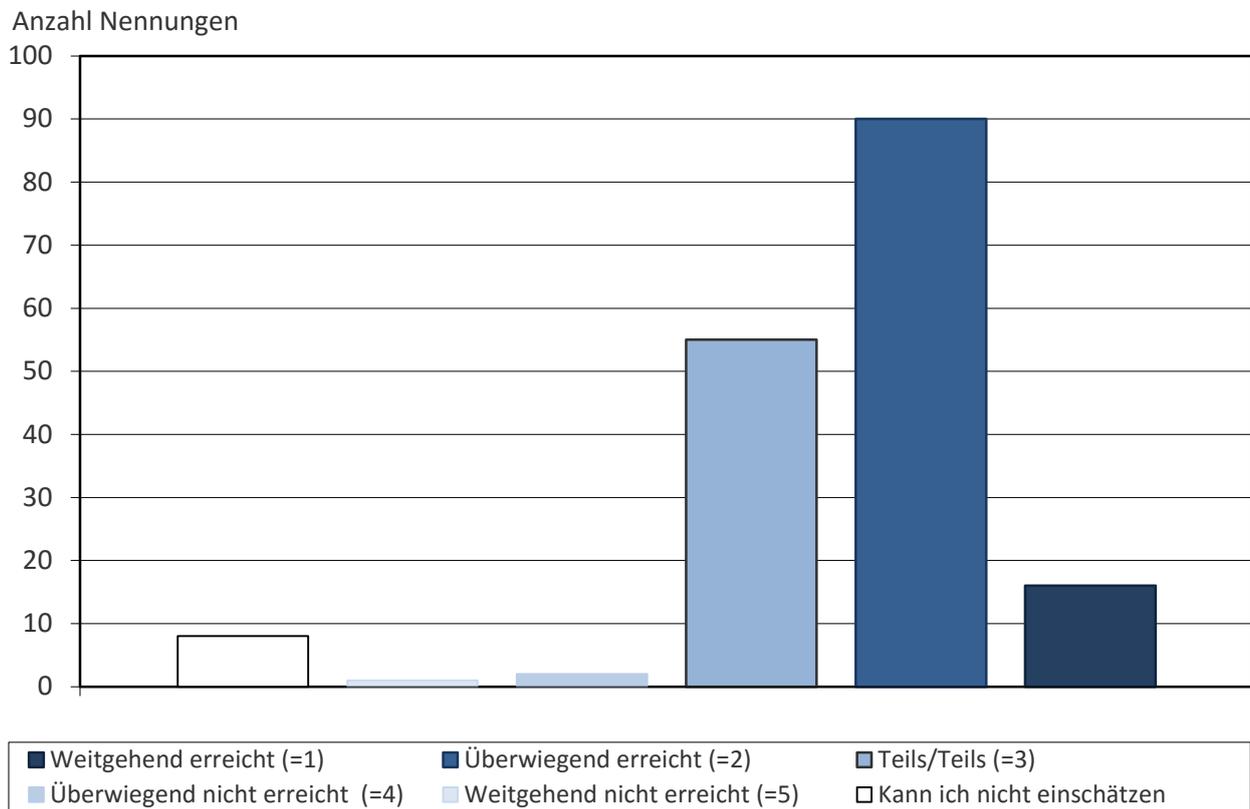
Die **Umsetzung in verschiedenen Handlungsfeldern** der Entwicklungsstrategien wurde auf Basis der Regionalmanagerbefragung (2010) bereits zur Halbzeitbewertung erörtert. Dabei zeigte sich (RM*19):

- Als **besonders erfolgreicher Bereich** wurde am häufigsten der Tourismus benannt, auf den allein neun der insgesamt 21 Nennungen entfielen. Außerdem mehrmals angegeben wurden Grundversorgung/Infrastruktur (4) und Soziales/Lebensqualität (3). Des Weiteren gab es Einzelnennungen zu den Bereichen Kulturlandschaft, Erneuerbare Energien, Kultur und Bildung, Historisches Erbe sowie Identitätsstiftung/Wertschöpfung. Einen positiven Einfluss hatten v. a. ein hoher Handlungsbedarf und eine regionsspezifisch hohe Bedeutung des jeweiligen Handlungsfeldes. Bezüglich der Erfolge im Tourismus wurde genannt, dass LEADER gut für diesbezügliche Vernetzungsthemen geeignet sei. Einmal wurde als Grund auch die klare Förderfähigkeit⁸¹ benannt.
- Als **Bereich mit Umsetzungsdefiziten** wurden bei 16 Nennungen insgesamt vor allem Land- und Forstwirtschaft (4) und Wirtschaft (4) sowie Arbeit, Beschäftigung und Existenzgründungen (3) genannt. Außerdem gab es als Einzelnennungen Umwelt- und Naturschutz, Lebensqualität, Einstieg in Gesundheitswirtschaft, Bildung und Qualifizierung sowie Energie. Als Gründe wurden insbesondere einfachere/bessere Fördermöglichkeiten im Mainstream oder in anderen Programmen gesehen. Zudem wurden mangelnde Fördermöglichkeiten über LEADER oder der Aspekt Kofinanzierung/fehlendes Eigenkapital genannt (RM*19).

Dieser ersten Bestandsaufnahme folgte eine resümierende Betrachtung durch die LAG-Befragung 2013. Der überwiegende Teil der befragten LAG-Mitglieder sah die **Ziele der jeweiligen Entwicklungsstrategie** zum Zeitpunkt der Befragung als weitgehend oder überwiegend erreicht an (62 % der Befragten; siehe Abbildung 39) und nur 2 % gaben eine überwiegende/weitgehende Nicht-Erreichung der eigenen Ziele an. Da die Projektumsetzung zum Zeitpunkt der Befragung (Januar 2013) noch nicht abgeschlossen war, dürfte die Einschätzung zur Zielerreichung für die gesamte Förderperiode noch positiver ausfallen. Der deutliche Anteil der teils/teils-Antworten (36 %) wirft aber auch die Frage nach defizitären Bereichen und möglichen Ursachen auf.

⁸¹ Für den Bereich Infrastruktur (Grundversorgung, Tourismus) hieß es: „Hier gibt es ausreichend Fördertatbestände, es handelt sich meist um investive Maßnahmen, die wenig innovativen Charakter haben“ (RM*9).

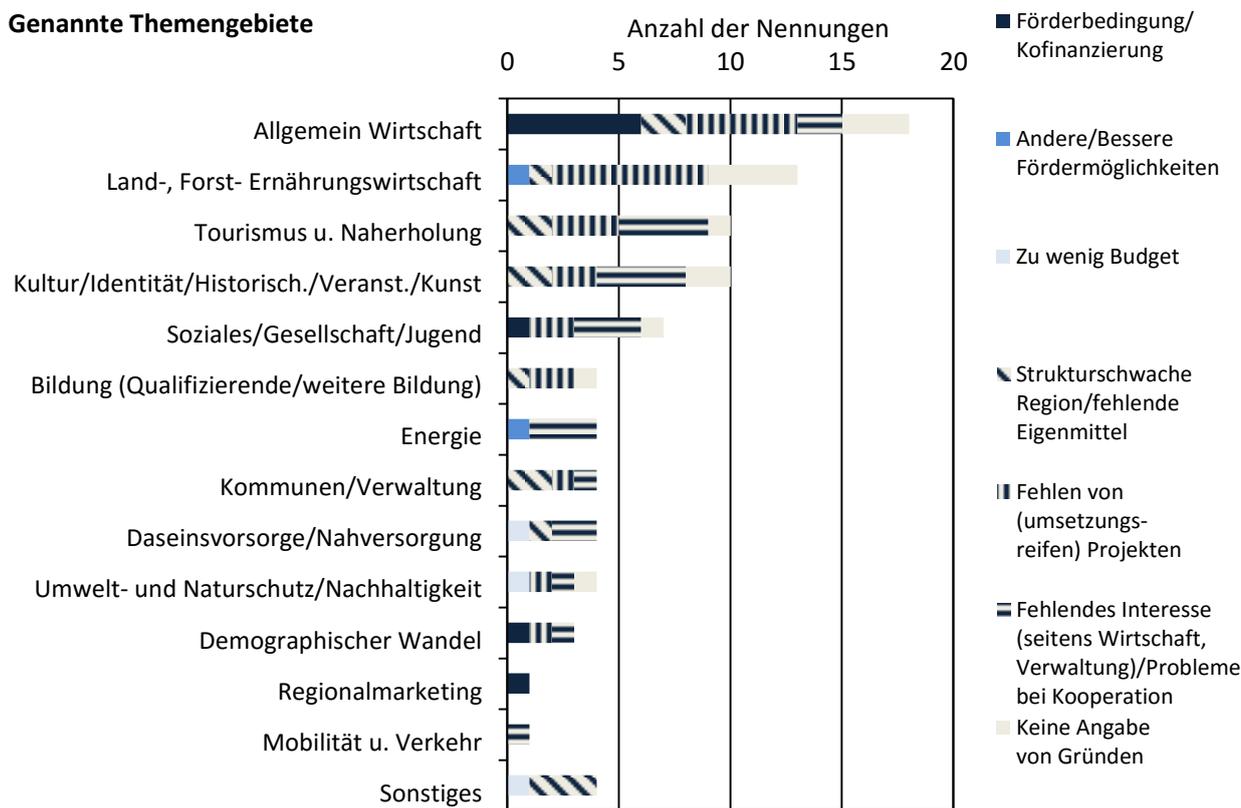
Abbildung 39: Einschätzung der LAG-Mitglieder: In welchem Umfang wurden aus Ihrer Sicht bis zum gegenwärtigen Zeitpunkt die Ziele der Entwicklungsstrategie erreicht?



Quelle: LAG13*18; n=172; eigene Darstellung.

Auf die offene Frage nach Handlungsfeldern, in denen sie eine größere Wirkung erwartet hätten, machte 2013 knapp ein Viertel der befragten LAG-Mitglieder Angaben (50 Befragte nannten 74 Themen, wobei für 63 Themen auch insgesamt 74 Gründe für die nicht erwartungsgemäße Umsetzung genannt wurden). Die Häufigkeiten der Nennungen der Befragten sind in Abbildung 40 zusammenfassend dargestellt.

Abbildung 40: Einschätzung der LAG-Mitglieder zu schlechter als erwartet umgesetzten Themenbereichen und diesbezüglichen Gründen



Quelle: LAG13*19, n=74; eigene Darstellung.

Am häufigsten wurden wirtschaftliche Themen (Wirtschaft im Allgemeinen, Land- und Forstwirtschaft) genannt, gefolgt von Kultur (Geschichte, regionale Kultur, Kunst) und dem Tourismus. Gleichwohl wurde zu Letzterem durchaus sehr vieles umgesetzt. Da dies aber fast überall ein Handlungsfeld war, ist es nicht verwunderlich⁸², dass auch hier einiges an Nennungen zusammenkam.

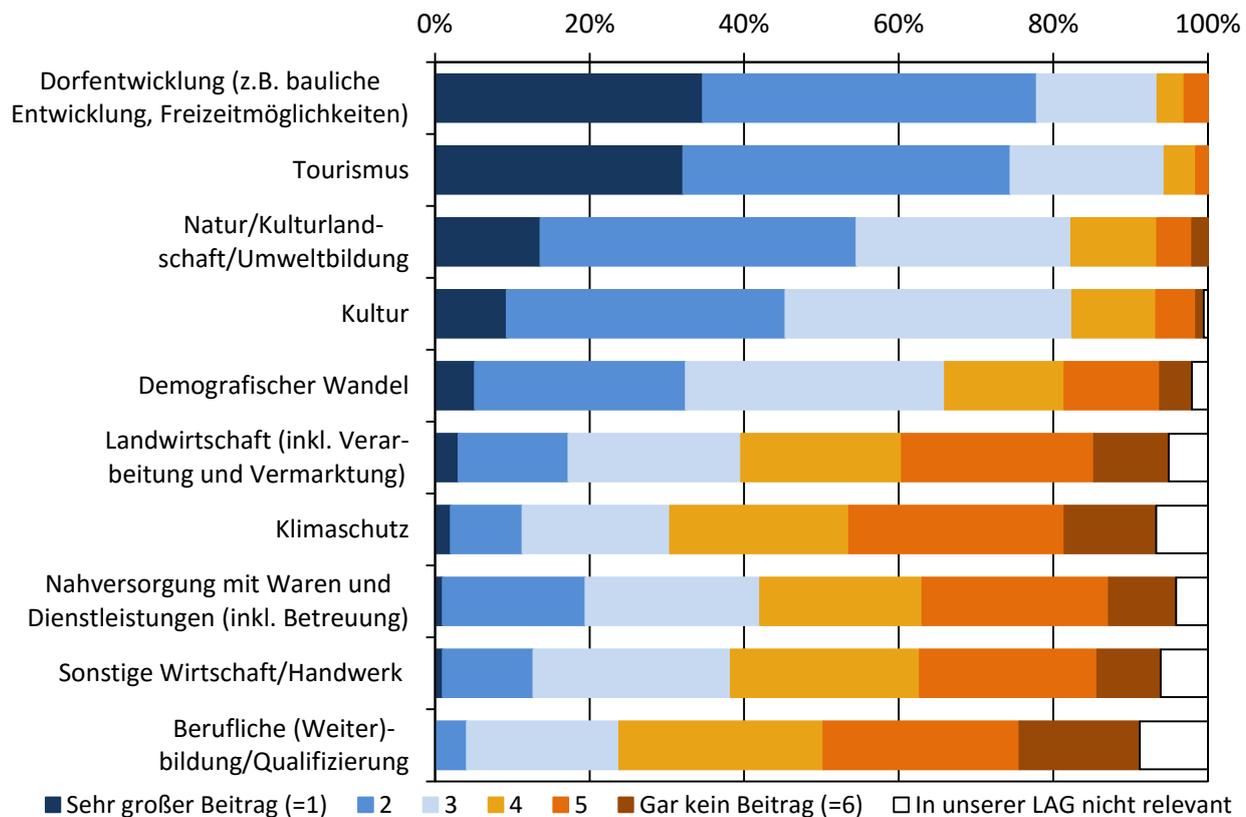
Die häufigsten Begründungen, warum die erwarteten Wirkungen ausblieben, bezogen sich auf regionseigene Bedingungen, insbesondere den Mangel an passenden/ausgereiften Projekten (32 % der genannten Gründe) und fehlende Eigenmittel bei Projektträgern bzw. die wirtschaftliche Schwäche der Region (19 %). Sehr relevant waren auch fehlendes Interesse für bestimmte Themen seitens der LAG, der Wirtschaft oder Verwaltungen sowie Probleme bei der Kooperation (30 %). Demgegenüber wurden nicht passende Förderbedingungen/Kofinanzierung (12 %) oder dass andere Förderungen attraktiver/relevanter seien (3 %) seltener benannt. Auf allgemeine Aussagen, dass das LAG-Budget zu gering gewesen sei, entfielen 4 %.

⁸² Insofern stellt diese Auswertung auch keinen Hinweis auf einen Zielerreichungsgrad dar, da dies dazu in Relation zu den Handlungsfeldern der GLES gesetzt werden müsste.

Betrachtet man die Themengebiete einzeln, lässt sich beobachten, dass die o. g. Gründe für nicht erfüllte Erwartungen variieren. Probleme durch nicht passende Förderbedingungen traten v. a. bei dem Thema Wirtschaft auf. Hier bestätigt sich, dass LEADER als Instrument der Wirtschaftsförderung enge Restriktionen aufweist. Auch für den Bereich Landwirtschaft konnten oft keine passenden Projektideen gefunden werden. Die weiteren Nennungen zu Förderbedingungen in den anderen Themenfeldern bezogen sich auf Probleme für „weiche Projekte“ (z. B. keine Förderung von Personalkosten).

Eine Betrachtung der Ergebnisse aus der LAG-Befragung zum **Beitrag von LEADER in unterschiedlichen Handlungsfeldern** illustriert die Schwerpunkte der LEADER-Wirkungen (siehe Abbildung 41). Die höchsten Beiträge sehen die LAG-Mitglieder in den Bereichen Dorfentwicklung und Tourismus, während LEADER in den Handlungsfeldern Qualifizierung, sonstige Wirtschaft, Nahversorgung, Klimaschutz und Landwirtschaft nur wenig Relevanz hat. Die Ursachen sind unterschiedlich. Einige Themen – wie etwa Klimaschutz – werden stärker über andere Förderprogramme bearbeitet, andere Themen werden bisher eher selten in den LAGn aufgegriffen oder die Förderkonditionen bieten keine passenden Möglichkeiten.

Abbildung 41: Einschätzung der LAG-Mitglieder zum Beitrag von LEADER nach Handlungsfeldern



Quelle: LAG13*20; n=199; eigene Darstellung.

Fazit

Die Ziele der Entwicklungsstrategien wurden überwiegend erreicht, allerdings gab es auch Umsetzungsdefizite z. B. in den Bereichen Wirtschaft/Landwirtschaft. Zudem zeigt sich, dass schwerpunktmäßig nur bestimmte Bereiche der ländlichen Entwicklung bearbeitet wurden, insbesondere der Tourismus und die Dorfentwicklung, während andere Bereiche wie die Nahversorgung oder Bildung kaum adressiert wurden.

4.4.2 Beitrag zu Zielen des Entwicklungsprogramms

Überblick zu den Zielen der Untermaßnahmen

Das EPLR M-V beinhaltet für alle Teilmaßnahmen von LEADER jeweils eigene Ziele, die sich nach denjenigen der zugehörigen Schwerpunkte 1 bis 3 richten. Dabei ist LEADER in seiner Ausgestaltung nicht darauf ausgerichtet ist, wesentliche Umsetzungen zu den Schwerpunkten 1 und 2 zu leisten. Die Strategien der Regionen haben daher in erster Linie den Schwerpunkt 3 angesprochen.

Im Folgenden wird eine knappe Einschätzung zur Zielerreichung der Teilmaßnahmen dargelegt. Aufgrund der nicht näher definierten Zielniveaus im EPLR M-V erfolgt nur eine allgemeine Einstufung, inwieweit aufgrund der umgesetzten Projekte Beiträge zur Zielerreichung anzunehmen sind. Teilweise sind Aussagen zur Zielerreichung direkt aus den bisherigen Erörterungen der Bewertungsfragen möglich, in diesen Fällen erfolgt ein entsprechender Verweis.

Maßnahme 411

Hier wurden lediglich fünf Projekte zum Wegebau umgesetzt. Die Beiträge zu diesem Ziel ergeben sich also eher aus den Projekten des Codes 413.

- **Verbesserung der regionalen Wirtschaft:** Insgesamt kann dieses Ziel als erreicht angesehen werden, allerdings ist die Zielerreichung aufgrund des nicht definierten Zielniveaus wenig aussagekräftig (das gilt auch für die meisten der folgenden Bewertungen). Gelungen ist eine Stärkung des Tourismus als in Mecklenburg-Vorpommern wichtiger Teil der regionalen Wirtschaft. Über den Tourismus hinaus werden aber kaum Wirtschaftsbereiche erreicht (siehe Kapitel 4.3.2). Die geförderten Wege können multifunktional Tourismus und Landwirtschaft unterstützen.
- **Diversifizierung der ländlichen Wirtschaft:** Hier ist auf die Erörterungen in Kapitel 4.3 zu verweisen. Die Diversifizierung wurde insbesondere indirekt durch die Förderung von touristischer Infrastruktur unterstützt. Zudem gab es einige Beiträge im Bereich (sozialer) Dienstleistungen.

Maßnahme 412

Hier gab es keine Projektumsetzungen, sodass bestenfalls (Neben-)Effekte anderer Maßnahmen relevant sind.

- **Schutz und Verbesserung der Ökosysteme:** Hier sind sehr geringe Beiträge anzunehmen. Bei einigen touristischen Infrastrukturmaßnahmen kann durch die Beratung in der LAG von einer umweltschonenden Umsetzung ausgegangen werden, da NaturschutzvertreterInnen hier ihre Sicht direkt einbringen können (siehe auch die hohe Zufriedenheit des Naturschutzes Kapitel 4.1.5). Direkte Beiträge zur Verbesserung der Ökosysteme werden durch LEADER nicht geleistet. Es gibt aber 413er Projekte im Bereich Umweltbildung/Naturerleben.
- **Steigerung der touristischen Attraktivität:** Diese Formulierung bezieht sich auf Aspekte wie „Erhalt der Kulturlandschaft“ und „Naturschutz“. In dieser Hinsicht muss von einer geringen Zielerreichung ausgegangen werden. Es gab kaum Projekte mit solchen Beiträgen, obwohl dies in den GLESn öfter thematisiert wurde. Im weiteren Sinne ist jedoch eine Erschließung und potenziell besser gelenkte Nutzung der Landschaft zu vermerken (z. B. durch Infrastruktur an Badeseen).

Maßnahme 413

Hier erfolgte das Gros der Mittelverausgabung, sodass diese Bereiche im weiteren Verlauf des Kapitels auch vertiefend analysiert werden.

- **Diversifizierung der ländlichen Wirtschaft:** (siehe identisches Ziel bei Maßnahme 411)
- **Verbesserung der Tourismusbedingungen:** Durch unterschiedlichste Projekte zu Wegen, Sehenswürdigkeiten, touristischer Infrastruktur oder Vernetzung/Marketing ist von einem sehr positiven Beitrag zur Zielerreichung auszugehen.
- **Steigerung der Lebensqualität im ländlichen Raum:** Durch die Unterstützung von sozialer Infrastruktur, Dienstleistungseinrichtungen und Freizeitangeboten für die Bevölkerung (Aufenthaltsqualität in Dörfern, Badeseen, Sport- und Spielplätze) sind hier für unterschiedliche Bereiche von Lebensqualität hohe Beiträge zu erwarten.
- **Entwicklung praxisnaher Lösungsansätze und deren Umsetzung in Pilotvorhaben zur wirksamen Begegnung der ungünstigen demografischen Entwicklung in Mecklenburg-Vorpommern:** Ein hoher Anteil an Projekten hatte Bezüge zu Fragen des demografischen Wandels, wobei deren Wirksamkeit unterschiedlich war. Zudem wurden die verschiedenen Aspekte der „ungünstigen Entwicklung“ nur teilweise mit einer größeren Zahl von Projekten bearbeitet. Zur Initiierung von Pilotvorhaben ist die erfolgreiche Durchführung des LEADER-Landeswettbewerbs zu nennen.

Maßnahme 421

Hier gab es keine Projektumsetzung, die Thematik wurde bereits in Kapitel 4.1.7 erörtert.

- **Förderung der Zusammenarbeit und des Erfahrungsaustausches zwischen lokalen Aktionsgruppen** (nationale Zusammenarbeit, grenzüberschreitende Zusammenarbeit): Eine konkrete Zusammenarbeit erfolgte zum Teil über Projekte, die nicht als Kooperationsprojekte nach Code 421 finanziert wurden. Deren Anzahl blieb aber gering. Auf Landesebene ist jedoch insgesamt eine gute Vernetzung erfolgt (u. a. der Regionen durch die selbst organisierten Regionalmanagertreffen oder den LEADER-Landeswettbewerb).

Maßnahme 431

Die erfolgreiche Etablierung der 13 Regionalmanagements wurde bereits in Kapitel 4.1. erörtert. Auch die einzelnen Ziele beziehen sich auf die Etablierung des LEADER-Ansatzes, sodass für nähere Erörterungen auf die entsprechenden Kapitel verwiesen wird.

- **Förderung der zielgerichteten Umsetzung der Entwicklungsstrategie:** Dieses Ziel konnte erreicht werden, was u. a. durch Befragungsergebnisse der LAG-Mitglieder zur Frage nach dem roten Faden der Arbeit (siehe Kapitel 4.1.1) und zur Zielerreichung (siehe Kapitel 4.4.1) sowie zu Bewertungen zu Unterstützungsleistungen des Regionalmanagements (siehe Kapitel 4.1.4) deutlich wird.
- **Sensibilisierung und Motivierung der Akteure vor Ort für die Umsetzung der Entwicklungsstrategie:** Bezogen auf die LAG-Mitglieder und Projektträger ist dies sicherlich gelungen, was an der hohen Bekanntheit der Strategie deutlich wird, die auch über den Kreis der direkt Beteiligten hinausgeht. Die Inhalte der Strategien hatten bei den LAG-Mitgliedern hohe Zustimmungswerte. Geringer ist die Unterstützung durch die Wirtschaft der Region, auch eine breite Öffentlichkeit wird nicht unbedingt erreicht (siehe Kapitel 4.1.1 und Kapitel 4.1.4).
- **Auswahl gemeinschaftlicher, sektorübergreifender Ansätze:** Sowohl die Entwicklungsstrategien als auch die Projektumsetzungen tragen zu multisektoralen Ansätzen bei (siehe Kapitel 4.1.5).
- **Aufzeigen neuer Möglichkeiten zur Nutzung und Entwicklung des ländlichen Raums:** Auch wenn die Bedingungen für innovative Projekte teilweise nicht optimal waren, konnten innovative Projekte verwirklicht werden. Auch die Einschätzungen zum Aufzeigen „neuer Möglichkeiten für die Entwicklung die Region“ waren insgesamt positiv (siehe Kapitel 4.1.6).

Die Einschätzungen zur Zielerreichung zeigen also ein gemischtes Bild, wobei in den wirklich zum LEADER-Ansatz passenden Bereichen, in denen auch die entsprechenden Mittelverausgabungen erfolgten, insgesamt hohe Beiträge zu vermerken sind. Im Folgenden werden die Beiträge der geförderten Projekte zu den im EPLR M-V für LEADER zentralen Themen (Tourismus, Lebensqualität, demografischer Wandel, Umwelt/Natur) erläutert.

4.4.2.1 Tourismus

Der Tourismus hat unter den verschiedenen Themen der LAGn den höchsten Anteil in der Projektumsetzung. So wurde bei 61,4 % der Projekte der Tourismus von den RegionalmanagerInnen als ein wesentliches Thema benannt (in der Abfrage wurden den Projekten bis zu drei Themen zugewiesen, XLS*08-12). Dabei war bei 11,4 % der Projekte Tourismus die alleinige Nennung, in 50 % der Projekte wurde Tourismus zusammen mit einem oder zwei anderen Themen genannt. Die häufigsten Zweierkombinationen mit Tourismus waren „Tourismus/Kultur“ mit 7,9 % aller Projekte und „Tourismus/Natur- und Umweltschutz“ mit einem Anteil von 5,9 %.⁸³

Die zentrale Maßnahme zur Tourismusförderung ist die Maßnahme 313 des Schwerpunktes 3. In dem entsprechenden Modulbericht finden sich daher auch die allgemeinen Darlegungen zu Situation und Herausforderungen des Tourismus in Mecklenburg-Vorpommern (siehe 7.8_MB_322-321c-313). 39 % aller über LEADER finanzierten Projekte entsprechen Fördergegenständen des Codes 313; dies sind typischerweise Wege, kleinere touristische Infrastrukturen (wie z. B. Museen) und Freizeiteinrichtungen (siehe 7.8_MB_322-321c-313). In der Regel weisen die LEADER-Projekte ähnliche Charakteristika wie die entsprechenden Projekte des Schwerpunktes 3 auf, das heißt, die LEADER-313 Projekte folgen der Interventionslogik der Tourismus-313-Projekte des Schwerpunktes 3. Im Folgenden wird daher vorwiegend auf die Unterschiede zwischen den 313er Projekten des Schwerpunktes 3 und den LEADER-Projekten eingegangen, um festzustellen, ob durch den LEADER-Ansatz ein Mehrwert gegenüber der Regelförderung erreicht werden konnte. Wesentliche Basis dazu ist die ZWE-Befragung von 2012. Dabei ist insgesamt keine 1 zu 1 Gegenüberstellung von LEADER/Nicht-LEADER möglich⁸⁴, auch weil Nicht-LEADER-Projekte durchaus von dem Regionalmanagement oder der koordinierenden Rolle der GLESn profitiert haben können. So können auch Kommunen, die in er LAG tätig sind, ihre Projekte zunächst über Schwerpunkt 3 finanzieren, um das eigene LAG-Budget für andere Projekte zu nutzen.

Typischerweise tragen auch andere Maßnahmcodes zum Tourismus bei. So haben insbesondere Projekte zur Dorferneuerung (Code 322) oder zum Kulturerbe (Code 323)⁸⁵ positive Wirkungen auf den Tourismus. Dabei tragen die Dorferneuerungsprojekte, die über LEADER gefördert wurden (Code 413: LEADER-322) häufiger zu Tourismus und Naherholung bei als die entsprechenden

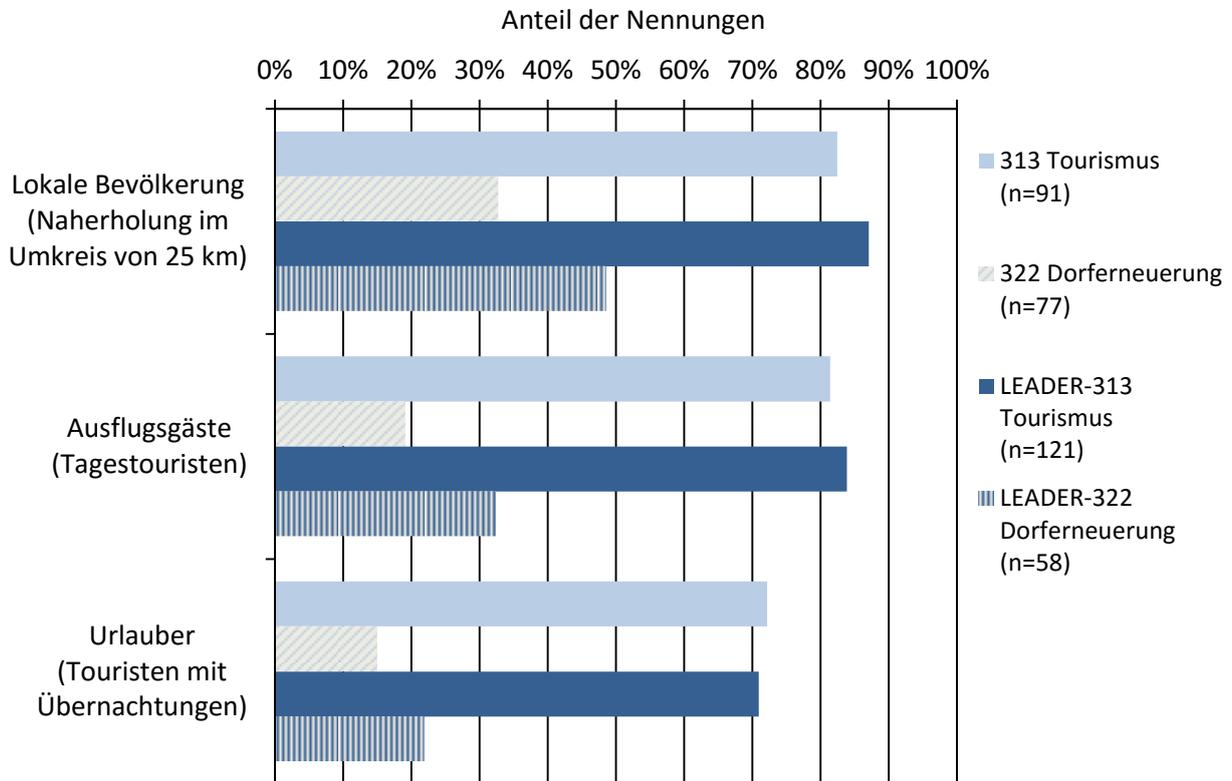
⁸³ Je 4,9 % entfielen auf „Tourismus/Soziales“ sowie „Tourismus/ländliche Entwicklung“. 3,1 % der Projekte wurden im Themenfeld „Tourismus/Mobilität“ verortet.

⁸⁴ In diesem Kapitel werden auch die Dorferneuerungsprojekte (Code 322) aus LEADER und SP3 betrachtet. Hierbei ist zu beachten, dass hier im Schwerpunkt 3 nur die öffentlichen Projektträger befragt wurden, da ein Großteil der privaten Projekte sich auf kleinere Einzelmaßnahmen an Gebäuden bezog, die nicht vergleichend ausgewertet werden sollten. Vor dem Hintergrund, dass auch bei den LEADER-Projekten 85 % der Fragebögen auf öffentliche Projektträger entfielen, ist die Verzerrung aber begrenzt und bei relevanten Unterschieden zwischen öffentlichen/privaten Projektträger wird dies entsprechend berücksichtigt.

⁸⁵ Da bei LEADER die Kulturerbe-Projekte nicht in die schriftliche Befragung einbezogen wurden, ist hier kein Vergleich möglich. Bei den befragten 323er Projekten des Schwerpunktes 3 hatten knapp zwei Drittel der 86 Projekte eine Wirkung für den Tourismus angegeben, da diese Projekte oft als Sehenswürdigkeiten der Regionen zu charakterisieren sind.

Dorferneuerungsprojekte des Schwerpunktes 3 (Code 322; siehe Abbildung 42). Die Prozentanteile der Dorferneuerungsprojekte beziehen sich dabei auf die Gesamtheit der Projekte mit touristischer Wirkung (nicht auf die Gesamtheit aller befragten Projekte).

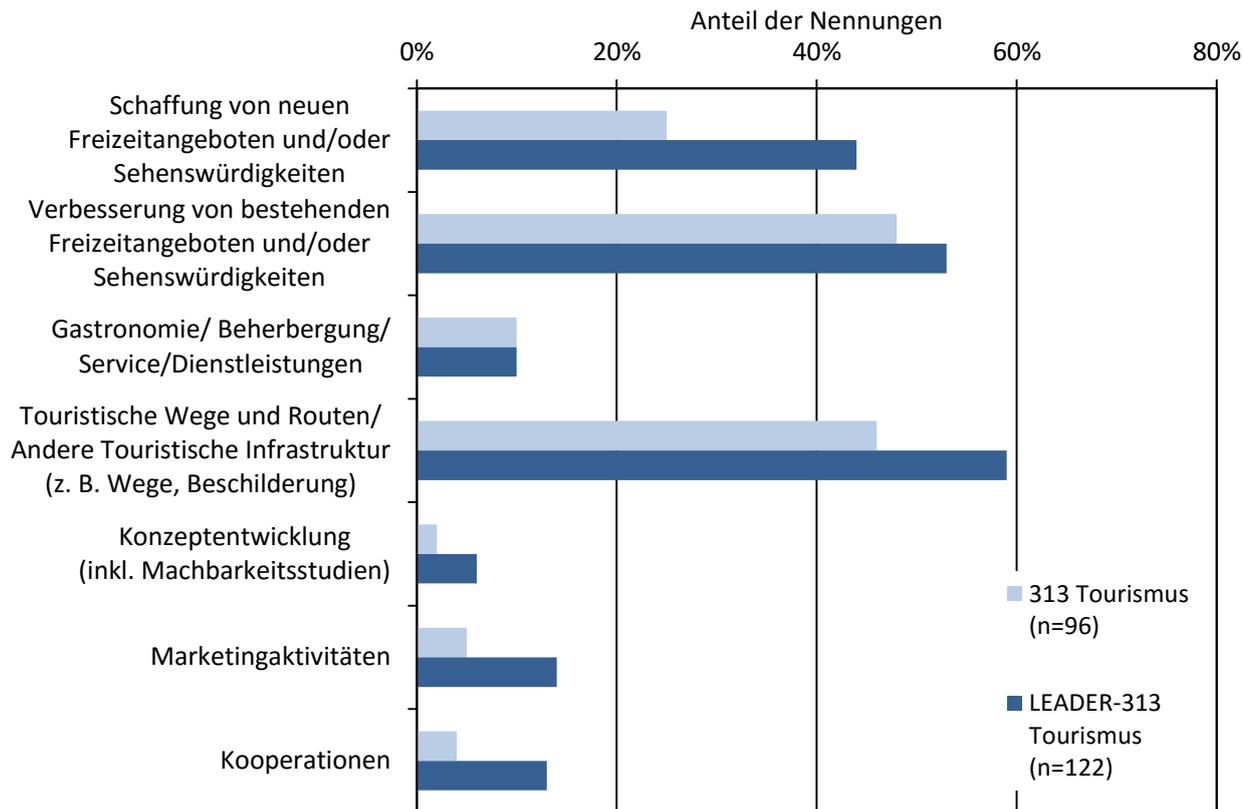
Abbildung 42: Nutzergruppen von Erholungssuchenden



Quelle: ZWE*25, Mehrfachnennungen waren möglich; eigene Darstellung.

Die wesentlichen Förderinhalte waren die Schaffung/Verbesserung von Freizeitangeboten und Sehenswürdigkeiten sowie touristische Wege und Routen und andere touristische Infrastrukturen (vgl. Abbildung 43). Dabei wird über LEADER etwas häufiger Neues geschaffen als über den Schwerpunkt 3, über den wiederum häufiger Bestehendes verbessert wird. Konzeptentwicklungen, Marketing und Kooperation waren insgesamt deutlich seltener und alle bei LEADER häufiger vertreten als in Schwerpunkt 3.

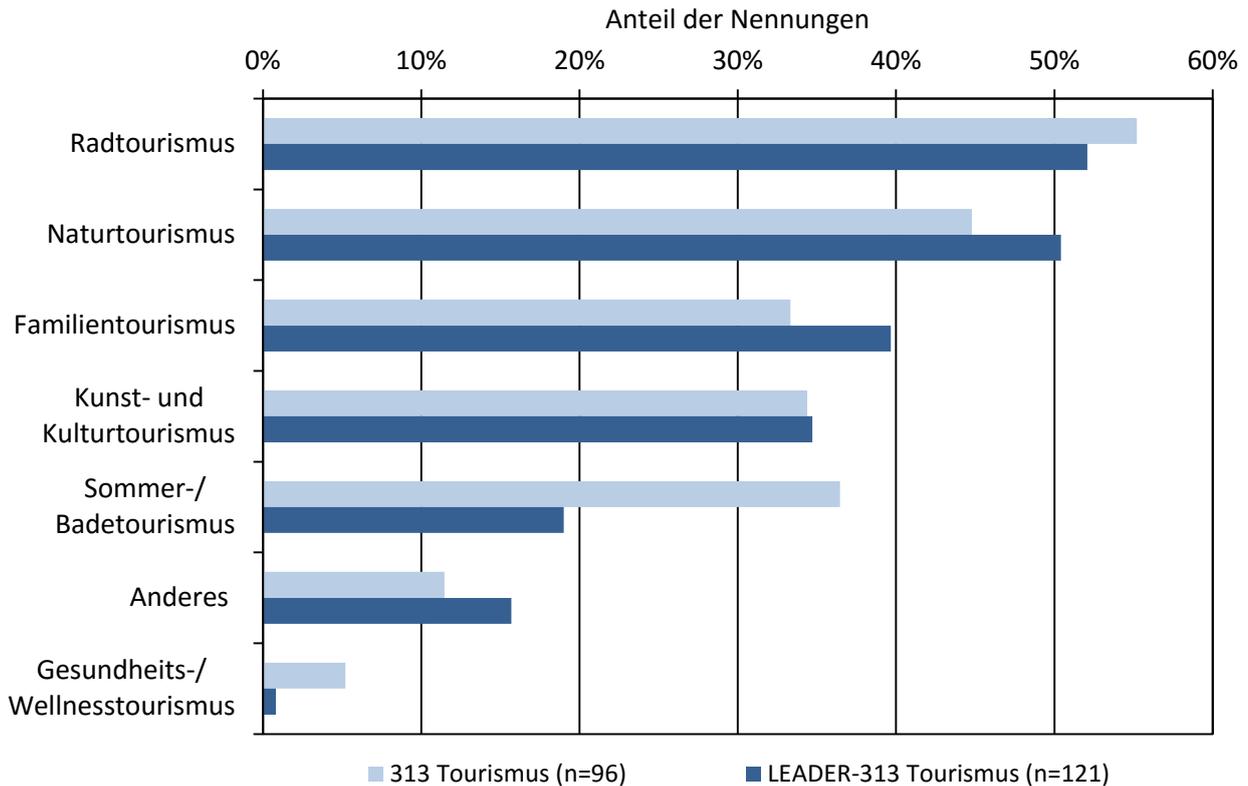
Abbildung 43: Fördergegenstände der Tourismusprojekte von LEADER und Schwerpunkt 3



Quelle: ZWE*1; Mehrfachnennungen waren möglich; eigene Darstellung.

Einen Überblick über die touristischen Segmente der Projekte gibt Abbildung 44. Hier ist auffällig, dass der Sommer-/Badetourismus stärker über Schwerpunkt 3 angesprochen wird. Ansonsten fällt auf, dass der Bereich „Gesundheits-/Wellnesstourismus“ insbesondere bei LEADER praktisch keine Rolle spielt. Da dies aber durchaus als ein wichtiger touristischer Bereich zu sehen ist, der z. B. weniger saison- und witterungsabhängig ist, kann dies als ungenutztes Potenzial bewertet werden.

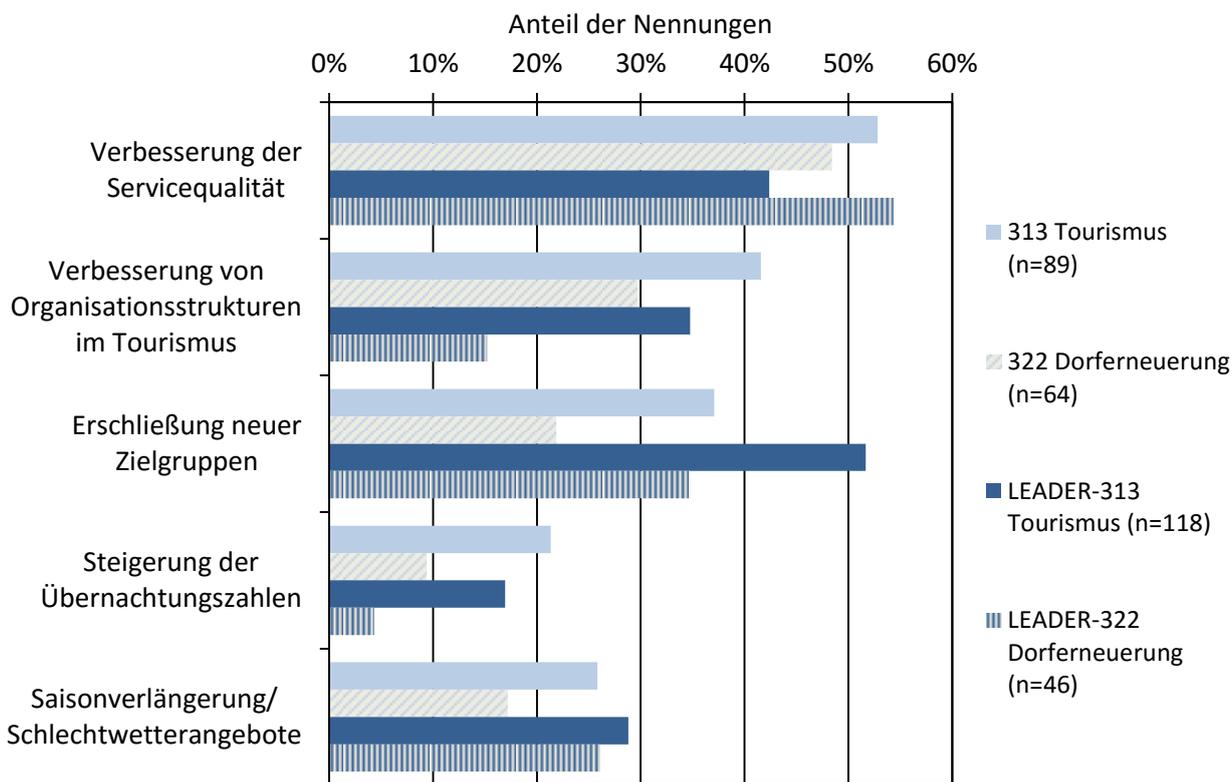
Abbildung 44: Tourismussegmente von LEADER und Schwerpunkt 3



Quelle: ZWE*2; Mehrfachnennungen waren möglich; eigene Darstellung.

Die konkreten Wirkungen der einzelnen Projekte auf die Tourismusbedingungen der Regionen sind schwer abschätzbar. Als Hinweise auf relevante Wirkungen sind die Einstufungen der ZWE in Abbildung 45 dargestellt. Die Prozentanteile der Dorferneuerungsprojekte beziehen sich dabei wiederum auf die Gesamtheit der Projekte mit touristischer Wirkung (nicht auf die Gesamtheit aller befragten Projekte). Auch hier zeigt sich, dass LEADER eher Neues versucht (in diesem Fall die Erschließung neuer Zielgruppen). Hinsichtlich der Verbesserung von Organisationsstrukturen hatten demgegenüber die Tourismusprojekte (Code 313) des Schwerpunkts 3 den höchsten Anteil.

Abbildung 45: Wirkungsbereiche der LEADER-Projekte im Tourismus (Einschätzung der ZWE)



Quelle: ZWE*26, Mehrfachnennungen waren möglich; eigene Darstellung.

Die GLESn werden durchaus in großem Maße in ihrer Umsetzung durch Projekte des Schwerpunktes 3 unterstützt: Die Frage „Leistet Ihr gefördertes Projekt einen Beitrag zu den Zielen der Entwicklungsstrategie?“ wurde von denjenigen Befragten der Tourismus SP3-Projekte, die die Entwicklungsstrategie mit den wesentlichen Inhalten kannten (gut die Hälfte der Antwortenden), in 53 Fällen bejaht, drei Personen gaben „weiß ich nicht“ an und nur ein Befragter verneinte dies.

Insgesamt tragen die über LEADER geförderten Projekte in ihrer Gesamtheit durchaus zur Aufwertung der Region als touristische Destination bei. Günstig ist, dass allgemeine touristische Infrastrukturen gefördert werden, die sonst wegen ihres Gemeinschaftsgutcharakters⁸⁶ nicht von privater Seite finanziert werden würden. Ein Zitat der Fallstudie zeigt: „dass Vieles sonst nicht möglich wäre: Ohne LEADER wären wir halb so weit, was Infrastruktur angeht. In der gesamten LEADER-Region sind touristische Sachen passiert, die sich für die Destinationsentwicklung nutzen

⁸⁶ Der Gemeinschaftsgutcharakter ist schon durch die Komplexität des „Produkts“ Tourismus bedingt, das neben privatwirtschaftlichen Leistungen die Bereitstellung öffentlicher Güter (wie Wegeinfrastruktur etc.) erfordert.

lassen, da solche Serviceaspekte einen wichtigen Bestandteil einer touristischen Attraktivität darstellen, hat dies also auch Wirkung auf Aspekte wie Übernachtungszahlen“ (Fallstudie).*⁸⁷

Eine weitere Einordnung der touristischen Aktivitäten findet sich in Kapitel 4.3.2.

4.4.2.2 Lebensqualität

Die Zielsetzung des EPLR M-V zu LEADER „Steigerung der Lebensqualität“ bedarf einer genaueren Operationalisierung. Eine detaillierte Herleitung der zu betrachtenden Dimensionen findet sich im VT Lebensqualität. (9.9_MB_Lebensqualität sowie 7.8_MB_322-321c-313). Darin wird deutlich, dass für die Bewertung der ELER-Förderung hinsichtlich ihrer Wirkungen auf die Lebensqualität in ländlichen Räumen in den Evaluationsvorgaben keine geeigneten quantitativen Indikatoren vorliegen.

Ausgangspunkt der Bewertung sind zehn⁸⁸ verschiedenen Dimensionen von Lebensqualität. Die LEADER-Förderung war sehr unterschiedlich in den einzelnen Dimensionen wirksam. Einen Überblick gibt Abbildung 46. Die dort fett gedruckten Aspekte werden in diesem Abschnitt vertiefend betrachtet. Die ökonomisch geprägten Dimensionen wurden bereits in dem Kapitel zu Beschäftigung/Diversifizierung behandelt, auch der Aspekt der politischen Partizipation wurde bereits bei der Etablierung des LEADER-Ansatzes und als Aspekt von Governance umfassend erörtert. Der Aspekt Naherholung wurde in dem vorherigen Abschnitt zu Tourismus erläutert.

Den weiteren Erörterungen werden die Ergebnisse der Befragung der Zuwendungsempfänger 2012 zugrunde gelegt. Die ZWE stehen hier als ExpertInnen für ihre Projekte und deren Beitrag zur Verbesserung der Lebensqualität. Dabei sind insbesondere die LEADER-ELER-Codes 313 für die Naherholung, 321 für die Dienstleistungseinrichtungen/Betreuung und 322 für die Ortsgestaltung, soziale Infrastruktur und Daseinsvorsorge relevant (siehe Darstellungen der Projektanteile in Kapitel 3.1.2). Einschätzungen zur Wirkung dieser Projekte auf die Lebensqualität finden sich bereits bei den entsprechenden Maßnahmenbewertungen. Im Folgenden werden einige zentrale Aspekte aus der Befragung der LEADER-Projekte dargestellt und z. T. Unterschiede zwischen den LEADER- und Schwerpunkt-3-Projekten beleuchtet.

⁸⁷ Ein Beispiel sei auch die LEADER-geförderte Fischadler-Beobachtung (*“da schauen 50.000 bis 60.000 Gäste dem Fischadler ins Nest“*, Fallstudie*).

⁸⁸ Acht Dimensionen bei Stiglitz et al. (2009). Erforderliche Adaptionen betrafen die spezifischen ländlichen Lebensverhältnisse sowie die entsprechenden Anforderungen aus dem Aufbau und der Ausrichtung des ELER-Fonds.

Abbildung 46: Zehn Dimensionen der Lebensqualität in ländlichen Räumen

Dimensionen	Beispiele für Aspekte/Facetten	Aspekte bei LEADER
Materieller Wohlstand	Einkommen, Konsum, Änderungen des Vermögens	Siehe Kapitel 4.3 Beschäftigung/Diversifizierung
Persönliche Aktivität (Erwerbsarbeit)	Erwerbsarbeit, Pendeln	Siehe Kapitel 4.3 Beschäftigung/Diversifizierung
Persönliche Aktivität (Freizeit etc.)	Arten der Freizeitgestaltung	Naherholung, soziale Infrastruktur (Treffpunkte)
Persönliche und wirtschaftliche Unsicherheit	Arbeitslosigkeit, Gefahr von Krankheiten, sozialer Ausgrenzung, Armut, Verbrechen ...	Siehe Kapitel 4.3 Beschäftigung/Diversifizierung
Gesundheit	Lebenserwartung, Krankheiten, Behinderungen	Vereinzelte Projekte (Gesundheitshaus, Pflege)
Bildung (inkl. Berufsbildung)	Leistungen von SchülerInnen und StudentInnen, lebenslanges Lernen	Vereinzelte Projekte (zu Bildung, Kita/Schule)
Soziale Beziehungen	Familiäre Bindungen, Freunde, soziale Kontakte, Vereine	soziale Infrastruktur (Treffpunkte)
Politische Partizipation	Beteiligung, Möglichkeiten am politischen Prozess teilzuhaben, Nichtregierungsorganisationen ...	Siehe Kapitel 4.1.3 (Bottom-up) und Kapitel 4.2.2 (Empowerment)
Wohnstandortbedingungen	Häuser und Straßen, Infrastruktur, Angebote der Daseinsvorsorge	Ortsgestaltung, soziale Infrastruktur (Treffpunkte), Nahversorgung
Umweltbedingungen	Verfügbarkeit sauberer Luft, Wasser, Boden, Klima	Keine Projekte zum Ressourcenschutz

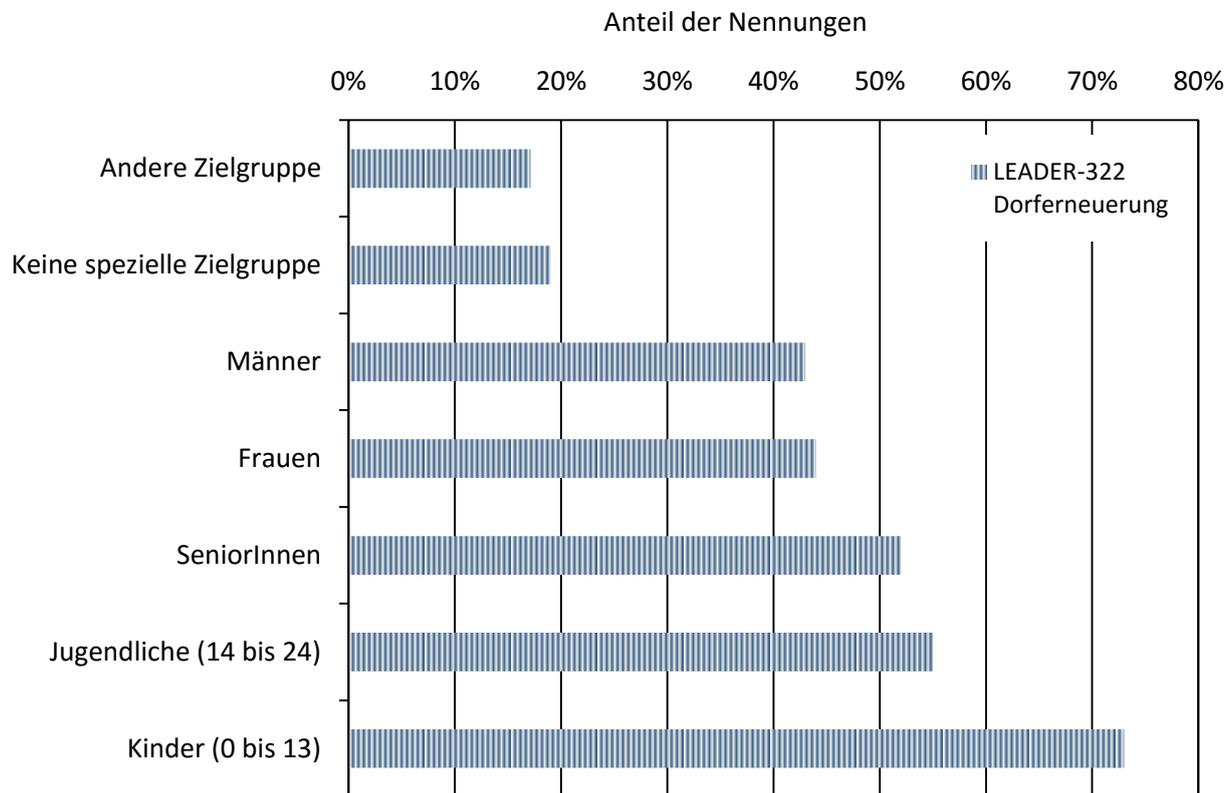
Quelle: Eigene Darstellung nach SSF-Bericht (Stiglitz et al., 2009).

Die **soziale Infrastruktur** in Form von Dorfgemeinschaftshäusern, Vereinsheimen, Mehrgenerationentreffs oder Einrichtungen zur Betreuung von SeniorInnen, Jugendlichen und Kindern hat einen großen Anteil bei den LEADER-Projekten. Durch 32 % der Projekte, die sich auf solch ein Angebot/eine Dienstleistung bezogen, ist mit der Förderung ein neues Angebot entstanden und durch 63 % wurde das bestehende Angebot verbessert, bei 5 % blieb das eigentliche Angebot unverändert (ZWE*2 [Fragebogenvariante für 322: Anhang 5]).

Die Zielgruppen der Projekte gestalten sich ganz unterschiedlich, in der Regel werden mehrere Nutzergruppen angesprochen. Ein hoher Anteil der befragten LEADER-322er Projekte richtet sich an Kinder, Jugendliche und SeniorInnen (siehe Abbildung 47). Bei den LEADER-321er Projekten

dürften die HauptnutzerInnen im Falle der Sportstätten Vereine und im Falle von Kita/Schule aus Kinder und Jugendliche sein.

Abbildung 47: Angebots- bzw. Dienstleistungssegmente der befragten LEADER-Projekte



Quelle: ZWE⁸⁹; n=105; Mehrfachnennungen möglich; eigene Darstellung.

Dabei werden die Räumlichkeiten jeweils durch verschiedene Organisationen (z. B. Vereine) genutzt, laut Befragung sind dies durchschnittlich 6,6 Organisationen (der Wert für die entsprechenden SP3-Projekte ist fast identisch: 6,7). Die Mehrzahl der Projekte wird auch für die Veranstaltung von Festen, die der gesamten Bevölkerung offen stehen, genutzt: Bei den relevanten LEADER-Projekten beträgt der Anteil 90 % (= 35 von 39), bei den entsprechenden SP3-Projekten sind dies lediglich 64 % (50 von 78). Insgesamt fanden bei den 35 befragten LEADER-Projekten in den 12 Monaten vor der Befragung 180 Feste mit (von den ZWE geschätzten) 15.700 BesucherInnen statt. Die Projekte bieten also nicht nur zahlreichen Organisationen einen Raum zum Treffen, sondern stellen auch wichtige Veranstaltungsorte für die gesamte Bevölkerung dar (ZWE*27 bis 29 [Fragebogenvariante für 322/Gemeinschaftseinrichtungen: Anhang 6]).

⁸⁹ Frage: „Wer hat den größten Nutzen durch das geförderte Projekt?“ ZWE*3 [Fragebogenvariante für 322: Anhang 5].

Im Bereich der **Ortsgestaltung** wurden über LEADER-322 vor allem Platzgestaltungen, Maßnahmen im Verkehrsraum und die Umfeldgestaltung öffentlicher Gebäude realisiert. Ein spezifischer LEADER-Mehrwert war in diesen Projekten aus den Befragungen jedoch nicht herauszulesen. Hier waren neben den Dorferneuerungsprojekten (322) auch Projekte zum Kulturerbe (323) wirksam.

Ein für LEADER in anderen Bundesländern typischer Bereich der Daseinsvorsorge ist eine Förderung der **Nahversorgung** (Eberhardt, Pollermann und Küpper, 2014). Hierzu wurden – trotz der insgesamt hohen Herausforderungen in einem relativ dünn besiedelten Bundesland wie Mecklenburg-Vorpommern – kaum Projekte umgesetzt. Auch die Bereiche Mobilität/Verkehr fanden sich nur selten in Projektumsetzungen, wobei die Erreichbarkeit von Angeboten der Daseinsvorsorge einen entscheidenden Anteil an der Lebensqualität insbesondere weniger mobiler Nutzergruppen hat.

4.4.2.3 Demografischer Wandel

Abgrenzung wesentlicher Handlungsfelder

Für den ländlichen Raum Mecklenburg-Vorpommerns sind Anpassungen an den demografischen Wandel insbesondere in zwei Bereichen relevant: der steigende Anteil älterer Menschen und der Bevölkerungsrückgang, wobei die Abwanderung von Frauen deutlich ausgeprägter ist als von Männern (LU, 2009). Für die ländliche Entwicklung ergeben sich insbesondere die drei folgenden Handlungsfelder:

- **Gegensteuerung: Attraktivität der Ländlichen Räume** insbesondere für Familien und junge Menschen (insbesondere Frauen) steigern, um Verluste durch Abwanderung zu begrenzen; Unterstützung familienfreundlicher Bedingungen, die eine höhere Geburtenziffer begünstigen.
- **Anpassung an eine alternde Bevölkerung:** Freizeitangebote für SeniorInnen oder generationenübergreifend attraktiv gestalten, Wohnen und weitere Daseinsvorsorge an Bedürfnisse von Hochbetagten (= weniger (auto)mobil, ggf. Pflege notwendig) anpassen, Barrierefreiheit; beim Tourismus: SeniorInnen als wachsende Zielgruppe berücksichtigen.
- **Anpassung an Bevölkerungsrückgang:** Infrastrukturen und Angebote an geringere Bevölkerungszahl anpassen. Dies ist in Mecklenburg-Vorpommern vor dem Hintergrund einer geringen Bevölkerungsdichte eine besondere Herausforderung. Hier sind Neuorganisationen erforderlich, die langfristig tragfähig sind.⁹⁰

⁹⁰ Ohne das Gleichwertigkeitsziel in den Lebensverhältnissen infrage zu stellen, sollten flexiblere und kreative Lösungsansätze gefördert werden (vgl. (Hahne, 2005). Im EPLR M-V (LU 2009) heißt es: „Es gilt, den Wandel mit Weitsicht und aktiv zu gestalten, anstatt durch kurzfristige, punktuelle Maßnahmen auf die entstehenden Zwänge zu reagieren.“

Berücksichtigung bei Projektumsetzung

Zur Thematik des Demografischen Wandels⁹¹, wurde den Zuwendungsempfängern die folgende Frage gestellt: „Leistet das Projekt einen Beitrag zur Anpassung an den demografischen Wandel? (z. B. verbesserte Teilnahme von SeniorInnen am gesellschaftlichen Leben, Barrierefreiheit, Anpassung an Bevölkerungsrückgang, familienfreundliche Arbeitsbedingungen)“ [Antwortmöglichkeiten „Nein“/„Ja und zwar durch ...“; ZWE*28].

Die Antworten deuten bei LEADER-Projekten⁹² auf eine häufige Berücksichtigung hin: Bei den Tourismusprojekten (ELER-Code 313) gaben 31 % und bei der Dorfentwicklung (ELER-Code 322) 43 % der Befragten entsprechende Beiträge⁹³ an. Die Antworten verteilten sich dabei auf ganz unterschiedliche Handlungsansätze und Wirkungsbereiche.

Die Angaben der Projektträger der LEADER-313er-Projekten (34 Aspekte aus 33 Projekten) bezogen sich auf:

- **Freizeitangebote/soziale Treffpunkte (zwölf Nennungen):** soziale Infrastruktur auch zur generationenübergreifenden Nutzung, Angebote für Kinder, bei Erholungsangeboten werden Synergien mit touristischen Angeboten genutzt (z. B. Radwegkonzepte/-Beschilderung, Nordic-Walking-Route)
- **Barrierefreiheit (neun Nennungen):** v. a. Zugänglichkeit von Freizeiteinrichtungen, behindertengerechte WCs, Errichtung eines Biberbeobachtungsturmes mit Gehrampe
- **Wegegestaltungen (sechs Nennungen):** Anpassung an Freizeitverhalten von SeniorInnen, mehr Sicherheit mit dem Ziel der verbesserten Teilnahme von SeniorInnen am gesellschaftlichen Leben
- **Touristische Angebote (vier Nennungen):** insbesondere einige an SeniorInnen gerichtete Angebote
- **Wirtschaft/Arbeitsplätze (drei Nennungen):** insbesondere für junge Menschen, auch mit dem Ziel, Abwanderung zu begrenzen.

⁹¹ Im Fragebogen wurde der Begriff „Demografischer Wandel“ wie folgt erläutert: „Unter dem Stichwort Demografischer Wandel werden verschiedene Entwicklungen der Bevölkerungsstruktur zusammengefasst: z. B. Änderungen in der Alterszusammensetzung der Bevölkerung, Bevölkerungsrückgang, Zu- und Fortzüge, Geburtenentwicklung.“

⁹² Bei den vergleichbaren Schwerpunkt-3-Projekten werden Wirkungen im Bereich Demografischer Wandel seltener geäußert: 23 % (EU-Code 313) bzw. 32 % (EU-Code 322).

⁹³ Dabei ist die Beantwortung der Frage natürlich sehr von der subjektiven Einordnung der Befragten abhängig. Letztlich haben alle LEADER-Projekte einen Bezug zum Gegensteuern beim demografischen Wandel, da sie alle die Lebensqualität verbessern (bei einem weit gefassten Verständnis von Lebensqualität, haben auch rein touristische Projekte mittelbar durch Stärkung der Wirtschaftskraft einen Bezug zur Lebensqualität). Daher wäre theoretisch für alle Befragten ein Beitrag ankreuzbar gewesen.

Die Angaben der Projektträger der LEADER-322-Projekte (51 Nennungen aus 44 Projekten) bezogen sich auf:

- **Freizeitangebote/soziale Treffpunkte (32 Nennungen):** mit breit gestreuten Zielgruppen, oft mit generationenübergreifendem Ansatz, Angebote für SeniorInnen
- **Barrierefreiheit (16 Nennungen):** Eingangsbereiche und Zugänglichkeit von Gemeinschaftseinrichtungen
- **Wohnen/Pflege für SeniorInnen (zwei Nennungen):** in Bezug auf Entlastung von Familien bei der Pflege bzw. ortsnahe Pflegemöglichkeiten/Urlaubs-, Vertretungspflege, ortsnahe Diakonie
- **Familienfreundliche Arbeitsbedingungen** wurden einmal genannt.

Für die Projekte der Maßnahmen, bei denen keine LEADER-Zuwendungsempfänger befragt wurden (ELER-Code 321, 312), sind die Projektdaten (Kurzbeschreibungen) als Analysegrundlage herangezogen worden. Aus den Auswertungen wird deutlich, dass auch hier Maßnahmen auf bestimmte Zielgruppen wie SeniorInnen oder Kinder zugeschnitten sind, z. B. sind die beiden einzigen LEADER-Projekte im ELER-Code 312 Zentren für Gesundheitsdienstleistungen. Im ELER-Code 321 werden auch bei LEADER u. a. Kinderbetreuungsstätten, Spielplätze und Sportanlagen gefördert. Ein Beispiel mit integriertem Ansatz ist das aus einer Kita hervorgegangene Familienzentrum Mirow mit einer offenen Jugend- und Seniorenarbeit und generationsverbindenden Angeboten.

Insgesamt lässt sich in allen Projektarten ein hoher Anteil der von den Befragten angegebenen Beiträge entweder allgemeinen Maßnahmen zur Lebensqualität oder relativ einfachen baulichen Anpassungen (z. B. Barrierefreiheit, Zugänglichkeit) zuordnen.

Projekte, die innovative Lösungen bieten bzw. modellhaft neue Konzepte erproben, sind hingegen seltener. So finden sich in der Schnittmenge derjenigen Zuwendungsempfänger, die in der Befragung sowohl Angaben zur Anpassung an den demografischen Wandel als auch innovative Aspekte eingetragen haben (= 33 Nennungen) nur wenige Projekte, in denen sich der Innovationsaspekt direkt auf einen neuartigen Umgang mit dem demografischen Wandel bezieht (11 Nennungen). Vielmehr gab es des Öfteren Projekte, bei denen sich der Innovationsaspekt auf ein für die Region neuartiges touristisches Angebot bezog und sich der Aspekt zum demografischen Wandel auf einen (nicht-innovativen) barrierefreien Zugang bezogen hatte. Bei den elf Projekten, denen Innovatives in Bezug auf den demografischen Wandel zuzuschreiben ist, sind folgende Aspekte zu nennen:

- **Bündelung von Angeboten (sieben Nennungen):** z. B. Spielplatz nicht nur für Kita, sondern offen für alle Kinder der Region (inkl. Barrierefreiheit), Kombination zwischen Bildungs- und

touristischem Angebot, dazu wurden auch generationenübergreifende Angebote benannt: Angebote für Spiel, Sport und Fitness über alle Generationen hinweg

- **Organisatorische Neuerungen (zwei Nennungen):** ehrenamtliches Engagement zum Erhalt der Einrichtungen nutzen (z. B. durch Eltern- und Vereinspatenschaften)
- **Pflege/Wohnen für SeniorInnen (zwei Nennungen):** Neuorganisation von Pflege unter dem Aspekt „Alt werden auf dem Lande“ statt Konzentration von Pflege in den Städten, ambulante Pflegedienste; neuartiges Pflegewohnprojekt der Gerontopsychiatrie (in Waren) als Erprobung einer Alternative zum stationären Pflegeheim für Demenzkranke mit einem großen Entscheidungsspielraum für BewohnerInnen und deren Angehörige.

Positive Beispiele brachte der LEADER-Landeswettbewerb „Best-Practice-Beispiele zur Sicherung der Grundversorgung/Daseinsvorsorge in den ländlichen Räumen unter Berücksichtigung des demografischen Wandels“ (z. B. regionales Netzwerk "Multiple Häuser" in der Region Stettiner Haff (multifunktionale Einrichtungen, in denen je nach Wochentag die angebotenen Dienstleistungen variieren oder ein modellhaftes Projekt mit Integration von Kindertagesstätte, SeniorInnen/Wohnpark sowie "Pflege & Wohnen" in Roggentin).

Auch durch LEADERalternativ wurden zahlreiche Projekte zum Themenfeld Demografischer Wandel gefördert. Beispiele sind: barrierefreier Kremser (ein Planwagen für Kutschfahrten), Seniorenbegegnungsstätten, ein "GenerationenPark" oder eine „Dementen-WG mit Erlebnisoasen“. Als Projekte zu Nahversorgung/Mobilität sind ein Dorfladen, weitere multiple Häuser und ein Bürgerbus zu nennen.

Zusammenfassende Betrachtung der Handlungsfelder

Die Betrachtung der Umsetzung in den drei eingangs skizzierten Handlungsfeldern zeigt, dass die meisten Maßnahmen dazu dienen, die **Attraktivität der Ländlichen Räume** zu verbessern. Dabei werden generationenübergreifende Angebote, Angebote für Kinder und insbesondere für SeniorInnen gestaltet. Das Thema Abwanderung von Frauen findet kaum gesonderte Beachtung (z. B. im Sinne der Entwicklung von höherqualifizierten Arbeitsplätzen). Positiv hervorzuheben ist aber, dass der Bereich Kinderbetreuung über verschiedene Maßnahmen unterstützt wird.

Auch das Handlungsfeld **Anpassung an alternde Bevölkerung** wird bearbeitet, wie in den oben genannten Angeboten dargestellt. Außerdem greifen viele Projekte den Aspekt Barrierefreiheit auf. Die Teilhabe von Älteren am gesellschaftlichen Leben wird so durch die Förderung verbessert. Innovative Ansätze wie die Neuorganisation von Pflege sind selten.

Insgesamt wenig Beachtung findet das Handlungsfeld **Anpassung an Bevölkerungsrückgang**: Hier gibt es einige Initiativen zur Bündelung von Angeboten, aber kaum modellhafte Projekte (die ja auch für Bereiche wie Mobilität, Medizin etc. denkbar wären).

Mögliche Gründe für ein **Defizit an modellhaften Projekten** können entweder eingrenzende Förderbedingungen sein, oder dass bestimmte Problemlagen in den LAGn nicht ausreichend bearbeitet werden. So könnten für die Kommunalpolitik Maßnahmen zum Gegensteuern (im Sinne der Verbesserung der Lebensqualität der Bevölkerung) attraktiver sein, als sich dem z. T. unvermeidlichen Rückgang der Bevölkerung mit Anpassungsmaßnahmen zu stellen.

4.4.2.4 Umweltwirkungen

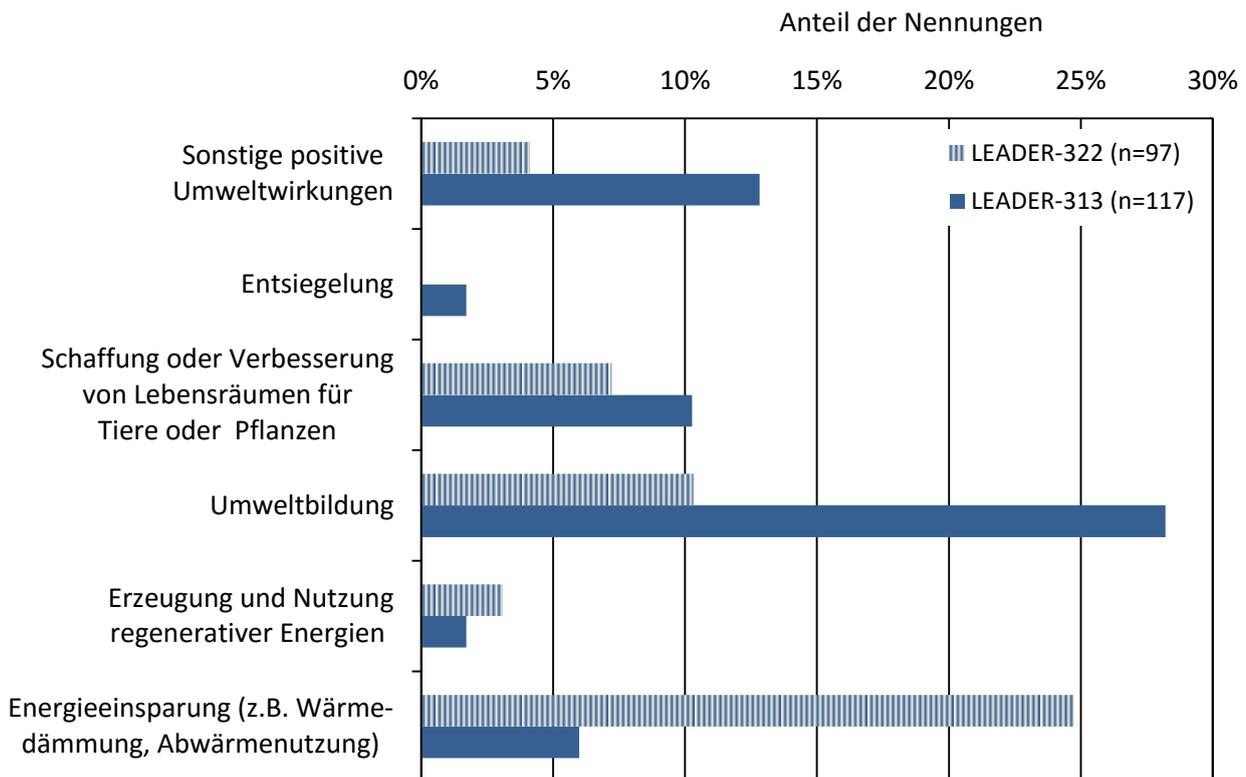
Die Umsetzung von Projekttypen des Schwerpunktes 2 kam nicht zustanden. Dennoch hatten 14,4 % der Projekte Natur- und Umweltschutz als ein wesentliches Thema. Bei den Angaben der RegionalmanagerInnen war für 0,4 % der Projekte der Natur- und Umweltschutz die alleinige Zuordnung (eine *Allelenkonzeption, eine Kleingewässeranlage im Naturschutzgebiet Kammerbruch*), bei weiteren 14 % wurde er in Kombination mit anderen Themen genannt. Die häufigsten Zweierkombinationen, in denen Natur- und Umweltschutz als relevantes Thema genannt wurden, waren „Tourismus/Natur- und Umweltschutz“ mit 5,9 % aller Projekte und „Soziales/Gesellschaft und Natur- und Umweltschutz“ mit 0,9 % aller Projekte. Die häufigsten Dreierkombinationen, in denen das o. g. Themengebiet vorkam, waren „Tourismus/Natur- und Umweltschutz/Bildung“ mit 2,7 % aller Projekte und „Tourismus/Natur- und Umweltschutz/ kommunale Entwicklung“ mit 1 % (XLS*08-12).

Von den befragten LEADER-Projekten gaben 42 % der Tourismus- und 36 % der Dorferneuerungsprojekte an, dass ihr Projekt Umweltwirkungen habe.

Die Abbildung 48 verdeutlicht die jeweils relevanten Bereiche. Bei der Dorferneuerung ist insbesondere die Energieeinsparung (an Gebäuden) und bei den Tourismus-Projekten die Umweltbildung häufig benannt worden. Demzufolge wurden im landschaftsbezogenen Tourismus Synergiepotenziale mit Naturerleben und Umweltbildung genutzt. Unter den sonstigen positiven Wirkungen wurden Aspekte wie „weniger Verkehr in der Innenstadt“, „CO² Einsparung durch Fahrradnutzung“ oder „Naturkundeunterricht“ genannt.

Interessant ist auch hier ein Vergleich mit den entsprechenden Projekten des Schwerpunktes 3. So bestätigte sich die Annahme, dass in LEADER-Projekten durch den integrierten Gesamtansatz ein Aspekt wie Umweltbildung häufiger vertreten ist: Bei den Tourismusprojekten lag der Anteil bei LEADER bei 28,2 % gegenüber 19,6 % beim Schwerpunkt 3 und bei den Dorferneuerungsprojekten bei 10,3 % gegenüber 5,7 %.

In der Befragung wurden auch negative Wirkungen abgefragt. Der häufigste negative Effekt war die Versiegelung von Flächen bei 5 % der Dorferneuerungsprojekte. Andere Aspekte wurden lediglich sehr vereinzelt genannt.

Abbildung 48: Wirkungsbereiche der Umweltwirkungen von befragten LEADER-Projekten

Quelle: ZWE*29; eigene Darstellung.

4.5 Übergreifende Aspekte der Wirkungsanalyse

Die bisher dargelegten Beantwortungen der Bewertungsfragen zeigen den durch LEADER erreichten Nutzen, die Erreichung der Ziele sowie die in der Praxis auftretenden Restriktionen. Im Folgenden wird noch stärker auf Wirkungszusammenhänge eingegangen, die nicht einem einzelnen Etablierungsmerkmal⁹⁴ zugeschrieben werden können. Dabei geht es insbesondere um dem LEADER zugeschriebenen höheren Nutzen gegenüber der Regelförderung („Mehrwert“). Auch ist zu hinterfragen, ob die „brutto“ beobachteten Ergebnisse auch „netto“ der Förderung zugerechnet werden können. Im Einzelnen werden in diesem Kapitel die folgenden Aspekte beleuchtet:

- **Projektgenese:** Entstehen Projektideen aus einem gemeinsamen (aus)Arbeiten heraus? Gibt es einen überregionalen Austausch von Projektideen? Sind durch die Genese in der Region die Projekte auf die spezifische regionale Situation abgestimmt?

⁹⁴ Kapitel 4.1: Territorialer Ansatz mit lokalen Entwicklungsstrategien, lokale privat-öffentliche Partnerschaften, Bottom-up-Ansatz, Management der LAG, multisektoraler Ansatz, innovative Ansätze, Kooperation, Vernetzung. Bei der Bewertungsfrage zu Governance werden bereits Wirkungen auf die Zusammenarbeit aufgezeigt.

- **Projektoptimierung:** Welche Verbesserungen oder Verschlechterungen für die Qualität der Projekte entstehen durch das LEADER-Prozedere? Was sind Gründe für die Nicht-Umsetzung von Projekten? Gelingt es, die Projekte aufeinander abzustimmen?
- **Projektwirkungen:** Wirken die Projekte wie erwartet und/oder gibt es Probleme mit Folgekosten? Haben die einzelnen LEADER-Projekte Anstoßwirkungen, d. h., folgen weitere Projektumsetzungen? Werden über LEADER weitere Projekte über das eigene Budget hinaus initiiert?
- **Brutto-/Nettowirkungen:** Inwieweit wären die Projekte auch ohne Förderung umgesetzt worden (Mitnahme/Fehlallokation)?

Eine zusammenfassende Betrachtung der Interventionslogiken von LEADER wird dann in die Schlussfolgerungen integriert.

4.5.1 Projektgenese

Die **Projektideen** entstanden überwiegend durch eine „eigene Idee bzw. Handlungsbedarf des Projektträgers“. Dies traf laut Befragung der ZWE auf 64 % der Projekte zu (Mehrfachnennungen waren möglich). Bei 50 % der Projekte war aber auch eine „gemeinsame Entwicklung in einer Gruppe von Interessierten“ relevant (ZWE*4). Im Fall von kommunalen Projekten kam es vor, dass die Idee aus der engagierten Bürgerschaft kam (Interviews ZWE). Auch Anregungen durch ähnliche Beispiele waren bedeutsam: Bei 22 % der Projekte waren es Beispiele im näheren Umkreis (bis ca. 25 km) und bei 11 % der Projekte überregionale Beispiele (über ca. 25 km Entfernung). Dies bestätigt die LEADER-Logik, dass Vernetzung und Partizipation zur Projektgenese beitragen. Insbesondere der hohe Anteil an Projekten aus einer gemeinsamen Arbeit heraus (50 %) ist positiv zu werten,⁹⁵ dieser liegt über dem entsprechenden Anteil der Schwerpunkt-3-Projekte (42,6 %)⁹⁶. Interessant ist auch, dass 32,1 % der „Information über bestehende Fördermöglichkeit“ Relevanz für ihre Projektentwicklung zuschrieben. Dies spricht einerseits dafür, dass die Förderung wesentlich an der Projektinduzierung beteiligt ist, andererseits weist dies allgemein auf die Gefahr hin, dass Förderanreize neben den tatsächlichen Handlungsbedarfen eine Eigenlogik entwickeln könnten.

⁹⁵ Allerdings ist es schwer die Prozentzahlen wirklich zu bewerten. Ist ein Anteil von 11,5 % überregionaler Anregungen schon gut oder wären 15 % noch besser gewesen?

⁹⁶ Dies trifft auch auf die Angaben zu „Anregungen durch andere Projekte“ zu. Diese lagen für die Dorferneuerungs- und Tourismusprojekte des SP3 bei zu 9,9 % (näherer Umkreis) bzw. 4,8 % (über 25 km). Demnach ist der Anteil bei den LEADER-Projekten jeweils doppelt so hoch.

Die Information über die Möglichkeit einer Förderung durch LEADER ergab sich oft schon aus der LAG-Mitgliedschaft oder direkte Kontakte zu LAG-Mitgliedern. Zum Teil wurden die Fördermöglichkeiten auch über eine breitere Öffentlichkeitsarbeit beworben.⁹⁷

Es ist schwer zu prüfen, inwieweit die LEADER-Regionen tatsächlich an den vordringlichen **regionsspezifischen Problemen** ansetzen, da dies aufgrund des Aufwandes nicht im Einzelnen analysiert werden konnte. Als Annäherung wird hier der Anteil an Projekten, die einen Beitrag zum demografischen Wandel leisten, herangezogen. Dieser müsste idealtypisch in den Regionen, die besonders stark betroffen sind, auch besonders hoch sein. Alle 13 LEADER-Regionen in MV wiesen eine sinkende Bevölkerungszahl auf, bei den drei⁹⁸ weniger betroffenen Regionen lag der Anteil an Projekten mit Beiträgen zum demografischen Wandel bei 32 %, bei den stärker betroffenen bei 38 %. Demzufolge engagierten sich die stärker betroffenen Regionen auch tatsächlich stärker in diesem Themenfeld. Die Bewertbarkeit ist aber dadurch eingeschränkt, dass in MV sicherlich in allen 13 Regionen Aktivitäten zur Reaktion auf den demografischen Wandel wichtig sind. Auch sonstige Aktivitäten z. B. des Landkreises oder anderer Akteure in dem Handlungsfeld beeinflussen die tatsächliche Fokussierung der LAGn und die Bedarfe an Projektförderungen.

4.5.2 Projektoptimierungen

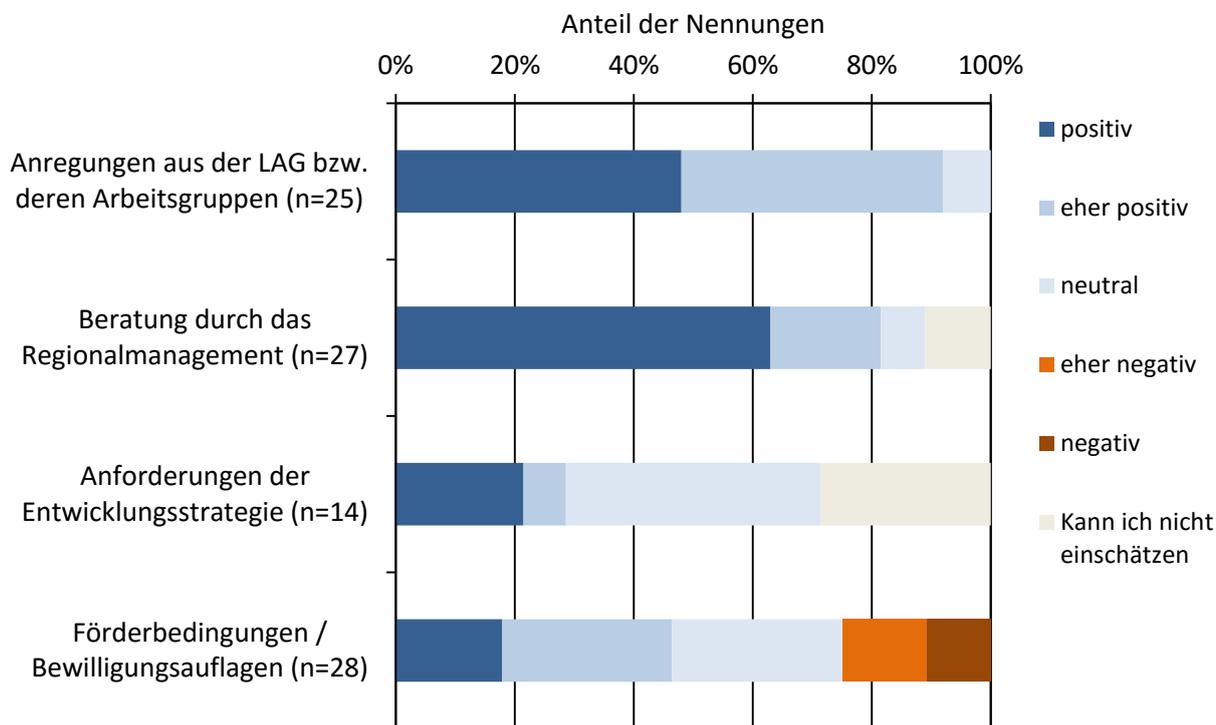
Eine Übersicht über Einflüsse auf **mögliche Veränderungen der Projekte im Laufe des LEADER-Prozedere** liefert Abbildung 49. Die Anregungen aus der LAG und die Beratungen durch das Regionalmanagement werden ganz überwiegend positiv gesehen. Durch die Inhalte der Entwicklungsstrategien wurden überwiegend neutrale Einflüsse wahrgenommen und bei den Einflüssen durch die Förderbedingungen/Bewilligungsaufgaben zeigte sich die ganze Bandbreite der Antwortmöglichkeiten. Allerdings hatten die meisten Projekte nach ihrer Konzipierung keine von außen beeinflusste Änderung durch das LEADER-Prozedere erfahren (78 % der Tourismus- und 84 % der Dorferneuerungsprojekte). So wird nach Angaben der ZWE-Interviews auf den LAG-Sitzungen durch Vorklärungen eher über „fertige Projekte“ beraten. Daher gibt es auf den LAG-Sitzungen in der Regel keine kontroversen Diskussionen, sondern eher interessierte Nachfragen (ggf. auch Einwände in Bezug auf Sparsamkeit oder Nachfragen zur dauerhaften Nutzung). Als Beispiel für eine konkrete Änderung des Projekts war, dass durch Anregungen aus der LAG *ein*

⁹⁷ Nach Erkenntnissen aus der ZWE-Befragung wäre also zu überlegen, wie die zukünftige Presse- und Öffentlichkeitsarbeit noch weitere Akteure ansprechen könnte. Beispielsweise beschrieb eine Befragte, wie in ihrer Region systematisch und gezielt Vereine angesprochen und nach Ideen gefragt wurden (ZWE-Interviews). Dies ist gerade zu Beginn einer Förderperiode sicher ein empfehlenswerter Handlungsansatz, auch wenn dies natürlich nur bei für Vereine passenden Förderbedingungen Erfolg versprechend ist. Geschieht dies zu spät in einer Förderperiode, besteht die Gefahr, dass die Mittel dann durch die LAG schon weitgehend aufgeteilt sind.

⁹⁸ Bei der Kategorisierung sozioökonomischer Eckdaten wurden auf Basis der Zahlen zur Bevölkerungsentwicklung von 2003-2008 zehn Regionen in die Kategorie „stark schrumpfend“ und drei (Ostsee-DBR, Schaalsee und Westmecklenburgische Ostseeküste) in die Kategorie „schrumpfend“ eingeteilt.

ursprünglich geplanter Sandweg als Holzsteg umkonzipiert wurde (u. a. rollstuhl- und kinderwagengerecht) (ZWE-Interview).

Abbildung 49: Änderungen bei der Entwicklung des Projektes durch äußere Einflüsse



Quelle: ZWE*12; eigene Darstellung.

Interessant ist auch eine Betrachtung der **Gründe zur „Nicht-Förderung“ von Projekten**, da LEADER ja idealerweise eine Art „Qualitätsfilter“ setzen sollte. Die von den RegionalmanagerInnen genannten Gründe für 67 abgelehnte Projekte bezogen sich vor allem auf (andere) „Prioritäten der Entwicklungsstrategie“ (43 % der Gründe), „qualitative Gründe (der Projektskizzen)“ (31 %) und „formale Anforderungen“ (15 %). „Finanzielle Prioritäten“ waren mit 9 % weniger ausschlaggebend (dazu 2 % „Sonstige“).

Bei dieser Auswertung ist jedoch zu bedenken, dass nur die Projekte betrachtet wurden, die formal abgelehnt wurden und damit nur einen Teil der Filterwirkung von LEADER beschreiben. Stellt z. B. ein potenzieller Projektträger eine erste Anfrage beim Regionalmanagement und diese ergibt, dass keine Förderaussichten bestehen, kommt es gar nicht zu einer Antragstellung. Oft lehnen LAGn Projekte auch nicht ab, sondern sie werden in einer Prioritätenliste nach hinten gerückt, sodass sie dann aufgrund der begrenzten Mittelverfügbarkeit nicht gefördert werden.

Die Betrachtung der Art der Projektträger, die abgelehnt wurden, zeigt, dass der Anteil nicht-öffentlicher Akteure im Vergleich zu den Projektträgern der bewilligten Projekte etwas höher ist. Die nicht-bewilligten Projekte waren zu 69 % Kommunen, und zu insgesamt⁹⁹ 31 % Private.

Dennoch zeigen sich – neben der Bestätigung von negativ zu sehenden Restriktionen durch Förderbedingungen¹⁰⁰ – auch Indizien für positive Filterwirkungen. So hatten im Schnitt die abgelehnten Projekte einen kleinräumigeren Fokus (zu 78 % nur eine einzelne Gemeinde, 14 % Teile der Region, 6 % die gesamte Region und 2 % über die Region hinausgehend, zu den umgesetzten Projekten siehe Abbildung 13) als die bewilligten Projekte. Die Bevorzugung von gemeindeübergreifenden Projekten entspricht dem LEADER-Ansatz. Auch die folgenden Beispiele für Ablehnungsbegründungen belegen eine sinnvolle Filterwirkung: *„Der Bau des innerörtlichen Gehweges wurde eher als Pflichtaufgabe der Gemeinde angesehen. Eine touristische Bedeutung ist nicht erkennbar“*, *„es handelte sich um eine rein private Initiative, bei der ein gesellschaftlicher Mehrwert nicht zu erkennen war und die die Ziele der GLES nicht unterstützte“* oder *„Zurückstellung, Zusammenarbeit mit Tourismusverband suchen“*. Auch ein *„Verweis an die Regelförderung“* oder die Ablehnung als *„reine Dorferneuerungsmaßnahme“* wurden häufiger angegeben (XLS*08-12).

Diese Filterwirkung kommt auch bei den regionalen Akteuren an. So zitierte eine Fallstudie einen Bürgermeister: *„Auf jeden Fall ist LEADER relativ unkompliziert [...] weil man über die LEADER-Region hier, dann die Maßnahme einreicht und verteidigt [...] vor einem Gremium und dann läuft es relativ einfacher. Wenn sie dann passt die Maßnahme“* (Greder, 2016). So werden die Spezifika des LEADER-Ansatzes vermittelt: *„LEADER hat immer diesen Ansatz ein bisschen öffentlich für die Allgemeinheit, innovativ, kreativ“* (Greder, 2016).

In welchem Umfang es gelingt, **Projekte aufeinander abzustimmen**, zeigt sich an der Zustimmung der LAG-Mitglieder zu der Aussage *„Durch den Entscheidungsprozess in der LAG sind die Projekte in der Region gut aufeinander abgestimmt“*: Auf der 6er-Skala kreuzten über 20 % die beste und über 40 % die zweitbeste Kategorie an. Zirka 10 % der Befragten haben eine der eher ablehnenden Kategorien angekreuzt, hier wäre im Einzelfall noch nach Optimierungsmöglichkeiten zu suchen.

4.5.3 Projektwirkungen

Die Wirkungen in den wesentlichen Themenfeldern wurden bereits in Kapitel 4.4 dargestellt, hier folgen noch themenfeldübergreifende Betrachtungen.

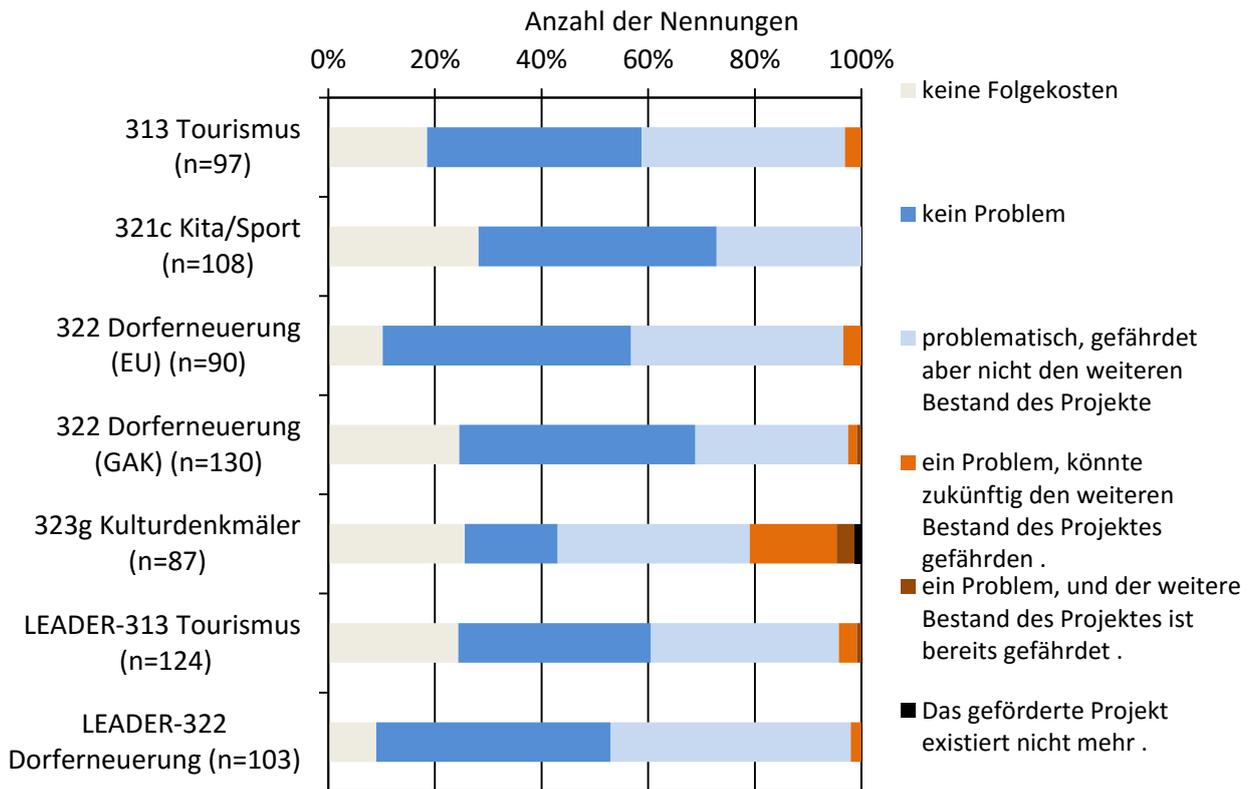
⁹⁹ 14 Vereine/Verbände, drei kirchliche Träger, zwei Unternehmen und eine Einzelperson.

¹⁰⁰ Auch hier bestätigt sich die positive Wirkung von LEADERalternativ. Im Jahre 2012 wurde kein Projekt in die Liste eingetragen, welches aufgrund von unpassenden Förderbedingungen abgelehnt werden musste.

Zur Nachhaltigkeit der LEADER-Projekte, d. h. dem langfristigen Bestehen und der Sicherung der **Folgekosten**, sind gegenläufige Thesen denkbar. Einerseits wäre es möglich, dass die Vorstellung und Diskussion in der LAG verhindert, dass überdimensionierte Projekte ausgewählt werden (keine „Bürgermeisterdenkmäler“) und durch die kritische Betrachtung gerade der Wirtschafts- und SozialpartnerInnen besonders auf die langfristige Tragfähigkeit geachtet wird. Andererseits wäre denkbar, dass die Auswahl in der LAG stärker von subjektiven Kriterien geprägt wird (statt dem Fachwissen der Bewilligungsbehörden). Zudem könnten dadurch, dass eher Nicht-Standard-Projekte ausgewählt werden und Folgekosten gerade bei innovativeren Projekten schwerer einschätzbar sind, mehr Probleme entstehen.

Die in Abbildung 50 dargestellten Befragungsergebnisse zeigen jedoch geringe Unterschiede bei der Bewältigung der Folgekosten zwischen LEADER und Schwerpunkt 3. Auffällig ist lediglich, dass die Kulturerbe-Projekte häufiger Probleme mit Folgekosten haben. Dies ist auch naheliegend, da es bei diesen Projekten weniger Einnahmemöglichkeiten gibt, während der Bereich Kita/Sport in der Regel über verlässliche Einnahmen verfügt. Auch dass die GAK-Dorferneuerungs-Projekte weniger Probleme haben als die Dorferneuerungsprojekte mit EU-Geldern oder LEADER liegt an dem grundlegenden Charakter der Projekte (= kleine Einzelmaßnahmen). Insgesamt lässt sich also weder ein Mehrwert noch eine besondere Gefährdung durch fahrlässigeren Mittelverwendung bei LEADER feststellen. Anzumerken bliebe, dass die Projekte in der Regel bereits 1 bis 3 Jahre nach deren Fertigstellung befragt wurden, was für eine langfristige Wirkungseinschätzung/Tragfähigkeitsbetrachtung noch sehr kurz ist.

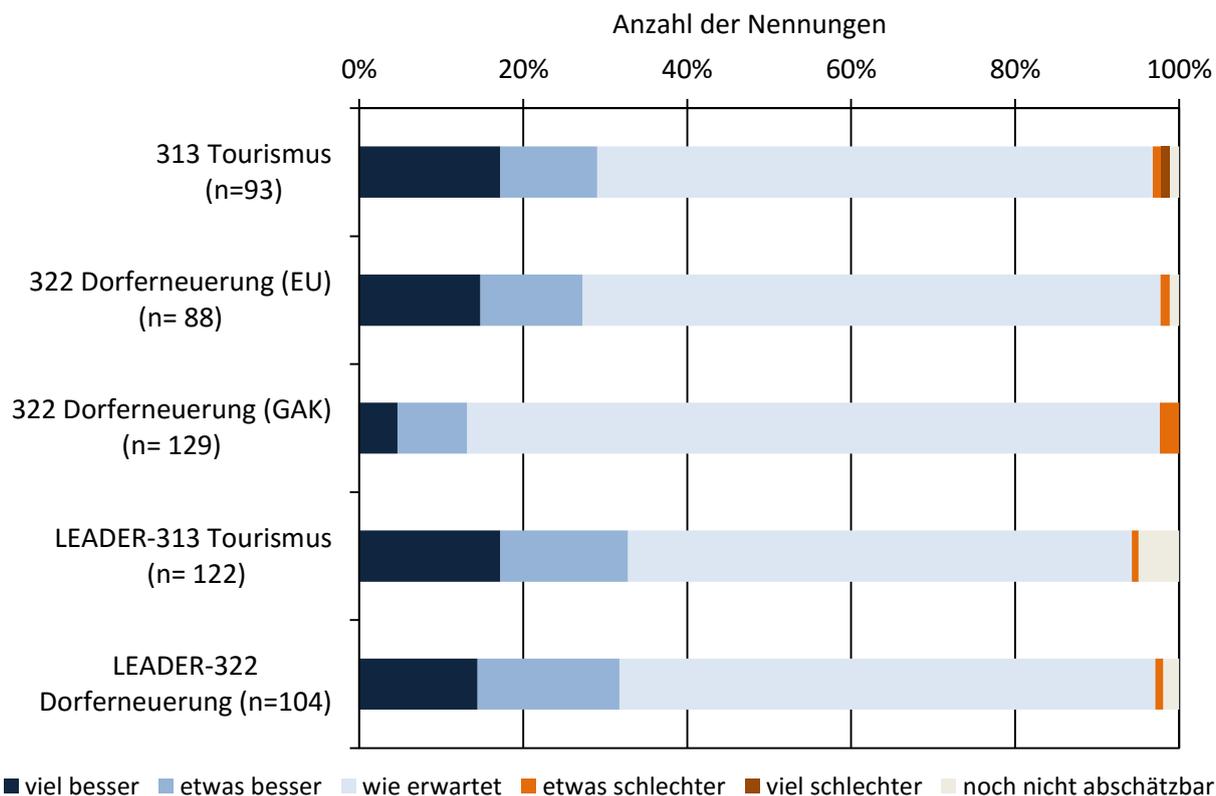
Abbildung 50: Einschätzungen der ZWE zu dem Aufbringen der Folgekosten



Quelle: ZWE*22; eigene Darstellung.

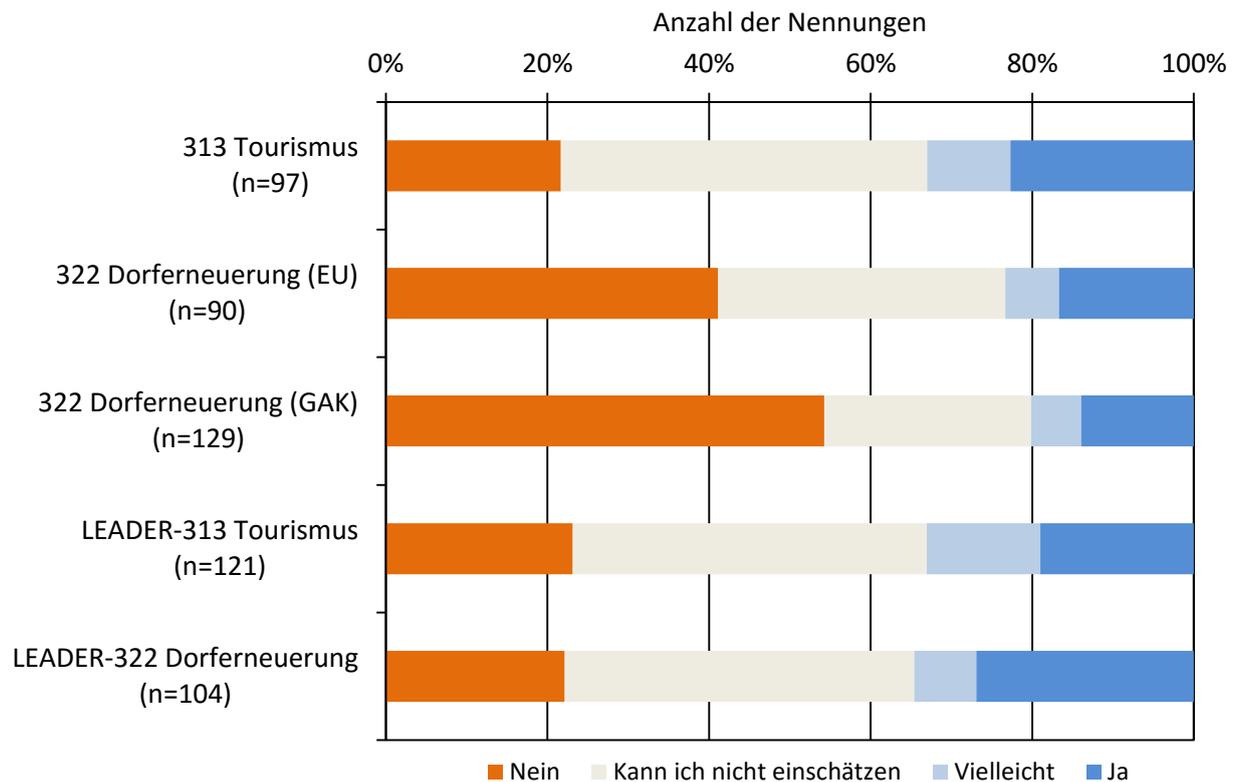
Ähnlich wie zu den Folgekosten, kann auch die Frage, inwieweit die Wirkungen der Projekte den Erwartungen der Projektträger entsprechen, Hinweise auf Risiken des Scheiterns von Projekten liefern. Nach Einschätzung von über der Hälfte der Befragten entsprechen die zum Zeitpunkt der Befragung realisierten Wirkungen den **Erwartungen an die umgesetzten Projekte** (siehe Abbildung 51). Bei rund 30 % der Befragten waren die Wirkungen sogar etwas bzw. deutlich besser als erwartet. Die Unterschiede zwischen LEADER und Schwerpunkt 3 sind hier ebenfalls gering.

Abbildung 51: Einschätzungen, inwieweit die „bisherigen Wirkungen des geförderten Projekts den ursprünglichen Erwartungen“ entsprechen



Quelle: ZWE*24; eigene Darstellung.

Ein weiterer möglicher Mehrwert von LEADER ist, dass die einzelnen Projekte eine **Initiierungsfunktion für weitere Projekte** haben können. Inwieweit dies der Fall war, zeigt Abbildung 52. Deutlich wird, dass dies viele Projektträger zum Befragungszeitpunkt noch gar nicht einschätzen konnten. Ein Unterschied zwischen LEADER- und Schwerpunkt-3-Projekten war, dass den Dorferneuerungsprojekten bei LEADER mehr Initiierungspotenzial zugeschrieben wurde als den vergleichbaren Projekten des Schwerpunktes 3 (wobei bei den GAK-geförderten Projekten der geringere Anteil schon aufgrund des anderen Charakters der Projekte zu erwarten war).

Abbildung 52: Anstoßwirkung von Projekten des SP3 und LEADER

Quelle: ZWE*23¹⁰¹; eigene Darstellung.

Zu weiteren **Projekten ohne ELER-Förderung**, die über die Arbeit des Regionalmanagements oder der Arbeits- und Projektgruppen initiiert wurden, aber nicht über das EPLR M-V umgesetzt wurden (also mithilfe anderer Finanzierungsquellen oder ohne Förderung), nannten 10 Regionen 78 Projekte. (Aufgrund des subjektiven Spielraums der RegionalmanagerInnen ist hier kein vollständiges Bild gegeben).

Hinsichtlich der Projektträger waren die Kommunen mit 64 % (50 Projekte) die größte Gruppe, demgegenüber standen 36 % privater¹⁰² Träger. Die genannten Finanzierungsquellen waren breit gestreut am häufigsten waren Landesmittel, EFRE und EFF.

Auch die Themen waren vielfältig; Kommunen/ländliche Entwicklung (36 Nennungen) und Tourismus (12) nahmen zusammen über die Hälfte der Nennungen ein. Typisch waren touristische Angebote (z. B. *maritime Erlebnisplätze* oder ein *Solarboot zwischen dem Hafen Tarnewitz und*

¹⁰¹ „Wurden durch das geförderte Projekt weitere Projekte, Aktivitäten oder Vorhaben durch Sie selbst oder Andere in der Gemeinde oder der Region angestoßen?“

¹⁰² 12 Vereine/Verbände, zehn Unternehmen, drei kommunale Unternehmen/GmbHs, zwei Einzelpersonen und eine Kammer.

der Insel Poel als Projekte des Fischereifonds). Es gab aber auch kleine Projekte privater Träger (z. B. *Aufbau und Stärkung von sozialen Kompetenzen für benachteiligte Frauen zum Einstieg/Wiedereinstieg in die Berufswelt durch individuelles Coaching*) oder von Vereinen (z. B. *zur Nachwuchsgewinnung der Feuerwehr werden Kinder auf spielerische Art und Weise mit den Aufgaben der Feuerwehr vertraut gemacht*).

Hier ist also insgesamt ein vielfältiger Mehrwert von LEADER über die ELER-Finanzierung hinaus vorhanden, der jedoch aufgrund der Vielfalt und schwierigen Zurechnung (die LEADER-Aktivitäten dürften in der Regel nur einen Teil der Projektinduzierung ausmachen) nicht quantifizierbar ist.

4.5.4 Differenzierung in Brutto-/Nettowirkung der Förderung

Sowohl bei den über LEADER geförderten Dorferneuerungs- als auch den Tourismusprojekten kreuzten unter 2 % der befragten ZWE an, dass sie das Projekt auch ohne Förderung so hätten durchführen können. Jeweils gut drei Viertel hätten das Projekt hingegen gar nicht umsetzen können. Ein gutes Fünftel (gut 20 %) hätte die Projekte in anderer Form umgesetzt. Typische Antworten aus den Interviews zeigten, dass in diesen Fällen oftmals ohne Förderung ein qualitativ schlechtere/kleinere Umsetzung erfolgt wäre oder die Umsetzung später erfolgt wäre, nachdem die Kommunen das Geld in den nächsten Jahren zusammengespart hätten oder andere Finanzierungsquellen gefunden worden wären.

Auch wenn solche Fragen immer nur hypothetisch¹⁰³ beantwortet werden können, wurde doch deutlich, dass die LEADER-Förderung eine Unterstützung von Initiativen war, die sonst gar nicht verwirklicht worden wären. Alternative Förderprogramme sind häufig unpassend, z. B. Förderungen von Projekten mit Bezug zu Naherholung/Tagestourismus, wenn diese außerhalb der Förderkulisse des EFRE liegen.

Wie wichtig LEADER zur Projektförderung ist, lässt sich auch an der Zustimmung der LAG-Mitglieder zu der Aussage „LEADER hilft, Projekte zu finanzieren, für die es keine anderen Fördermöglichkeiten gibt“ ersehen. Auf der 6er-Skala kreuzten 80 % eine der beiden am stärksten zustimmenden Kategorien an. Lediglich 6 % der Befragten haben eine der eher ablehnenden Kategorien angekreuzt.

¹⁰³ Ggf. ist auch taktisches Antwortverhalten möglich. In der persönlichen Befragung, wo seitens des Interviewers flexibel nachgefragt werden kann, entstand aber der Eindruck, dass von den Befragten ein realistisches Bild gezeichnet wurde.

5 Schlussfolgerungen und Empfehlungen

5.1 Schlussfolgerungen

Um den Handlungsbedarf zur weiteren Gestaltung der LEADER-Förderung zu verdeutlichen, werden hier die wesentlichen Erkenntnisse zusammengefasst. Die Aussagen sind dabei nach den Elementen des Wirkungsmodells der Evaluierung regionaler Entwicklungsprozesse gegliedert (siehe Abbildung 1).

Rahmensetzung durch Land und EU

Das von den Regelungen der ersten Säule geprägte **Verwaltungs- und Kontrollsystem** des ELERs (wie z. B. die Sanktionsregelung) war für die Umsetzung nicht-standardisierbarer Projekte, die ein wesentliches Kennzeichen von LEADER sind, ein erhebliches Hemmnis. Der Aufwand der Bewilligungsstellen für die Bearbeitung von Projekten sowie die Dokumentationspflichten und die Kontrollintensität hatten im Vergleich zur vorherigen Förderperiode erheblich zugenommen und sind z. T. komplexer und weniger flexibel geworden, was zu einer Mehrbelastung der MitarbeiterInnen in den Bewilligungsstellen geführt hat. Zudem haben die daraus resultierenden komplexen und aufwendigen Anforderungen für die Projektträger einen hohen Aufwand bedeutet. Insbesondere für kleinere Projekte sowie für private Akteure, wie z. B. Vereine, die weniger mit dem EU-Fördergeschäft vertraut sind, ist dies problematisch. Neben dem Aufwand waren zunächst eingeschränkte Fördermöglichkeiten problematisch. Mit der Einführung von LEADERalternativ konnten die Fördermöglichkeiten wieder erweitert werden.

Die Umsetzungsstrukturen waren in Mecklenburg-Vorpommern auf eine **Vielzahl von Bewilligungsstellen** verteilt. Bei den Befragungen zur Umsetzung von LEADER wurden die StÄLU als Bewilligungsstelle der über LEADER umgesetzten ILE-Maßnahmen überwiegend positiv bewertet. Demgegenüber bestand allerdings insgesamt eine große Unzufriedenheit mit den unterschiedlichen Bewilligungsstellen der Nicht-ILE-Maßnahmen.

Die Pflicht zum Aufbringen der **nationalen öffentlichen Kofinanzierung** durch die Akteure der LEADER-Regionen bzw. potenzielle Projektträger war, wie die verschiedenen Erhebungen durchgängig zeigten, ein ganz wesentliches Problem. So entstand eine Dominanz kommunaler Akteure in der Projektumsetzung.

Umsetzung in den Regionen

Die **Etablierung der LEADER-Merkmale** in den Regionen ist ganz überwiegend gelungen. Es sind privat-öffentliche Partnerschaften etabliert, die auf Basis der GLES in sinnvoll abgegrenzten Ge-

bieten über regionsspezifisch passende Projekte entscheiden. Durch das Regionalmanagement ist regional abgestimmtes und überregional vernetztes Vorgehen möglich. Der Bottom-up-Ansatz wurde überwiegend erfolgreich umgesetzt. Die effektive Entscheidungskompetenz über die Projektförderung lag bei der LAG. Die erfolgreiche Umsetzung des multisektoralen Ansatzes zeigte sich u. a. in der thematischen Vielfalt der LAG-Zusammensetzung und den Inhalten der Arbeits- und Projektgruppen

Als Defizit bei der Etablierung ist das **Fehlen von Kooperationsprojekten** über die Maßnahme 421 zu nennen, auch wenn es einige Quasi-Kooperationsprojekte gab, in denen Regionen kooperierten, wobei die Vorhaben jeweils über eine LAG bearbeitet wurden und jeweils Mittel übertragen wurden.

Zudem waren einige Bevölkerungsgruppen bei der direkten **Partizipation** unterrepräsentiert (v. a. Jugendliche), sodass deren Interessen allenfalls über „Beauftragte“ eingebracht wurden. LEADER ist in Mecklenburg-Vorpommern vergleichsweise weniger partizipativ aufgestellt als in anderen Bundesländern. Es gab teilweise Probleme, Wirtschaftsakteure in die Prozesse einzubinden.

Das Thema **Innovation** ist ambivalent zu bewerten, einerseits wurden durchaus innovative Ansätze angeregt und umgesetzt, andererseits waren die Förderbedingungen zu Beginn der Förderperiode zu einschränkend und insgesamt wäre hier sicherlich noch ein mehr an Innovation wünschenswert gewesen.

Sozio-ökonomische Wirkungen

Eine Unterstützung der wirtschaftlichen Entwicklung im ländlichen MV erfolgt insgesamt vor allem indirekt über die **Verbesserung von Rahmenbedingungen**.

Für die Mehrzahl der Projekte treten **eher indirekte als direkte Beschäftigungseffekte** auf, wobei erstere kaum zu quantifizieren sind. Die LEADER-Projekte hatten aber auch direkte Beschäftigungseffekte zur Folge (in touristisch-kulturellen Einrichtungen und Dienstleistungseinrichtungen).

Ein Großteil der Projekte zielte auf die Förderung des **Tourismus** ab, von der verschiedene tourismusnahe Wirtschaftszweige profitieren. Da für touristische Förderungen ein regionales Gesamtkonzept wichtig ist, war die Einbindung der Förderung in die LEADER-Prozesse positiv zu werten.

Weitere Wirkungen waren bei der Steigerung der **Lebensqualität** im ländlichen Raum zu vermerken. Hier entstanden Wirkungen durch die geförderte soziale Infrastruktur in Form von Dorfgemeinschaftshäusern, Vereinsheimen, Mehrgenerationentreffs oder Einrichtungen zur Betreuung von SeniorInnen, Jugendlichen und Kindern.

Gerade im Bereich **demografischer Wandel** bietet der LEADER-Ansatz besondere Chancen. Durch den hohen Freiheitsgrad hinsichtlich der förderfähigen Vorhaben sind auch innovative Ideen in Form von z.B. Nahversorgungs-, Gesundheits-, Pflege- oder Mobilitätsprojekten umsetzbar, für die es (anders als im Bereich Dorfentwicklung und Tourismus) oft keine passenden Standardförderinstrumente gibt. Der LEADER-Ansatz mit seinen Vernetzungsstrukturen in Mecklenburg-Vorpommern, dem Bundesgebiet und Europa bietet zudem gute Chancen für einen Austausch von Ideen und erfolgreich erprobten Konzepten zwischen den Regionen. Eine wesentliche Handlungsgrundlage ist, die Problemsituation regionspezifisch aufzuarbeiten.

Prozessnutzen/Weiche Wirkungen

Die mit der LEADER-Förderung einhergehende Erwartung eines Prozessnutzens hat sich erfüllt. Im Verlauf der Förderperiode hat eine **Verbesserung der Steuerungs- und Handlungsfähigkeit** der Akteure in den LEADER-Regionen stattgefunden. Dies zeigte sich in den Bewertungen verschiedener Aspekte der LEADER-Interventionslogik: so gab es eine Verbesserung von Beziehungen, eine Ausweitung von Kontakten sowie einen Zuwachse an Wissen und Fähigkeiten. Es erfolgte die Bildung von Sozialkapital. Während sich zur Halbzeitbewertung noch stärker Hinweise auf das Problem von kommunaler Dominanz im LEADER-Prozess zeigten, war die Zufriedenheit gerade der zivilgesellschaftlichen Akteure in den LAGn zum Ende der Förderperiode ebenso hoch wie die der kommunalen Akteure.

Letztlich wurde in MV in den 13 Region erfolgreich zusammenarbeitende Governance-Arrangements etabliert. Im Ergebnis hat sich die **regionale Kooperation** insbesondere auch zwischen öffentlichen und privaten Akteuren und über regionale Teilräume hinweg verbessert.

Im Bereich **interkommunale Zusammenarbeit** war der festgestellte Nutzen durch LEADER noch relativ begrenzt. Zumindest zeigten Befragungsergebnisse anderer Bundesländer¹⁰⁴ dort höhere Beiträge an.

Zusammenwirken von Rahmen, Umsetzung und Ergebnissen

Zur Frage inwieweit die erfolgreiche Etablierung der LEADER-Merkmale zum gewünschten **LEADER-Mehrwert** beitragen konnte, liefert die Gegenüberstellung der Charakteristika und Ergebnisse der LEADER-Projekte zu den Projekten der Mainstreamförderung des Schwerpunkts 3 wichtige Hinweise. Dabei zeichneten sich LEADER-Projekte insbesondere durch folgende Aspekte aus:

¹⁰⁴ Dies kann auch darauf zurückzuführen sein, dass die LAGn (vor der Gebietsreform) auf Landkreisebene angesiedelt waren und daher im Vergleich zu anderen Bundesländern weniger VertreterInnen von Gemeindeverwaltungen in den LAGn vertreten waren.

- LEADER-Projekte hatten häufiger eine gemeindeübergreifender Fokus und mehr PartnerInnen in der Projektentwicklung.
- Die Ideen basierten stärker auf gemeinsamen Arbeiten und
- Es war ein höherer Anteil eines überregionalen Austauschs von Projektideen zu verzeichnen.
- Auch war eine häufigere Integration von Umweltbildung auffällig.
- Zudem konnte eine bessere Aktivierung von Sachspenden und ehrenamtliche Mitarbeit erreicht werden.

Dabei hatte das LAG-Prozedere (Beratung durch RM und LAG) positive Wirkungen. Insbesondere das **Regionalmanagement** hatte eine entscheidende „Kümmererfunktion“, ohne die die Prozesse nicht möglich gewesen wären. So gab es gerade für nicht-öffentliche Projektträger wichtige Hilfestellungen und die Vernetzung mit anderen Prozessen wurde ermöglicht.

Insgesamt hat die LEADER-Förderung also funktioniert, auch wenn einige **Rahmenbedingungen die idealtypische Entfaltung von LEADER eher behindert** haben. Hier sind insbesondere die Kofinanzierungsproblematik und eingeschränkten Förderbedingungen zu nennen. So haben die Rahmenbedingungen eine leichte Dominanz kommunaler Akteure in den Entscheidungsprozessen begünstigt. Auch für die Kooperationsprojekte und innovative Ansätze sind administrative Hürden verhindernd bzw. erschwerend gewesen.

Bezüglich der **Innovation** ist zu fragen, wie die Diffusion von Ideen (*aus* und *in* die regionalen Prozesse) noch stärker unterstützt und eingefordert werden können. Die Annahme, dass insbesondere auch die Projekte privater Zuwendungsempfänger Innovationen generieren können, hat sich bestätigt.

Durch die Vernetzung mit anderen Regionen bestehen prinzipiell gute Chancen für einen „**Good-Practice-Austausch**“ und Synergieeffekte. Hier ist auch der LEADER-Landeswettbewerb als unterstützender Ansatz zu nennen.

Die LEADER-Prozesse wirkten auch **über die LEADER-Projekte hinaus** positiv. Dies ließ sich an dem hohen Bekanntheitsgrad von LEADER bei den Projektträgern der relevanten Themen ablesen (v. a. bei Tourismus und Dorferneuerung).

Die Annahme zu LEADER, dass eine hohe **regionale Verbundenheit** zu einem hohen Engagement für die Region beiträgt, lässt sich durch die enge Korrelation der entsprechenden Angaben aus der LAG-Befragung belegen. So ist die Bereitschaft zum weiteren Engagement enger mit der Verbundenheit als mit der Zufriedenheit mit dem Prozess korreliert (Raue, Pollermann und Schnaut, 2013).

Der Anpassung der LEADER-Aktivitäten an die **Bedingungen der Region** zeigte sich positiv: neben der GLES als regionsspezifischer Grundlage konnten sich beispielsweise die Themen der Arbeits-

und Projektgruppen den Handlungsbedarfen anpassen. So ist der gebietsbezogene Ansatz gegenüber einer rein sektoralen Förderung positiv zu bewerten, da so notwendige integrative Herangehensweisen gefördert werden. Auch wird die regionale Passfähigkeit der Förderung sichergestellt.

Zu einer **Anpassung der Förderung an die regionale Ausgangssituation** hat es relativ wenige Erkenntnisse gegeben, vielfach waren die Probleme landesweit ähnlich (wie etwa bei Problemen der Kofinanzierung). Dennoch wäre zu überlegen, inwieweit die Förderbedürftigkeit stärker berücksichtigt werden könnte, auch da Finanzierungsprobleme der Antragsteller in MV noch relevanter sind als in den anderen untersuchten Bundesländern.

Zusammenspiel von Schwerpunkt 3 und 4

Das Zusammenspiel zwischen LEADER und ILE-Maßnahmen lässt sich als **Mehrebenenpolitik** zur Förderung einer integrierten ländlichen Entwicklung interpretieren. Insgesamt sollte das Förderpektrum der EU- und Landespolitik bezüglich Projektförderungen auf drei Ebenen ausgerichtet sein (vgl. (Peter und Pollermann, 2010):

- **Landesebene:** Hierzu gehören Projekte von landesweiter Bedeutung sowie die Einflussnahme auf weitere Projekte über Vorgaben oder Mittelvergaben, um Prioritäten und Anforderungen aus landesweiter Sicht sicherzustellen.
- **Regionsebene (LEADER):** Auf dieser Ebene ist regionsspezifisches Handeln auf Grundlage des regionalen Wissens und regionaler Kompetenzen wesentlich, wobei hier die Etablierung einer LAG als Entscheidungsebene ansetzt. Auf regionaler Ebene sollten die entscheidenden Förderkriterien die Passfähigkeit in eine regionale Entwicklungsstrategie und ein positiver LAG-Beschluss sein.
- **Lokale Ebene (Dorf-/Gemeindeebene, Einzelmaßnahmen):** Hier sind Projekte von lokaler Bedeutung zu nennen. Diese sollten in sinnvoller Weise mit überörtlichen Ebenen abgestimmt werden, auch wenn deren Wirkungsschwerpunkt auf der lokalen Ebene liegt (z. B. Dorfgemeinschaftshäuser, Grundversorgungseinrichtungen).

Eine optimale Fördersituation liegt vor, wenn die Förderpolitik auf allen drei Handlungsebenen agieren kann und für diese Ebenen aufeinander abgestimmt ist. Der Regionsebene kann dabei eine Experimentierrolle zukommen, die freiere Mittelvergabe und innovative Ansprüche beinhaltet. Dies wird auch die Möglichkeit scheiternder Projekte mit sich bringen, wobei sich die LEADER-Projekte keinesfalls als Anfälliger für ein Scheitern zeigten als „Standardprojekte“. Es könnte ein Ausprobieren neuer Handlungsansätzen ermöglicht werden, die später - bei erfolgreicher Etablierung in der Praxis - in die Mainstreamförderung übernommen werden können.

Angesichts der **zukünftigen Herausforderungen** im ländlichen Raum (u. a. durch den demographischen Wandel) bedarf eine integrierte ländliche Entwicklung eines hohen Maßes an Unterstützung. Um geeignete Problemlösungen zu identifizieren, sind kreative und engagierte regionale Akteure aus ganz unterschiedlichen Bereichen der Gesellschaft notwendig. Der LEADER-Ansatz

bietet bei entsprechenden Rahmenbedingungen der Förderung und dem Zusammenwirken mit der Förderung über den Schwerpunkt 3 gute Möglichkeiten für Ideenaustausch und Zusammenarbeit.

Weiterentwicklung des LEADER-Ansatzes

Viele der Probleme der LEADER-Praxis sind durch **andere Rahmenbedingungen** relativ gut zu minimieren. Dies betrifft die Kofinanzierung und Förderbedingungen. Für LEADER sollte die Projektförderung anhand der „Zielkonformität statt Richtlinienkonformität“ weiterentwickelt werden.

Schwieriger ist der Aspekt der Integration von **Jugend und Wirtschaftsakteuren**. Hier ist es wichtig, die Rolle von LEADER und die realen Möglichkeiten transparent zu machen und jeweils eine zielgruppenspezifische Form der Partizipation zu finden.

Eine Stärke von LEADER ist die **Ideengenerierung**, die über die Vernetzung auch in andere Regionen transferiert werden könnten. Das funktioniert bei sozialen Innovationen oft besser als bei wirtschaftlichen, da bei letzterem beispielsweise Ideen zur Produktentwicklung teilweise weniger gerne weitergegeben werden, da die Akteure eigene Wettbewerbsvorteile für sich erhalten wollen. Gute Ideen zur Jugendarbeit, Nahversorgung und Aktivierung ehrenamtlichen Engagements werden hingegen in der Regel gerne weitergegeben. Dies sollte stärker in den Fokus von LEADER gerückt werden.

Die **Themen der LAGn** ergeben sich aus den regionalen Handlungsbedarfen, dennoch sollte das Land auch bestimmte Themen „bewerben“, da eine regionale Sicht allein nicht unbedingt optimale Themenfindung ermöglicht. So wurden die Bereiche Mobilität, Nahversorgung, Gesundheits-/Wellnesstourismus von den LAGn relativ wenig berücksichtigt. Eine gute Option zum Agenda-Setting war der LEADER-Landeswettbewerb. Da in der nächsten Förderperiode weniger eingrenzende Förderbedingungen zu erwarten sind, sollten sich die LAGn verstärkt modellhaften und kreativen Lösungsansätzen in den verschiedenen Handlungsfeldern (auch im bisher vernachlässigten Teilgebiet des demografischen Wandels: „Anpassung an Bevölkerungsrückgang“) widmen.

5.2 Empfehlungen

Aus den in den Schlussfolgerungen verdeutlichten Handlungsbedarfen lassen sich die folgenden Empfehlungen ableiten, die nach den Adressaten Regionen, Land, Bund und EU gegliedert sind.

Empfehlungen an die LAGn/Regionen

Bereits zur Halbzeitbewertung wurden Verbesserungsvorschläge seitens der LAG-Mitglieder dargestellt. Durch die LAG-Befragung 2013 ergaben sich weitere Hinweise zur **regionsinternen Optimierung**, d. h., die Regionen sollten die Strukturen, Akteurskonstellationen und Themen weiterentwickeln.

Prinzipiell funktionierten die LAG-Strukturen in der letzten Förderperiode gut, aber den folgenden Punkten sollte in der Zukunft ein besonderes Augenmerk gelten:

- Sofern die Prozesse als breite **partizipatorische Prozesse** ausgestaltet werden sollen, wäre eine stärkere Orientierung auf bisher unterrepräsentierte Gruppen anzustreben (z. B. Jugendliche, Nicht-AkademikerInnen, Wirtschaftsakteure). Das bedeutet nicht, dass alle Akteursgruppen im Entscheidungsgremium vertreten sein müssen, sondern dass eine Beteiligung über verschiedene zielgruppenspezifische Wege ermöglicht werden sollte. Auch eine flexible Handhabung von Arbeits- und Projektgruppen kann eine breitere Beteiligung ermöglichen.
- In vielen Regionen sollte die **Öffentlichkeitsarbeit** zu deren Aktivitäten verstärkt/verbessert werden (die Befragung 2013 zeigte diesbezüglich kaum Verbesserungen gegenüber der Situation 2009).
- Bei der **thematischen Fokussierung** ist zu überlegen, ob über den Tourismus hinaus weitere Wirtschaftsthemen bearbeitet werden können. Dies ist von vielen LAG-Mitgliedern gewünscht. Aber die Förderbedingungen sind z. B. für einzelbetriebliche Förderungen wenig geeignet. Daher sollten entweder von vornherein zu Fördermöglichkeiten tatsächlich passende Wirtschaftsthemen ausgesucht werden oder aber ein klarer Fokus auf Themen der Daseinsvorsorge und/oder den Tourismus gelegt werden (oder andere regionspezifische Bereiche bearbeitet werden). Dies entspricht den bisherigen Stärken des LEADER-Ansatzes und eine transparente Diskussion kann Fehl-Erwartungen vermeiden. Dazu sollten die LAGn die jeweils eigene Förderstrategie klar kommunizieren.

Diese Aspekte sollten durch die LAGn und das Regionalmanagement regionsindividuell gestaltet und durch regelmäßige **Selbstbewertungen** reflektiert werden.

Erstrebenswert wäre auch die **Etablierung regionaler Fonds zur Kofinanzierung**, über die die LAG selbstbestimmt entscheiden kann. Solche Fonds sind in Abstufungen denkbar: zum Beispiel könnten diese auch nur für innovative und/oder private Projekte genutzt werden, wobei es gerade in einigen strukturschwachen Regionen schwer ist, diese zu etablieren.

Empfehlungen an das Land

Um die Entwicklung einer „Zielkonformität statt Richtlinienkonformität“ zu ermöglichen, sollten entsprechend offene **Fördermodalitäten für Projekte** sichergestellt werden. Durch die Einführung von LEADERalternativ hat das Land Mecklenburg-Vorpommern schon während der letzten Förderperiode entscheidend nachgebessert. Das Prinzip, dass alle Vorhaben förderfähig sind, die durch die Umsetzung den Zielen der GLESn dienen, gilt auch in der Periode 2014 bis 2020. Zugleich ist zu empfehlen, dass höhere Anforderungen an die Entwicklungsstrategien gestellt werden, damit die Zielorientierung auf einer fundierten Basis erfolgt.

Dem dringenden Handlungsbedarf zur Entschärfung der **Kofinanzierungsproblematik** sollte durch den Einsatz von Landesmitteln (gerade für innovative und/oder gemeinnützige private Projekte) oder der landesseitigen Unterstützung für regionale Fonds begegnet werden. In der neuen Förderperiode stellt das Land 3 Mio. Euro Landesmittel für die nationale Kofinanzierung von Projekten Privater zur Verfügung. Damit können 27 Mio. Euro der rd. 79 Mio. Euro LEADER-Mittel finanziert werden. Da nicht zu erwarten ist, dass mehr als ein Drittel der Projekte private Träger hat, ist hier bereits eine wesentliche Verbesserung umgesetzt.

Eine wesentliche Empfehlung ist, hinsichtlich der **Bewilligungsstellen** bei LEADER das „Ein-Tür-Prinzip“ für die Zuwendungsempfänger zu verwirklichen, wie es sich in anderen Bundesländern bewährt hat. Dazu sollten regionale Bewilligungsstellen organisiert werden. Dabei ist zunächst zu überprüfen, ob die StÄLU diese Aufgaben übernehmen können, da diese aufgrund ihrer Erfahrungen in dieser Förderperiode weniger Einarbeitungsaufwand hätten als neue Stellen. Auch die räumliche Verteilung der StÄLU weist eine günstige Entfernung zu den jeweiligen Regionen auf. Zudem wäre ein regelmäßiger Austausch zwischen dem Ministerium/Fachreferat und den Bewilligungsstellen als den diesen nachgeordneten Behörden gut zu gewährleisten. Dies wurde für die Förderperiode 2014 bis 2020 umgesetzt: Alle Antrags- und Bewilligungsverfahren werden durch die StÄLU bearbeitet.

Da sich die Anforderungen des Verwaltungs- und Kontrollsystems seitens der EU für die Förderperiode ab 2014 nicht reduzieren, sollten seitens des Landes die Vorgaben, Checklisten, Dokumentation, Formulargestaltung, Kontrolltiefe und -häufigkeiten immer wieder auf Notwendigkeit und **mögliche Vereinfachungen** geprüft werden. Insbesondere in der ersten Hälfte der Förderperiode sollte ein intensiver Austausch der Bewilligungsstellen mit dem Fachreferat/Ministerium stattfinden, um die Entscheidungssicherheit im Spannungsfeld zwischen rechtssicherer Abwicklung und Nutzung der neuen Optionen in Richtung „Nutzung der Möglichkeiten“ zu stärken. So können zwangsläufige Lernkosten aufseiten der Bewilligungsstellen effektiv bewältigt werden. Unter Einbeziehung der RegionalmanagerInnen kann der Austausch auch als ein „Frühwarnsystem“ für bürokratische Hürden genutzt werden.

Wie in der letzten Förderperiode sollte das Land ein **Handbuch zur ELER-Förderung** herausgeben, welches die zentralen Aspekte der Förderregularien zusammenfasst. Dies ist erfolgt, für die Förderperiode 2014 bis 2020 steht ein gemeinsames Handbuch für die Bearbeitung von Antrags- und Zuwendungsverfahren für die ILE-RL M-V und die LEADER-RL M-V zur Verfügung.

Anknüpfend an die EU-Vorgabe von mehr als 50 % WiSo-PartnerInnen (gegenüber den öffentlichen Akteuren) im **Entscheidungsgremium** sollte das Land Regelungen treffen, dass staatlich dominierte Institutionen (wie z. B. rein kommunale GmbHs) den Öffentlichen zugerechnet werden. Zudem sollte hinsichtlich unterrepräsentierter Bevölkerungsgruppen, z. B. Nicht-AkademikerInnen, junger Menschen oder Menschen unterschiedlicher ethnischer Herkunft auf

eine stärkere Beteiligung in den Regionen hingewirkt werden (beispielsweise durch Soll-Formulierungen zur GLES-Erstellung.¹⁰⁵⁾

Ebenfalls über Anforderungen an die GLES-Erstellung ist die **Koordination** der Nutzung verschiedener Förderprogramme (insbesondere der Strukturfonds) zu fördern. Zudem ist eine proaktive Verknüpfung von LEADER-GLES und bestehenden regionalen Strategien und Konzepten (z. B. zum Tourismus) durch Bearbeitungsvorgaben einzufordern.

Bezüglich der **Vernetzung und Unterstützung durch das Land** lassen sich folgende Empfehlungen ableiten:

- Ähnlich dem **LEADER-Landeswettbewerb** der vergangenen Förderperiode sind weitere Wettbewerbe zu empfehlen. Dabei können die aus der LAG-Befragung abzulesenden Themenwünsche der regionalen Akteure Hinweise auf die Wettbewerbsthemen bieten.
- Die **Vernetzung zwischen den LEADER-Regionen** funktioniert sehr gut. Dies könnte genutzt werden, um hier einen Austausch über erfolgreiche Ansätze aus anderen Regionen oder Bundesländern zu forcieren.
- Auch sollten **Weiterbildungen für die Regionalmanagements** über das Angebot der DVS hinaus ermöglicht werden.
- Sinnvoll wäre auch eine **Öffentlichkeitsarbeit** des Landes, z. B. als Pressearbeit (Anregungen gibt es hierfür z. B. in SH).¹⁰⁶ Weiterhin könnte das Land wieder Veranstaltungen wie die beiden LEADER-Landeskonferenzen (2010 und 2013) unterstützen.
- Es ist zu prüfen, wie die Initiierung von **Kooperationsprojekten** innerhalb Mecklenburg-Vorpommerns, mit anderen Bundesländern und mit polnischen LAGn unterstützt werden kann.
- Eine stärkere Verankerung von **Selbstbewertungen** in den Regionen wäre sinnvoll. Deswegen sollte deren Nutzung stärker eingefordert sowie auf Unterstützungsangebote und Veranstaltungen z. B. durch die DVS hingewiesen werden.

Die **Budgetzuweisung** für die einzelnen LEADER-Regionen nach klaren Kriterien (Einwohnerzahl und Flächengröße) sollte beibehalten werden. Es ist zu prüfen, inwieweit die Finanzstärke der

¹⁰⁵ Über das direkte Fördergeschäft hinaus sollten daher grundsätzlich Aktivitäten zur Stärkung der Chancengleichheit und der Vereinbarkeit von Familie und Beruf unterstützt werden – insbesondere im Hinblick auf Leitungspositionen, wobei hier in Mecklenburg-Vorpommern aufgrund der DDR-Vergangenheit eine günstigere Situation gegeben ist als in westdeutschen Bundesländern.

¹⁰⁶ Hier gab es z. B. eine Kooperation mit einem Zeitungsverlag, der dann regelmäßig eine Beilage zur Vorstellung der Arbeit einer LEADER-Region erstellte.

Regionen bei der Budgetierung zu berücksichtigen ist, da auch innerhalb Mecklenburg-Vorpommerns einige regionale Disparitäten vorhanden sind. Die in Mecklenburg-Vorpommern in der neuen Förderperiode angewandte Variante, einen Teil der Mittel als Bonus für die im Auswahlverfahren der GLESn überdurchschnittlich gut bewerteten Regionen zu vergeben, wird als sinnvolle¹⁰⁷ Option eingeschätzt, was aber im Detail zu evaluieren wäre.

Empfehlungen an den Bund

Zur erleichterten Umsetzung gebietsübergreifender **Kooperationsprojekte** wären länderübergreifende Regelungen (Antragstellung, Abrechnung) hilfreich. Hier sollte der Bund bzw. die Bundesländer LEADER-Referenten Sitzung stärker koordinierend tätig werden. Für internationale Projekte besteht ein besonderer Unterstützungsbedarf. Die kontinuierliche Fortführung von Kooperationsbeziehungen sollte auch im Förderkontext Berücksichtigung finden.

Zur **Verbesserung der Selbstbewertungsaktivitäten** bei der Erfassung der Wirkungen und Zielerreichung der Entwicklungsstrategien sind weitere Forschungs- und Entwicklungsprojekte zu unterstützen; der Leitfaden zur Selbstbewertung der DVS ist hier ein Schritt in die richtige Richtung gewesen. Es sind jedoch weitere Erkenntnisse zur Praktikabilität und Steuerungswirkung der bisher praktizierten Instrumente notwendig.

Empfehlungen an die EU

Wünschenswert ist eine frühzeitige transparente und verlässliche Rahmensetzung für die ländliche Regionalentwicklung. Eine wesentliche Empfehlung ist, die **Förderbedingungen für Projekte** (wieder) flexibler zu gestalten. Dabei war EU-seitig in der vergangenen Förderperiode durchaus Vieles möglich. Die Veränderungen gegenüber LEADER+ führten jedoch dazu, dass die meisten Länder die Vorgaben eher eng interpretierten und umsetzten. Es ist zu begrüßen, dass sich die Handlungsspielräume der Projektauswahl für LEADER-Regionen in der Förderperiode 2014+ EU-seitig wieder verbessert haben und in Verbindung damit die Anforderungen an regionsinterne Dokumentation und Selbstbewertung entsprechend erhöht wurden.

Insbesondere sind die Förderbedingungen für innovative Projekte zu verbessern. Mit den größeren Spielräumen ab 2014 wurde den Bedingungen für **innovative Vorhaben** jedoch nur ansatzweise begegnet. Eine stärkere Berücksichtigung des inhärenten Risikos¹⁰⁸ von Innovationen wäre wünschenswert (siehe hierzu die übergeordneten Empfehlungen an die EU im EU-Bericht unter Kapitel 10.2. und 11).

¹⁰⁷ Dabei ist der Effekt, dass gut bewertete Strategien zu tatsächlich besseren Mittelverausgabungen führen, schwer zu überprüfen. Allerdings wurde in der Fallstudie am Stettiner Haff deutlich, dass diese Regelung als Ansporn für eine höhere Qualität der Entwicklungsstrategie wahrgenommen wurde.

¹⁰⁸ Neue Erprobungen in neuen Kontexten (Regionen) bergen immer Risiken, dass die Umsetzung oder die Weiterführung des Zwecks nicht funktionieren. Hier ist z. B. die Zweckbindungsfrist ein zusätzliches Risiko für die Projektträger.

Auch wenn die **Kofinanzierungsproblematiken** insbesondere durch die Länder zu lösen sind, sind auch Änderungen in den Rahmenseetzungen durch die EU zu empfehlen. Neben Vorgaben für die Länder wäre es eine Option für die EU, mehr öffentliche Quellen als Kofinanzierung zuzulassen und dies frühzeitig klar und transparent zu regeln. So sollte die Möglichkeit geschaffen werden, regionale Fonds, die von den Regionen für die Kofinanzierung eingerichtet werden, als öffentliche Eigenmittel anzuerkennen, auch wenn dort z. T. private Mittel einfließen.

Vor dem Hintergrund, dass die Förderung von gebietsübergreifenden und transnationalen **Kooperationsprojekten** nicht erst seit dieser Förderperiode deutlich hinter den Erwartungen zurückbleibt, sollte diese Maßnahme grundsätzlich überdacht werden. Zum einen geht es um Verwaltungsvereinfachungen. Zum anderen stellt sich die Frage, ob nicht Instrumente zu einem thematisch fokussierten Austausch zwischen LAGn (z. B. Workshops von Beteiligten verschiedener LAGn zu deren Erfahrungen) genutzt werden sollten. Abgesehen davon sollte die Kooperationsdatenbank des European Network for Rural Development benutzerfreundlicher gestaltet werden.

Die Pflicht von mindestens 50 % WiSo-PartnerInnen im **Entscheidungsgremium** sollte als grundlegendes Element von LEADER beibehalten werden. Dazu sollte die EU eine Bestimmung einfördern, die zu vermeiden hilft, dass kommunal dominierte Institutionen den WiSo-PartnerInnen zugeordnet werden (die genaue Formulierung sollte aber programmspezifisch erfolgen, um unterschiedliche Gegebenheiten der Mitgliedsstaaten zu berücksichtigen). Dass die EU in der neuen Förderperiode die Bestimmung von „mindestens 50 %“ zu „mehr als 50 %“ verschoben hat, ist durchaus sinnvoll, da insgesamt (auch in anderen Ländern) eher eine Dominanz der Kommunen festzustellen war, wobei diese auch durch die Kofinanzierungsbedingungen und wohl eher selten durch das Abstimmungsverhalten zustande kam. Die Anforderungen an die Entscheidungsgremien sollten erhöht werden, beispielsweise durch eine Mindestanzahl von z. B. zehn Personen im Entscheidungsgremium und durch Transparenz über öffentliche Protokolle.

Eine Anpassung des **Verwaltungs- und Kontrollsystems der EU** ist nach wie vor zu empfehlen, sodass auch die Akteure der Verwaltung ihre Kapazitäten stärker ermöglichend und unterstützend gegenüber den regionalen Akteuren und potenziellen Projektträgern einsetzen können. Dazu ergeben sich folgende Empfehlungen:

- Die 3 %-¹⁰⁹ Sanktionsregelung sollte für investive Maßnahmen nicht angewendet werden.
- Auch die bisherigen Regelungen zur Anlastung sollten überdacht werden – sie führen zu deutlich höherem Arbeitsaufwand in der Umsetzung der Förderung.

¹⁰⁹ Nachdem die EU-Vorgaben für die Förderperiode 2014 bis 2020 Änderungen ermöglichten, hat das Land MV die Schwelle zum 01.01.2015 auf 10 % heraufgesetzt, sodass jetzt ein sinnvollerer Rahmen besteht.

Es wird empfohlen, die Arbeitsweise der Fachaufsicht, des internen Revisionsdienstes und der Bescheinigenden Stelle sowie die Anforderungen der EU im Hinblick auf die durchgeführten Kontrollen auf Vereinfachungspotenziale zu prüfen. Gerade vor dem Hintergrund einiger Imageprobleme der EU (bürokratisch, gibt zu viel Geld aus) sollte das Spannungsfeld „so gut kontrollieren wie nötig und so unbürokratisch wie möglich“ mit einem hohen Maß an Optimierungswillen beachtet werden. Dies kann wiederum nur in Koordination mit den Länderbehörden umgesetzt werden.

Um **Handlungsspielräume zu flexibilisieren und zu erweitern**, sind zudem folgende Empfehlungen zu geben:

- Die Förderbedingungen sollten ein vereinfachtes Verfahren zur Förderung von Kleinprojekten (mit geringen Fördersummen) ermöglichen.¹¹⁰ Solche Projekte können z. B. gerade im Jugendbereich relevant sein. Für die EU könnten diese Projekte einen Werbeeffect entfalten und das Ansehen der EU bei den Beteiligten steigern.
- Es ist zu überlegen, inwieweit unbare Eigenleistungen in höherem Maße als Eigenmittel anerkannt werden können.¹¹¹
- Für kleine, private Projektträger würde die Abweichung vom Erstattungsverfahren eine wichtige Verbesserung darstellen.

Mit der ESIF-VO wurde unter der Bezeichnung „**Community led local development**“ (**CLLD**) die Möglichkeit der fondsübergreifenden Förderung von LEADER-Regionen bzw. der Förderung von LEADER-ähnlichen Ansätzen in den Strukturfonds eröffnet. Dies wurde bisher in Deutschland nur in geringem Umfang genutzt. Ein möglicher Grund sind die weiterhin bestehenden grundsätzlichen Unterschiede in den Durchführungsbestimmungen zwischen dem ELER und den anderen Strukturfonds. Wenn die EU-KOM eine fondsübergreifende Förderung von LEADER wirklich anstrebt, sollte sie stärker als bisher auf eine Vereinheitlichung der Durchführungsbestimmungen hinarbeiten.

¹¹⁰ Allgemein sollten die Regionen aber auch selbst daran arbeiten, flexibel einsetzbare Finanzen für Kleinprojekte regionsintern zu akquirieren. Die Anforderungen an die Vergabe und die Kontrollen solcher Kleinprojekte kann dann wesentlich vereinfacht werden.

¹¹¹ Die gegenwärtigen EU-Vorgaben ergeben für die Länder ein zu hohes Anlastungsrisiko, da eine von der EU-KOM akzeptierte Nachweisführung zur Erfüllung der Anforderungen nach Artikel 69 ESI-VO in der Praxis nicht mit angemessenem Aufwand zu implementieren ist.

Für die **Evaluationsvorgaben** auf europäischer Ebene ist dringend eine Überarbeitung erforderlich. Das CMEF (EU-KOM, 2006b) wie auch der Evaluations-Leitfaden zur Ex-post-Bewertung (EEN, 2014) sind noch nicht ausreichend für eine Beurteilung des LEADER-Ansatzes geeignet.¹¹² Wenig sinnvolle Indikatoren, wie z. B. zur Bruttowertschöpfung für LEADER, sollten gestrichen werden, während z. B. die Anteile der Akteursgruppen¹¹³ in den LAGn aufgenommen werden sollten, da sie eine relevante Aussagekraft im Hinblick auf Governance-Ziele haben. Als Weiterentwicklung für 2014+ wäre eine stärkere Fokussierung auf die gestaltbaren Vorgaben wünschenswert. Die einzelnen Vorgaben zu Fördermodalitäten, LAG-Zusammensetzung oder den Budgets der Regionen sind demnach als Stellschrauben zur Optimierung des LEADER-Ansatzes zu begreifen. Dazu müssten die LEADER-Merkmale klarer systematisiert sein und die Stellschrauben wären einzeln hinsichtlich ihrer Wirkungen zu evaluieren.

Um zu einer **evidenzbasierten Weiterentwicklung** des LEADER-Ansatzes beizutragen, ist für die Zukunft eine Verfeinerung des Evaluationsdesigns erforderlich. Um die Potenziale eines internationalen Austausches von Evaluationsergebnissen auszuschöpfen, sind frühzeitigere und fachlich versiertere EU-Vorgaben zur Evaluation von LEADER notwendig. Das europäische Evaluationsnetzwerk sollte einen stärkeren Austausch der LEADER-EvaluatorInnen fördern (dies insbesondere zu Beginn der Förderperiode), auch sind mitgliedstaatenübergreifende Aktivitäten zur Untersuchung der bisherigen Umsetzungsdefizite internationaler Kooperationsprojekte zu empfehlen. Zudem sollte die Verknüpfung von Forschungsprojekten zu LEADER und ähnlichen regionalen Entwicklungsprozessen mit Evaluationsarbeiten verbessert werden. Zu empfehlen ist auch eine umfassende Meta-Evaluation, die die Wirkungen der Evaluationen auf die Programmfortentwicklung als Teil eines Politik-Zyklus untersucht.

¹¹² Außerdem lag der Evaluations-Leitfaden zur Ex-post-Bewertung zu spät vor (Juni 2014). Zu diesem Zeitpunkt waren viele Erhebungen und Analysen bereits erfolgt. Darüber hinaus gibt es erhebliche methodische Schwierigkeiten, den Beitrag der Förderung auf die Veränderung der angegebenen Indikatoren von anderen Faktoren, z. B. der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung oder anderen Förderprogrammen, zu isolieren und zu quantifizieren.

¹¹³ Im Hinblick auf Governance-Ziele sollte auch erfasst werden, ob in den LAGn tatsächlich Staat, Wirtschaft und Zivilgesellschaft vertreten sind. Eine Trennung lediglich in Private und Öffentliche wäre hierfür unzureichend. Durch die Lieferung der entsprechenden Daten aus den meisten Regionen an das Evaluationsteam ist dies in Mecklenburg-Vorpommern bereits größtenteils erfüllt, sollte aber zukünftig auf EU-Ebene berücksichtigt werden.

Literaturverzeichnis

- Agarwal, S., Rahman, S. und Errington, A. (2009): Measuring the determinants of relative economic performance of rural areas. *Journal of Rural Studies* 25, H. 3, S. 309-321.
- Albrech, J., Königstein, K. und Driessen, N. (2005): Aktualisierung der Halbzeitbewertung der Gemeinschaftsinitiative LEADER+ in Hessen, Endbericht für das Hessische Ministerium für Umwelt, ländlichen Raum und Verbraucherschutz. Trier.
- BBR, Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung Hrsg. (2008): Erfolgsbedingungen von Wachstumsmotoren außerhalb der Metropolen. Werkstatt:Praxis, H. 56. Bonn.
- Benz, A. und Meincke, A. (2007): Regionen Aktiv - Land gestaltet Zukunft. Begleitforschung 2004 bis 2006. Endbericht der Module 3 und 4 Regionalwissenschaftliche Theorieansätze. Analyse der Governancestrukturen. Internetseite FernUniversität in Hagen: http://www.regionenaktiv.de/bilder/Abschlussbericht_Modul_3_und_4.pdf. Zitiert am 27.8.2009.
- Bergs, R. (2012): Cross-border Cooperation, Regional Disparities and Integration of Markets in the EU. *Journal of Borderlands Studies* 27, H. 3, S. 345-363. Internetseite Taylor & Francis online: <http://dx.doi.org/10.1080/08865655.2012.751710> Zitiert am 23.7.2014.
- Blotevogel, H. (2000): Zur Konjunktur der Regionsdiskurse. In: BBR, Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung (Hrsg.): Die neue Konjunktur von Region und Regionalisierung. Informationen zur Raumentwicklung, H. 9/10.2000. S. 491-506.
- BMELV, Bundesministerium für Ernährung Landwirtschaft und Verbraucherschutz (2011): Fortschrittsbericht der Bundesregierung zur Entwicklung ländlicher Räume. <http://www.bmel.de/SharedDocs/Downloads/Broschueren/Fortschrittsbericht.html>. Zitiert am 2.2.2016.
- Böcher, M., Kro, , M., Trä und er, S (2008): Regional Governance und integrierte ländliche Entwicklung. In: Böcher, M., Krott, M. undTränkner, S. (Hrsg.): Regional Governance und integrierte ländliche Entwicklung. S. 11-22.
- Botzen, K. (2016): Social Capital and Economic Well-being in Germany's Regions: An Explanatory Spatial Data Analysis. *Region 3*, H. 1, S. 1-24.
- Danielzyk, R. (2011): Erfolgsfaktoren für vitale ländliche Räume. *Landentwicklung aktuell* H. Ausgabe 2011, S. 5-9.
- Dargan, L. und Shucksmith, M. (2008): LEADER and Innovation. *Sociologia Ruralis* 48, H. 3.
- Dax, T. (2015): The evolution of European Rural Policy. In: Copus, A. und De Lima, P. (Hrsg.): Territorial Cohesion in Rural Europe: The Relational Turn in Rural Development. Oxon.
- Dax, T., Strahl, W., Kirwan, J. und Maye, D. (2016): The Leader programme 2007-2013: Enabling or disabling social innovation and neo-endogenous development? Insights from Austria and Ireland. *European Urban and Regional Studies* 23, H. 1, S. 56-68.
- Diller, C., Nischwitz, G. und Kreuz, B. (2014): Förderung von Regionalen Netzwerken: Messbare Effekte für die Regionalentwicklung. *Raumforschung und Raumordnung* (2014), H. 72, S. 415-426.

- Eberhardt, W., Pollermann, K. und Küpper, P. (2014): Sicherung der Nahversorgung in ländlichen Räumen. Impulse für die Praxis. Bonn.
- EEN, European Evaluation Network for Rural Development (2014): Capturing the success of your RDP: Guidelines for the Ex Post Evaluation of 2007-2013 RDPs. Internetseite European Evaluation Network for Rural Development: http://enrd.ec.europa.eu/enrd-static/app_templates/enrd_assets/pdf/evaluation/epe_master.pdf. Zitiert am 9.7.2014.
- Egner, B., Krapp, M. C. und Heinelt, H. (2013): Das deutsche Gemeinderatsmitglied. Problemsichten, Einstellungen, Rollenverständnis. Wiesbaden.
- EU-KOM, Europäische Kommission GD Landwirtschaft und ländliche Entwicklung (2006a): Fact Sheet DER LEADER-ANSATZ Ein grundlegender Leitfaden. http://ec.europa.eu/agriculture/publi/fact/leader/2006_de.pdf. Zitiert am 17.8.2015a.
- EU-KOM, Europäische Kommission Generaldirektion Landwirtschaft (2006b): Rural Development 2007-2013. Handbook on Common Monitoring and Evaluation Framework, Guidance Document, September 2006. Brüssel.
- EU-KOM, Europäische Kommission Generaldirektion Landwirtschaft und Ländliche Entwicklung (2006c): Fact sheet "Der LEADER-Ansatz". Ein grundlegender Leitfaden. Brüssel.
- EuRH, Europäischer Rechnungshof (2010): Umsetzung des LEADER-Konzepts zur Entwicklung des ländlichen Raums (Sonderbericht 5). Luxemburg.
- EuRH, Europäischer Rechnungshof (2012): Stellungnahme Nr. 7/2011 (gemäß Artikel 287 Absatz 4 Unterabsatz 2 AEUV) zu dem Vorschlag für eine Verordnung des Europäischen Parlaments und des Rates mit gemeinsamen Bestimmungen über den Europäischen Fonds für regionale Entwicklung, den Europäischen Sozialfonds, den Kohäsionsfonds, den Europäischen Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen Raums und den Europäischen Meeres- und Fischereifonds, für die der Gemeinsame Strategische Rahmen gilt, sowie mit allgemeinen Bestimmungen über den Europäischen Fonds für regionale Entwicklung, den Europäischen Sozialfonds und den Kohäsionsfonds und zur Aufhebung der Verordnung (EG) Nr. 1083/2006 (2012/C 47/01). Internetseite Europäischer Rechnungshof: <http://eca.europa.eu/portal/pls/portal/docs/1/12284731.PDF>. Zitiert am 25.2.2012.
- Fock, T., Laschewski, L. und Neu, C. (2006): Agrarkonzept 2000 Ländliche Entwicklung in Mecklenburg-Vorpommern Das Projekt "Das aktive und soziale Dorf". Studie i. A. und Hg. Ministerium für Ernährung, Landwirtschaft, Forsten und Fischerei Mecklenburg-Vorpommern.
- Fürst, D. (2007): Regional Governance - Implikationen für Leader. LEADER Magazin H. 8, S. 8-11.
- Fürst, D. (2004): Regional Governance. In: Benz, A. (Hrsg.): Governance - Regieren in komplexen Systemen. Eine Einführung. Wiesbaden. S. 45-64.
- Fürst, D., Gailing, L., Pollermann, K. und Röhring, A., Hrsg. (2008): Kulturlandschaft als Handlungsraum: Institutionen und Governance im Umgang mit dem regionalen Gemeinschaftsgut Kulturlandschaft. Dortmund.

- Fürst, D., Lahner, M. und Pollermann, K. (2006): Entstehung und Funktionsweise von Regional Governance bei dem Gemeinschaftsgut Natur und Landschaft: Analysen von Governance- und Place-making-Prozessen in Biosphärenreservaten in Deutschland und Großbritannien. Beiträge zur räumlichen Planung, H. 82. Hannover.
- Fürst, D., Lahner, M. und Pollermann, K. (2005): Regional Governance bei Gemeinschaftsgütern des Ressourcenschutzes: das Beispiel Biosphärenreservate. Raumforschung und Raumordnung 63, H. 5, S. 330-339.
- Fürst, D., Lahner, M. und Zimmermann, K. (2004): Neue Ansätze integrierter Stadtteilentwicklung: place-making und local governance. Erkner.
- Greder, M. (2016): Evaluierungsmöglichkeiten der LEADER-Förderung in M-V anhand der Beispielregionen Warnow-Elde-Land und Nordvorpommern. Greifswald (Masterarbeit).
- Grieve, J. und Weinspach, U. (2010): Working paper on Capturing impacts of LEADER and of measures to improve Quality of Life in rural areas (Findings of a Thematic Working Group established and coordinated by the European Evaluation Network for Rural Development). Brüssel.
- GVB, Gemeinsame Verwaltungsbehörde (2016): Zwischenbericht 2015 und Abschlussbericht für die Förderperiode 2007-2013 gemäß Art. 82 der VO (EG) Nr. 1698/2005 zum Entwicklungsprogramm für den Ländlichen Raum Mecklenburg-Vorpommern 2007 - 2013. Schwerin.
- GVB, Gemeinsame Verwaltungsbehörde (2010): Zwischenbericht 2009 gemäß Art. 82 der VO (EG) Nr. 1698/2005 zum Entwicklungsprogramm für den Ländlichen Raum Mecklenburg-Vorpommern 2007 - 2013, Bearbeitung entera. Schwerin.
- Hahne, U. (2005): Zur Neuinterpretation des Gleichwertigkeitsziels. Raumforschung und Raumordnung 63, H. 4, S. 257-265.
- Heintel, M. (2004): Probleme der Evaluation von Regionalmanagement - oder: Ist Erfolg messbar? In: Sedlacek, P. (Hrsg.): Evaluation in der Stadt- und Regionalentwicklung. Stadtforschung aktuell, H. 90. Wiesbaden, S. 123-143.
- Herriger, N. (2005): Sozialräumliche Arbeit und Empowerment. Plädoyer für eine Ressourcenperspektive. In: Einet, U., Gilles, C. und Knopp, R. (Hrsg.): Neue Perspektiven der Sozialraumorientierung. Planung - Aneignung - Gestaltung. Berlin. S. 64-77.
<http://www.empowerment.de/empowerment.de/files/Materialie-4-Sozialraeumliche-Arbeit-und-Empowerment.pdf>. Zitiert am 27.6.2016.
- Klaerding, C., Hachmann, V. und Hassink, R. (2009): Die Steuerung von Innovationspotenzialen - die Region als Handlungsebene. In: BBR, Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung (Hrsg.): Innovationsförderung und europäische Regionalentwicklung. Informationen zur Raumentwicklung, H. 5.2009. S. 295-304.
- LU, Ministerium für Landwirtschaft Umwelt und Verbraucherschutz des Landes Mecklenburg-Vorpommern (2016a): Förderdaten der Schwerpunkt-3-Maßnahmen und LEADER im Rahmen des EPLR M-V 2007-2013, Förderzeitraum 2007 bis 2015.
- LU, Ministerium für Landwirtschaft Umwelt und Verbraucherschutz des Landes Mecklenburg-Vorpommern (2016b): Output- und Ergebnisindikatoren EPLR M-V (Stand 31.12.2015). 01.02.2016.

- LU, Ministerium für Landwirtschaft Umwelt und Verbraucherschutz des Landes Mecklenburg-Vorpommern (2014): Entwicklungsprogramm für den ländlichen Raum Mecklenburg-Vorpommern 2007 bis 2013 (EPLR M_V) CCI Nr. 2007DE06RPO011, Stand Januar 2014 (Fassung nach 7. Programmänderung). Schwerin.
- LU, Ministerium für Landwirtschaft Umwelt und Verbraucherschutz des Landes Mecklenburg-Vorpommern (2009): Entwicklungsprogramm für den ländlichen Raum Mecklenburg-Vorpommern 2007 bis 2013 (EPLR M-V) (Stand: 10.12.2009). Schwerin.
- Mayntz, R. und Scharpf, F. W. (1995): Der Ansatz des akteurzentrierten Institutionalismus. In: Mayntz, R. und Scharpf, F. W. (Hrsg.): Gesellschaftliche Selbstregulung und politische Steuerung. Frankfurt am Main, New York. S. 39-72.
- MCON, Dieter Meyer Consulting (2005): Gemeinschaftsinitiative LEADER+, Aktualisierung der Halbzeitbewertung der Förderperiode 2000-2006 für Niedersachsen. Oldenburg.
- Neumeier, S. und Pollermann, K. (2011): Ländlicher Tourismus als Chance? : Möglichkeiten und Grenzen der Förderung von ländlichem Tourismus am Beispiel eines Modellvorhabens. In: VTI, Johann Heinrich von Thünen-Institut (Hrsg.): Landbauforschung vTI agriculture and forestry research, H. 61 (3). S. 161-174. Internetseite Thünen-Institut: http://literatur.ti.bund.de/digbib_extern/bitv/dn049067.pdf. Zitiert am 02.02.2016.
- Neumeier, S. und Pollermann, K. (2014): Rural tourism as promoter of rural development - prospects and limitations: case study findings from a pilot project promoting village tourism. European Countryside 6, H. 4, S. 270-296.
- Nord/LB (2013): Mecklenburg-Vorpommern Report Regionalwirtschaft. Zitiert am 23.6.2016.
- OECD, Organisation for Economic Co-operation and Development (2006): The New Rural Paradigm: Policies and Governance. OECD Publishing.
- Olk, T. und Gensicke, T. (2014): Bürgerschaftliches Engagement in Ostdeutschland : Stand und Perspektiven. Wiesbaden.
- Panebianco, S. (2013): Standortfaktor Regional Governance auf dem Prüfstand: theoretische Überlegungen und empirische Analysen zur Bedeutung regionaler Steuerungssysteme für die Wirtschaftsentwicklung von Regionen. Hamburg.
- Peter, H. und Pollermann, K. (2010): Kapitel 12 - ILE und LEADER (ELER-Codes 313, 321, 322 sowie 41, 421 und 431). In: vTI (Hrsg.): Halbzeitbewertung des EPLR Mecklenburg-Vorpommern 2007-2013. Braunschweig.
- Plankl, R. (2012): Regionale Verteilung raumwirksamer finanzieller Staatshilfen im Kontext regionalwirtschaftlicher Entwicklung. Arbeitsberichte aus der vTI-Agrarökonomie, H. 2/2012. Braunschweig. http://literatur.ti.bund.de/digbib_extern/dn050287.pdf. Zitiert am 4.2.2016.
- Pollermann, K. (2006): Optimierung strategischer Erfolgspotenziale in Prozessen zur Regionalentwicklung. Planungsstrategien zur Kooperation von Landwirtschaft, Tourismus und Naturschutz. Raumforschung und Raumordnung 64, H. 5, S. 381-390.
- Pollermann, K. (2008): Prozessintegrierte Evaluationen zur nachhaltigen Regionalentwicklung. DISP H. 169, S. 68-79.

- Pollermann, K. (2014): Processes of cooperation in rural areas: obstacles, driving forces, and options for encouragement. In: Kasabov, E. (Hrsg.): Rural cooperation in Europe : in search of the 'relational rurals'. Barsinstoke. S. 210-227.
- Pollermann, K., Raue, P. und Schnaut, G (2014a): Opportunities for a participative approach in rural development: Findings from LEADER in Mecklenburg-Vorpommern and the requirements for Community Led Local Development. Landbauforschung Applied Agricultural and Forestry Research 64, H. 3/4, S. 127-138.
- Pollermann, K., Raue, P. und Schnaut, G (2013a): Rural Development experiences in Germany: opportunities and obstacles in fostering smart places through LEADER. Studies in Agricultural Economics 115, H. 2, S. 111-117.
- Pollermann, K., Raue, P. und Schnaut, G (2012): Partizipation im ländlichen Raum : das Beispiel LEADER. RaumPlanung 160, H. 1, S. 41-43.
- Pollermann, K., Raue, P. und Schnaut, G. (2009): Selbstevaluierung als Chance. LandinForm - Magazin für Ländliche Räume H. 4, S. 40-41.
- Pollermann, K., Raue, P. und Schnaut, G. (2014b): Multi-level governance in rural development : analysing experiences from LEADER for a Community-Led Local Development [CLLD] . paper contribution for 54th European Regional Science Association [ERSA] Congress, 26 - 29 August 2014 in St.Petersburg. Internetseite EconStor: <http://hdl.handle.net/10419/104063>. Zitiert am 02.02.2015b.
- Pollermann, K., Raue, P. und Schnaut, G. (2013b): Contributions for the quality of life through a participative approach for rural development : experiences from Mecklenburg-Vorpommern [Eastern Germany] ; paper prepared for IAMO-Forum 2013 [Halle/Saale], June 19.-21. Internetseite EconStore: <http://hdl.handle.net/10419/88597>. Zitiert am 02.02.2015b.
- Raue, P. (2005): Aktualisierung der Halbzeitbewertung des Schleswig-Holsteinischen LEADER+-Programms 2000 bis 2006, gem. Verordnung (EG) Nr. 1260/1999. Im Auftrag des Ministeriums für Landwirtschaft, Umwelt und ländliche Räume des Landes Schleswig-Holstein. Braunschweig. Internetseite Thünen-Institut: http://literatur.thuenen.de/digbib_extern/bitv/zi043053.pdf. Zitiert am 7.2.2016.
- Raue, P., Pollermann, K. und Schnaut, G. (2013): Place-making and Governance in LEADER. In: Laboratorio di studi rurali SISMOND (Hrsg.): Rural resilience and vulnerability: the rural as locus of solidarity and conflict in times of crisis : XXVth Congress of the European Society for Rural Sociology ; 29 July - 1 August 2013. Pisa. S. 141-142. Internetseite European Society of Rural Sociology: http://www.ruralsociology.eu/wp-content/uploads/2014/11/ESRS2013_eProceedings_final.pdf. Zitiert am 2.5.2016.
- Raue, P., Pollermann, K. und Schnaut, G. (2008): Mehr Nutzen durch Dialog: der neue Bewertungsansatz für LEADER. LandinForm - Magazin für Ländliche Räume H. 3, S. 44-45.
- Ray, C. (2000): The EU LEADER Programme: Rural Development Laboratory. Sociologia Ruralis 40, H. 2, S. 163-171.
- Reade, Nicolà (2008): Konzept für alltagstaugliche Wirkungsevaluierungen in Anlehnung an Rigorous Impact Evaluations. Ceval-Arbeitspapier, H. 14. Saarbrücken. Zitiert am 21.6.2010.

- Schnaut, G., Pollermann, K. und Raue, P. (2012): LEADER - an approach to innovative and suitable solutions in rural areas? - Paper prepared for presentation at the 131st EAAE Seminar 'Innovation for Agricultural Competitiveness and Sustainability of Rural Areas', Prague, Czech Republic, September 18-19, 2012. <http://ageconsearch.umn.edu/bitstream/135779/2/Schnaut.pdf>. Zitiert am 17.8.2015.
- Stockmann, R. und Meyer, W. (2010): Evaluation - eine Einführung. Leverkusen. Zitiert am 18.7.2014.
- Storey, D. (1999): Issues of Integration, Participation and Empowerment in Rural Development: The Case of LEADER in the Republic of Ireland. *Journal of Rural Studies* 15, H. 3, S. 307-315.
- Straßheim, H. (2013): Vernetzung als lokale Krisenstrategie? In: Haus, M. und Kuhlmann, S. (Hrsg.): *Lokale Politik und Verwaltung im Zeichen der Krise?* Wiesbaden. S. 121-138.
- Teilmann, Kasper (2012): Measuring social capital accumulation in rural development. *Journal of Rural Studies* 28, H. Growing Old in Rural Places, S. 458-465.
- Weingarten, P. (2009): Ländliche Räume und Politik zu deren Entwicklung. In: Friedel, R. und Spindler, E. (Hrsg.): *Nachhaltige Entwicklung ländlicher Räume*. Wiesbaden. S. 93-96.
- Wellbrock, W., Roep, D. und Wiskerke, J. C. (2012): An Integrated Perspektive on Rural Regional Learning. *European Countryside* H. 1-2012, S. 1-16.
- Wissenschaftlicher Beirat beim Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie (2013): Evaluierung wirtschaftspolitischer Fördermaßnahmen als Element einer evidenzbasierten Wirtschaftspolitik. Internetseite BMWI: http://www.bmwi.de/BMWi/Redaktion/PDF/Publikationen/Studien/wissenschaftlicher-beirat-evaluierung-wirtschaftspolitischer-foerderma_C3_9fnahmen,property=pdf,bereich=bmwi2012,sprache=de,rwb=true.pdf. Zitiert am 7.1.2014.
- WM, Ministerium für Wirtschaft Arbeit und Tourismus des Landes Mecklenburg-Vorpommern (2004): Landestourismuskonzeption Mecklenburg-Vorpommern 2010. Internetseite WM: http://www.vorpommern.de/fileadmin/user_upload/dokumente/statistik/Landestourismuskonzept_2010.pdf. Zitiert am 8.4.2010.
- Zeigermann, L. (2016): Handlungsansätze zu den Herausforderungen des demografischen Wandels in ländlichen Räumen in Mecklenburg-Vorpommern – Eine Untersuchung der LEADER-Projekte zum demografischen Wandel und deren Wirkung. Halle (Masterarbeit).

Anhänge

Verzeichnis der Anhänge

- Anhang 1: Befragung in den Lokalen Aktionsgruppen der LEADER-Regionen in Mecklenburg-Vorpommern 2009
- Anhang 2: Befragung der Lokalen Aktionsgruppen der LEADER-Regionen in Mecklenburg-Vorpommern 2013
- Anhang 3: Befragung der RegionalmanagerInnen der LEADER-Regionen in Mecklenburg-Vorpommern - 2010
- Anhang 4: Befragung von Projektträgern bei LEADER (MV 313)
- Anhang 5: Befragung von Projektträgern bei LEADER (MV-322)
- Anhang 6: Befragung von Projektträgern bei LEADER (MV-322d)

Anhang 1: Befragung in den Lokalen Aktionsgruppen der LEADER-Regionen in Mecklenburg-Vorpommern 2009



Befragung in den Lokalen Aktionsgruppen der LEADER-Regionen in Mecklenburg-Vorpommern 2009

Hintergrund der Befragung (= Zusammenfassung des Anschreibens):

Das Institut für Ländliche Räume des vTI wurde vom Ministerium für Landwirtschaft, Umwelt und Verbraucherschutz (Mecklenburg-Vorpommern) mit der Bewertung der LEADER-Förderung beauftragt. Ziel der Bewertung ist es, den Nutzen in den Regionen einzuschätzen und darauf aufbauend Verbesserungsansätze abzuleiten. Damit die Ergebnisse aussagekräftig sind, ist Ihre praxisnahe Sicht hierbei von großer Bedeutung.

Die Datenhaltung und -auswertung unterliegt der Überwachung durch den Landesdatenschutzbeauftragten und erfolgt selbstverständlich anonymisiert, d. h. ein Rückschluss auf einzelne Personen ist nicht möglich. Es wird auch keine „Rangfolge“ der Regionen veröffentlicht.

Die zusammengefassten Ergebnisse Ihrer Region werden Ihrem Regionalmanagement zur Verfügung gestellt und können für die Reflektion innerhalb Ihrer LAG genutzt werden. Auch deshalb ist eine hohe Rücklaufquote sehr wichtig.

Rücksendung an:

Bitte senden Sie den ausgefüllten Fragebogen bis zum **27.11.2009** an:

kim.pollermann@vti.bund.de (dabei bitte daran denken die ausgefüllte Datei auch tatsächlich als Anhang mitzuschicken!)

Ansprechpartner:

Bei Rückfragen wenden Sie sich bitte an:

Kim Pollermann Tel.: 0531 596-5112 (Montag bis Mittwoch)

E-Mail: kim.pollermann@vti.bund.de

Durchgeführt vom



Angaben zu Ihrer Mitarbeit

Mit dem Begriff „Entscheidungsgremium“ ist das Gremium gemeint, welches lt. Satzung Entscheidungen zu Projekten trifft, d .h. diese ablehnend oder zustimmend bewertet oder diese priorisiert und an die Bewilligungsstelle weiterleitet. Dieses Gremium kann je nach Geschäftsordnung also die gesamte LAG, der LAG-Vorstand oder ein anderes Gremium sein.

0. Welcher LAG gehören Sie an?

Bitte Namen der LAG eintragen: _____

1. Ihre Tätigkeit im Entscheidungsgremium

- ...ist Teil Ihrer Arbeitszeit
- ...ist ehrenamtlich

2. Im Entscheidungsgremium sind Sie

- ...stimmberechtigt
- ...in Vertretung stimmberechtigt
- ...beratendes Mitglied / nicht stimmberechtigt

3. Seit wann engagieren Sie sich bei LEADER (z. B. LAG-Mitglied, Arbeitskreis, Projektträger)

- ... seit dieser Förderperiode (ab 2007)
- ... bereits in der vorherigen Förderperiode bei LEADER+ oder länger

4. In welcher Form sind Sie über die Arbeit im Entscheidungsgremium hinaus zur Zeit im LEADER-Prozess aktiv? (Bitte alles Zutreffende ankreuzen)

- Ich bin nicht darüber hinaus aktiv
- Projektträger oder mit Umsetzung eines Projektes beauftragt
- Mitarbeit in einer Arbeitsgruppe / Projektgruppe etc.
- Anderes Gremium, nämlich: _____

9. Wie werden die folgenden Interessen / Themen bei der Umsetzung der Entwicklungsstrategie berücksichtigt?

(Bitte machen Sie in jeder Zeile ein Kreuz.)

	Zu viel	Eher zu viel	Angemessen	Eher zu wenig	Zu wenig
Familie	<input type="checkbox"/>				
Senioren	<input type="checkbox"/>				
Jugend	<input type="checkbox"/>				
Frauen	<input type="checkbox"/>				
Landwirtschaft	<input type="checkbox"/>				
Umwelt- / Naturschutz	<input type="checkbox"/>				
Tourismus	<input type="checkbox"/>				
Wirtschaft / Handwerk / Gewerbe	<input type="checkbox"/>				
Kommunale Verwaltung / Politik	<input type="checkbox"/>				

10. Welche weiteren Themen sollten eine stärkere / geringere Berücksichtigung in der Umsetzung finden (ggf. auch solche Themen, die in der Entwicklungsstrategie fehlen)?

Stärkere Berücksichtigung: _____

Geringere Berücksichtigung: _____

Arbeit im Entscheidungsgremium

11. Sind alle für die Umsetzung der Entwicklungsstrategie wichtigen Akteure beteiligt?

	Ja, auf jeden Fall			Nein, gar nicht		
Im Entscheidungsgremium	<input type="checkbox"/>					
<i>Sofern vorhanden:</i>						
In weiteren Gremien (z.B. Arbeits-/ Projektgruppen)	<input type="checkbox"/>					

12. Falls Ihnen Akteure fehlen, aus welchen Bereichen würden Sie sich weitere Akteure wünschen?

Im Entscheidungsgremium:

Sofern vorhanden:

In weiteren Gremien (z.B. Arbeits- / Projektgruppen):

16. Inwieweit erschweren die folgenden Probleme die Umsetzung von Projekten in Ihrer Region? (Bitte machen Sie in jeder Zeile ein Kreuz)

	Sehr stark				Gar nicht		Kann ich nicht einschätzen
Für Projektideen gibt es keine passenden Förderangebote/Richtlinien.	<input type="checkbox"/>						
Die Zeit bis zur Bewilligung dauert zu lange.	<input type="checkbox"/>						
Enge Fristsetzung für die Umsetzung	<input type="checkbox"/>						
Verwaltungsaufwand für den Projektträger (z.B. Antragsformulare, Bewilligungs- und Auszahlungsformalitäten)	<input type="checkbox"/>						
Finanzierungsprobleme der potenziellen Antragsteller	<input type="checkbox"/>						
Schwierigkeiten in der öffentlichen Kofinanzierung	<input type="checkbox"/>						

Regionalmanagement / Geschäftsstelle

17. Wie zufrieden sind Sie mit der Arbeit des Regionalmanagements / der Geschäftsstelle insgesamt im Hinblick auf folgende Aspekte? (Bitte machen Sie in jeder Zeile ein Kreuz)

	Sehr zufrieden				Gar nicht zufrieden		Kann ich nicht einschätzen
Erreichbarkeit der Ansprechpartner	<input type="checkbox"/>						
Beratung zu Projekten	<input type="checkbox"/>						
Kenntnis von Fördermöglichkeiten	<input type="checkbox"/>						
Öffentlichkeitsarbeit	<input type="checkbox"/>						
Koordination und Vernetzung	<input type="checkbox"/>						

18. Welche Anregungen haben Sie ggf. zur Verbesserung der Arbeit des Regionalmanagements / der Geschäftsstelle?

Wirkungen von LEADER

Bitte beziehen Sie bei den nächsten drei Fragen folgende Zeiträume in Ihre Einstufung ein:

- Für neue LEADER-Regionen: seit Beginn der Erstellung der Entwicklungsstrategie.
- Für „alte“ LEADER-Regionen: auch (die) vorherige(n) Förderperiode(n) (LEADER+ etc.).

19. Inwieweit treffen die folgenden Aussagen vor dem Hintergrund der gesamten Arbeit im Zusammenhang mit LEADER zu?

(Bitte machen Sie in jeder Zeile ein Kreuz)

Durch LEADER...	Trifft voll und ganz zu				Trifft gar nicht zu		Kann ich nicht einschätzen
...sind Impulse zur wirtschaftlichen Entwicklung der Region entstanden.	<input type="checkbox"/>						
...hat mein Verständnis für die Sichtweisen anderer Akteursgruppen zugenommen.	<input type="checkbox"/>						
...werden Konflikte außerhalb des Entscheidungsgremiums besser geregelt.	<input type="checkbox"/>						
...erfahren regionale Besonderheiten eine größere Wertschätzung in der Region.	<input type="checkbox"/>						
...wurde die Zusammenarbeit unterschiedlicher Themenbereiche gefördert.	<input type="checkbox"/>						
...besteht die Möglichkeit innovative Ideen umzusetzen.	<input type="checkbox"/>						
...hat sich die Zusammenarbeit über kommunale Grenzen hinaus verbessert.	<input type="checkbox"/>						
...initiierte Projekte sind einer breiten Öffentlichkeit bekannt.	<input type="checkbox"/>						

20. Wie haben sich Ihre Beziehungen zu den folgenden Personenkreisen durch den LEADER-Prozess entwickelt? (Bitte machen Sie in jeder Zeile ein Kreuz)

	Stark verbessert	Etwas verbessert	Gleich geblieben	Etwas verschlechtert	Stark verschlechtert
Mitarbeiter der Verwaltung	<input type="checkbox"/>				
Vertreter aus der Politik	<input type="checkbox"/>				
Vertreter von Vereinen / Initiativen	<input type="checkbox"/>				
Vertreter von Wirtschaftsbranchen (z.B. Bauernverband, Tourismusorganisation, Kammern)	<input type="checkbox"/>				
Einzelne Unternehmen / Firmen aus der Wirtschaft	<input type="checkbox"/>				

25. Welche wesentlichen Vor- oder Nachteile bietet der LEADER-Ansatz (z.B. gegenüber anderen Fördermöglichkeiten)?

Vorteile:

Nachteile:

26. Was wären Ihre Vorschläge (an die EU oder das Land Mecklenburg-Vorpommern), wenn Sie die LEADER-Förderung verändern dürften?

Angaben zur Person

27. Wie viele Stunden wenden Sie im Durchschnitt für ihre Mitarbeit in der LAG auf (ohne die Arbeitszeit an eigenen Projekten)?

Ca. _____ Stunden pro Monat

28. Geschlecht? weiblich männlich

29. Wann sind Sie geboren? Geburtsjahr: 19_____

30. Seit wann leben Sie in der LEADER-Region?
(Bitte nur ein Kreuz machen)

- Ich bin hier geboren / seit Vorschulalter
- Ich bin zugezogen (10 Jahre und länger)
- Ich bin zugezogen (kürzer als 10 Jahre)
- Ich lebe nicht in der Region

31. Welchen höchsten beruflichen Ausbildungsabschluss haben Sie?*(Bitte nur ein Kreuz machen)*

- Noch in der Ausbildung (Auszubildende/r, Student/in)
- Keinen beruflichen Abschluss und nicht in beruflicher Ausbildung
- Berufsausbildung (Lehre, Berufsfachschule, Handelsschule)
- Meister-, Fach-, Technikerschule oder Berufs-, Fachakademie
- (Fach)hochschule / Universität

32. Welchen beruflichen Status haben Sie?*Gehen Sie von Ihrer hauptsächlichen Tätigkeit aus. (Bitte nur ein Kreuz machen)*

- Angestellte/r
- Arbeiter/in
- Beamte/r
- Selbstständige/r / Unternehmer/in
- Freiberufler/in
- in Ausbildung / Schule / Studium
- Erwerbslos
- ABM / 1 Euro-Job
- Hausfrau / Hausmann
- Rentner/in, Pensionär/in, Vorruhestand
- Sonstiges: _____

33. In welcher Rolle bzw. Funktion sind Sie Mitglied im Entscheidungsgremium?*(Bitte alles Zutreffende ankreuzen)*

- Verwaltung (kommunal)
- Verwaltung (Landesbehörde)
- Bürgermeister
- Partei, politisches Gremium / Amt
- Wirtschafts- / Berufsverband (z.B. Bauernverband)
- anderer Verband / Verein / Bürgerinitiative
- Unternehmen / eigener Betrieb
- kommunale GmbH / Unternehmen
- Kammer
- Wissenschaftliche Einrichtung
- Kirchliche Einrichtung
- Privatperson
- Sonstiges: _____

34. Welchen fachlichen Bereich vertreten Sie im Entscheidungsgremium?

(Bitte alles Zutreffende ankreuzen)

- Landwirtschaft
- Forstwirtschaft
- Fischereiwirtschaft
- Ernährungswirtschaft
- Energie
- Handwerk
- Tourismus
- weitere Wirtschaft
- Natur- und Umweltschutz
- Bildung / Weiterbildung
- Frauen / Gleichstellung
- Kultur (z.B. Kunst, Heimatgeschichte)
- Soziales / Gesellschaft (z.B. Senioren, Jugend)
- Mobilität / Verkehr
- Siedlungs- / allg. ländliche Entwicklung / Kommunen
- Sonstiges: _____

Herzlichen Dank für Ihre Unterstützung!

Anhang 2: Befragung der Lokalen Aktionsgruppen der LEADER-Regionen in Mecklenburg-Vorpommern 2013



THÜNEN

Befragung der Lokalen Aktionsgruppen der LEADER-Regionen in Mecklenburg-Vorpommern 2013

Durchgeführt vom

Thünen-Institut für Ländliche Räume

Ein Fachinstitut des Johann Heinrich von Thünen-Instituts,

Bundesforschungsinstitut für Ländliche Räume, Wald und Fischerei

www.ti.bund.de / www.eler-evaluierung.de

Hintergrund der Befragung

Das Institut für Ländliche Räume des vTI, seit 01.01.2013 Thünen-Institut für Ländliche Räume, wurde vom Ministerium für Landwirtschaft, Umwelt und Verbraucherschutz (Mecklenburg-Vorpommern) mit der Bewertung von LEADER beauftragt. Ziel der Bewertung ist es, den Nutzen in der Region einzuschätzen und darauf aufbauend Verbesserungsansätze abzuleiten. Damit die Ergebnisse aussagekräftig sind, ist Ihre praxisnahe Sicht hierbei von großer Bedeutung.

Im Herbst 2009 haben wir schon einmal eine LAG-Befragung durchgeführt. Der vorliegende Fragebogen beinhaltet gleiche Fragen wie vor drei Jahren, um im Vergleich Änderungen feststellen zu können. Es sind aber auch neue Fragen enthalten, um weitere Informationen zu gewinnen, die z. B. zum damaligen Zeitpunkt noch nicht abfragbar waren.

Die Datenhaltung und -auswertung unterliegt der Überwachung durch den Landesdatenschutzbeauftragten und erfolgt selbstverständlich anonymisiert, d. h. ein Rückschluss auf einzelne Personen ist nicht möglich. Es wird auch keine „Rangfolge“ der Regionen erstellt.

Die zusammengefassten Ergebnisse Ihrer Region werden Ihrem Regionalmanagement zur Verfügung gestellt und können für die Reflektion innerhalb Ihrer LAG genutzt werden. Auch deshalb ist Ihre Teilnahme an der Befragung sehr wichtig.

Falls Sie den Fragebogen lieber am Bildschirm ausfüllen möchten, können wir Ihnen auch gerne eine Datei per E-Mail oder den entsprechenden Link zum Online-Fragebogen zusenden. Senden Sie einfach eine E-Mail mit dem Betreff „LAG-Fragebogen“ und der gewünschten Variante (Datei oder Online) an kim.pollermann@ti.bund.de.

Rücksendung

Bitte senden Sie den ausgefüllten Fragebogen im beigelegten portofreien Rückumschlag möglichst bis **4.2.2013** an:

Thünen-Institut für Ländliche Räume
z. H. Kim Pollermann
Bundesallee 50
38116 Braunschweig

Ansprechpartner:

Bei Rückfragen wenden Sie sich bitte an:

Kim Pollermann (Mo bis Mi, 8:30 bis 17:00 Uhr)

Tel.: 0531 596-5112

E-Mail: kim.pollermann@ti.bund.de

Angaben zu Ihrer Mitarbeit

Mit dem Begriff „LAG“ ist das Gremium gemeint, welches lt. Satzung oder Geschäftsordnung Entscheidungen zu Projekten trifft, d.h. diese ablehnend oder zustimmend bewertet. Dieses Gremium kann je nach Geschäftsordnung Ihrer LAG also die gesamte LAG, der LAG-Vorstand oder ein anderes Gremium sein. Bei dem Begriff „LAG“ ist im Folgenden das über Projekte entscheidende Gremium gemeint.

0. Welcher LAG/LEADER-Region gehören Sie an?

Bitte Namen der LEADER-Region eintragen: _____

1. Ihre Tätigkeit in der LAG

... ist Teil Ihrer Arbeitszeit

... ist ehrenamtlich

2. In der LAG sind Sie

... stimmberechtigt

... in Vertretung stimmberechtigt

... beratendes Mitglied / nicht stimmberechtigt

3. Seit wann engagieren Sie sich bei LEADER?

(z. B. LAG-Mitglied, Arbeitskreis, Projektträger)

... bereits in der vorherigen Förderperiode bei LEADER+ oder länger

... seit Beginn der LAG-Arbeit in dieser Förderperiode

... ich bin im Verlauf der Förderperiode hinzugekommen und zwar seit 20__ (Jahreszahl)

4. Haben Sie an der letzten LAG-Befragung (2009) des vTI teilgenommen?

Ja

Nein

Weiß ich nicht

5. In welcher Form sind Sie über die Arbeit in der LAG hinaus zur Zeit im LEADER-Prozess aktiv? (Bitte alles Zutreffende ankreuzen)

Ich bin darüber hinaus nicht aktiv

Als Projektträger oder mit der Umsetzung eines Projektes beauftragt.....

Mitarbeit in einer Arbeitsgruppe / Projektgruppe etc.....

Anderes Gremium, nämlich: _____

Arbeit in der LAG

6. Wie zufrieden sind Sie mit folgenden Aspekten in der LAG?

(Bitte machen Sie in jeder Zeile ein Kreuz)

	Sehr zufrieden				Gar nicht zufrieden	
Verfügbarkeit relevanter Informationen	<input type="checkbox"/>					
Ablauf von Entscheidungsprozessen	<input type="checkbox"/>					
Inhalte der getroffenen Entscheidungen	<input type="checkbox"/>					

7. Inwieweit treffen folgende Aussagen auf die Arbeit in der LAG zu?

(Bitte machen Sie in jeder Zeile ein Kreuz)

	Trifft voll und ganz zu				Trifft gar nicht zu		Kann ich nicht einschätzen
Die Arbeitsatmosphäre ist angenehm.	<input type="checkbox"/>						
Die Sitzungen sind ergebnisorientiert.	<input type="checkbox"/>						
Probleme können offen angesprochen werden.	<input type="checkbox"/>						
Mit Konflikten wird konstruktiv umgegangen.	<input type="checkbox"/>						
Die gesamte Region steht im Vordergrund.	<input type="checkbox"/>						
Die Arbeit der LAG wird von den <u>politischen Entscheidungsträgern</u> der Region unterstützt.	<input type="checkbox"/>						
Die Arbeit der LAG wird von der <u>Wirtschaft</u> der Region unterstützt.	<input type="checkbox"/>						
Die Arbeit der LAG wird von der <u>Zivilgesellschaft</u> (Vereine, Verbände) der Region unterstützt.	<input type="checkbox"/>						

8. Wie schätzen Sie die Größe der LAG ein?

	Zu groß	Eher zu groß	Genau richtig	Eher zu klein	Zu klein
Die Anzahl der Personen in der LAG ist...	<input type="checkbox"/>				

Regionalmanagement / Organisationsstrukturen

9. Wie zufrieden sind Sie mit der Arbeit des Regionalmanagements insgesamt im Hinblick auf folgende Aspekte?

(Bitte machen Sie in jeder Zeile ein Kreuz)

	Sehr zufrieden				Gar nicht zufrieden		Kann ich nicht einschätzen
Erreichbarkeit der Ansprechpartner	<input type="checkbox"/>						
Beratung zu Projekten	<input type="checkbox"/>						
Kenntnis von Fördermöglichkeiten	<input type="checkbox"/>						
Öffentlichkeitsarbeit	<input type="checkbox"/>						
Koordination und Vernetzung	<input type="checkbox"/>						

10. Welche Anregungen haben Sie ggf. zur Verbesserung der Arbeit des Regionalmanagements?

11. Welche Anregungen haben Sie ggf. zur Verbesserung der Organisationsstrukturen der LAG? (z.B. zur Aufgabenverteilung zwischen Regionalmanagement und Vorsitzenden oder dem Zusammenspiel zwischen LAG und den ggf. vorhandenen Arbeitsgruppen)

Projekte

12. Inwieweit sind die folgenden Aussagen zur Projektauswahl zutreffend?

(Bitte machen Sie in jeder Zeile ein Kreuz)

	Trifft voll und ganz zu					Trifft gar nicht zu		Kann ich nicht einschätzen
Die Kriterien zur Projektauswahl bieten eine sinnvolle Entscheidungshilfe.	<input type="checkbox"/>							
Ich bin mit dem Verfahren zur Projektauswahl zufrieden.	<input type="checkbox"/>							
Ich bin mit den bisher ausgewählten Projekten zufrieden.	<input type="checkbox"/>							
Projekte werden konsequent abgelehnt, wenn sie nicht zur Prioritätensetzung der LAG passen.	<input type="checkbox"/>							
Durch den Entscheidungsprozess in der LAG sind die Projekte in der Region gut aufeinander abgestimmt.	<input type="checkbox"/>							

Sonstige Anmerkungen zur Projektauswahl:

13. Welche Aspekte erschweren ggf. die Umsetzung von Projekten in Ihrer Region?

Da dieses Thema in der LAG-Befragung 2009 ausführlich behandelt wurde, brauchen Sie nur die Aspekte nennen, die aktuell besonders relevant sind.

Entwicklungsstrategie (GLES)

*Unter dem Begriff **Entwicklungsstrategie** wird das planerische Konzept zu Ihrer Region verstanden, welches im Rahmen der LEADER-Bewerbung erstellt wurde. In Mecklenburg-Vorpommern wird diese Strategie als „Gebietsbezogene lokale Entwicklungsstrategie“ (GLES) bezeichnet.*

14. In welchem Umfang sind Ihnen die Inhalte der Entwicklungsstrategie bekannt?

(Bitte nur ein Kreuz machen)

Ich kenne die gesamte Entwicklungsstrategie

Ich kenne die für mich thematisch wichtigen Kapitel

Mir ist die Entwicklungsstrategie nur wenig bekannt ⇒ dann weiter mit Frage 20

15. Inwieweit treffen die folgenden Aussagen zur Entwicklungsstrategie zu?

(Bitte machen Sie in jeder Zeile ein Kreuz)

Die Entwicklungsstrategie...	Trifft voll und ganz zu						Trifft gar nicht zu	Kann ich nicht einschätzen
...ist der „rote Faden“ unserer Arbeit.	<input type="checkbox"/>							
...hat Einfluss auf die Politik der Kommunen und/oder des/der Kreise/s.	<input type="checkbox"/>							
...ist eine legitime Entscheidungsgrundlage zur Verwendung öffentlicher Gelder für die geförderten Projekte.	<input type="checkbox"/>							

16. Ist die Entwicklungsstrategie eher durch eine große Themenvielfalt oder eine klare Schwerpunktsetzung gekennzeichnet?

Große Themenvielfalt	<input type="checkbox"/>	Klare Schwerpunktsetzung					
----------------------	--------------------------	--------------------------	--------------------------	--------------------------	--------------------------	--------------------------	--------------------------

17. Und wie sollte die Entwicklungsstrategie Ihrer Meinung nach idealerweise aussehen?

Große Themenvielfalt	<input type="checkbox"/>	Klare Schwerpunktsetzung					
----------------------	--------------------------	--------------------------	--------------------------	--------------------------	--------------------------	--------------------------	--------------------------

Sonstige Anmerkungen zur Entwicklungsstrategie:

18. In welchem Umfang wurden aus Ihrer Sicht bis zum gegenwärtigen Zeitpunkt die Ziele der Entwicklungsstrategie erreicht?

Weitgehend erreicht	Überwiegend erreicht	Teils/Teils	Überwiegend nicht erreicht	Weitgehend nicht erreicht	Kann ich nicht einschätzen
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

19. Gibt es Handlungsfelder, in denen Sie eine größere Wirkung erwartet hätten?
(Falls ja, benennen Sie bitte Handlungsfeld und ggf. mögliche Ursachen für Defizite)

Handlungsfeld: _____ Ursache: _____

Handlungsfeld: _____ Ursache: _____

Handlungsfeld: _____ Ursache: _____

Wirkungen

20. Wie groß ist Ihrer Meinung nach der Beitrag von LEADER in den folgenden Bereichen der ländlichen Entwicklung in Ihrer Region?

	Sehr großer Beitrag					Gar kein Beitrag	In unserer LAG nicht relevant
Dorfentwicklung (z.B. bauliche Entwicklung, Freizeitmöglichkeiten)	<input type="checkbox"/>						
Nahversorgung mit Waren und Dienstleistungen (inkl. Betreuung)	<input type="checkbox"/>						
Demografischer Wandel	<input type="checkbox"/>						
Tourismus	<input type="checkbox"/>						
Landwirtschaft (inkl. Verarbeitung und Vermarktung)	<input type="checkbox"/>						
Sonstige Wirtschaft/ Handwerk und Gewerbe	<input type="checkbox"/>						
Berufliche (Weiter)bildung / Qualifizierung	<input type="checkbox"/>						
Kultur	<input type="checkbox"/>						
Natur / Kulturlandschaft / Umweltbildung	<input type="checkbox"/>						
Klimaschutz	<input type="checkbox"/>						

Sonstiges, und zwar _____

Bitte beziehen Sie bei den folgenden Fragen 21-24 folgende Zeiträume in Ihre Einstufung ein:
 - Für „neue“ LEADER-Regionen: seit Beginn der Erstellung der Entwicklungsstrategie.
 - Für „alte“ LEADER-Regionen: auch (die) vorherige(n) Förderperiode(n) (LEADER+ etc.).

21. Inwieweit treffen die folgenden Aussagen vor dem Hintergrund der gesamten Arbeit im Zusammenhang mit LEADER zu?
 (Bitte machen Sie in jeder Zeile ein Kreuz)

Durch LEADER ...	Trifft voll und ganz zu				Trifft gar nicht zu		Kann ich nicht einschätzen
... wurden neue Möglichkeiten zur Entwicklung der Region aufgezeigt.	<input type="checkbox"/>						
... hat mein Verständnis für die Sichtweisen anderer Akteursgruppen zugenommen.	<input type="checkbox"/>						
... erfahren regionale Besonderheiten eine größere Wertschätzung in der Region.	<input type="checkbox"/>						
... wurde die Zusammenarbeit unterschiedlicher Themenbereiche gefördert.	<input type="checkbox"/>						
... hat sich die Zusammenarbeit über kommunale Grenzen hinaus verbessert.	<input type="checkbox"/>						
... wächst die Bereitschaft der regionalen Akteure, Probleme gemeinsam zu lösen.	<input type="checkbox"/>						

22. Haben sich durch die Arbeit im LEADER-Prozess positive Effekte für Sie ergeben, die über die Wirkungen der geförderten Projekte oder das Kennenlernen der LAG-Mitglieder hinaus gehen?

a) **Eigene Lernprozesse** (z.B. neues Wissen, neue Fähigkeiten, neue Informationskanäle):

Ja, und zwar _____

Nein.....

b) **Eigenes Handeln** (z.B. Umsetzung von Projekten (die nicht aus LEADER gefördert wurden), aktive Zusammenarbeit mit anderen Akteuren, neue Kooperationen):

Ja, und zwar _____

Nein.....

... ist im Vergleich zu den Wirkungen anderer Förderpolitiken eher unbedeutend.	<input type="checkbox"/>						
... hilft, Projekte zu finanzieren, für die es keine anderen Fördermöglichkeiten gibt.	<input type="checkbox"/>						

Resümee & Ausblick

26. Bitte ziehen Sie eine Bilanz: Wie zufrieden sind Sie mit dem LEADER-Prozess in Ihrer Region insgesamt?

Sehr zufrieden	<input type="checkbox"/>	Gar nicht zufrieden					
----------------	--------------------------	--------------------------	--------------------------	--------------------------	--------------------------	--------------------------	---------------------

27. Wie verbunden fühlen Sie sich mit Ihrer LEADER-Region?

Sehr stark verbunden	<input type="checkbox"/>	Gar nicht verbunden					
----------------------	--------------------------	--------------------------	--------------------------	--------------------------	--------------------------	--------------------------	---------------------

28. Wie hoch ist Ihre Bereitschaft, sich auch zukünftig in einem LEADER-Prozess aktiv zu engagieren (sofern die Arbeit in der nächsten Förderperiode weitergeht)?

Sehr hohe Bereitschaft	<input type="checkbox"/>	Gar keine Bereitschaft					
------------------------	--------------------------	--------------------------	--------------------------	--------------------------	--------------------------	--------------------------	------------------------

29. Sollte die Arbeit der LAG auch nach 2013 fortgeführt werden?

Ja, auf jeden Fall

Ja, aber nur wenn _____

Nein.....

Falls Nein, weil _____

30. Welche Themenfelder sollten in der nächsten Förderperiode in Ihrer Region vorrangig bearbeitet werden? (Bitte nennen Sie max. 3)

1. _____

2. _____

3. _____

Angaben zur Person

31. Ihr Geschlecht? Weiblich Männlich

32. In welcher Rolle bzw. Funktion sind Sie Mitglied in der LAG?*(Bitte alles Zutreffende ankreuzen)*

- | | | | |
|--------------------------|--|---|----------------------------|
| <input type="checkbox"/> | Verwaltung (kommunal) | } | <i>weiter bei Frage 34</i> |
| <input type="checkbox"/> | Verwaltung (Landesbehörde) | | |
| <input type="checkbox"/> | Bürgermeister/-in | | |
| <input type="checkbox"/> | Partei, politisches Gremium / politisches Amt | | |
| <input type="checkbox"/> | Wirtschafts-/ Berufsverband (z.B. Bauernverband) | | |
| <input type="checkbox"/> | anderer Verband / Verein / Bürgerinitiative | | |
| <input type="checkbox"/> | Unternehmen / eigener Betrieb | | |
| <input type="checkbox"/> | kommunale GmbH / kommunales Unternehmen | | |
| <input type="checkbox"/> | Kammer | | |
| <input type="checkbox"/> | Wissenschaftliche Einrichtung | | |
| <input type="checkbox"/> | Kirchliche Einrichtung | | |
| <input type="checkbox"/> | Privatperson | | |
| <input type="checkbox"/> | Sonstiges: _____ | | |

33. In welcher Form sind Sie in der Kommunalpolitik/-verwaltung involviert?*(Bitte alles Zutreffende ankreuzen)*

- Gar nicht
 Ich bin Mitglied im Gemeinderat
 Ich bin Mitglied im Kreistag
 Ich bin Bürgermeister/-in, aber für eine andere Organisation in der LAG
 Ich war früher Bürgermeister/-in
 Ich bin in der Kommunalverwaltung angestellt

34. Welchen fachlichen Bereich vertreten Sie in der LAG?*(Bitte alles Zutreffende ankreuzen)*

- Landwirtschaft
 Forstwirtschaft
 Fischereiwirtschaft
 Ernährungswirtschaft
 Energie
 Handwerk
 Tourismus
 weitere Wirtschaft
 Natur- und Umweltschutz
 Bildung / Weiterbildung
 Frauen / Gleichstellung
 Kultur (z. B. Kunst, Heimatgeschichte)
 Soziales / Gesellschaft (z.B. Senioren, Jugend)
 Mobilität / Verkehr
 Siedlungs-/ allg. ländliche Entwicklung / Kommunen
 Sonstiges: _____

Herzlichen Dank für Ihre Unterstützung!

Anhang 3: Befragung der RegionalmanagerInnen der LEADER-Regionen in Mecklenburg-Vorpommern – 2010



Befragung der RegionalmanagerInnen der LEADER-Regionen in Mecklenburg-Vorpommern - 2010

Hintergrund der Befragung:

Das Institut für Ländliche Räume des vTI wurde vom Ministerium für Landwirtschaft, Umwelt und Verbraucherschutz (Mecklenburg-Vorpommern) mit der Bewertung von LEADER beauftragt. Ziel der Bewertung ist es, den Nutzen der Förderung in den Regionen einzuschätzen und darauf aufbauend Verbesserungsansätze abzuleiten.

Damit die Ergebnisse aussagekräftig sind, ist Ihre praxisnahe Sicht hierbei von großer Bedeutung.

Die Datenhaltung und -auswertung unterliegt der Überwachung durch den Landesdatenschutzbeauftragten und erfolgt selbstverständlich anonymisiert, d.h. ein Rückschluss auf einzelne Personen ist nicht möglich. Es wird auch keine „Rangfolge“ der Regionen erstellt.

Rücksendung

Bitte senden Sie den ausgefüllten Fragebogen bis zum **01.06.2010** an:

kim.pollermann@vti.bund.de

(bitte nicht vergessen den Anhang tatsächlich mitzuschicken!)

Durchgeführt vom:



Ansprechpartner:

Bei Rückfragen wenden Sie sich bitte an:

Kim Pollermann

Tel.: 0531 596-5112

Email: kim.pollermann@vti.bund.de

0. Bitte Namen der LAG eintragen: _____

Entwicklungsstrategie (GLES)

Unter dem Begriff **Entwicklungsstrategie** wird hier das planerische Konzept zu Ihrer Region verstanden, welches im Rahmen der LEADER-Bewerbung erstellt wurde: also die **Gebietsbezogene lokale Entwicklungsstrategie (GLES)**

1. Inwieweit waren Sie selbst an der Erstellung der Entwicklungsstrategie Ihrer Region beteiligt?

- Federführend
- Beratend / mitarbeitend
- Überhaupt nicht

2. Wie nützlich ist die Entwicklungsstrategie (und Ihr Erstellungsprozess) für die Arbeit in der Region hinsichtlich folgender Aspekte?

	sehr nützlich					überhaupt nicht nützlich	kann ich nicht einschätzen
Mobilisierung und Vernetzung von Akteuren	<input type="checkbox"/>						
Identifizierung von Stärken, Schwächen und Entwicklungspotenzialen der Region	<input type="checkbox"/>						
Basis für die Prioritätensetzung der weiteren Arbeit	<input type="checkbox"/>						
Entscheidungsgrundlage zur Projektauswahl	<input type="checkbox"/>						
Grundlage zur Messung der Zielerreichung	<input type="checkbox"/>						

Sonstiges, und zwar: _____

3. Wie bewerten Sie die Ausführlichkeit der Entwicklungsstrategie hinsichtlich der Nutzung als Arbeitsgrundlage? („zu ausführlich“: enthält viele Aspekte ohne spätere Relevanz ; „zu knapp“: viele Informationen fehlen/ sind konkretisierungsbedürftig)

zu ausführlich	eher zu ausführlich	angemessen	eher zu knapp	zu knapp
<input type="checkbox"/>				

4. Wurde durch Rahmenseetzungen des Landes eine optimale Erstellung der Entwicklungsstrategie beeinträchtigt? *(sei es bezüglich des Planungsprozesses oder der Inhalte der Entwicklungsstrategie)*

Kann ich nicht beurteilen (z.B. da Sie an der Erstellung nicht beteiligt waren)

Nein

Ja, und zwar durch folgende Rahmenseetzungen _____

5. Wann sind die Ideen für die bis jetzt von der LAG beschlossenen Projekte entstanden? *Hier sind alle Projekte einzubeziehen, unabhängig von der Finanzierungsquelle. Bitte tragen Sie den ungefähren Anteil als %-Zahl vor der jeweiligen Kategorie ein.*

Bei ca. _____ % kann ich dies nicht einschätzen (z.B. weil Sie erst später im Prozess aktiv waren).

Ca. _____ % der Projekte sind vor der Erstellung der Entwicklungsstrategie entstanden.

Ca. _____ % der Projekte sind während der Erstellung der Entwicklungsstrategie entstanden.

Ca. _____ % der Projekte sind nach Fertigstellung der Entwicklungsstrategie entstanden.

Ausgestaltung des Regionalmanagements

6. Wie sieht das Aufgabenspektrum des Regionalmanagements in Ihrer Region aus? *Je nachdem welche Aussage Ihre tatsächliche Arbeit am ehesten beschreibt, verorten Sie sich zwischen den beiden idealtypischen Aussagen*

Ausschließlich Projekte aus dem LEADER-Kontingent umsetzen.

Regionale Entwicklung insgesamt voranbringen (auch mit anderen Fördertöpfen).

Mit einem kleinen Kreis von relevanten Akteuren arbeiten.

Mit möglichst vielen Akteuren arbeiten.

Beteiligung

7. **Gibt es bisher für die regionale Entwicklung aus Ihrer Sicht relevante Akteursgruppen, die für die LAG bzw. Arbeits- und Projektgruppen kaum oder gar nicht mobilisiert werden konnten?** *Tragen Sie dazu bitte soweit bekannt auch die Gründe ein.*

Kann ich nicht einschätzen

Nein

Ja ⇒ *bitte Akteursgruppe und Gründe eintragen:*

Akteur(sgruppe): _____ Grund: _____

Akteur(sgruppe): _____ Grund: _____

Akteur(sgruppe): _____ Grund: _____

8. **Gibt es Akteursgruppen, die im Laufe der Zeit die LAG bzw. Arbeits- und Projektgruppen verlassen haben oder sich kaum noch einbringen?** *Nicht gemeint sind einzelne Akteure, die aus Gründen wie etwa Krankheit, Versetzung, Umzug oder Wahlen aufgehört haben.*

Kann ich nicht einschätzen

Nein

Ja ⇒ *bitte Akteursgruppe und Gründe eintragen:*

Akteur(sgruppe): _____ Grund: _____

Akteur(sgruppe): _____ Grund: _____

Akteur(sgruppe): _____ Grund: _____

Regionzuschnitt

9. Wie stark orientiert sich der Zuschnitt Ihrer LEADER-Region an den folgenden Abgrenzungskriterien?

	sehr stark	stark	mittel	wenig	sehr wenig	kann ich nicht einschätzen
Landkreisgrenzen	<input type="checkbox"/>					
Historische Regionsabgrenzungen (z.B. Altkreise)	<input type="checkbox"/>					
Naturräumliche Abgrenzungen	<input type="checkbox"/>					
Großschutzgebiete (z.B. Naturparke, Biosphärenreservate)	<input type="checkbox"/>					
Wirtschaftliche Verflechtungen	<input type="checkbox"/>					
Touristische Regionen	<input type="checkbox"/>					
Sonstiges, und zwar: _____						

10. Gab es Vorgaben des Landes oder der EU, die einen optimalen Zuschnitt Ihrer Region erschwert haben?

Kann ich nicht einschätzen

Nein, es gab keine

Ja, erschwerende Vorgaben waren: _____

Beziehungen zu anderen Regionalentwicklungsprozessen

*Unter den **anderen Regionalentwicklungsprozessen** sind Prozesse zu verstehen, die sich mit gleichem oder überlappendem Regionszuschnitt ebenfalls der regionalen Entwicklung widmen (wie zum Beispiel: Metropolregionen, Modellvorhaben der Raumordnung oder andere Regionalmanagements, Konversionsmanagements, touristische Destinationsmanagements).*

11. In welchem Umfang treffen die folgenden Aussagen hinsichtlich der Beziehung zu anderen Regionalentwicklungsprozessen in Ihrer Region zu?

Es gibt keine anderen Regionalentwicklungsprozesse ⇨ weiter zu Frage 13

	trifft zu				trifft überhaupt nicht zu		kann ich nicht einschätzen
In der Region gibt es zu viele parallele Regionalentwicklungsprozesse.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>				
Der Austausch vom LEADER-Prozess zu den anderen Regionalentwicklungsprozessen funktioniert gut.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>				
Die bestehenden Regionalentwicklungsprozesse ergänzen sich gut, da sie unterschiedliche thematische Schwerpunkte haben.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>				
Der Austausch über Stadt-Umland-Verflechtungen funktioniert insgesamt gut.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>				
LEADER ist unter den betrachteten Prozessen das wichtigste Instrument der Regionalentwicklung.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>				

12. Falls Sie (weitere) Anmerkungen haben, tragen Sie diese bitte hier ein (z.B. wenn die Vernetzung mit verschiedenen anderen Regionalentwicklungsprozessen sehr unterschiedlich ist oder Sie wichtige Aspekte zur Vernetzung ergänzen möchten):

Endogene Potenziale

Endogene Potenziale = solche Potenziale, die auf regionseigenen Ressourcen beruhen.

13. Wie intensiv werden bisher bei der Umsetzung der Entwicklungsstrategie die folgenden endogenen Potenziale genutzt?

	sehr intensiv					überhaupt nicht	das Potenzial ist in unserer Region für eine Nutzung nicht relevant
Natur und Landschaft	<input type="checkbox"/>						
Regionale Geschichte / Kultur	<input type="checkbox"/>						
Ehrenamtliches Engagement	<input type="checkbox"/>						
Land- und Forstwirtschaft / Fischerei	<input type="checkbox"/>						
Regionale Wirtschaft	<input type="checkbox"/>						
Regionale finanzielle Ressourcen, die über die Mittel der Kommunen und Projektträger hinaus gehen (z.B. Stiftungen und Sponsoring aus der Region, Mitgliedsbeiträge)	<input type="checkbox"/>						
Wissen und Fähigkeiten der Menschen in der Region	<input type="checkbox"/>						
Sonstiges, und zwar: _____							

14. Sind bei der Erarbeitung oder der bisherigen Umsetzung der Entwicklungsstrategie neue endogene Potenziale zum Tragen gekommen, die zuvor nicht genutzt wurden? („neu“ sind solche Potenziale, die zuvor entweder kaum bekannt waren oder zumindest nicht für die regionale Entwicklung genutzt wurden)

Nein

Ja, und zwar: _____

Kooperationsprojekte

Kooperationsprojekt = gemeinsames Projekt mit anderen Regionen, unabhängig davon, ob es über den dazugehörigen Maßnahmencode 421 der ELER-Verordnung oder anders gefördert wurde.

15. Haben Sie in Ihrer LAG in dieser Förderperiode bereits Erfahrungen mit Kooperationsprojekten gemacht?

- Nein ⇒ weiter bei Frage 18
- Ja, aber Projekte werden nicht umgesetzt ⇒ weiter bei Frage 17
- Ja, die Projekte sind in Umsetzung oder Umsetzungsvorbereitung

16. Bitte kreuzen Sie an, welche Art von Kooperationsprojekten bei Ihnen bereits in der Umsetzung / Umsetzungsvorbereitung sind? (Mehrfachnennungen möglich)

	Förderung über Maßnahme 421 (grenz- und ge- bietsübergreifen- de Kooperation)	Förderung als Einzelprojekte der beteiligten Regionen	Sofern Kooperationspro- jekte nicht über Maßnahme 421 umgesetzt wurden, tra- gen Sie hier bitte die Gründe dafür ein:
Mit LAGn innerhalb des Bundeslandes	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	_____
Mit LAGn in anderen Bundesländern	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	_____
Mit LAGn in anderen EU-Mitgliedsstaaten	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	_____

17. Gab / gibt es besondere Probleme bei Kooperationsprojekten? Falls ja, welche?

18. Haben Sie Vorschläge, wie Kooperationsprojekte besser unterstützt werden könnten?

Nein

Ja, und zwar: _____

Stand der Umsetzung der Entwicklungsstrategie

19. Gibt es Handlungsfelder in Ihrer Entwicklungsstrategie, in denen die Umsetzung bisher besonders gut / schlecht verlaufen ist? Beziehen Sie sich dabei bitte auf den in der Entwicklungsstrategie ursprünglich vorgesehenen Umsetzungsstand. Uns ist bewusst, dass dies nur näherungsweise möglich ist, da in der Entwicklungsstrategie selten Angaben zur Umsetzung für den jetzigen Zeitpunkt zu finden sind. Dennoch sind Ihnen vielleicht ungefähre Aussagen zu Handlungsfeldern möglich.

Nein, in keinem Handlungsfeld ist die Projektumsetzung besonders gut / schlecht verlaufen. ⇨ *weiter bei Frage 20*

Ja ⇨ *Benennen Sie bitte diese Handlungsfelder und erläutern kurz, worauf Sie diese Besonderheiten zurückführen:*

a) Handlungsfelder, in denen die Projektumsetzung bisher besonders gut lief:

Handlungsfeld: _____ Grund: _____

Handlungsfeld: _____ Grund: _____

Handlungsfeld: _____ Grund: _____

b) Handlungsfelder, in denen die Projektumsetzung bisher besonders schlecht lief:

Handlungsfeld: _____ Grund: _____

Handlungsfeld: _____ Grund: _____

Handlungsfeld: _____ Grund: _____

Erfolgsfaktoren

20. Stufen Sie die im Folgenden gelisteten Faktoren bitte hinsichtlich ihrer Bedeutung für die ländliche Regionalentwicklung insgesamt und hinsichtlich der Ausprägung in Ihrer Region ein.

	Prinzipielle Bedeutung der Faktoren für die ländliche Regionalentwicklung					Ausprägung der Faktoren in Ihrer Region				
	sehr hoch					sehr niedrig		sehr günstig		sehr ungünstig
Unterstützung durch regionale Politik	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Unterstützung durch regionale Medien	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Einbindung in weitere regionale Netzwerke	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Akzeptanz- und Kooperationsklima in der Region	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Vorhandensein von „Zugpferden“ / Schlüsselpersonen in der LAG	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Funktionalität der Organisationsstruktur des Prozesses (Aufgabenverteilung, Arbeitsgruppen, etc.)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Qualität der Entwicklungsstrategie	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Verfügbarkeit von Finanz- und Sachmitteln	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<i>Bei den folgenden Faktoren sind alle beteiligten Akteure insgesamt (im Entscheidungsgremium, in den Arbeitsgruppen, die Projektträger) gemeint</i>										
Engagement der beteiligten Akteure	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Fähigkeiten der beteiligten Akteure (soziale Kompetenzen, Fachwissen, Projektentwicklung)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Innovationsbereitschaft der beteiligten Akteure	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

27a. Inwieweit beeinträchtigen die folgenden Aspekte die Umsetzung von Projekten in Ihrer Region?									27b. Wie haben sich diese Aspekte im Vergleich zu LEADER+ verändert?					
	sehr stark				überhaupt nicht		kann ich nicht einschätzen		Problem trifft bei uns nicht zu	verbessert	eher verbessert	gleich geblieben	eher verschlechtert	verschlechtert
Zeitpunkt der Fertigstellung der endgültigen Förderbedingungen/ Richtlinie	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>						
Komplexität der Antragsunterlagen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>						
Anforderungen an Abrechnung und Kontrolle	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>						
Zeitspanne bis zur Bewilligung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>						
Zeitraum für die Projektumsetzung (um die EU-Mittel auszugeben und abzurechnen)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>						
Notwendigkeit der Vorfinanzierung aufgrund Wartezeit bis zur Auszahlung der Fördermittel	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>						
Aufbringen öffentlicher Kofinanzierungsmittel für private Projekte	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>						
Finanzierungsprobleme bei privaten Antragstellern	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>						
Finanzierungsprobleme bei öffentlichen Antragstellern	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>						
Mangel an Projektideen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>						
Mangel an Akteuren, die Projekte umsetzen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>						
Sonstiges, und zwar: _____										_____				

28. Sofern es weitere nennenswerte Veränderungen von LEADER+ zur jetzigen Förderperiode gibt, tragen Sie diese bitte ein:

Positive Änderungen: _____

Negative Änderungen: _____

29. Stehen der LAG Mittel zur öffentlichen Kofinanzierung von Projekten zur Verfügung, über die sie eigenständig entscheidet, sodass nicht für alle Projekte einzeln eine Kofinanzierung gesucht werden muss?

Nein \Rightarrow weiter bei Frage 30

Ja \Rightarrow Bitte tragen Sie diese Finanztöpfe in die folgende Tabelle ein:

Quelle (z.B. Landkreis, Gemeinden, etc.)	Kriterien der Vergabe (z.B. nur für regionsweite Projekte, für private Projekte)	Ca. verfügbare Summe (€/Jahr)

Kommunikation und Zusammenarbeit mit der Verwaltung

30. Wie zufrieden sind Sie mit dem zuständigen Ministerium (LU) bezüglich der folgenden Aspekte?

	sehr zufrieden					überhaupt nicht zufrieden	kann ich nicht einschätzen
Rechtzeitigkeit von Informationen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>					
Qualität von Informationen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>					
Gültigkeitsdauer der Informationen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>					
Beratung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>					
Nutzung von Ermessensspielräumen in Auslegungsfragen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>					
Berücksichtigung von Anregungen aus den LAGn / dem Regionalmanagement	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>					

31. Wie zufrieden sind Sie mit den Bewilligungsstellen (AfL) bezüglich der folgenden Aspekte?

	sehr zufrieden					gar nicht zufrieden	kann ich nicht einschätzen
Rechtzeitigkeit von Informationen	<input type="checkbox"/>						
Qualität von Informationen	<input type="checkbox"/>						
Beratung	<input type="checkbox"/>						
Nutzung von Ermessensspielräumen in Auslegungsfragen	<input type="checkbox"/>						

31a. Hatten Sie im Rahmen der LEADER-Förderung auch Kontakte zu anderen Bewilligungsstellen (über die AfL hinaus)?

Nein ⇨ weiter bei Frage 32

Ja

31b. Wie zufrieden sind Sie mit den weiteren Bewilligungsstellen (nicht AfL) bezüglich der folgenden Aspekte?

	sehr zufrieden					gar nicht zufrieden		kann ich nicht einschätzen
	<input type="checkbox"/>							
Rechtzeitigkeit von Informationen	<input type="checkbox"/>							
Qualität von Informationen	<input type="checkbox"/>							
Beratung	<input type="checkbox"/>							
Nutzung von Ermessensspielräumen in Auslegungsfragen	<input type="checkbox"/>							
Kenntnisstand zur Abwicklung von LEADER-Projekten	<input type="checkbox"/>							

Austausch und externe Unterstützung

32. Wie wichtig sind die folgenden Unterstützungsangebote und Möglichkeiten zum Austausch und wie hilfreich sind diese Möglichkeiten in der derzeitigen Praxis?

	Prinzipielle Wichtigkeit					Ausprägung in der derzeitigen Praxis				
	sehr wichtig		gar nicht wichtig			sehr hilfreich		gar nicht hilfreich		kann ich nicht einschätzen
	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>					
Landesweiter Austausch mit anderen RegionalmanagerInnen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>					
Regionale Treffen mit anderen RegionalmanagerInnen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>					
Persönlicher Austausch mit einzelnen RegionalmanagerInnen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>					
Seminarangebote der DVS	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>					
Weitere Angebote der DVS (Publikationen, Homepage)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>					

Weitere bestehende und für Sie wichtige Unterstützungsangebote: _____

33. Haben Sie Vorschläge zur Verbesserung bestehender oder zur Entwicklung weiterer Unterstützungsangebote (Beratung, Information, Fortbildungsangebote etc.)?

Nein

Ja, und zwar: _____

Programmausgestaltung

34. Was sind Ihre drei wichtigsten Vorschläge zur Verbesserung der Förderbedingungen von EU und Land zur ländlichen Entwicklung insgesamt?

1. _____

2. _____

3. _____

35. Falls Sie weitere Anmerkungen haben, tragen Sie diese bitte hier ein:

Vielen Dank für Ihre Unterstützung!!!

Anhang 4: Befragung von Projektträgern bei LEADER (MV-313)



Befragung von Projektträgern bei LEADER

Eine Untersuchung im Auftrag des Ministeriums für Landwirtschaft, Umwelt und Verbraucherschutz (Mecklenburg-Vorpommern)

Durchführende Einrichtung:

Johann Heinrich von Thünen-Institut (vTI), Institut für Ländliche Räume
Bundesallee 50
38116 Braunschweig



Hintergrund der Befragung:

Das Institut für Ländliche Räume des vTI wurde vom Ministerium für Landwirtschaft, Umwelt und Verbraucherschutz (Mecklenburg-Vorpommern) mit der Bewertung des Ent-

Für Rückfragen stehen wir Ihnen gerne zur Verfügung:

Dr. Kim Pollermann, Tel: 0531/596-5112 , E-Mail: kim.pollermann@vti.bund.de

Montag bis Mittwoch von 8:30 bis 17:00

wicklungsprogramms für den Ländlichen Raum (EPLR) beauftragt. Ein wesentlicher Teil dieses Programms ist LEADER.

Ziel der Bewertung ist, den Nutzen der Förderung für die ländlichen Regionen Mecklenburg-Vorpommerns einzuschätzen und darauf aufbauend Verbesserungsansätze zur zukünftigen Förderung abzuleiten.

Wir bitten Sie dabei um Ihre Unterstützung!

Bitte füllen Sie diesen Fragebogen für das folgende Projekt aus:

Zuwendungsempfänger: «Projektträger»

gefördertes Projekt: «Kurzbezeichnung des Vorhabens»

Dieses Projekt liegt in der «*RegionsName*». Für diese Region wurde eine **Gebietsbezogene lokale Entwicklungsstrategie (GLES)** erarbeitet, in der Ziele und Handlungsansätze für die Entwicklung der Region dargestellt werden. Die Umsetzung der Entwicklungsstrategie wird von einer **Lokalen Aktionsgruppe (LAG)** begleitet, die sich aus Vertretern von Zivilgesellschaft, Wirtschaft und Kommunen der Region zusammensetzt.

Unterstützt wird die LAG dabei von einem **Regionalmanagement** und/oder einer **Geschäftsstelle**. In Ihrer Region ist/sind dies «*RM*».

Datenschutz

Die Datenhaltung und -auswertung unterliegt der Überwachung durch den Landesdatenschutzbeauftragten und erfolgt selbstverständlich anonymisiert, d. h. ein Rückschluss auf einzelne Personen und/oder Projekte ist nicht möglich. Die zusammengefassten Ergebnisse aller befragten Projekte Ihrer LEADER-Region werden dem zuständigen Regionalmanagement zur Verfügung gestellt und können für die weitere Reflektion in der Region genutzt werden.

Rücksendung

Bitte senden Sie den ausgefüllten Fragebogen im beigelegten portofreien Rückumschlag bis zum **10.09.2012** zurück an:

Johann Heinrich von Thünen-Institut (vTI), Institut für Ländliche Räume
z. H. Dr. Kim Pollermann
Bundesallee 50
38116 Braunschweig

Projektinhalt

1 In welche der folgenden Kategorien können Sie das geförderte Projekt einordnen? (Mehrfachnennungen möglich)

- Schaffung von neuen Freizeitangeboten und/ oder Sehenswürdigkeiten.....
- Verbesserung von bestehenden Freizeitangeboten und/ oder Sehenswürdigkeiten
- Gastronomie/ Beherbergung
- Touristische Wege und Routen (z. B. Bau von Wegen, Beschilderung)
- Konzeptentwicklung (inkl. Machbarkeitsstudien)
- Marketingaktivitäten
- Kooperationen.....

Sonstiges und zwar: _____

2 Zu welchem Angebotssegment gehört das geförderte Projekt? (Mehrfachnennungen möglich)

- Sommer-/Badetourismus
- Radtourismus
- Naturtourismus.....
- Gesundheits-/ Wellnesstourismus
- Familientourismus
- Kunst- und Kulturtourismus

Anderes und zwar: _____

3 Auf welchem (Teil)Raum der LEADER-Region bezieht sich das Projekt? (Nur eine Angabe möglich, bitte setzen Sie ein Kreuz bei dem größten zutreffenden (Teil)Raum)

- Auf das Dorf/ den Ortsteil (in dem das Projekt umgesetzt wurde).....
- Über das Dorf/ den Ortsteil hinaus, aber innerhalb der Gemeinde
- Über die Gemeinde hinaus, aber innerhalb der LEADER-Region
- Über die LEADER-Region hinaus
- Kann ich nicht einschätzen

Projektentstehung

4 Wenn Sie an die Entstehung des Projektes zurückdenken, welche Aspekte spielten bei der Ideenentwicklung als Initialzündung eine entscheidende Rolle? (Mehrfachnennungen möglich)

- Eigene Idee bzw. Handlungsbedarf des Projektträgers bzw. des federführenden Akteurs
- Gemeinsame Entwicklung in einer Gruppe von Interessierten (z. B. Arbeitskreis, Treffen der Dorfgemeinschaft)
- Anregungen durch ähnliche Beispiele innerhalb der LEADER-Region (z. B. Verbände/Vereine, Nachbarschaft)
- Anregungen durch ähnliche Beispiele von außerhalb der LEADER-Region (z. B. Exkursionen, Medien, überregionaler Verband)
- Information über bestehende Fördermöglichkeit
- Sonstiges und zwar: _____
- Weiß ich nicht

5 Wodurch bzw. von wem haben Sie erfahren, dass Sie Förderung für Das Projekt beantragen können? (Mehrfachnennungen möglich)

- Durch eigene frühere Projekte, die gefördert wurden.
- Durch ähnliche Projekte von Anderen, die gefördert wurden.
- Landesministerien
- Bewilligungsstellen: Staatliche Ämter für Landwirtschaft und Umwelt (StÄLU)/ Ämter für Landwirtschaft(ÄfL)¹
- Landkreisverwaltung.
- Gemeindeverwaltung, Bürgermeister/in
- Aktivitäten der LEADER-Region, Regionalmanagement
- Sonstiges, und zwar: _____

¹ Zum 01.07.2010 erfolgte eine Umstrukturierung der bisherigen „Ämter für Landwirtschaft“ (ÄfL) zu den „Staatlichen Ämtern für Landwirtschaft und Umwelt“ (StÄLU) je nach Förderzeitpunkt ihres Projektes können also andere Stellen/Bezeichnungen relevant gewesen sein.

6 Wer hat die folgenden Funktionen im geförderten Projekt wahrgenommen?
(Bitte kreuzen Sie Zutreffendes an)

Formale Antragstellung:

Ich, bzw. meine Einrichtung/Organisation

Ein Anderer, bzw. eine andere Einrichtung/Organisation

und zwar: _____

Federführende Umsetzung und ggf. laufender Betrieb (Mehrfachnennungen möglich):

Ich, bzw. meine Einrichtung/Organisation

Ein Anderer, bzw. eine andere Einrichtung/Organisation

und zwar _____

Zusammenarbeit im Projekt

7 Gab es Unterstützung für das geförderte Projekt in Form von Sachspenden oder ehrenamtlicher Mitarbeit?

Nein (Bitte weiter mit Frage 8)

Ja (Bitte kreuzen Sie unten alles Zutreffende an)

Von wem?	Ehrenamtliche Mitarbeit	Sachspenden
Ortsansässige Gruppen (z. B. Vereine, Kirchengemeinde)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Privatpersonen/ BürgerInnen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Unternehmen/ Firmen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Kommune/ öffentliche Einrichtungen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Anderen, und zwar: _____	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

8 Haben Sie bei der Entwicklung oder Umsetzung des geförderten Projekts mit anderen Akteuren inhaltlich zusammen gearbeitet?

Zur „inhaltlichen Zusammenarbeit“ gehören **nicht:**

- Auftragsvergaben zur reinen Ausführung (z. B. Bauausführung, Druckaufträge)
- Erörterungen rechtlicher Grundlagen (z. B. baurechtliche Klärungen)
- Rein formelle Kontakte z. B. mit Bewilligungsstellen (ÄfL/ StÄLU), dem Regionalmanagement

Nein, es gab keine inhaltliche Zusammenarbeit..... (Bitte weiter mit Frage 9)

Ja, es gab eine inhaltliche Zusammenarbeit.

8a Mit welchen Akteuren haben Sie erstmalig bei diesem Projekt zusammengearbeitet? (Bitte alles Zutreffende ankreuzen)

Mit **öffentlichen Einrichtungen** (Kommunen, Behörden etc.) mit ...

a) gleichem² thematischen Hintergrund wie ich bzw. meine Organisation

b) anderem³ thematischen Hintergrund als ich bzw. meine Organisation

Mit **privaten Akteuren** (Vereine, Privatpersonen, Unternehmen etc.) mit ...

c) gleichem¹ thematischen Hintergrund wie ich bzw. meine Organisation

d) anderem² thematischen Hintergrund als ich bzw. meine Organisation

8b Mit welchen Akteuren, mit denen Sie bereits vorher zusammengearbeitet haben, haben Sie bei diesem Projekt zusammen gearbeitet? (Bitte alles Zutreffende ankreuzen)

Mit **öffentlichen Einrichtungen** (Kommunen, Behörden etc.) mit ...

a) gleichem¹ thematischen Hintergrund wie ich bzw. meine Organisation

b) anderem² thematischen Hintergrund als ich bzw. meine Organisation

Mit **privaten Akteuren** (Vereine, Privatpersonen, Unternehmen etc.) mit ...

c) gleichem¹ thematischen Hintergrund wie ich bzw. meine Organisation

d) anderem² thematischen Hintergrund als ich bzw. meine Organisation

8c Bitte erläutern Sie kurz besonders positive oder negative Aspekte der Zusammenarbeit!

² z. B. Naturschutzverein arbeitet mit Unterer Naturschutzbehörde zusammen.

³ z. B. Fremdenverkehrsamt arbeitet mit Landfrauen zusammen.

12 Inwieweit ergaben sich durch die folgenden Aspekte Änderungen bei der Entwicklung Ihres Projekts?

Es gab keine von außen beeinflusste Änderung des Projektes (Bitte weiter mit Frage 13)

Änderungen ergaben sich durch... (Bitte alles Zutreffende Ankreuzen)		Für den Fall das es Änderungen gab: Wie schätzen Sie diese für das Projekt insgesamt ein?					
		positiv	eher positiv	neutral	eher negativ	negativ	Kann ich nicht einschätzen
a) ..Anregungen aus der LAG bzw. deren Arbeitsgruppen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
b) ..die Beratung durch das Regionalmanagement	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
c) ..Anforderungen der Entwicklungsstrategie	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
d) ..Förderbedingungen / Bewilligungsaufgaben	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Wenn möglich, erläutern Sie bitte die Art der Verbesserung bzw. Verschlechterung:

Neue Handlungsansätze für die Region

13 Wurden durch das geförderte Projekt innovative, d. h. für Ihre LEADER-Region neue Ideen oder Handlungsansätze umgesetzt?

Nein (Bitte weiter mit Frage 17)

weiß nicht (Bitte weiter mit Frage 17)

Ja

und zwar (Mehrfachnennungen möglich):

Angebot neuer Produkte oder Dienstleistungen

Erschließung neuer Märkte/ Kundengruppen

Einsatz neuer technischer Verfahren (zur Herstellung bzw. Bereitstellung bereits bekannter Produkte oder Dienstleistungen)

Erprobung neuer Formen der Zusammenarbeit oder Organisation

Andere und zwar: _____

14 Bitte erläutern Sie kurz, was daran neu für die Region ist:

15 Haben sich andere Personen oder Institutionen bereits für Ihre Erfahrungen interessiert, weil sie selbst ein ähnliches Projekt initiieren wollen?

Nein (Bitte weiter bei Frage 17)

Weiß ich nicht (Bitte weiter bei Frage 17)

Ja

Das Interesse bezog sich auf folgende Aspekte des Projekts
(Bitte in Stichworten beschreiben):

16 Woher kamen diese Interessenten? (Mehrfachnennungen möglich)

Aus der eigenen LEADER-Region

Aus anderen Regionen im eigenen Bundesland

Aus anderen Bundesländern

Sonstiges und zwar: _____

Förderverfahren

17 Wie zufrieden waren Sie mit den folgenden Gesichtspunkten des Förderverfahrens? (Bitte machen Sie in jeder Zeile ein Kreuz)

	Sehr zufrieden				Sehr unzufrieden		Kann ich nicht einschätzen
<u>Bezüglich der LEADER-Region</u>							
Zusammenarbeit mit Regionalmanagement	<input type="checkbox"/>						
Entscheidungsprozess in der LAG	<input type="checkbox"/>						
Dauer bis zum LAG-Beschluss	<input type="checkbox"/>						
<u>In der zuständigen Bewilligungsstelle (ÄfL/StÄLU)</u>							
Kundenorientierung der Bewilligungsstelle	<input type="checkbox"/>						
Fachliche Kompetenz der Sachbearbeitung in der Bewilligungsstelle	<input type="checkbox"/>						
<u>Unterlagen der Bewilligungsstelle (ÄfL/StÄLU)</u>							
Verständlichkeit der Antragsunterlagen	<input type="checkbox"/>						
Angemessenheit des Umfangs der Antragsunterlagen	<input type="checkbox"/>						
Nachvollziehbarkeit der Bestimmungen im Zuwendungsbescheid	<input type="checkbox"/>						
Anforderungen an den Verwendungsnachweis	<input type="checkbox"/>						
<u>Dauer des Förderverfahrens</u>							
Dauer vom Antrag bis zur Bewilligung durch die Bewilligungsstelle	<input type="checkbox"/>						
Dauer vom Auszahlungsantrag bis zur Auszahlung der Fördermittel	<input type="checkbox"/>						

18 Falls es zu Verzögerungen im gesamten Ablauf des Förderverfahrens kam, nennen Sie bitte die Gründe (sofern bekannt):

19 Wie zufrieden waren Sie insgesamt mit dem Förderverfahren für das geförderte Projekt?

Sehr zufrieden	□	□	□	□	□	□	Sehr unzufrieden	Kann ich nicht einschätzen
	<input type="checkbox"/>		<input type="checkbox"/>					

20 Wenn Sie das Förderverfahren insgesamt beurteilen, welche Gesichtspunkte würden Sie herausstellen?

Besonders positiv war _____

Besonders negativ war _____

Haben Sie Verbesserungsvorschläge zum Förderverfahren? Wenn ja, welche?

21 Bitte versetzen Sie sich gedanklich an den Zeitpunkt der Antragsstellung zurück: Wie hätten Sie das Projekt ohne die Förderung durchgeführt?

Das Projekt wäre zum gleichen Zeitpunkt und mit gleicher Investitionssumme durchgeführt worden.

Das Projekt wäre nicht durchgeführt worden.

Das Projekt wäre mit Veränderungen durchgeführt worden

und zwar mit folgenden Veränderungen (*Mehrfachnennungen möglich*):

Zeitliche Aspekte:

Später

Schrittweise

Früher

Finanzielle Aspekte:

Investitionssumme kleiner

Investitionssumme größer

Andere Aspekte: _____

Ergebnisse und Wirkungen

22 Inwieweit ist das Aufbringen der Folgekosten z. B. Kosten für den laufenden Betrieb oder die weitere Instandhaltung des geförderten Projekts ein Problem?
(Bitte kreuzen Sie nur eine Aussage an)

Es entstehen keine Folgekosten (Bitte weiter mit Frage 23)

Das Aufbringen der Folgekosten ist ...

kein Problem

etwas problematisch, gefährdet aber nicht den weiteren Bestand
des Projektes.

ein Problem und könnte zukünftig den weiteren Bestand des Projektes
gefährden.

ein Problem, und der weitere Bestand des Projektes ist bereits gefährdet.

Das geförderte Projekt existiert nicht mehr.

Kann ich nicht einschätzen.

23 Wurden durch das geförderte Projekt weitere Projekte, Aktivitäten oder Vorhaben (durch Sie selbst oder Andere) in der Gemeinde oder der Region angestoßen?

Kann ich nicht einschätzen (Bitte weiter mit Frage 24)

Nein (Bitte weiter mit Frage 24)

Vielleicht, eine Idee oder erste Planung ist vorhanden,

und zwar folgende: _____

Ja, eine Folgeaktivität wurde/wird bereits umgesetzt,

und zwar folgende: _____

23a Wurde oder wird dafür eine Förderung in Anspruch genommen?

Ja und zwar von: (Bitte Förderer angeben)

Nein

Weiß ich nicht

24 Entsprechen die bisherigen Wirkungen des geförderten Projekts den ursprünglichen Erwartungen?

Die Wirkungen des Projekts sind ...

- viel besser als erwartet
- etwas besser als erwartet
- wie erwartet
- etwas schlechter als erwartet
- viel schlechter als erwartet
- Die Wirkungen des Projekts sind noch nicht abschätzbar

Wirkungen auf Tourismus und Naherholung

25 Welche Personengruppen nutzen das geförderte Projekt als Erholungssuchende? (Mehrfachnennungen möglich)

- Lokale Bevölkerung (Naherholung im Umkreis von 25 km)
- Ausflugsgäste (Tagestouristen).....
- Urlauber (Touristen mit Übernachtungen)

26 Auf welchen der folgenden Aspekte der Tourismusentwicklung in Ihrer Region hat das Projekt einen positiven Einfluss? (Mehrfachnennungen möglich)

- Verbesserung der Servicequalität.....
- Verbesserung von Organisationsstrukturen im Tourismus
- Erschließung neuer Zielgruppen
- Saisonverlängerung / Schlechtwetterangebote
- Steigerung der Übernachtungszahlen

Anderes und zwar: _____

27 Inwieweit hat das Projekt zu einem gesteigerten Besucheraufkommen geführt?

- Es gibt keine zusätzlichen Besucher
- Es gibt zusätzliche Besucher, deren Anzahl ich nicht einschätzen kann
- Es gibt zusätzliche Besucher und zwar ca. _____ (zusätzliche Besucher pro Jahr),
 diese Zahl ist eine Schätzung
- diese Zahl basiert auf einer konkreten Erfassung
 (z. B. durch verkaufte Tickets, Besucherzählungen).....
- Kann ich nicht einschätzen

Demografischer Wandel

Unter dem Stichwort Demografischer Wandel werden verschiedene Entwicklungen der Bevölkerungsstruktur zusammengefasst: z. B. Änderungen in der Alterszusammensetzung der Bevölkerung, Bevölkerungsrückgang, Zu- und Fortzüge, Geburtenentwicklung.

28 Leistet das Projekt einen Beitrag zur Anpassung an den demografischen Wandel? (z. B. verbesserte Teilnahme von Senioren am gesellschaftlichen Leben, Barrierefreiheit, Anpassung an Bevölkerungsrückgang, familienfreundliche Arbeitsbedingungen)

Nein

Ja und zwar durch: _____

Umwelt und Natur

29 Bitte geben Sie im Folgenden an, ob das geförderte Projekt Ihrer Meinung nach auf Umwelt und Natur wirkt. (Mehrfachnennungen möglich)

Das Projekt wirkt positiv auf Umwelt und Natur durch:

Energieeinsparung (z. B. Wärmedämmung, Abwärmenutzung)

Erzeugung und/oder Nutzung regenerativer Energien

Umweltbildung

Schaffung oder Verbesserung von Lebensräumen für Tiere oder Pflanzen
(z. B. Neuanlage von Biotopen, Verlegung von Wegen aus sensiblen Lebensräumen)

Entsiegelung von _____ m²

Sonstige positive Wirkungen, und zwar _____

Das Projekt wirkt negativ auf Umwelt und Natur durch:

Beeinträchtigungen von Lebensräumen für Tiere und Pflanzen ...

in der Landschaft (z. B. Wege in bisher nicht erschlossenen Bereichen)

an oder in Gebäuden (z. B. für Fledermäuse oder nistende Vögel)

Versiegelung von _____ m²

Sonstige negative Wirkungen, und zwar: _____

Es entstehen keine Wirkungen auf Umwelt und Natur

Interkommunale Zusammenarbeit

30 Bitte denken Sie ganz allgemein an die Zusammenarbeit Ihrer Gemeinde⁴ mit benachbarten Gemeinden: Wie intensiv war diese Zusammenarbeit vor etwa 5 Jahren und wie intensiv ist sie heute?

	sehr intensiv		gar nicht		Kann ich nicht einschätzen
Vor etwa 5 Jahren	<input type="checkbox"/>				
Heute (2012)	<input type="checkbox"/>				

30a Hatte die LEADER-Förderung und/oder die Förderung der Dorf- und integrierten ländlichen Entwicklung insgesamt einen Einfluss auf die Zusammenarbeit Ihrer Gemeinde mit einer oder mehreren benachbarten Gemeinden?

Nein

Das kann ich nicht einschätzen

Ja, sie hatte einen positiven Einfluss

Und zwar im Themenbereich: _____

Ja, sie hatte einen negativen Einfluss

Und zwar im Themenbereich: _____

⁴ Mit dem Begriff Gemeinde ist hier die politische Verwaltungseinheit (Gebietskörperschaft bzw. Kommune) gemeint, nicht z. B. die Kirchengemeinde.

Beschäftigungseffekte

Definition: Bitte berücksichtigen Sie bei der Beantwortung der Fragen 31 bis 40 ausschließlich Beschäftigungseffekte, auf die alle folgenden Aspekte zutreffen:

- neue Arbeitsplätze incl. selbständige Beschäftigung (auch für Sie selbst) oder aufgestockte Teilzeitarbeitsplätze,
- die durch das geförderte Projekt entstanden sind,
- die innerhalb Ihrer Einrichtung (z. B. Gemeindeverwaltung, Firma, Verein, ...) geschaffen wurden,
- die über die Förderung hinaus bestehen bleiben (sollen).

Nicht gemeint sind: Auftragsvergaben an andere Betriebe (und damit unterstützte Arbeitsplätze).

31 Kam es durch das geförderte Projekt zu Beschäftigungseffekten gemäß der oben genannten Definition?

Ja

Nein (Bitte weiter mit Frage 41)

32 Wurden in Folge des geförderten Projekts in Ihrer Einrichtung neue Arbeitsplätze geschaffen, die jetzt immer noch Bestand haben?
(Hier ist keine Aufstockung von Teilzeitstellen gemeint!)

Ja

Nein (Bitte weiter mit Frage 36)

33 Für wie viele Personen wurden neue Arbeitsplätze (incl. selbständiger Arbeit) in dem geförderten Projekt geschaffen?
(Bitte geben Sie die Anzahl der Personen an)

Wochenarbeitszeit der Person	Anzahl der Personen				
	Gesamt	Davon Männer		Davon Frauen	
		Unter 25 Jahren	Ab 25 Jahren	Unter 25 Jahren	Ab 25 Jahren
ab 35 Stunden	_____	_____	_____	_____	_____
25 bis unter 35 Stunden	_____	_____	_____	_____	_____
15 bis unter 25 Stunden	_____	_____	_____	_____	_____
bis unter 15 Stunden	_____	_____	_____	_____	_____

34 Bitte geben Sie an, welchen Beschäftigtengruppen diese Personen zuzuordnen sind. (Bitte geben Sie die Anzahl der Personen an)

Neue Arbeitsplätze nach Beschäftigtengruppen	Anzahl der Personen				
	Gesamt	Davon Männer		Davon Frauen	
		Unter 25 Jahren	Ab 25 Jahren	Unter 25 Jahren	Ab 25 Jahren
Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte	_____	_____	_____	_____	_____
Geringfügig Beschäftigte (z. B. Minijobs, Saisonkräfte)	_____	_____	_____	_____	_____
Selbstständige	_____	_____	_____	_____	_____
Mithelfende Familienangehörige	_____	_____	_____	_____	_____
Auszubildende	_____	_____	_____	_____	_____
Sonstige Beschäftigte ⁵	_____	_____	_____	_____	_____

35 Haben Sie für einen oder mehrere der genannten Beschäftigten eine öffentliche Beschäftigungsförderung erhalten? (z. B. Zuschüsse zu Lohnkosten durch Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen, Eingliederungszuschüsse etc.)

Nein

Ja, und zwar für _____ (Anzahl Personen) durch _____ (Art der Förderung)

36 Wurde durch das geförderte Projekt die Wochenarbeitszeit bestehender Teilzeitarbeitsplätze langfristig aufgestockt?

Ja

Nein (Bitte weiter mit Frage 38)

37 Wie viele bestehende Teilzeitarbeitsplätze wurden in dem geförderten Vorhaben aufgestockt? (Bitte geben Sie die Anzahl der Personen an)

Wochenarbeitsstunden aufgestockt <u>um zusätzliche</u> :	Anzahl der aufgestockten Teilzeitarbeitsplätze				
	Gesamt	Davon Männer		Davon Frauen	
		Unter 25 Jahren	Ab 25 Jahren	Unter 25 Jahren	Ab 25 Jahren
25 Stunden und mehr	_____	_____	_____	_____	_____
15 bis unter 25 Stunden	_____	_____	_____	_____	_____
weniger als 15 Stunden	_____	_____	_____	_____	_____

⁵ Leiharbeiter, freie Mitarbeiter, FÖJ (Freiwilliges Ökologisches Jahr), BFD (Bundesfreiwilligendienst)

38 In welchem Verhältnis stehen die gezahlten Löhne und Gehälter der neu eingestellten Beschäftigten bzw. gegebenenfalls der aufgestockten Teilzeitkräfte im Vergleich zum berufsgruppenüblichen Niveau?

- In etwa gleich.....
- Unterdurchschnittlich, d. h. die gezahlten Löhne und Gehälter liegen unter dem berufsgruppenüblichen Niveau.....
- Überdurchschnittlich, d. h. die gezahlten Löhne und Gehälter liegen über dem berufsgruppenüblichen Niveau.....
- Weiß ich nicht.....

39 Wie hoch ist der durchschnittliche Bruttostundenlohn für die neu eingestellten Beschäftigten bzw. gegebenenfalls für die aufgestockten Teilzeitarbeitsplätze? Bitte tragen Sie die Anzahl der Arbeitsplätze ein, für die der angegebene Bruttostundenlohn zutrifft, ein.

Durchschnittlicher Bruttostundenlohn	Anzahl Männer	Anzahl Frauen
Unter 6,30 Euro	_____	_____
6,30 Euro bis 8,49 Euro	_____	_____
8,50 Euro bis 9,99 Euro	_____	_____
10,00 Euro bis 15,00 Euro	_____	_____
über 15,00 Euro	_____	_____

40 Welche Ausbildung ist für die neu geschaffenen Arbeitsplätze bzw. gegebenenfalls für die aufgestockten Teilzeitarbeitsplätze erforderlich? Bitte tragen Sie die Anzahl der Arbeitsplätze ein, auf die die Angaben zum Ausbildungsabschluss zu treffen.

Erforderlicher Ausbildungsabschluss	Anzahl Männer	Anzahl Frauen
Keine abgeschlossene Berufsausbildung	_____	_____
Abgeschlossene Berufsausbildung	_____	_____
Abgeschlossenes Fachhochschulstudium	_____	_____
Abgeschlossenes Universitäts- oder Hochschulstudium	_____	_____

41 Machen Sie hier bitte Angaben zu weiteren Beschäftigungseffekten, die über die Definition von Beschäftigungseffekten auf S. 14 hinaus gehen.

Sofern es keine weiteren Effekte gab, weiter mit Frage 42

Beschäftigungseffekt	Anzahl Personen	Ggf. Erläuterungen zum Zusammenhang mit dem Projekt
Erhaltene Arbeitsplätze in ihrer Einrichtung, die ohne das geförderte Projekt nicht mehr existieren würden	_____	
Kurzfristige Beschäftigung in ihrer Einrichtung, die nur während der Förderdauer bestand	_____	

42 Trägt das Projekt dazu bei, dass über Ihre Einrichtung hinaus in der Region mehr Beschäftigungsmöglichkeiten entstehen? (z. B. durch eine Steigerung der Zahl der Übernachtungen von Touristen in der Region, von der Beherbergungsbetriebe und Gastronomie profitieren.)

Ja, es sind neue Beschäftigungsmöglichkeiten entstanden

Bitte beschreiben Sie die Zusammenhänge kurz:

.....

Nein

Das kann ich nicht einschätzen.

Weitere Wirkungen

43 Wurden durch das geförderte Projekt Wirkungen ausgelöst, die bisher in diesem Fragebogen noch nicht zur Sprache kamen?

Nein (Bitte weiter mit Frage 44)

Ja

Bitte beschreiben Sie, welche:

.....

Angaben zur Person

44 In welcher Funktion füllen Sie diesen Fragebogen aus?

- Privatperson ⁶
- Bürgermeister/Amtsvorsteher
- Amtsverwaltung
- Gemeindeverwaltung
- Landkreisverwaltung
- Andere Körperschaft des öffentlichen Rechts
- Wirtschaftliches Unternehmen ⁷
- Gemeinnützige Gesellschaft, Verein, Verband, Stiftung
- Sonstiges

45 Haben wir in diesem Fragebogen noch etwas vergessen? Hier ist Raum für Ihre Ergänzungen und Anmerkungen.

***Vielen Dank für
Ihre Mitarbeit!***

⁶ Natürliche Personen, Ehe- und eheähnliche Gemeinschaften, Erbengemeinschaften, Eigentümergemeinschaften, Einzelfirmen sowie Bauherrengemeinschaften.

⁷ GmbH, GbR, andere Gesellschaften, Firmen, OHG, KG, Genossenschaft.

Anhang 5: Befragung von Projektträgern bei LEADER (MV-322)



Befragung von Projektträgern bei LEADER

Eine Untersuchung im Auftrag des Ministeriums für Landwirtschaft, Umwelt und Verbraucherschutz des Landes Mecklenburg-Vorpommern

Durchführende Einrichtung:

Johann Heinrich von Thünen-Institut (vTI), Institut für Ländliche Räume
Bundesallee 50
38116 Braunschweig



Hintergrund der Befragung:

Das Institut für Ländliche Räume des vTI wurde vom Ministerium für Landwirtschaft, Umwelt und Verbraucherschutz des Landes Mecklenburg-Vorpommern mit der Bewer-

Für Rückfragen stehen wir Ihnen gerne zur Verfügung:

Dr. Kim Pollermann, Tel: 0531/596-5112 , E-Mail: kim.pollermann@vti.bund.de
Montag bis Mittwoch von 8:30 bis 17:00 h

«lfd_Nr»

tung des Entwicklungsprogramms für den Ländlichen Raum (EPLR) beauftragt. Ein wesentlicher Teil dieses Programms ist LEADER.

Ziel der Bewertung ist, den Nutzen der Förderung für die ländlichen Regionen Mecklenburg-Vorpommerns einzuschätzen und darauf aufbauend Verbesserungsansätze zur zukünftigen Förderung abzuleiten.

Wir bitten Sie dabei um Ihre Unterstützung!

Bitte füllen Sie diesen Fragebogen für das folgende Projekt aus:

Zuwendungsempfänger: Gemeinde Vellahn über Amt Zarrentin

gefördertes Projekt: Waldbad Vellahn

Dieses Projekt liegt in der LEADER-Region SüdWestMecklenburg. Für diese Region wurde eine **Gebietsbezogene lokale Entwicklungsstrategie (GLES)** erarbeitet, in der Ziele und Handlungsansätze für die Entwicklung der Region dargestellt werden. Die Umsetzung der Entwicklungsstrategie wird von einer **Lokalen Aktionsgruppe (LAG)** begleitet, die sich aus Vertretern von Zivilgesellschaft, Wirtschaft und Kommunen der Region zusammensetzt.

Unterstützt wird die LAG dabei von einem **Regionalmanagement** und/oder einer **Geschäftsstelle**. In Ihrer Region ist/ sind dies Frau Herrmann.

Datenschutz

Die Datenhaltung und -auswertung unterliegt der Überwachung durch den Landesdatenschutzbeauftragten und erfolgt selbstverständlich anonymisiert, d. h. ein Rückschluss auf einzelne Personen und/oder Projekte ist nicht möglich. Die zusammengefassten Ergebnisse aller befragten Projekte Ihrer LEADER-Region werden dem zuständigen Regionalmanagement zur Verfügung gestellt und können für die weitere Reflektion in der Region genutzt werden.

Rücksendung

Bitte senden Sie den ausgefüllten Fragebogen im beigelegten portofreien Rückumschlag bis zum **20.09.2012** zurück an:

Johann Heinrich von Thünen-Institut (vTI), Institut für Ländliche Räume
z. H. Dr. Kim Pollermann
Bundesallee 50
38116 Braunschweig

Projektinhalt

1 In welche der folgenden Kategorien können Sie das geförderte Projekt einordnen? *(Mehrfachnennungen möglich)*

Gebäude als soziale Infrastruktur (z. B. Dorfgemeinschaftshaus, Jugendtreff)

Spiel- und Sportfläche, Sporthalle

Badegelegenheit

Andere Infrastruktur (z. B. Wege, Beschilderung, Beleuchtung, Parkplätze)

Gestaltung öffentlicher Plätze und Gebäude/ Kulturgüter (z.B. Kirchen)

Sonstiges und zwar: _____

2 Im Vergleich zur Situation vor der Förderung: Wie hat sich das Angebot bzw. die Nutzungsmöglichkeit (durch das geförderte Projekt) verändert?

Das Angebot hat sich nicht verändert

Das Angebot ist völlig neu entstanden

Das Angebot wurde verbessert

und zwar durch: _____

3 Wer hat den größten Nutzen durch das geförderte Projekt?
(Mehrfachnennungen möglich)

Kinder (0 bis 13 Jahre)

Jugendliche (14 bis 24 Jahre)

Frauen

Männer

Senioren

Andere Zielgruppe und zwar: _____

Keine spezielle Zielgruppe

4 Auf welchen (Teil)Raum der LEADER-Region bezieht sich das Projekt?
(Nur eine Angabe möglich, bitte setzen Sie ein Kreuz bei dem größten zutreffenden (Teil)Raum)

Auf das Dorf/ den Ortsteil (in dem das Projekt umgesetzt wurde)

Über das Dorf/ den Ortsteil hinaus, aber innerhalb der Gemeinde

Über die Gemeinde hinaus, aber innerhalb der LEADER-Region

Über die LEADER-Region hinaus

Kann ich nicht einschätzen

Projektentstehung

5 Wenn Sie an die Entstehung des Projektes zurückdenken, welche Aspekte spielten bei der Ideenentwicklung als Initialzündung eine entscheidende Rolle? (Mehrfachnennungen möglich)

- Eigene Idee bzw. Handlungsbedarf des Projektträgers bzw. des federführenden Akteurs
- Gemeinsame Entwicklung in einer Gruppe von Interessierten (z. B. Arbeitskreis, Treffen der Dorfgemeinschaft)
- Anregungen durch ähnliche Beispiele innerhalb der LEADER-Region (z. B. Verbände/Vereine, Nachbarschaft)
- Anregungen durch ähnliche Beispiele von außerhalb der LEADER-Region (z. B. Exkursionen, Medien, überregionaler Verband)
- Information über bestehende Fördermöglichkeit
- Sonstiges und zwar: _____
- Weiß ich nicht

6 Wodurch bzw. von wem haben Sie erfahren, dass Sie Förderung für das Projekt beantragen können? (Mehrfachnennungen möglich)

- Durch eigene frühere Projekte, die gefördert wurden.
- Durch ähnliche Projekte von Anderen, die gefördert wurden.
- Landesministerien
- Bewilligungsstellen: Staatliche Ämter für Landwirtschaft und Umwelt (StÄLU)/ Ämter für Landwirtschaft (ÄfL)¹
- Landkreisverwaltung.
- Amts- und Gemeindeverwaltung
- Bürgermeister/in
- Aktivitäten der LEADER-Region, Regionalmanagement
- Sonstiges, und zwar: _____

¹ Zum 01.07.2010 erfolgte eine Umstrukturierung der bisherigen „Ämter für Landwirtschaft“ (ÄfL) zu den „Staatlichen Ämtern für Landwirtschaft und Umwelt“ (StÄLU) je nach Förderzeitpunkt ihres Projektes können also andere Stellen/Bezeichnungen relevant gewesen sein.

7 Wer hat die folgenden Funktionen im geförderten Projekt wahrgenommen?
(Bitte kreuzen Sie Zutreffendes an)

Formale Antragstellung:

Ich, bzw. meine Einrichtung/Organisation

Ein Anderer, bzw. eine andere Einrichtung/Organisation

und zwar: _____

Federführende Umsetzung und ggf. laufender Betrieb (Mehrfachnennungen möglich):

Ich, bzw. meine Einrichtung/Organisation

Ein Anderer, bzw. eine andere Einrichtung/Organisation

und zwar _____

Zusammenarbeit im Projekt

8 Gab es Unterstützung für das geförderte Projekt in Form von Sachspenden oder ehrenamtlicher Mitarbeit?

Nein (Bitte weiter mit Frage 9)

Ja (Bitte kreuzen Sie unten alles Zutreffende an)

Von wem?	Ehrenamtliche Mitarbeit	Sachspenden
Ortsansässige Gruppen (z. B. Vereine, Kirchengemeinde)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Privatpersonen/ BürgerInnen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Unternehmen/ Firmen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Kommune/ öffentliche Einrichtungen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Anderen, und zwar: _____	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

9 Haben Sie bei der Entwicklung oder Umsetzung des geförderten Projekts mit anderen Akteuren inhaltlich zusammen gearbeitet?

Zur „inhaltlichen Zusammenarbeit“ gehören **nicht:**

- Auftragsvergaben zur reinen Ausführung (z. B. Bauausführung, Druckaufträge)
- Erörterungen rechtlicher Grundlagen (z. B. baurechtliche Klärungen)
- Rein formelle Kontakte z. B. mit Bewilligungsstellen (ÄfL/ StÄLU), dem Regionalmanagement

Nein, es gab keine inhaltliche Zusammenarbeit..... (Bitte weiter mit Frage 10)

Ja, es gab eine inhaltliche Zusammenarbeit.

9a Mit welchen Akteuren haben Sie erstmalig bei diesem Projekt zusammengearbeitet? (Bitte alles Zutreffende ankreuzen)

Mit **öffentlichen Einrichtungen** (Kommunen, Behörden etc.) mit ...

a) gleichem² thematischen Hintergrund wie ich bzw. meine Organisation

b) anderem³ thematischen Hintergrund als ich bzw. meine Organisation

Mit **privaten Akteuren** (Vereine, Privatpersonen, Unternehmen etc.) mit ...

c) gleichem¹ thematischen Hintergrund wie ich bzw. meine Organisation

d) anderem² thematischen Hintergrund als ich bzw. meine Organisation

9b Mit welchen Akteuren, mit denen Sie bereits vorher zusammengearbeitet haben, haben Sie bei diesem Projekt zusammen gearbeitet? (Bitte alles Zutreffende ankreuzen)

Mit **öffentlichen Einrichtungen** (Kommunen, Behörden etc.) mit ...

a) gleichem¹ thematischen Hintergrund wie ich bzw. meine Organisation

b) anderem² thematischen Hintergrund als ich bzw. meine Organisation

Mit **privaten Akteuren** (Vereine, Privatpersonen, Unternehmen etc.) mit ...

c) gleichem¹ thematischen Hintergrund wie ich bzw. meine Organisation

d) anderem² thematischen Hintergrund als ich bzw. meine Organisation

9c Bitte erläutern Sie kurz besonders positive oder negative Aspekte der Zusammenarbeit!

² z. B. Naturschutzverein arbeitet mit Unterer Naturschutzbehörde zusammen.

³ z. B. Fremdenverkehrsamt arbeitet mit Landfrauen zusammen.

13 Inwieweit ergaben sich durch die folgenden Aspekte Änderungen bei der Entwicklung Ihres Projekts?

Es gab keine von außen beeinflusste Änderung des Projektes (Bitte weiter mit Frage 14)

Änderungen ergaben sich durch... (Bitte alles Zutreffende Ankreuzen)		Für den Fall von Änderungen: Wie schätzen Sie diese für das Projekt insgesamt ein?					
		positiv	eher positiv	neutral	eher negativ	negativ	Kann ich nicht einschätzen
a) .. Anregungen aus der LAG bzw. deren Arbeitsgruppen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
b) .. die Beratung durch das Regionalmanagement	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
c) .. Anforderungen der Entwicklungsstrategie	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
d) .. Förderbedingungen / Bewilligungsaufgaben	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Wenn möglich, erläutern Sie bitte die Art der Verbesserung bzw. Verschlechterung:

Neue Handlungsansätze für die Region

14 Wurden durch das geförderte Projekt innovative, d. h. für Ihre LEADER-Region neue Ideen oder Handlungsansätze umgesetzt?

Nein (Bitte weiter mit Frage 18)

Weiß nicht (Bitte weiter mit Frage 18)

Ja

und zwar (Mehrfachnennungen möglich):

Angebot neuer Produkte oder Dienstleistungen

Erschließung neuer Märkte/ Kundengruppen

Einsatz neuer technischer Verfahren (zur Herstellung bzw. Bereitstellung bereits bekannter Produkte oder Dienstleistungen)

Erprobung neuer Formen der Zusammenarbeit oder Organisation

Andere und zwar: _____

15 Bitte erläutern Sie kurz, was daran neu für die Region ist:

16 Haben sich andere Personen oder Institutionen bereits für Ihre Erfahrungen interessiert, weil sie selbst ein ähnliches Projekt initiieren wollen?

Nein (Bitte weiter bei Frage 18)

Weiß ich nicht (Bitte weiter bei Frage 18)

Ja

Das Interesse bezog sich auf folgende Aspekte des Projekts
(Bitte in Stichworten beschreiben):

17 Woher kamen diese Interessenten? (Mehrfachnennungen möglich)

Aus der eigenen LEADER-Region

Aus anderen Regionen im eigenen Bundesland

Aus anderen Bundesländern

Sonstiges und zwar: _____

Förderverfahren

18 Wie zufrieden waren Sie mit den folgenden Gesichtspunkten des Förderverfahrens? (Bitte machen Sie in jeder Zeile ein Kreuz)

	Sehr zufrieden				Sehr unzufrieden		Kann ich nicht einschätzen
<u>Bezüglich der LEADER-Region</u>							
Zusammenarbeit mit Regionalmanagement	<input type="checkbox"/>						
Entscheidungsprozess in der LAG	<input type="checkbox"/>						
Dauer bis zum LAG-Beschluss	<input type="checkbox"/>						
<u>In der zuständigen Bewilligungsstelle (ÄfL/ StÄLU)</u>							
Kundenorientierung der Bewilligungsstelle	<input type="checkbox"/>						
Fachliche Kompetenz der Sachbearbeitung in der Bewilligungsstelle	<input type="checkbox"/>						
<u>Unterlagen der Bewilligungsstelle (ÄfL/ StÄLU)</u>							
Verständlichkeit der Antragsunterlagen	<input type="checkbox"/>						
Angemessenheit des Umfangs der Antragsunterlagen	<input type="checkbox"/>						
Nachvollziehbarkeit der Bestimmungen im Zuwendungsbescheid	<input type="checkbox"/>						
Anforderungen an den Verwendungsnachweis	<input type="checkbox"/>						
<u>Dauer des Förderverfahrens</u>							
Dauer vom Antrag bis zur Bewilligung durch die Bewilligungsstelle	<input type="checkbox"/>						
Dauer vom Auszahlungsantrag bis zur Auszahlung der Fördermittel	<input type="checkbox"/>						

19 Falls es zu Verzögerungen im gesamten Ablauf des Förderverfahrens kam, nennen Sie bitte die Gründe (sofern bekannt):

20 Wie zufrieden waren Sie insgesamt mit dem Förderverfahren für das geförderte Projekt?

Sehr zufrieden	Sehr unzufrieden	Kann ich nicht einschätzen
<input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>		<input type="checkbox"/>

21 Wenn Sie das Förderverfahren insgesamt beurteilen, welche Gesichtspunkte würden Sie herausstellen?

Besonders positiv war _____

Besonders negativ war _____

Haben Sie Verbesserungsvorschläge zum Förderverfahren? Wenn ja, welche?

22 Bitte versetzen Sie sich gedanklich an den Zeitpunkt der Antragsstellung zurück: Wie hätten Sie das Projekt ohne die Förderung durchgeführt?

Das Projekt wäre zum gleichen Zeitpunkt und mit gleicher Investitionssumme durchgeführt worden.

Das Projekt wäre nicht durchgeführt worden.

Das Projekt wäre mit Veränderungen durchgeführt worden

und zwar mit folgenden Veränderungen (*Mehrfachnennungen möglich*):

Zeitliche Aspekte:

Später

Schrittweise

Früher

Finanzielle Aspekte:

Investitionssumme kleiner

Investitionssumme größer

Andere Aspekte: _____

Ergebnisse und Wirkungen

23 Inwieweit ist das Aufbringen der Folgekosten z. B. Kosten für den laufenden Betrieb oder die weitere Instandhaltung des geförderten Projekts ein Problem?
(Bitte kreuzen Sie nur eine Aussage an)

Es entstehen keine Folgekosten (Bitte weiter mit Frage 24)

Das Aufbringen der Folgekosten ist ...

kein Problem

etwas problematisch, gefährdet aber nicht den weiteren Bestand
des Projektes.

ein Problem und könnte zukünftig den weiteren Bestand des Projektes
gefährden.

ein Problem, und der weitere Bestand des Projektes ist bereits gefährdet.

Das geförderte Projekt existiert nicht mehr.

Kann ich nicht einschätzen.

24 Wurden durch das geförderte Projekt weitere Projekte, Aktivitäten oder Vorhaben (durch Sie selbst oder Andere) in der Gemeinde oder der Region angestoßen?

Kann ich nicht einschätzen (Bitte weiter mit Frage 25)

Nein (Bitte weiter mit Frage 25)

Vielleicht, eine Idee oder erste Planung ist vorhanden,

und zwar folgende: _____

Ja, eine Folgeaktivität wurde/wird bereits umgesetzt,

und zwar folgende: _____

24a Wurde oder wird dafür eine Förderung in Anspruch genommen?

Ja und zwar von: (Bitte Förderer angeben)

Nein

Weiß ich nicht

25 Entsprechen die bisherigen Wirkungen des geförderten Projekts den ursprünglichen Erwartungen?

Die Wirkungen des Projekts sind ...

viel besser als erwartet

etwas besser als erwartet

wie erwartet.....

etwas schlechter als erwartet

viel schlechter als erwartet

Die Wirkungen des Projekts sind noch nicht abschätzbar.

Wirkungen auf Tourismus und Naherholung

26 Entfaltet das Projekt Wirkungen auf den Tourismus und/ oder Naherholung?

Ja

Nein (Weiter mit Frage 29)

27 Welche Personengruppen nutzen das geförderte Projekt als Erholungssuchende? (Mehrfachnennungen möglich)

Lokale Bevölkerung (Naherholung im Umkreis von 25 km)

Ausflugsgäste (Tagestouristen).....

Urlauber (Touristen mit Übernachtungen)

28 Auf welche der folgenden Aspekte der Tourismusedwicklung in Ihrer Region hat das Projekt einen positiven Einfluss? (Mehrfachnennungen möglich)

Verbesserung der Servicequalität.....

Verbesserung von Organisationsstrukturen im Tourismus

Erschließung neuer Zielgruppen

Saisonverlängerung/ Schlechtwetterangebote

Steigerung der Übernachtungszahlen

Steigerung der Zahl der Ausflugsgäste (Tagestouristen)

Anderes und zwar: _____

Demografischer Wandel

Unter dem Stichwort Demografischer Wandel werden verschiedene Entwicklungen der Bevölkerungsstruktur zusammengefasst: z. B. Änderungen in der Alterszusammensetzung der Bevölkerung, Bevölkerungsrückgang, Zu- und Fortzüge, Geburtenentwicklung.

29 Leistet das Projekt einen Beitrag zur Anpassung an den demografischen Wandel? (z. B. verbesserte Teilnahme von Senioren am gesellschaftlichen Leben, Barrierefreiheit, Anpassung an Bevölkerungsrückgang, familienfreundliche Arbeitsbedingungen)

Nein

Ja und zwar durch: _____

Umwelt und Natur

30 Bitte geben Sie im Folgenden an, ob das geförderte Projekt Ihrer Meinung nach auf Umwelt und Natur wirkt. (Mehrfachnennungen möglich)

Das Projekt wirkt positiv auf Umwelt und Natur durch:

Energieeinsparung (z. B. Wärmedämmung, Abwärmenutzung)

Erzeugung und/oder Nutzung regenerativer Energien

Umweltbildung

Schaffung oder Verbesserung von Lebensräumen für Tiere oder Pflanzen
(z. B. Neuanlage von Biotopen, Verlegung von Wegen aus sensiblen Lebensräumen)

Entsiegelung von _____ m²

Sonstige positive Wirkungen, und zwar _____

Das Projekt wirkt negativ auf Umwelt und Natur durch:

Beeinträchtigungen von Lebensräumen für Tiere und Pflanzen ...

in der Landschaft (z. B. Wege in bisher nicht erschlossenen Bereichen)

an oder in Gebäuden (z. B. für Fledermäuse oder nistende Vögel)

Versiegelung von _____ m²

Sonstige negative Wirkungen, und zwar: _____

Es entstehen keine Wirkungen auf Umwelt und Natur

Interkommunale Zusammenarbeit

31 Bitte denken Sie ganz allgemein an die Zusammenarbeit Ihrer Gemeinde⁴ mit benachbarten Gemeinden: Wie intensiv war diese Zusammenarbeit vor etwa 5 Jahren und wie intensiv ist sie heute?

	sehr intensiv						gar nicht	Kann ich nicht einschätzen
Vor etwa 5 Jahren	<input type="checkbox"/>							
Heute (2012)	<input type="checkbox"/>							

31a Hatte die LEADER-Förderung und/oder die Förderung der Dorf- und integrierten ländlichen Entwicklung insgesamt einen Einfluss auf die Zusammenarbeit Ihrer Gemeinde mit einer oder mehreren benachbarten Gemeinden?

Nein

Das kann ich nicht einschätzen

Ja, sie hatte einen positiven Einfluss

Und zwar im Themenbereich: _____

Ja, sie hatte einen negativen Einfluss

Und zwar im Themenbereich: _____

⁴ Mit dem Begriff Gemeinde ist hier die politische Verwaltungseinheit (Gebietskörperschaft bzw. Kommune) gemeint, nicht z. B. die Kirchengemeinde.

Beschäftigungseffekte

Definition: Bitte berücksichtigen Sie bei der Beantwortung der Fragen 32 bis 41 ausschließlich Beschäftigungseffekte, auf die alle folgenden Aspekte zutreffen:

- neue Arbeitsplätze incl. selbständige Beschäftigung (auch für Sie selbst) oder aufgestockte Teilzeitarbeitsplätze,
- die durch das geförderte Projekt entstanden sind,
- die innerhalb Ihrer Einrichtung (z. B. Gemeindeverwaltung, Firma, Verein, ...) geschaffen wurden,
- die über die Förderung hinaus bestehen bleiben (sollen).

Nicht gemeint sind: Auftragsvergaben an andere Betriebe (und damit unterstützte Arbeitsplätze).

32 Kam es durch das geförderte Projekt zu Beschäftigungseffekten gemäß der oben genannten Definition?

Ja

Nein (Bitte weiter mit Frage 42)

33 Wurden in Folge des geförderten Projekts in Ihrer Einrichtung neue Arbeitsplätze geschaffen, die jetzt immer noch Bestand haben?
(Hier ist keine Aufstockung von Teilzeitstellen gemeint!)

Ja

Nein (Bitte weiter mit Frage 37)

34 Für wie viele Personen wurden neue Arbeitsplätze (incl. selbständiger Arbeit) in dem geförderten Projekt geschaffen?

(Bitte geben Sie die Anzahl der Personen an)

	Anzahl der Personen				
	Gesamt	Davon Männer		Davon Frauen	
		Unter 25 Jahren	Ab 25 Jahren	Unter 25 Jahren	Ab 25 Jahren
ab 35 Stunden	_____	_____	_____	_____	_____
25 bis unter 35 Stunden	_____	_____	_____	_____	_____
15 bis unter 25 Stunden	_____	_____	_____	_____	_____
bis unter 15 Stunden	_____	_____	_____	_____	_____

35 Bitte geben Sie an, welchen Beschäftigtengruppen diese Personen zuzuordnen sind. (Bitte geben Sie die Anzahl der Personen an)

Neue Arbeitsplätze nach Beschäftigtengruppen	Anzahl der Personen				
	Gesamt	Davon Männer		Davon Frauen	
		Unter 25 Jahren	Ab 25 Jahren	Unter 25 Jahren	Ab 25 Jahren
Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte	_____	_____	_____	_____	_____
Geringfügig Beschäftigte (z. B. Minijobs, Saisonkräfte)	_____	_____	_____	_____	_____
Selbstständige	_____	_____	_____	_____	_____
Mithelfende Familienangehörige	_____	_____	_____	_____	_____
Auszubildende	_____	_____	_____	_____	_____
Sonstige Beschäftigte ⁵	_____	_____	_____	_____	_____

36 Haben Sie für einen oder mehrere der genannten Beschäftigten eine öffentliche Beschäftigungsförderung erhalten? (z. B. Zuschüsse zu Lohnkosten durch Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen, Eingliederungszuschüsse etc.)

Nein

Ja, und zwar für _____ (Anzahl Personen) durch _____ (Art der Förderung)

37 Wurde durch das geförderte Projekt die Wochenarbeitszeit bestehender Teilzeitarbeitsplätze langfristig aufgestockt?

Ja

Nein (Bitte weiter mit Frage 39)

38 Wie viele bestehende Teilzeitarbeitsplätze wurden in dem geförderten Vorhaben aufgestockt? (Bitte geben Sie die Anzahl der Personen an)

Teilzeitarbeitsplätze aufgestockt <u>um zusätzliche:</u>	Anzahl der aufgestockten Teilzeitarbeitsplätze				
	Gesamt	Davon Männer		Davon Frauen	
		Unter 25 Jahren	Ab 25 Jahren	Unter 25 Jahren	Ab 25 Jahren
25 Stunden und mehr	_____	_____	_____	_____	_____
15 bis unter 25 Stunden	_____	_____	_____	_____	_____
weniger als 15 Stunden	_____	_____	_____	_____	_____

⁵ Leiharbeiter, freie Mitarbeiter, FÖJ (Freiwilliges Ökologisches Jahr), BFD (Bundesfreiwilligendienst)

39 In welchem Verhältnis stehen die gezahlten Löhne und Gehälter der neu eingestellten Beschäftigten bzw. gegebenenfalls der aufgestockten Teilzeitkräfte im Vergleich zum berufsgruppenüblichen Niveau?

In etwa gleich.....

Unterdurchschnittlich, d. h. die gezahlten Löhne und Gehälter liegen unter dem berufsgruppenüblichen Niveau.....

Überdurchschnittlich, d. h. die gezahlten Löhne und Gehälter liegen über dem berufsgruppenüblichen Niveau.....

Weiß ich nicht.....

40 Wie hoch ist der durchschnittliche Bruttostundenlohn für die neu eingestellten Beschäftigten bzw. gegebenenfalls für die aufgestockten Teilzeitarbeitsplätze? Bitte tragen Sie die Anzahl der Arbeitsplätze ein, für die der angegebene Bruttostundenlohn zutrifft.

Durchschnittlicher Bruttostundenlohn	Neu eingestellte Beschäftigte		Aufgestockte Teilzeitarbeitsplätze	
	Anzahl Männer	Anzahl Frauen	Anzahl Männer	Anzahl Frauen
Unter 6,30 Euro	_____	_____	_____	_____
6,30 Euro bis 8,49 Euro	_____	_____	_____	_____
8,50 Euro bis 9,99 Euro	_____	_____	_____	_____
10,00 Euro bis 15,00 Euro	_____	_____	_____	_____
über 15,00 Euro	_____	_____	_____	_____

41 Welche Ausbildung ist für die neu geschaffenen Arbeitsplätze bzw. gegebenenfalls für die aufgestockten Teilzeitarbeitsplätze erforderlich? Bitte tragen Sie die Anzahl der Arbeitsplätze ein, auf die die Angaben zum Ausbildungsabschluss zu treffen.

Erforderlicher Ausbildungsabschluss	Neu eingestellte Beschäftigte		Aufgestockte Teilzeitarbeitsplätze	
	Anzahl Männer	Anzahl Frauen	Anzahl Männer	Anzahl Frauen
Keine abgeschlossene Berufsausbildung	_____	_____	_____	_____
Abgeschlossene Berufsausbildung	_____	_____	_____	_____
Abgeschlossenes Fachhochschulstudium	_____	_____	_____	_____
Abgeschlossenes Universitäts- oder Hochschulstudium	_____	_____	_____	_____

42 Machen Sie hier bitte Angaben zu weiteren Beschäftigungseffekten, die über die Definition von Beschäftigungseffekten auf S. 14 hinaus gehen.

Sofern es keine weiteren Effekte gab, weiter mit Frage 43

Beschäftigungseffekt	Anzahl Personen	Ggf. Erläuterungen zum Zusammenhang mit dem Projekt
Erhaltene Arbeitsplätze in ihrer Einrichtung, die ohne das geförderte Projekt nicht mehr existieren würden	_____	
Kurzfristige Beschäftigung in ihrer Einrichtung, die nur während der Förderdauer bestand	_____	

43 Trägt das Projekt dazu bei, dass über Ihre Einrichtung hinaus in der Region mehr Beschäftigungsmöglichkeiten entstehen? (z. B. weil in einem Projekt wie einem Senioren-Wohnheim extern angestellte Pflegekräfte beschäftigt werden)

Ja, es sind neue Beschäftigungsmöglichkeiten entstanden

Bitte beschreiben Sie die Zusammenhänge kurz:

Nein

Das kann ich nicht einschätzen.

Weitere Wirkungen

44 Wurden durch das geförderte Projekt Wirkungen ausgelöst, die bisher in diesem Fragebogen noch nicht zur Sprache kamen?

Nein (Bitte weiter mit Frage 45)

Ja

Bitte beschreiben Sie, welche: _____

Angaben zur Person**45 In welcher Funktion füllen Sie diesen Fragebogen aus?**

- Privatperson⁶
- Bürgermeister/in/ Amtsvorsteher/in
- Amtsverwaltung
- Gemeindeverwaltung
- Landkreisverwaltung
- Andere Körperschaft des öffentlichen Rechts
- Wirtschaftliches Unternehmen⁷
- Gemeinnützige Gesellschaft, Verein, Verband, Stiftung
- Sonstiges

46 Haben wir in diesem Fragebogen noch etwas vergessen? Hier ist Raum für Ihre Ergänzungen und Anmerkungen.

***Vielen Dank für
Ihre Mitarbeit!***

⁶ Natürliche Personen, Ehe- und eheähnliche Gemeinschaften, Erbengemeinschaften, Eigentümergemeinschaften, Einzelfirmen sowie Bauherrengemeinschaften.

⁷ GmbH, GbR, andere Gesellschaften, Firmen, OHG, KG, Genossenschaft.

Anhang 6: Befragung von Projektträgern bei LEADER (MV-322d)



Befragung von Projektträgern bei LEADER

Eine Untersuchung im Auftrag des Ministeriums für Landwirtschaft, Umwelt und Verbraucherschutz des Landes Mecklenburg-Vorpommern

Durchführende Einrichtung:

Johann Heinrich von Thünen-Institut (vTI), Institut für Ländliche Räume
Bundesallee 50
38116 Braunschweig



Für Rückfragen stehen wir Ihnen gerne zur Verfügung:

Dr. Kim Pollermann, Tel: 0531/596-5112 , E-Mail: kim.pollermann@vti.bund.de
Montag bis Mittwoch von 8:30 bis 17:00

«lfd_Nr»

Hintergrund der Befragung:

Das Institut für Ländliche Räume des vTI wurde vom Ministerium für Landwirtschaft, Umwelt und Verbraucherschutz des Landes Mecklenburg-Vorpommern mit der Bewertung des Entwicklungsprogramms für den Ländlichen Raum (EPLR) beauftragt. Ein wesentlicher Teil dieses Programms ist LEADER.

Ziel der Bewertung ist, den Nutzen der Förderung für die ländlichen Regionen Mecklenburg-Vorpommerns einzuschätzen und darauf aufbauend Verbesserungsansätze zur zukünftigen Förderung abzuleiten.

Wir bitten Sie dabei um Ihre Unterstützung!

Bitte füllen Sie diesen Fragebogen für das folgende Projekt aus:

Zuwendungsempfänger: Evangelisch-Lutherische Kirchgemeinde Kessin

gefördertes Projekt: Treffpunkt Familie in Kessin

Dieses Projekt liegt in der LEADER-Region Ostsee-DBR. Für diese Region wurde eine **Gebietsbezogene lokale Entwicklungsstrategie (GLES)** erarbeitet, in der Ziele und Handlungsansätze für die Entwicklung der Region dargestellt werden. Die Umsetzung der Entwicklungsstrategie wird von einer **Lokalen Aktionsgruppe (LAG)** begleitet, die sich aus Vertretern von Zivilgesellschaft, Wirtschaft und Kommunen der Region zusammensetzt.

Unterstützt wird die LAG dabei von einem **Regionalmanagement** und/oder einer **Geschäftsstelle**. In Ihrer Region ist/ sind dies Herr Pommeranz.

Datenschutz

Die Datenhaltung und -auswertung unterliegt der Überwachung durch den Landesdatenschutzbeauftragten und erfolgt selbstverständlich anonymisiert, d. h. ein Rückschluss auf einzelne Personen und/oder Projekte ist nicht möglich. Die zusammengefassten Ergebnisse aller befragten Projekte Ihrer LEADER-Region werden dem zuständigen Regionalmanagement zur Verfügung gestellt und können für die weitere Reflektion in der Region genutzt werden.

Rücksendung

Bitte senden Sie den ausgefüllten Fragebogen im beigelegten portofreien Rückumschlag bis zum **20.09.2012** zurück an:

Johann Heinrich von Thünen-Institut (vTI), Institut für Ländliche Räume
z. H. Dr. Kim Pollermann
Bundesallee 50
38116 Braunschweig

Projektinhalt

1 In welche der folgenden Kategorien können Sie das geförderte Projekt einordnen? (Mehrfachnennungen möglich)

Gebäude als soziale Infrastruktur (z. B. Dorfgemeinschaftshaus, Jugendtreff)

Spiel- und Sportfläche, Sporthalle

Badegelegenheit

Andere Infrastruktur (z. B. Wege, Beschilderung, Beleuchtung, Parkplätze)

Gestaltung öffentlicher Plätze und Gebäude/ Kulturgüter (z.B. Kirchen)

Sonstiges und zwar: _____

2 Im Vergleich zur Situation vor der Förderung: Wie hat sich das Angebot bzw. die Nutzungsmöglichkeit (durch das geförderte Projekt) verändert?

Das Angebot hat sich nicht verändert

Das Angebot ist völlig neu entstanden

Das Angebot wurde verbessert

und zwar durch: _____

3 Wer hat den größten Nutzen durch das geförderte Projekt? (Mehrfachnennungen möglich)

Kinder (0 bis 13 Jahre)

Jugendliche (14 bis 24 Jahre)

Frauen

Männer

Senioren

Andere Zielgruppe und zwar: _____

Keine spezielle Zielgruppe

4 Auf welchen (Teil)Raum der LEADER-Region bezieht sich das Projekt? (Nur eine Angabe möglich, bitte setzen Sie ein Kreuz bei dem größten zutreffenden (Teil)Raum)

Auf das Dorf/ den Ortsteil (in dem das Projekt umgesetzt wurde)

Über das Dorf/ den Ortsteil hinaus, aber innerhalb der Gemeinde

Über die Gemeinde hinaus, aber innerhalb der LEADER-Region

Über die LEADER-Region hinaus

Kann ich nicht einschätzen

Projektentstehung

5 Wenn Sie an die Entstehung des Projektes zurückdenken, welche Aspekte spielten bei der Ideenentwicklung als Initialzündung eine entscheidende Rolle? (Mehrfachnennungen möglich)

- Eigene Idee bzw. Handlungsbedarf des Projektträgers bzw. des federführenden Akteurs
- Gemeinsame Entwicklung in einer Gruppe von Interessierten (z. B. Arbeitskreis, Treffen der Dorfgemeinschaft)
- Anregungen durch ähnliche Beispiele innerhalb der LEADER-Region (z. B. Verbände/Vereine, Nachbarschaft)
- Anregungen durch ähnliche Beispiele von außerhalb der LEADER-Region (z. B. Exkursionen, Medien, überregionaler Verband)
- Information über bestehende Fördermöglichkeit
- Sonstiges und zwar: _____
- Weiß ich nicht

6 Wodurch bzw. von wem haben Sie erfahren, dass Sie Förderung für das Projekt beantragen können? (Mehrfachnennungen möglich)

- Durch eigene frühere Projekte, die gefördert wurden.
- Durch ähnliche Projekte von Anderen, die gefördert wurden.
- Landesministerien
- Bewilligungsstellen: Staatliche Ämter für Landwirtschaft und Umwelt (StÄLU)/ Ämter für Landwirtschaft (ÄfL)¹
- Landkreisverwaltung.
- Amts- und Gemeindeverwaltung
- Bürgermeister/in
- Aktivitäten der LEADER-Region, Regionalmanagement
- Sonstiges, und zwar: _____

¹ Zum 01.07.2010 erfolgte eine Umstrukturierung der bisherigen „Ämter für Landwirtschaft“ (ÄfL) zu den „Staatlichen Ämtern für Landwirtschaft und Umwelt“ (StÄLU) je nach Förderzeitpunkt ihres Projektes können also andere Stellen/Bezeichnungen relevant gewesen sein.

7 Wer hat die folgenden Funktionen im geförderten Projekt wahrgenommen?
(Bitte kreuzen Sie Zutreffendes an)

Formale Antragstellung:

Ich, bzw. meine Einrichtung/Organisation

Ein Anderer, bzw. eine andere Einrichtung/Organisation

und zwar: _____

Federführende Umsetzung und ggf. laufender Betrieb (Mehrfachnennungen möglich):

Ich, bzw. meine Einrichtung/Organisation

Ein Anderer, bzw. eine andere Einrichtung/Organisation

und zwar _____

Zusammenarbeit im Projekt

8 Gab es Unterstützung für das geförderte Projekt in Form von Sachspenden oder ehrenamtlicher Mitarbeit?

Nein (Bitte weiter mit Frage 9)

Ja (Bitte kreuzen Sie unten alles Zutreffende an)

Von wem?	Ehrenamtliche Mitarbeit	Sachspenden
Ortsansässige Gruppen (z. B. Vereine, Kirchengemeinde)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Privatpersonen/ BürgerInnen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Unternehmen/ Firmen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Kommune/ öffentliche Einrichtungen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Anderen, und zwar: _____	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

9 Haben Sie bei der Entwicklung oder Umsetzung des geförderten Projekts mit anderen Akteuren inhaltlich zusammen gearbeitet?

Zur „inhaltlichen Zusammenarbeit“ gehören **nicht:**

- Auftragsvergaben zur reinen Ausführung (z. B. Bauausführung, Druckaufträge)
- Erörterungen rechtlicher Grundlagen (z. B. baurechtliche Klärungen)
- Rein formelle Kontakte z. B. mit Bewilligungsstellen (ÄfL/ StÄLU), dem Regionalmanagement

Nein, es gab keine inhaltliche Zusammenarbeit..... (Bitte weiter mit Frage 10)

Ja, es gab eine inhaltliche Zusammenarbeit.

9a Mit welchen Akteuren haben Sie erstmalig bei diesem Projekt zusammengearbeitet? (Bitte alles Zutreffende ankreuzen)

Mit **öffentlichen Einrichtungen** (Kommunen, Behörden etc.) mit ...

- a) gleichem² thematischen Hintergrund wie ich bzw. meine Organisation
- b) anderem³ thematischen Hintergrund als ich bzw. meine Organisation

Mit **privaten Akteuren** (Vereine, Privatpersonen, Unternehmen etc.) mit ...

- c) gleichem¹ thematischen Hintergrund wie ich bzw. meine Organisation
- d) anderem² thematischen Hintergrund als ich bzw. meine Organisation

9b Mit welchen Akteuren, mit denen Sie bereits vorher zusammengearbeitet haben, haben Sie bei diesem Projekt zusammen gearbeitet? (Bitte alles Zutreffende ankreuzen)

Mit **öffentlichen Einrichtungen** (Kommunen, Behörden etc.) mit ...

- a) gleichem¹ thematischen Hintergrund wie ich bzw. meine Organisation
- b) anderem² thematischen Hintergrund als ich bzw. meine Organisation

Mit **privaten Akteuren** (Vereine, Privatpersonen, Unternehmen etc.) mit ...

- c) gleichem¹ thematischen Hintergrund wie ich bzw. meine Organisation
- d) anderem² thematischen Hintergrund als ich bzw. meine Organisation

9c Bitte erläutern Sie kurz besonders positive oder negative Aspekte der Zusammenarbeit!

² z. B. Naturschutzverein arbeitet mit Unterer Naturschutzbehörde zusammen.

³ z. B. Fremdenverkehrsamt arbeitet mit Landfrauen zusammen.

13 Inwieweit ergaben sich durch die folgenden Aspekte Änderungen bei der Entwicklung Ihres Projekts?

Es gab keine von außen beeinflusste Änderung des Projektes (Bitte weiter mit Frage 14)

Änderungen ergaben sich durch... (Bitte alles Zutreffende Ankreuzen)		Für den Fall von Änderungen: Wie schätzen Sie diese für das Projekt insgesamt ein?					
		positiv	eher positiv	neutral	eher negativ	negativ	Kann ich nicht einschätzen
a) .. Anregungen aus der LAG bzw. deren Arbeitsgruppen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
b) .. die Beratung durch das Regionalmanagement	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
c) .. Anforderungen der Entwicklungsstrategie	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
d) .. Förderbedingungen / Bewilligungsaufgaben	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Wenn möglich, erläutern Sie bitte die Art der Verbesserung bzw. Verschlechterung:

Neue Handlungsansätze für die Region

14 Wurden durch das geförderte Projekt innovative, d. h. für Ihre LEADER-Region neue Ideen oder Handlungsansätze umgesetzt?

Nein (Bitte weiter mit Frage 18)

Weiß nicht (Bitte weiter mit Frage 18)

Ja

und zwar (Mehrfachnennungen möglich):

Angebot neuer Produkte oder Dienstleistungen

Erschließung neuer Märkte/ Kundengruppen

Einsatz neuer technischer Verfahren (zur Herstellung bzw. Bereitstellung bereits bekannter Produkte oder Dienstleistungen)

Erprobung neuer Formen der Zusammenarbeit oder Organisation

Andere und zwar: _____

15 Bitte erläutern Sie kurz, was daran neu für die Region ist:

16 Haben sich andere Personen oder Institutionen bereits für Ihre Erfahrungen interessiert, weil sie selbst ein ähnliches Projekt initiieren wollen?

Nein (Bitte weiter bei Frage 18)

Weiß ich nicht (Bitte weiter bei Frage 18)

Ja

Das Interesse bezog sich auf folgende Aspekte des Projekts
(Bitte in Stichworten beschreiben):

17 Woher kamen diese Interessenten? (Mehrfachnennungen möglich)

Aus der eigenen LEADER-Region

Aus anderen Regionen im eigenen Bundesland

Aus anderen Bundesländern

Sonstiges und zwar: _____

Förderverfahren

18 Wie zufrieden waren Sie mit den folgenden Gesichtspunkten des Förderverfahrens? (Bitte machen Sie in jeder Zeile ein Kreuz)

	Sehr zufrieden					Sehr unzufrieden	Kann ich nicht einschätzen
<u>Bezüglich der LEADER-Region</u>							
Zusammenarbeit mit Regionalmanagement	<input type="checkbox"/>						
Entscheidungsprozess in der LAG	<input type="checkbox"/>						
Dauer bis zum LAG-Beschluss	<input type="checkbox"/>						
<u>In der zuständigen Bewilligungsstelle (ÄfL/ StÄLU)</u>							
Kundenorientierung der Bewilligungsstelle	<input type="checkbox"/>						
Fachliche Kompetenz der Sachbearbeitung in der Bewilligungsstelle	<input type="checkbox"/>						
<u>Unterlagen der Bewilligungsstelle (ÄfL/ StÄLU)</u>							
Verständlichkeit der Antragsunterlagen	<input type="checkbox"/>						
Angemessenheit des Umfangs der Antragsunterlagen	<input type="checkbox"/>						
Nachvollziehbarkeit der Bestimmungen im Zuwendungsbescheid	<input type="checkbox"/>						
Anforderungen an den Verwendungsnachweis	<input type="checkbox"/>						
<u>Dauer des Förderverfahrens</u>							
Dauer vom Antrag bis zur Bewilligung durch die Bewilligungsstelle	<input type="checkbox"/>						
Dauer vom Auszahlungsantrag bis zur Auszahlung der Fördermittel	<input type="checkbox"/>						

19 Falls es zu Verzögerungen im gesamten Ablauf des Förderverfahrens kam, nennen Sie bitte die Gründe (sofern bekannt):

20 Wie zufrieden waren Sie insgesamt mit dem Förderverfahren für das geförderte Projekt?

Sehr zufrieden	Sehr unzufrieden	Kann ich nicht einschätzen
<input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>		<input type="checkbox"/>

21 Wenn Sie das Förderverfahren insgesamt beurteilen, welche Gesichtspunkte würden Sie herausstellen?

Besonders positiv war _____

Besonders negativ war _____

Haben Sie Verbesserungsvorschläge zum Förderverfahren? Wenn ja, welche?

22 Bitte versetzen Sie sich gedanklich an den Zeitpunkt der Antragsstellung zurück: Wie hätten Sie das Projekt ohne die Förderung durchgeführt?

Das Projekt wäre zum gleichen Zeitpunkt und mit gleicher Investitionssumme durchgeführt worden.

Das Projekt wäre nicht durchgeführt worden.

Das Projekt wäre mit Veränderungen durchgeführt worden

und zwar mit folgenden Veränderungen (*Mehrfachnennungen möglich*):

Zeitliche Aspekte:

Später

Schrittweise

Früher

Finanzielle Aspekte:

Investitionssumme kleiner

Investitionssumme größer

Andere Aspekte: _____

Ergebnisse und Wirkungen

23 Inwieweit ist das Aufbringen der Folgekosten z. B. Kosten für den laufenden Betrieb oder die weitere Instandhaltung des geförderten Projekts ein Problem?
(Bitte kreuzen Sie nur eine Aussage an)

Es entstehen keine Folgekosten (Bitte weiter mit Frage 24)

Das Aufbringen der Folgekosten ist ...

kein Problem

etwas problematisch, gefährdet aber nicht den weiteren Bestand
des Projektes.

ein Problem und könnte zukünftig den weiteren Bestand des Projektes
gefährden.

ein Problem, und der weitere Bestand des Projektes ist bereits gefährdet.

Das geförderte Projekt existiert nicht mehr.

Kann ich nicht einschätzen.

24 Wurden durch das geförderte Projekt weitere Projekte, Aktivitäten oder Vorhaben (durch Sie selbst oder Andere) in der Gemeinde oder der Region angestoßen?

Kann ich nicht einschätzen (Bitte weiter mit Frage 25)

Nein (Bitte weiter mit Frage 25)

Vielleicht, eine Idee oder erste Planung ist vorhanden,

und zwar folgende: _____

Ja, eine Folgeaktivität wurde/wird bereits umgesetzt,

und zwar folgende: _____

24a Wurde oder wird dafür eine Förderung in Anspruch genommen?

Ja und zwar von: (Bitte Förderer angeben)

Nein

Weiß ich nicht

25 Entsprechen die bisherigen Wirkungen des geförderten Projekts den ursprünglichen Erwartungen?

Die Wirkungen des Projekts sind ...

- viel besser als erwartet
- etwas besser als erwartet
- wie erwartet.....
- etwas schlechter als erwartet
- viel schlechter als erwartet

Die Wirkungen des Projekts sind noch nicht abschätzbar.

Nachfolgend möchten wir von Ihnen etwas über die Nutzung und Auslastung des Angebots erfahren. Bitte beziehen Sie sich dabei auf die letzten zwölf Monate.

26 Von wem wurde das Angebot in den letzten 12 Monaten genutzt?
(Mehrfachnennungen möglich)

- Privatpersonen.....
- Verein(e).....
- Schule(n).....
- andere Gruppen

27 Wie viele verschiedene Organisationen (z.B. Vereine, Schulen) nutzten das geförderte Angebot (die Räume, die Einrichtung) in den letzten 12 Monaten?

Anzahl der nutzenden Organisationen (incl. Projektträger): _____

Ggf. Erläuterungen: _____

28 Bitte schätzen Sie ein, wie viele Nutzungen durch wie viele Personen in einem durchschnittlichen Monat in der geförderten Einrichtung stattfinden? Bitte berücksichtigen Sie bei der Einschätzung alle Nutzungen insgesamt, auch wenn es sich um dieselbe(n) Person(en) handelt. (Beispiel: 10 Personen nahmen das Angebot 15 x in Anspruch = 150 Nutzungen durch 10 verschiedene Personen)

Es gab insgesamt ca.: _____ Nutzungen durch ca.: _____ verschiedene Personen

Kann ich nicht einschätzen

Die Inanspruchnahme kann nicht auf einen durchschnittlichen Monat bezogen werden .

Ggf. Erläuterungen zu saisonalen Aspekten: _____

29 Wurde das geförderte Projekt in den letzten 12 Monaten auch für Feste, die der gesamten Bevölkerung offen standen, genutzt? *(also keine geschlossenen Vereinsabende u. ä., sondern z. B. Tag der offenen Tür, Backhausfest, Dorffest, ...)*

Ja

Nein *(Weiter mit Frage 30)*

29a Wie viele öffentliche Feste fanden in den letzten 12 Monaten statt?

Anzahl Feste: _____

29b Wie hoch war die Besucherzahl in der Summe aller Feste insgesamt?

Anzahl Besucher: ca. _____

Wirkungen auf Tourismus und Naherholung

30 Entfaltet das Projekt Wirkungen auf den Tourismus und/ oder Naherholung?

Ja

Nein *(Weiter mit Frage 33)*

31 Welche Personengruppen nutzen das geförderte Projekt als Erholungssuchende? *(Mehrfachnennungen möglich)*

Lokale Bevölkerung (Naherholung im Umkreis von 25 km)

Ausflugsgäste (Tagestouristen)

Urlauber (Touristen mit Übernachtungen)

32 Auf welche der folgenden Aspekte der Tourismusentwicklung in Ihrer Region hat das Projekt einen positiven Einfluss? *(Mehrfachnennungen möglich)*

Verbesserung der Servicequalität

Verbesserung von Organisationsstrukturen im Tourismus

Erschließung neuer Zielgruppen

Saisonverlängerung/ Schlechtwetterangebote

Steigerung der Übernachtungszahlen

Steigerung der Zahl der Ausflugsgäste (Tagestouristen)

Anderes und zwar: _____

Demografischer Wandel

Unter dem Stichwort Demografischer Wandel werden verschiedene Entwicklungen der Bevölkerungsstruktur zusammengefasst: z. B. Änderungen in der Alterszusammensetzung der Bevölkerung, Bevölkerungsrückgang, Zu- und Fortzüge, Geburtenentwicklung.

33 Leistet das Projekt einen Beitrag zur Anpassung an den demografischen Wandel? (z. B. verbesserte Teilnahme von Senioren am gesellschaftlichen Leben, Barrierefreiheit, Anpassung an Bevölkerungsrückgang, familienfreundliche Arbeitsbedingungen)

Nein

Ja und zwar durch: _____

Umwelt und Natur

34 Bitte geben Sie im Folgenden an, ob das geförderte Projekt Ihrer Meinung nach auf Umwelt und Natur wirkt. (Mehrfachnennungen möglich)

Das Projekt wirkt positiv auf Umwelt und Natur durch:

Energieeinsparung (z. B. Wärmedämmung, Abwärmenutzung)

Erzeugung und/oder Nutzung regenerativer Energien

Umweltbildung

Schaffung oder Verbesserung von Lebensräumen für Tiere oder Pflanzen
(z. B. Neuanlage von Biotopen, Verlegung von Wegen aus sensiblen Lebensräumen)

Entsiegelung von _____ m²

Sonstige positive Wirkungen, und zwar _____

Das Projekt wirkt negativ auf Umwelt und Natur durch:

Beeinträchtigungen von Lebensräumen für Tiere und Pflanzen ...

in der Landschaft (z. B. Wege in bisher nicht erschlossenen Bereichen)

an oder in Gebäuden (z. B. für Fledermäuse oder nistende Vögel)

Versiegelung von _____ m²

Sonstige negative Wirkungen, und zwar: _____

Es entstehen keine Wirkungen auf Umwelt und Natur

Interkommunale Zusammenarbeit

35 Bitte denken Sie ganz allgemein an die Zusammenarbeit Ihrer Gemeinde⁴ mit benachbarten Gemeinden: Wie intensiv war diese Zusammenarbeit vor etwa 5 Jahren und wie intensiv ist sie heute?

	sehr intensiv						gar nicht	Kann ich nicht einschätzen
Vor etwa 5 Jahren	<input type="checkbox"/>							
Heute (2012)	<input type="checkbox"/>							

35a Hatte die LEADER-Förderung und/oder die Förderung der Dorf- und integrierten ländlichen Entwicklung insgesamt einen Einfluss auf die Zusammenarbeit Ihrer Gemeinde mit einer oder mehreren benachbarten Gemeinden?

Nein

Das kann ich nicht einschätzen

Ja, sie hatte einen positiven Einfluss

Und zwar im Themenbereich: _____

Ja, sie hatte einen negativen Einfluss

Und zwar im Themenbereich: _____

⁴ Mit dem Begriff Gemeinde ist hier die politische Verwaltungseinheit (Gebietskörperschaft bzw. Kommune) gemeint, nicht z. B. die Kirchengemeinde.

Beschäftigungseffekte

Definition: Bitte berücksichtigen Sie bei der Beantwortung der Fragen 36 bis 45 ausschließlich Beschäftigungseffekte, auf die alle folgenden Aspekte zutreffen:

- neue Arbeitsplätze incl. selbständige Beschäftigung (auch für Sie selbst) oder aufgestockte Teilzeitarbeitsplätze,
- die durch das geförderte Projekt entstanden sind,
- die innerhalb Ihrer Einrichtung (z. B. Gemeindeverwaltung, Firma, Verein, ...) geschaffen wurden,
- die über die Förderung hinaus bestehen bleiben (sollen).

Nicht gemeint sind: Auftragsvergaben an andere Betriebe (und damit unterstützte Arbeitsplätze).

36 Kam es durch das geförderte Projekt zu Beschäftigungseffekten gemäß der oben genannten Definition?

Ja

Nein (Bitte weiter mit Frage 46)

37 Wurden in Folge des geförderten Projekts in Ihrer Einrichtung neue Arbeitsplätze geschaffen, die jetzt immer noch Bestand haben?
(Hier ist keine Aufstockung von Teilzeitstellen gemeint!)

Ja

Nein (Bitte weiter mit Frage 41)

38 Für wie viele Personen wurden neue Arbeitsplätze (incl. selbständiger Arbeit) in dem geförderten Projekt geschaffen?
(Bitte geben Sie die Anzahl der Personen an)

Wochenarbeitszeit der Person	Anzahl der Personen				
	Gesamt	Davon Männer		Davon Frauen	
		Unter 25 Jahren	Ab 25 Jahren	Unter 25 Jahren	Ab 25 Jahren
ab 35 Stunden	_____	_____	_____	_____	_____
25 bis unter 35 Stunden	_____	_____	_____	_____	_____
15 bis unter 25 Stunden	_____	_____	_____	_____	_____
bis unter 15 Stunden	_____	_____	_____	_____	_____

39 Bitte geben Sie an, welchen Beschäftigtengruppen diese Personen zuzuordnen sind. (Bitte geben Sie die Anzahl der Personen an)

Neue Arbeitsplätze nach Beschäftigtengruppen	Anzahl der Personen				
	Gesamt	Davon Männer		Davon Frauen	
		Unter 25 Jahren	Ab 25 Jahren	Unter 25 Jahren	Ab 25 Jahren
Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte	_____	_____	_____	_____	_____
Geringfügig Beschäftigte (z. B. Minijobs, Saisonkräfte)	_____	_____	_____	_____	_____
Selbstständige	_____	_____	_____	_____	_____
Mithelfende Familienangehörige	_____	_____	_____	_____	_____
Auszubildende	_____	_____	_____	_____	_____
Sonstige Beschäftigte ⁵	_____	_____	_____	_____	_____

40 Haben Sie für einen oder mehrere der genannten Beschäftigten eine öffentliche Beschäftigungsförderung erhalten? (z. B. Zuschüsse zu Lohnkosten durch Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen, Eingliederungszuschüsse etc.)

Nein

Ja, und zwar für _____ (Anzahl Personen) durch _____ (Art der Förderung)

41 Wurde durch das geförderte Projekt die Wochenarbeitszeit bestehender Teilzeitarbeitsplätze langfristig aufgestockt?

Ja

Nein (Bitte weiter mit Frage 43)

42 Wie viele bestehende Teilzeitarbeitsplätze wurden in dem geförderten Vorhaben aufgestockt? (Bitte geben Sie die Anzahl der Personen an)

Teilzeitarbeitsplätze aufgestockt <u>um zusätzliche:</u>	Anzahl der aufgestockten Teilzeitarbeitsplätze				
	Gesamt	Davon Männer		Davon Frauen	
		Unter 25 Jahren	Ab 25 Jahren	Unter 25 Jahren	Ab 25 Jahren
25 Stunden und mehr	_____	_____	_____	_____	_____
15 bis unter 25 Stunden	_____	_____	_____	_____	_____
weniger als 15 Stunden	_____	_____	_____	_____	_____

⁵ Leiharbeiter, freie Mitarbeiter, FÖJ (Freiwilliges Ökologisches Jahr), BFD (Bundesfreiwilligendienst)

43 In welchem Verhältnis stehen die gezahlten Löhne und Gehälter der neu eingestellten Beschäftigten bzw. gegebenenfalls der aufgestockten Teilzeitkräfte im Vergleich zum berufsgruppenüblichen Niveau?

In etwa gleich.....

Unterdurchschnittlich, d. h. die gezahlten Löhne und Gehälter liegen unter dem berufsgruppenüblichen Niveau.....

Überdurchschnittlich, d. h. die gezahlten Löhne und Gehälter liegen über dem berufsgruppenüblichen Niveau.....

Weiß ich nicht.....

44 Wie hoch ist der durchschnittliche Bruttostundenlohn für die neu eingestellten Beschäftigten bzw. gegebenenfalls für die aufgestockten Teilzeitarbeitsplätze? Bitte tragen Sie die Anzahl der Arbeitsplätze ein, für die der angegebene Bruttostundenlohn zutrifft.

Durchschnittlicher Bruttostundenlohn	Neu eingestellte Beschäftigte		Aufgestockte Teilzeitarbeitsplätze	
	Anzahl Männer	Anzahl Frauen	Anzahl Männer	Anzahl Frauen
Unter 6,30 Euro	_____	_____	_____	_____
6,30 Euro bis 8,49 Euro	_____	_____	_____	_____
8,50 Euro bis 9,99 Euro	_____	_____	_____	_____
10,00 Euro bis 15,00 Euro	_____	_____	_____	_____
über 15,00 Euro	_____	_____	_____	_____

45 Welche Ausbildung ist für die neu geschaffenen Arbeitsplätze bzw. gegebenenfalls für die aufgestockten Teilzeitarbeitsplätze erforderlich? Bitte tragen Sie die Anzahl der Arbeitsplätze ein, auf die die Angaben zum Ausbildungsabschluss zu treffen.

Erforderlicher Ausbildungsabschluss	Neu eingestellte Beschäftigte		Aufgestockte Teilzeitarbeitsplätze	
	Anzahl Männer	Anzahl Frauen	Anzahl Männer	Anzahl Frauen
Keine abgeschlossene Berufsausbildung	_____	_____	_____	_____
Abgeschlossene Berufsausbildung	_____	_____	_____	_____
Abgeschlossenes Fachhochschulstudium	_____	_____	_____	_____
Abgeschlossenes Universitäts- oder Hochschulstudium	_____	_____	_____	_____

46 Machen Sie hier bitte Angaben zu weiteren Beschäftigungseffekten, die über die Definition von Beschäftigungseffekten auf S. 15 hinaus gehen.

Sofern es keine weiteren Effekte gab, weiter mit Frage 47

Beschäftigungseffekt	Anzahl Personen	Ggf. Erläuterungen zum Zusammenhang mit dem Projekt
Erhaltene Arbeitsplätze in ihrer Einrichtung, die ohne das geförderte Projekt nicht mehr existieren würden	_____	
Kurzfristige Beschäftigung in ihrer Einrichtung, die nur während der Förderdauer bestand	_____	

47 Trägt das Projekt dazu bei, dass über Ihre Einrichtung hinaus in der Region mehr Beschäftigungsmöglichkeiten entstehen? (z. B. weil in einem Projekt wie einem Senioren-Wohnheim extern angestellte Pflegekräfte beschäftigt werden.)

Ja, es sind neue Beschäftigungsmöglichkeiten entstanden

Bitte beschreiben Sie die Zusammenhänge kurz:

Nein

Das kann ich nicht einschätzen.

Weitere Wirkungen

48 Wurden durch das geförderte Projekt Wirkungen ausgelöst, die bisher in diesem Fragebogen noch nicht zur Sprache kamen?

Nein (Bitte weiter mit Frage 49)

Ja

Bitte beschreiben Sie, welche: _____

Angaben zur Person

49 In welcher Funktion füllen Sie diesen Fragebogen aus?

- Privatperson⁶
- Bürgermeister/in/ Amtsvorsteher/in
- Amtsverwaltung
- Gemeindeverwaltung
- Landkreisverwaltung
- Andere Körperschaft des öffentlichen Rechts
- Wirtschaftliches Unternehmen⁷
- Gemeinnützige Gesellschaft, Verein, Verband, Stiftung
- Sonstiges

50 Haben wir in diesem Fragebogen noch etwas vergessen? Hier ist Raum für Ihre Ergänzungen und Anmerkungen.

***Vielen Dank für
Ihre Mitarbeit!***

⁶ Natürliche Personen, Ehe- und eheähnliche Gemeinschaften, Erbengemeinschaften, Eigentümergemeinschaften, Einzelfirmen sowie Bauherrengemeinschaften.

⁷ GmbH, GbR, andere Gesellschaften, Firmen, OHG, KG, Genossenschaft.